



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

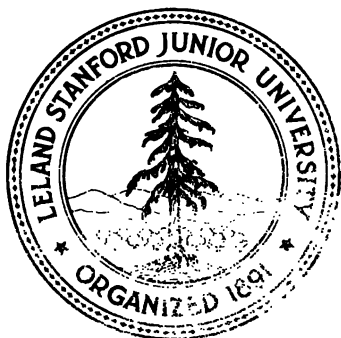
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



31168



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



—

•

•

•



V. Richter del.

W. Overbeck sc.

Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in neun Bänden.

Siebenter Band.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Titus Andronicus.

Das Wintermärchen.

Antoniuss und Cleopatra.

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1854.

MEH

PR 2781

S28

1853

v. 7

Die
lustigen Weiber von Windsor.

Die
lustigen Weiber von Windsor.

Personen:

Sir John Falstaff.

Fenton.

Schaal, Friedensrichter.

Schmächtig, Schaal's Vetter.

Herr Page, }
Herr Fluth, } Bürger von Windsor.

Sir Hugh Evans, ein Wallfischer Pfarrer.

Doctor Cajus.

Der Wirth zum Hosenbaube.

Barbolph,

Pistol.

Nym.

Robin, Falstaff's Page.

Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn.

Simpel, Schmächtig's Diener.

Rugby, Cajus Diener.

Frau Page.

Frau Fluth.

Jungfer Anne Page.

Frau Hurtig.

Knechte des Herrn Fluth.

Scene: Windsor und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Windsor. Straße.

(Es treten auf Schaal, Schmüchtig und Evans)

Schaal. Sir Hugh, keine Einrede weiter; das qualificirt sich für die Sternenkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er nicht zum Narren haben Robert Schaal, Esquire, —

Schmüchtig. In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und coram, —

Schaal. Ja, Vetter Schmüchtig, und custalorum.

Schmüchtig. Ja, und rotalorum dazu, und einen gebornen Edelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

Schaal. Freilich, so halt' ichs, und so hab' ichs allzeit gehalten diese dreihundert Jahr.

Schmüchtig. Alle seine Descendenten, die ihm vorangegangen, habens so gehalten, und alle seine Ascendenten, die nach ihm kommen, könnens auch so halten, sie führen alle den silbernen Hecht und Leu, separirt vom schwarzen Gatter im Wappen.

Schaal. Das Gatter ist uralt. —

Evans. Die silberne Läs passe sich kuth für ten alten schwarzen Kater; schreitend nehme sie sich wohl aus; es seyn vertrauliche Creature mit dem Menschen, und peteuten Liebe.

Schaal. Seht und Leu sind der Trug, das Gatter der Schutz. Schmächtig. Ich könnte mir noch mehr Quartiere anschaffen, Vetter.

Schaal. Das könntet ihr auch durch eine Vermählung.

Evans. Was wollt ihr taun mit dem Mehl im Quartier? Vermehlt euch lieber in der Mühle. — Aber tas ischt alles Eins. Wann Sir John sich Unziemlichkeit leken euch erlaupst hat, so lehöre ich zur Kirche, und soll mirs lieb seyn, euch Wohlkewogenheit zu erzeige und Concorstanzen und Compensationes zwischen euch zu Stante zu pringe.

Schaal. Der hohe Gerichtshof soll davon hören; 's ist ein Scanball! —

Evans. 'S ischt nicht wohlkeithan, daß der hohe Gerichtshof von einem Schlantall höre; 's ischt keine Furcht Gottes in einem Schlantall; der hohe Gerichtshof, seht ihr, wird Lust hape, zu vernehme von der Furcht Gottes, und nicht zu vernehme von einem Schlantall; laßt euch tas zum Avis tiene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung wüßde, sollte das Schwert es enden! —

Evans. Viel besser, wann Freunde tas Schwert seyn, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Einfall in tie Retanke, ter, wanns Kilst, keteihliche Convenienzen mit sich pringt; ta ischt Anne Page, was ischt Tochter des Herrn Georg Page, was ischt artiges Fräuleinschaft.

Schmächtig. Jungfer Anne? die hat braune Haare, und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. 'S ischt eben selbiges Personal, und krake so accurat, wie ihrs prauht; und siepe hundert Pfund und Kolt und Silber wollen ihr der Krostvater ausm Sterpepett (Kott schenke ihm einen verknügten Auserständniß) vermache, wann sie capapel ischt und laun siepzehn Jahre hinter sich pringe. Tarum wär's luter

Vorschlag, wann wir abließe von unser Wische Wasche, und intentirte ein Heurath zwischen jungen Herrn Abraham und Jungfer Anne Page.

Schmächtig. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Ja, und ihr Vater pfuntirt ihr noch mehr Pagen.

Schmächtig. Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans. Siebe hundert Pfund und andre Erbprospekten seyn luths Gabe.

Schaal. Nun laßt uns zum ehrlichen Herrn Page gehn; ist Falstaff da?

Evans. Soll ich euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lükt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte euch, laßt euch rathen von eure wahre Freunte. Ich will jetzt an tie Thür klopfen, wegen tem Herrn Page. He! Holla! Kott pehlte euer Haus hier! —

(Page kommt)

Page. Wer ist da?

Evans. Hier seyn Kottes Selen, und euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächtig, welcher euch vielleicht noch antre Dinge zu perichte habe wird, wann die Sache sich nach euerm Rusto anstellt.

Page. Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn, meine gestrengen Herrn; ich danke euch für mein Wildpret, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, ich bin erfreut euch wohl zu sehn; recht wohl bekomme es euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, euer Wildpret wäre besser gewesen, es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

Page. Sir, ich danke euch.

Schaal. Sir, ich danke euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

Page. Sehr erfreut, euch zu sehn, lieber Junker Schmächting.

Schmächting. Was macht denn euer gelber Windhund, Sir?

Ich hörte sagen, er sei in Gotsale geschlagen worden.

Page. Es konnte nicht entschieden werden.

Schmächting. Ihr wollt's nur nicht Wort haben, ihr wollt's nicht Wort haben! —

Schaal. Das will er nicht; 's ist euer Schaben; 's ist ein guter Hund.

Page. Ein Kiter, Sir.

Schaal. Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Wort zwischen euch stiften.

Evans. Das ischt lesproche, wie frommer Christ sich spreche sollte.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page!

Page. Sir, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Er hats eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja das hat er; auf mein Wort, das hat er: glaubt mirs, Robert Schaal, Esquire, er versichert, er sei beleidigt.

Page. Hier kommt Sir John.

(Es treten auf Sir John Falstaff, Bardolph, Wym und Pistol)

Falstaff. Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal. Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen! —

Falstaff. Aber doch eures Försters Tochter nicht geküßt?

Schaal. Ei was da! Daran sollt ihr mir Antwort geben.

Falstaff. Die Antwort sollt ihr gleich haben; ich habe das Alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

Schaal. Der Hof solls erfahren. —

Falstaff. Laßt lieber den Keller erfahren; im Hof wird man euch auslachen.

Evans. Pauca Verpa, Sir John; tann ich bin Einer, tem es vor pittern Worten kraut.

Falstaff. Kraut? Kraut und Rüben! — Schwächtig, ich habe euch den Kopf zerschlagen; was kam dabei heraus?

Schwächtig. Dabei kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich euch auch noch nach, euch und euern langfingerigen Schuften Bardolph, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, und machten mich besoffen, und maussten mir die Taschen leer.

Bardolph. Ihr schmaler Ziegenkäse!

Schwächtig. Schon gut.

Pistol. Was willst du, Mephistophilus?

Schwächtig. Ja, schon gut.

Nym. Bliß, sage ich; pauca, pauca; das ist mein Humor.

Schwächtig. Wo ist Sempel, mein Kerl? Wißt ihrs nicht, Vetter?

Evans. Still, ich pitt euch! Jetzt habt wohl Opacht: hier seyn zwei Schiedsrichter in tiefer Sachen, so viel ichs bekreife; tas seyn Herr Page, adelicoet Herr Page; und tas seyn ich selber, adelicoet ich selber; und tann seyn das dritte Part leztlich und peschließlich mein Herr Wirth vom Hofepand.

Page. Wir wollens anhören und unter ihnen ausmachen.

Evans. Sehr praf; ich will mirs notire in meiner Prieftaschen, und hernach wolle wir zur Procetur schreite, mit krößter Möglichteit und Discretion.

Falstaff. Pistol, —

Pistol.

Er tritt hervor und leiht das Ohr.

Evans. Der Teufel und seine Großmutter! Was vor Syntax seyn tas: er tritt hervor und leiht tas Ohr? Ei, tas seyn Affectirunge.

Falstaff. Pistol, du hast Herrn Schmächting seine Börse gemaust?

Schmächting. Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Lebtag nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in alter Münze, und zwei Peillenthaler von König Eduard her, die mir drittehalb Schillinge das Stück bei Jochen Müller gelöstet haben, bei diesen Handschuhen! —

Falstaff. Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

Evans. Nein, tas ischt nicht wahrhaftig kethan, wann er Pörsen mauf't.

Pistol.

Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Gönner mein,

Ich kämpf' Cartel auf dieses Blechrapier.

Verläugnungswort in deine Labras dir!

Verläugnungswort dir; Heß' und Schaum, du küßt!

Schmächting. Bei diesen Handschuhen, dann war ers.

Wm. Merkt auf Avis, und laßt guten Humor gelten! Ich werde rufen: in der eignen Grube attrapirt, wenn ihr euern Rußknaderhumor auf mich loslaßt; das ist die wahre Notiz davon.

Schmächting. Bei diesem Gut, so ist's der mit dem rothen Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht recht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falstaff. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Gardolph. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden getrunken.

Evans. Fünf Sinne müßt ihr sagen; psui, über solche Ignoranz!

Hardolph. Und als er caput war, Sir, da ward er, wie wir zu sprechen pflegen, anstassirt; und seine Conclussionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schwächting. Ja, lateinisch sprach ihr damals auch, aber das ist Alles Eins; so lange ich lebe, will ich mich nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das passirt ist; und wo ich mich einmal wieder besaue, da will ichs mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit verstoffnen Schelmen.

Evans. So wahr Gott helfe, das ischt ein tugendhaftes Kind.

Salzaff. Ihr hört, wie man das Alles läugnet, meine Herrn; ihr hört es.

(Jungfer Anne Page kommt mit Wein; Frau Fluth und Frau Page)

Page. Nein, Tochter, trag' den Wein ins Haus, wir wollen drinnen trinken. (Anne Page geht ab)

Schwächting. O Himmel! das ist Jungfer Anne Page! —

Page. Wie gehts, Frau Fluth? —

Salzaff. Frau Fluth, bei meiner Treu, ihr kommt recht zur guten Stunde: mit eurer Erlaubniß, liebe Frau! (Er küßt sie)

Page. Frau, heiß diese Herrn willkommen: — kommt, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir lassen allen Mißmuth im Glase.

(Sie gehn hinein; Schaal, Schwächting und Evans bleiben)

Schwächting. Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liebern und Sonnetten hier hätte.

(Simpel kommt)

Na, Simpel, wo hast du gesteckt? ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räthselbuch bei dir, hast du's?

Simpel. Das Räthselbuch? Ei, habt ihrs nicht, der Elise Kleinfammel geliehen, auf letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Kommt, Better, kommt, Better, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch, Better; hört einmal an, Better; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag im Werk, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht ihr mich? —

Schmächtig. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht nur erst.

Schmächtig. Das thue ich auch, Sir.

Evans. Reht seiner Motion Rehr, Junker Schmächtig, ich werthe euch tie Sache beschreiblich mache, wann ihr die Capacität dazu pestht.

Schmächtig. Nein, ich werde es machen, wie mein Better Schaal sagt, nehmt mirs nicht vor ungut; denn für mein bescheiden Theil ist er Friedensrichter in der Grafschaft, seht ihr.

Evans. Aber tavon seyn nicht die Rete; die Rete seyn im Petreß eurer Heurath.

Schaal. Ja, das ist der Punct, Sir.

Evans. Ja, mein Seel, tas seyn es auch; ter ganz eigentliche Punct; und mit Junker Anne Page.

Schmächtig. Ja, wenn das ist, — die will ich heirathen, auf irgenb vernünftige Bebingungen.

Evans. Aber könnt ihr auch Affectionirungen spüren für tas Frauenzimmer? Laßt mich tas in Erfahrung pringen, aus euerm Mund, oder aus euren Lippen; tann unterschiedliche Philosophie behaupte, die Lippe formire lewissernassen Bestandtheil des Mundes; tesshalb also präcis: könnt ihr tiefem Mädchen eure Neigung zuwerfen? —

Schaal. Better Abraham Schmächtig, könnt ihr sie lieben?

Schmächtig. Ich hoffe, Better, ich werde es zu Stande bringen, wie es sich für Einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

Evans. Ei, Rotts Erzengel und Solzengel! Ihr müßt wie ein Posttif sprechen; könnt ihrs dahin für sie bringen, daß ihr euer Verlangen auf sie werft?

Schaal. Das müßt ihr. Wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächtig. Wenn ihr mirs vorstellt, Better, könnt ihr mich zu noch viel größern Dingen bringen, wenn sie nur halbwege grundlos sind.

Schaal. Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, mein englischer Better: was ich thue, ist nur euch zu Gefallen, Better; könnt ihr das Mädchen lieben?

Schmächtig. Ich will sie heirathen, Sir, wenn ihrs verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfindet, so wird der Himmel sie schon bei näherer Bekanntschaft diminuiren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn ihr mir aber sagt, heirathe sie, so heirathe ich sie; dazu bin ich völlig bissolvirt und ganz bissolut.

Evans. Das ist ganz überlegte Antwort, bis auf ten Schniger im Peimwort bissolut; das Peimwort heißt nach unserm Bettelste: resolut; allein die Meinung ist kuth.

Schaal. Freilich, ich denke, der Better meint es gut.

Schmächtig. Ja wahrhaftig, sonst wollte ich mich eben so gern hängen lassen.

(Anne Page kommt wieder)

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich wollt', ich wäre noch jung, um euretwillen, Jungfer Anne! —

Anne. Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um Euer Gestrengen Gesellschaft.

Schaal. Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne!

Evans. Rott, heiliges Repot! Ich darf nicht auspleipen, wanns zum Kratias leht. (Schaal und Evans gehn hinein)

Anne. Wollen Euer Gestrengen nicht hineinkommen?

Schmächtig. Nein, ich bedanke mich recht schönstens, mein Seel, ich bin sehr wohl so.

Anne. Das Essen wartet auf euch, Junker.

Schmächtig. Ich bin nicht hungrig, ich bedanke mich meiner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich mein Bedienter bist, geh und warie meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Jungen, bis meine Mutter todt seyn wird; aber was thuts? ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich darf nicht ohne Euer Gestrengen hineinkommen, sie werden sich nicht setzen, bis ihr kommt.

Schmächtig. Meiner Treu, ich esse doch nichts; ich dank' euch eben so, als hätt' ichs genossen.

Anne. Bitt' euch, Junker, spaziert doch hinein.

Schmächtig. Ich spaziere lieber hier draußen, ich danke euch; ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit dem Obersechsteifer auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorte Pflaumen, und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch von warmem Essen nicht ausstehen. (Hundegebell hinter der Scene) Warum belken eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt? —

Anne. Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.

Schmächtig. Die Bärenheze ist mein Leibpaß; aber ich gerathe so schnell darüber in Händel, als jemand in England. Ihr

fürchtet euch wohl vor dem Bären, wenn ihr ihn los seht? nicht wahr?

Anne. Ja freilich, Junker.

Schmächtig. Das ist nun Essen und Trinken für mich seht ihr, den Sackerson habe ich wohl zwanzig Mal los gesehen und habe ihn bei der Kette angefaßt; aber das muß wahr seyn die Weiber haben so gequiekt und geschrien, daß es eine Art hatte aber die Weiber können sie überhaupt nicht aussehn; es sind recht garstige rauhe Dinger.

(Page kommt wieder)

Page. Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf euch Schmächtig. Ich mag nicht essen; ich dank' euch, Herr.

Page. Ei was Lausend, ihr müßt; kommt, Junker.

Schmächtig. Nun, so bitt' ich euch, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schmächtig. Jungfer Anne, ihr müßt voran gehn.

Anne. Nicht doch, Junker, ich bitte euch, geht nur.

Schmächtig. Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht voran gehn, nein, wahrhaftig, ich will euch nicht so zu nah thun.

Anne. Ich bitte sehr!

Schmächtig. So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich sehn; ihr thut euch selbst zu nah, wahrhaftig! —

(Sie gehn hinein)

Zweite Scene.

Ebenbasselbst.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans. Nun seh, und frag den Wel aus nach Doctor Cajus Haus, frag sein Haus, wo der Wel lebt; und tort wohnt se

weise Frau Hirtig, welche gleichsam seine Amme ischt, oder seine Wartfrau, oder seine Köchin, oder seine Wäscherin, seine Seiserin und seine Spüllerin.

Simpel. Gut, Herr.

Evans. Nein, es kommt noch besser: lies ihr tiefen Brief, dann diese Frau ischt gar lenaue Bekanntschaft mit Jungfer Anne Page; und der Brief ischt, sie zu bitten und requiriren teines Herrn Anliegen bei der Jungfer Anne Page auszurichten. Ich bitte dich, leh: ich muß jetzt mit der Mahlzeit Ente machen, es komme noch Äpfel und Käse.

(Sie gehn zu verschiednen Seiten ab)

Dritte Scene.

Zimmer im Gasthof zum Hosenbände.

(Falstaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Pistol und Robin)

Falstaff. Mein Wirth vom Hosenbände, —

Wirth. Was sagt mein Rodomont? Sprich gelahrt und weislich.

Falstaff. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß Einige von meinem Gefolge abschaffen.

Wirth. Laß fahren, Roland Hercules; dau' ab, laß sie traben! marsch! marsch! —

Falstaff. Ich brauche zehn Pfund die Woche! —

Wirth. Du bist ein Imperator und Dictator, ein Kaiser und ein Weiser: Ich will den Bardolph nehmen, er soll trichtern und zapfen. Sprach ich so recht, mein Roland Hector?

Falstaff. Thu das, mein guter Wirth.

Wirth. Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehn. Laß mich dich schäumen und leimen sehn. Ein Wort, ein Mann! Komm mit! —

(Geht ab)

Falstaff. Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe, ein alter Mantel giebt ein neues Wamms, und ein verweilter Lakei einen frischen Zapfer. Geh! Leb wohl!

Bardolph. 'S ist ein Leben, wie ich mirs gewünscht habe: ich werde schon fortkommen. (Geht ab)

Pistol.

O schnöb' hungar'scher Wicht! Willst du den Zapfen schwingen?

Nym. Er wurde im Trunk erzeugt: ist das nicht ein eingeleischer Humor? —

Falstaff. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin: seine Diebereien waren zu offenbar; sein Mausen war wie ein ungeschickter Sänger, er hielt kein Tempo.

Nym. Der rechte Humor ist, im wahren Monument zu stehlen.

Pistol. Aneignen nennt es der Gebildete: — Stehlen? o psui! 'ne Feige für die Phrase! —

Falstaff. Ja, ihr Herrn; ich fange an auf die Reige zu gerathen.

Pistol.

Rein Wunder, daß du dich und trübe wardest.

Falstaff. 'S ist keine Hülfe; ich muß mein Glück verbessern, ich muß Künste erfinden.

Pistol.

Der junge Nabe schreit nach Fraß.

Falstaff. Wer von euch kennt Fluth in dieser Stadt?

Pistol.

Den Wicht kenn' ich: gut ist er von Gehalt.

Falstaff. Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was mir vorsschwebt.

Pistol. Ein Wanst von hundert Pfund.

Falstaff. Keine Wortspiele, Pistol! Allerdings hat mein

Bankt es weit in der Dicke gebracht; aber hier ist die Rede nicht von Wästen, sondern von Gewinnsten, nicht von Dicke, sondern von Tüde. Mit einem Wort, ich habe im Sinn einen Liebeshandel mit der Frau Fluth anzufangen; ich wüßte Unterhaltung bei ihr: sie discurtirt, sie kommt entgegen, sie spielt mit dem Seitenblick der Aufforbrung: ich construire mir die Wendungen ihres vertraulichen Styls, und die schwierigste Passage ihres Betragens in reines Englisch übersezt, lautet: ich bin Sir John Falstaffs.

Pistol. Er hat ihr Vorhaben studirt, und dann versirt; aus der Sprache der Züchtigkeit ins Englische.

Hym. Der Anter ist tief: soll dieser Humor gelten?

Falstaff. Nun, das Gerücht sagt, daß sie den Knopf auf ihres Mannes Beutel regiert; er besitzt ein Regiment von Engeln.

Pistol.

Nimm gleichviel Teufel dir in Sold, und auf sie los, mein Sohn! —

Hym. Der Humor steigt; recht gut, humorisirt mir diese Engel! —

Falstaff. Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Page's Frau, die mir jetzt eben gleichfalls verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchst kritischen Blicken musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anschauens meinen Fuß, und zuweilen meinen stattlichen Bauch.

Pistol.

So schien die Sonn' auf einen Dänerhaufen!

Hym. Ich danke dir für den Humor.

Falstaff. O, sie überließ meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu versengen drohte wie ein Brennglas. Hier ist auch ein Brief für diese; sie führt gleichfalls die Börse; sie ist eine Kiste von Guiana, ganz Gold und Fülle. Diese beiden sollen meine Schätze werden, und ich will sie brandschatzen; sie sollen mein Ost- und Westindien seyn.

und ich will nach Beiden Handel treiben. Geh, trag du diesen Brief an Frau Page, und du jenen an Frau Fluth: unser Weizen blüht, Kinder, unser Weizen blüht.

Pistol.

Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Die Seite stahlbewehrt? dann, Lucifer, hol' Alles!

Hgm. Ich will keinen schofeln Humor ausspielen; da nehmt den Humorsbrief wieder; ich will das Decorum manifestiren.

Falstaff. (zu Robin)

Hör', Kleiner, trag' die Briefe mir geschickt;
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.
Ihr Schurken, fort! Zergeht wie Schloßen, lauft.
Trabt, pladt euch, rührt die Fersen, sucht euch Schutz; —
Falstaff lernt jetzt französische Manier
Nach neuester Art: ich, und mein Page hier. (Falstaff und Robin ab)

Pistol.

Die Geier packen dein Gedärm, denn Würfel falsch,
Und Sechs und Aß hilft durch, prellt Reich und Arm.
Mir schwellt der Sack von Dreiern, wenn du darbst,
Du phryg'scher, niederträcht'ger Türke du!

Hgm. Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Rache sind.

Pistol.

Wißt Rache?

Hgm.

Ja, beim Firmament und seinem Stern!

Pistol.

Mit Wig? mit Stahl?

Hgm.

Mit beiderlei Humoren ich;
Dem Page bedeut' ich dieser Liebsanstalt Humor! —

Piscol.

Und Fluth von mir die Kund' erhält,
Die Falschaff, schnöder Knecht,
Die Laub' ihm raubt, ums Geld ihn preßt,
Und trünkt sein Ehbett Racht.

Hym. Mein Humor soll nicht abkühlen: ich will Page zu Giftgedanken irritiren: ich will ihn mit Gelbsucht durchglücken, denn die Expiration der Mine ist furchtbar: das ist mein wahrer Humor.

Piscol. Du bist der Mars der Malcontenten, ich stehe dir bei. Marsch, fort!
(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Im Hause des Doctor Cajus.

(**Frau Hurtig, Sempel und John Rugby** treten auf)

Frau Hurtig. He, John Rugby! Sei so gut, geh ans Fenster, und sie, ob du meinen Herrn kommen siehst, Herrn Doctor Cajus: wenn er kommt, und findet Jemand im Hause, so wird er des lieben Gottes Geduld und des Königs Englisch einmal wieder schön zurechten.

Rugby. Ich will gehn und aufpassen. (Rugby ab)

Frau Hurtig. Geh; wir wollen auch einen Nachtrunk dafür zusammenbrauen, wenns mit dem Steinkohlenfeuer zu Ende geht. — Ein ehrlicher, williger, guter Bursch, wie nur je Einer einen Dienstboten im Hause verlangen kann; und das muß ich sagen, kein Plappermaul, und kein Händlermacher: sein schlimmster Fehler ist, daß er so erpicht aufs Beten ist; in dem Stück ist er ein bißchen wunderlich; aber wir haben alle unsre Fehler. — Nun, das mag so hingehn. — Peter Sempel, sagt ihr, ist euer Name?

Simpel. Ja, in Ermangelung eines bessern.

Frau Hurlig. Und Herr Schmächling ist euer Herr?

Simpel. Ja, meiner Frau.

Frau Hurlig. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabmesser?

Simpel. Ei bewahre, er hat nur so ein kleines dünnes Gesichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimmtsarb'nes Bärtchen.

Frau Hurlig. Ein friedfertiger, tranquiler Mann, nicht wahr?

Simpel. Ja, das ist er; aber dabei ist er mit seinen Fäusten so bei der Hand, als nur irgend Einer zwischen seinem und meinem Kopf: er hat sich einmal mit einem Flurschützen geprügelt.

Frau Hurlig. Was ihr sagt! Ach, nun besinne ich mich auf ihn: Wirft er die Nase nicht, so zu sagen, in die Luft? — und stapft, wenn er geht?

Simpel. Ja, mein Seel, das thut er.

Frau Hurlig. Nun, der Himmel bescheere Annschen kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werde für seinen Herrn thun, was ich kann; Anne ist ein gutes Mädchen, und ich wünsche, —

(Rugby kommt wieder)

Rugby. Ach, Herr Je! da kommt mein Herr! —

Frau Hurlig. Nun wird es über uns Alle hergehn. Laßt hier hinein, lieber junger Mensch, geht in dieß Cabinet.

(Sie schlebt Simpel ins Cabinet)

Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich fürchte, es ist ihm was zugestoßen, daß er nicht heimkommt. (singt) Traalbalbera! traalbalbera! —

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Was singen ihr da? Mit sieben sollen Poß: —

ist bitten, geht, und 'ohlen mit in meine Cabinet un boitier verd, einen Büsch, einen grünen Büsch: Entendez Vous?

Frau Hurlig. Ja wohl, ich werd's euch holen. Ich bin froh, daß er nicht selbst hinein geht; wenn er den jungen Menschen gefunden hätte, wäre er eifersüchtig geworden.

Cajus. Ouf, ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la Cour la grande affaire. —

Frau Hurlig. (zurückkommend) Ist diese, Herr Doctor?

Cajus. Oui, mettez le in mein Taschen, dépêchez, 'urtig. Wo steck' die Schelm Rugby?

Frau Hurlig. He, John Rugby! John!

Rugby. Hier! hier!

Cajus. Ihr seyn John Rugby, und ihr seyn 'ans Rugby: kommt, nehmt das Degen, und folgen mir naß auf die Fuß, naß 'ose.

Rugby. Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorsaal.

Cajus. Bei mein' Ehre, ist süßern su lang. Mortdiou, qu'ai-je oublié! Da seyn gewisse Simple in mein Cabinet, das ist nil wollt lassen da für die Welt.

Frau Hurlig. O weh, nun wird er den jungen Menschen dort finden und rasend werden.

Cajus. (öffnet das Cabinet) Oh diable! diable! was seyn 'ier in mein Cabinet? Spitzenbub, Larron; Rugby, meine Degen.

(Er führt Sempel aus dem Cabinet)

Frau Hurlig. Bester Herr, geht euch zufrieden.

Cajus. Und weswegen soll ich mir geben zufrieden? heim?

Frau Hurlig. Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Cajus. Was 'at der hehrlich Mensch su thun in mein Cabinet? da is keine hehrlich Mensch, das soll kommen in mein Cabinet.

Frau Hurlig. Ich bitte euch, seid nicht so phlegmatisch, hört nur das Wahre von der Sache. Er kam und brachte mir einen Auftrag vom Pfarrer Evans.

Cajus. Gut! —

Simpel. Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

Frau Hurlig. Still doch, ich bitte euch! —

Cajus. Still seyn ihr mit eure Sung; sprechen ihr weiter eure commission.

Simpel. Um diese ehrliche Frauensperson, eure Jungfer, zu ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für meinen Herrn einlegte, um die Heirath richtig zu machen.

Frau Hurlig. Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werbe meine Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

Cajus. Der Pastour Hevans 'aben eul geschickt? Rugby, baillez-moi hetwas Papier; ihr warten 'ier ein bislen.

Frau Hurlig. Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er recht durch und durch in Aufruhr gekommen wäre, da hättet ihr ihn einmal recht laut und melancholisch sehn sollen. Aber mit alle dem, mein Freund, will ich für euern Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ich führe ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, spüle, braue, backe, scheure, koche ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue Alles selbst.

Simpel. 'S ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Frau Hurlig. Wißt ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, eine tüchtige Last, und dabei früh auf seyn, und spät zu Bett; — aber mit alle dem, (ich sage euch das ins Ohr, ich möchte nicht viel Gerede davon haben) — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; — aber mit alle dem, — ich weiß, wie Ancken denkt; er ist weder hier noch dort was.

Cajus. Du 'ans Aff: gieb diesen Bisset an Pastour Ugo; pardieu, es seyn eine 'eransforderung; il will ihm hab'snelben set

nen Kehl in die Thierart'; und it will lehren so eine 'asensuß von Priest'r, sit su melir' und su mische. Du kannst dir packen; es seyn nit gut, daß du 'ier bleiben. Pardieu, it will ihm hab-scheiden halle sein swei Stein, pardieu! Er soll nit behalt eine Stein su smeisse nat seine 'und. (Stempel geht ab)

Frau Hurlig. Ach lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund!

Cajus. Das thute nit sur Gal! 'aben ihr nit gesagt, daß it soll 'aben Anne Page vor mir selbst? Pardieu, it will tobtmachen die 'ans Priest'r und it 'aben bestellt meine Wirth de la Jarrotière su meß unsre Waff: — Pardieu! it will selber 'aben Anne Page.

Frau Hurlig. Herr, das Mädchen liebt euch, und alles wird gut gehn. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

Cajus. Rugby, komm mit mit an die 'of. Pardieu, wenn it nit kriegen Anne Page, it smeissen eure Kop aus den 'aus: setzen mir auf mein Fuß, Rugby. (Doctor Cajus und Rugby ab)

Frau Hurlig. Anne lange Nase sollt ihr kriegen! — Nein, darin weiß ich, wie Annchen denkt: keine Frau in Windsor weiß besser, wie Annchen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr anstellen, Gott sei Dank! —

Senton. (draußen) Ist Jemand drinnen? he?

Frau Hurlig. Wer muß nur da seyn? Kommt doch näher! Nur herein! —

(Senton tritt auf)

Senton. Nun, liebe Frau, wie gehts?

Frau Hurlig. Desto besser, weil Euer Gnaden beliebt danach zu fragen.

Senton. Was giebt's Neues? Was macht die hübsche Jungfer Anne?

Frau Hurlig. Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist eure gute Freundin, das kann ich euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

Fenton. Wird mirs denn gelingen, meinst du? Werde ich nicht vergeblich werben?

Frau Hurlig. Freilich, Herr, der da droben hat Alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich euch hoch und theuer schwören, daß sie euch liebt. Hat Eu'r Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

Fenton. Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

Frau Hurlig. Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annchen: aber so viel kann ich bestreiten, so ein ehrliches Mädchen, als jemals Brod gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze: so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist allzu langkloßlich und kopfhängerisch, das ist wahr; aber was euch betrifft, — nun! nur immer guten Muth! —

Fenton. Nun, ich werde sie heut noch sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie eh'r sehn, als ich, so empfehl mich. —

Frau Hurlig. Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehn; und will Eu'r Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Confidenz findet; und noch von andern Liebhabern.

Fenton. Gut, lebe wohl, ich habe jetzt große Eil.

Frau Hurlig. Viel Glück, Eu'r Gnaden. — (Fenton geht) Wahrhaftig ein nobler Herr! aber Annchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Annchen denkt, besser als irgend Jemand. — Poh tausend! Was habe ich vergessen! —

(Sie geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Frau Page tritt auf mit einem Brief)

Frau Page. Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin jetzt ein Inhalt für sie? Laßt doch sehn: — (Sie liest) „Fordert keine Vernunftgründe von mir, „warum ich euch liebe: denn wenn gleich Liebe die Vernunft als „verdammennden Inquisitor zuläßt, kann sie sie doch nicht als Rath- „geber brauchen. Ihr seid nicht jung; ich eben so wenig; wohlau „denn, hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch; „haha! darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Selt, ich „auch: giebt's wohl noch bess're Sympathie? Laß dir's genügen, „Frau Page, (wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen „kann), daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, bebaure mich; das „ist keine soldatenhafte Phrase; aber ich sage, liebe mich:

„Der für dich wacht,

„Bei Tag und Nacht

„Aus aller Macht

„Auf Kampf und Schlacht

„Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und geberdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn

mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mir! — Wahrhaftig, ich will auf eine Acte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pubbing zusammen gesetzt sind.

(*Frau Fluth kommt*)

Frau Fluth. Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu euch.

Frau Page. Und wahrhaftig, ich zu euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth. Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

Frau Page. Mir kommts aber doch so vor.

Frau Fluth. Nun gut, so mag's denn seyn; aber wie ich sage, ich könnte euch das Gegentheil beweisen. O, Frau Page gebt mir einen guten Rath!

Frau Page. Wovon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth. O, Schatz, wenn sich nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page. Schade was für die Kleinigkeit, Schatz; schlag die Ehre nicht aus: was ist's denn? Kümme dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ist's?

Frau Fluth. Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page. Was, du sagst, Sir Alix Fluth! Nun um solche Ritterschaft stehts oft nur flitterhaft; und ich dünkte, im Puncte deiner Haus-Ehre ließeß du's beim Alten.

Frau Fluth. Ich sehe, wir verstehen uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies: sieh nur, wie! — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, so lange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch fluchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgelegte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich drauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte: aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind mußte uns diesen Wallfisch mit so viel Tonnen Del im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eignen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

Frau Page. Ein Brief wie der andre, nur daß die Namen Fluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingebruder deines Briefs: aber laß nur deinen zuerst erben, denn auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiedenen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er wird sie ohne Zweifel noch drucken lassen, denn es ist ihm einerlei, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Riesin seyn, und unter dem Berge Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will ebr zwanzig treulose Turteltauben finden, als einen züchtigen Mann.

Frau Fluth. Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte: was denkt er nur von uns?

Frau Page. Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß

mich ansehen, wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wuth zu entern.

Frau Fluth. Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

Frau Page. Das will ich auch: kommt er je unter meine Luken, so will ich nie wieder in See gehn. Wir müssen uns an ihm rächen: wir müssen ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehren geben und ihn mit sein geköbtertem Aufschub immer weiter locken, bis er unserm Gastwirth zum Hosenbanke seine Pferde versetzt hat.

Frau Fluth. Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unsrer Ehre nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

Frau Page. Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch: er ist so weit entfernt von aller Eifersucht, als ich ihm Anlaß zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermessliche Klust.

Frau Fluth. Um so glücklicher ihr! —

Frau Page. Laßt uns einen Kriegsrath gegen diesen feinen Ritter halten: Kommt hieher.

(Sie gehn in den Hintergrund der Bühne)

(**Fluth** kommt mit **Pistol**, **Page** mit **Agm**)

Fluth. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pistol.

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur:

Sir John lockt dein Gemahl.

Fluth. Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

Pistol.

Er wirbt um hoch und tief, um reich und arm,

Um jung und alt, um Ein' und Alle, Fluth:
 Er liebt sich Mengelmuß. Fluth, Augen auf! —
 Fluth. Liebt meine Frau? —

Pistol.

Mit Leber, heiß wie Blut. Wehr's ab, sonst lauf!
 Wie Herr Actäon, rings umklistet vom Jagdgebell; —
 — O schändlich tönt das Wort!

Fluth. Was für ein Wort, Herr?

Pistol.

Das Horn, sag' ich. Leb wohl.
 Hab' Acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen Nachts:
 Hab' Acht! eh Sommer kommt, und Aucka-Bügel singen. —
 Mir nach, Herr Corp'ral Nym! —
 Page, glaub' ihm, denn er spricht Vernunft!

(Pistol geht ab)

Fluth. Ich will Geduld haben; ich werde schon dahinter kommen.

Nym. (zu Page) Und dieß ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt: ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wanns Noth thut. Er liebt euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Corporal N. m: ich rede und agnoscire: 's ist wahr; mein Nam' ist Nym, und Falstaff liebt euer Weib. — Leb wohl! Ich hasse den Humor von Brod und Käse, und das ist der Humor davon. Leb wohl.

(Nym geht ab)

Page. Der Humor davon; ei! das ist mir ein Bursch, der unser Englisch aus allem Verstande herauschreißt.

Fluth. Ich will Falstaff aussuchen.

Page. In meinem Leben hörte ich keinen so affectirt schlep-
 pendem Schurken.

Fluth. Finde ichs so, gut! —

Page. Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empfehle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Fluth. Es war ein wackerer, verständiger Bursch: gut! —

(Frau Page und Frau Fluth treten vor)

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Frau Page. Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

Frau Fluth. Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

Fluth. Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Nach, daß du zu Haus kommst! — geh! —

Frau Fluth. Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt ihr mit, Frau Page?

Frau Page. Ich geh mit euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (belfelt) Sieh, wer da kommt! die soll unsre Botin an den saubern Ritter seyn.

(Frau Hurlig kommt)

Frau Fluth. Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird grade recht seyn.

Frau Page. Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

Frau Hurlig. Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Frau Page. Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein)

Page. Wie nun, Herr Fluth? —

Fluth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

Page. Ja, und hörtet, was der Andre mir sagte?

Fluth. Glaubt ihr, daß ihnen zu trauen sei?

Page. Hole der Henker das Gefindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf

unsre Frauen schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgemusterten Bedienten, völlige Spitzbuben, seit sie außer Dienst sind.

Fluth. Waren das seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fluth. Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. — Wohnt er jetzt im Hosenbaud?

Page. Ja freilich. Sollte er seinen Cours auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frank und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Neben, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

Fluth. Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Ein Mann kann auch zu sicher sehn; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

Page. Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronirender Wirth zum Hosenbände? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie gehts, mein Gastwirth? —

(Der Gastwirth und Schaal kommen)

Wirth. Wo bleibst du, Robomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm doch! —

Schaal. Ich komme, mein Gastwirth, ich folge dir. — Viel-
mals guten Tag, lieber Herr Page; Herr Page, wollt ihr mit uns
gehn? Wir haben einen Spaß vor.

Wirth. Sags ihm, Caballero Friedensrichter, sags ihm, Robomont.

Schaal. Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Lajus, dem französischen Doctor, ausgefochten werden.

Fluth. Mein lieber Herr Wirth zum Hosenbände, ein Wort mit euch! —

Wirth. Was sagst du, Robomont? (Sie gehn auf die Seite)

Schaal. (zu Page) Wollt ihr mit, und es ansehen? Unser lustiger Wirth hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer paßt nicht. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin unsre Comödie bestehen soll.

Wirth. Du hast doch keine Schuldklage wider meinen Ritter, mein Gast-Cavalier?

Fluth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Selt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Wirth. Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentiren und absentiren: — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehn, Kinder?

Schaal. Nehmt mich mit, mein Gastwirth.

Page. Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Rapier.

Schaal. Still, Herr, davon wilst' ich ein Lied zu singen. Zu jetziger Zeit steht ihr in einer Distanz, und habt eure Mensuren, Paraden, und was weiß ich Alles; aus's Herz kommts an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Ratten.

Wirth. Lustig, Bursche, lustig: wollen wir uns trollen?

Page. Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanzen als fechten.

(Der Wirth, Schaal und Page gehn ab)

Fluth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwärmerei baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht verlieren. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und wo sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlán, ich muß den Page auf die Spur kommen, und ich weiß

eine Verkleidung, um den Falstaff auszuhorchen. Wenn ich sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt. (Er geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenbände.

(Falstaff und Pistol treten auf)

Falstaff.

Ich leih' dir keinen Deut.

Pistol.

Dann ist die Welt mein' Auser,

Die ich mit Schwert will öffnen. —

Falstaff. Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben; Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestirt, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Nebengaul Nym zu ergattern, sonst hättest ihr durchs Gatter lachen müssen, wie ein Zwillingsgestirn von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein Paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wäret brave Soldaten und tüchtige Bursche; und als Frau Brigitte ihren Häckerstiel verlor, da nahm ichs auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pistol. Halbirt' ichs nicht? Nimmst du nicht funfzehn Pence?

Falstaff. Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkst du, ich werbe meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer und ein Gebränge: — fort, auf deinen Rittersitz nach Picthatch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trumppst auf deine Ehre? Ei du unermessliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja Alles, was ich thue, um

die Grenzen meiner Ehre aufs Schärfste abzumarken. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes linker Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfniß einhüllend, muß mich zuweilen zu Praktiken, zu Pressereien und Hinterhalten entschließen; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wider Ragenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Karrnschieberflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschauzeln? Du willst es nicht thun, du? —

Pistol.

Ich hege Keu', was willst du mehr vom Mann?

(Robin kommt)

Robin. Herr, hier ist eine Frau, die mit euch sprechen möchte.
Falskaff. Fähr' sie herein.

(Frau Hurlig kommt)

Frau Hurlig. Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falskaff. Guten Morgen, meine liebe Frau!

Frau Hurlig. Nicht so, mit Euer Gnaden Verlaub, —

Falskaff. Also meine liebe Jungfer.

Frau Hurlig. Das will ich beschwören, wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falskaff. Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Frau Hurlig. Soll ich Euer Gnaden wohl ein Paar Worte vorzutragen geruhen?

Falskaff. Ein Paar tausend, schönes Kind, und ich werde dich anzuhören geruhen.

Frau Hurlig. Da ist eine gewisse Frau Gluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hieher, — ich selbst wohne beim Herrn Doctor Cajus, —

Falstaff. Gut, weiter; Frau Fluth, sagt ihr? —

Frau Hurlig. Da haben Euer Gnaden ganz recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf die Seite.

Falstaff. Ich versichre dich, Niemand hört uns, meine eignen Leute, meine eignen Leute.

Frau Hurlig. Sind sie das? der Himmel segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falstaff. Nun, Frau Fluth, was isst mit der?

Frau Hurlig. Ach Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, Euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich! —

Falstaff. Frau Fluth, — nun also, Frau Fluth, —

Frau Hurlig. Ei nun, da habt ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofcavalier von Allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gabs doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, das versichre ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — (von lauter Bisam), und rauschten, ich versichr' euch, in Gold und Seide; und in so alicanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten, allerschönsten Sorten, daß es euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versichr' ich euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Mir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben, aber ich biete allen Engeln Trost, wenn sie so was im Sinne haben, und wenns nicht in allen Ehren seyn kann, und das versichr' ich euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit dem vornehmsten von ihnen auch nur aus Einem Becher genippt hätte; und doch gabs da Grafen, und was noch mehr' sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber das versichr' ich euch, bei ihr ist das Alles Einerlei.

Falstaff. Aber was sagt sie von mir? Faßt euch kurz, meine liebe Frau Mercur.

Frau Hurlig. Ei nun, sie hat euern Brief erhalten, für welchen sie euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause seyn wird zwischen Zehn und Elf.

Falstaff. Zehn und Elf! —

Frau Hurlig. Ja wahrhaftig, und dann könntet ihr kommen und das Gemälde besehn, sagt sie, ihr wüßtet schon; Herr Gluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause seyn. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jaloußer Mann; sie führt ein recht polstriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff. Zehn und Elf! Frau, empfehl mich ihr, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurlig. Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andre Confession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich euch ins Ohr sagen, die ist eine solche annette und repetirliche hübsche Frau, und Eine, das sage ich euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendsegen versäumt, wie's nur eine in Windsor giebt, wer sie auch seyn mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so veressen auf einen Mann gesehen; weiß Gott, ich glaube, ihr mißt heren können, gelt? Ja wahrhaftig! —

Falstaff. Nicht doch, das versichre ich dir; die Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften beiseit gesetzt, weiß ich von keiner Hererei.

Frau Hurlig. Dafür segne euch der Himmel!

Falstaff. Aber sag mir doch, haben Frau Gluth und Frau Page es einander gesagt, daß sie in mich verliebt sind?

Frau Hurdig. Das wär' ein Spaß, meiner Treu! So bumm sind sie doch nicht, hoff' ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt euch bitten, um Alles, was euch lieb ist, ihr müchtet euern kleinen Pagen schicken: ihr Mann hat eine ganz aparte Infection für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtschaffner Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein bess'res Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt Alles ein, bezahlt Alles, geht zu Bett, wenns ihr gefällt, steht auf, wenns ihr gefällt, Alles ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr euern Pagen schicken, da hilft nichts vor.

Falstaff. Nun, das will ich auch.

Frau Hurdig. Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch Weiden ab und zu gehn, und kann auf alle Fälle sein Parolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gedanken erfahrt, und der Junge doch nichts zu verstehn braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen: alte Leute, wißt ihr wohl, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff. Gehab dich wohl; empfehl mich Weiden: da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schulbner. Bursch, geh mit dieser Frau: — die Neuigkeit setzt mich in Ekstase! —

(Frau Hurdig und Robin ab)

Pistol.

Dies Zachtschiff dient wohl in Fortuna's Flotte.

Mehr Segel her! setz nach! Das Schießzeug auf:

Gieb Feu'r: die Priß' ist mein, sonst, Meer, verschling' sie All! —

(Pistol geht ab)

Falstaff. Siehst du nun, alter Hans, nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher

gethan. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dir's, meine wackre Figur: laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenns nur mit guter Manier geschieht.

(Bardolph tritt auf)

Bardolph. Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte euch gern sprechen und eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falstaff. Bach ist sein Name?

Bardolph. Ja, Herr.

Falstaff. Ruf ihn herein. (Bardolph geht) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — — Na, Frau Fluth und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via! —

(Bardolph kommt zurück mit Fluth, der sich verkleidet hat)

Fluth. Gott grüß euch, Sir.

Falstaff. Und euch, Sir. Wollt ihr mich sprechen?

Fluth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzubringen.

Falstaff. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehren?
Laß uns allein, Rißer. (Bardolph ab)

Fluth. Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff. Lieber Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fluth. Werther Sir John, ich bitte um die eurige; nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich glaube, besser im Stande zu seyn, Geld auszuleihen, als ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, euch so zur Unzeit heimzusuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff. Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

Fluth. Sehr wahr; und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff. Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, euer Lastträger zu seyn? —

Fluth. Ich wills euch sagen, Sir, wenn ihr mich anhören wollt.

Falstaff. Nebet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schätzen, euch zu dienen.

Fluth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelerter, — (ich will mich kurz fassen), — und ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe, obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir euern Umgang zu verschaffen. Ich werde euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigne Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem ihr euer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor euch aufdecke, lenkt das andre auf das Register eurer eignen, damit ich um so leichter mit meinem Verweise durchkommen möge, als ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff. Sehr gut, mein Herr; fährt fort.

Fluth. Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff. Wohl, Herr.

Fluth. Ich habe sie lange geliebt, und ich betheure euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt, habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erspäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen konnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern

Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand, — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten, man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erstanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt,

Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, den ihr folgt.

Falstaff. Habt ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörung erhalten?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Habt ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Von welcher ganz besondern Art war denn also eure Liebe?

Fluth. Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet, so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unreechten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir das Alles?

Fluth. Wenn ich euch das gesagt habe, so habe ich euch Alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Cavalier von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlfredtheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gefehrter.

Falstaff. O, mein Herr! —

Fluth. Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld: verwendet es; verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe, nur schenkt mir dafür so viel von eurer Zeit, als ihr bedürft, um einen verliebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht eure Ueberredungskunst, gewinnt sie, euch zu erhören; wenns irgend Jemand vermag, vermägt ihrs eher als Einer.

Falstaff. Würde denn das der Heftigkeit eurer Neigung zusetzen, wenn ich erhielte, was ihr zu besitzen wünscht? Mir scheint, ihr verschreibt euch ein sehr widersprechendes Mittel.

Fluth. O, versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehn dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Beweggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verschönerung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehlichen Gelübdes und tausend andrer Schutzwehren her austreiben, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

Falstaff. Herr Bach, ich will fürs Erste so frei sehn, euer Geld zu nehmen: sodann gebt mir eure Hand; und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt ihr, wenn ihr es wollt, besitzen.

Fluth. O, werther Sir! —

Falstaff. Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fluth. Am Gelde, Sir John, am Gelde solls nicht fehlen.

Falstaff. An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth solls nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ichs euch nur sage, schon zu sich bestellt: eben als ihr zu mir kamt, ging ihre Gehülfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage euch, ich

werde mich bei ihr einfinden zwischen Zehn und Elf, denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige verdamnte Kerl, nicht zu Hause seyn. Kommt heut Abend zu mir; ihr sollt hören, wie mirs gelingt.

Fluth. Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt ihr diesen Fluth, Sir?

Falsaff. Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht: indeß, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold; und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnrei's Geldkassen seyn, dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth. Ich wollte, ihr kenntet Fluth, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn sähet.

Falsaff. Zum Henker mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll; ich will ihn in Respect erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnrei's Hörnern schweben: — ja, Herr Bach, du sollst's erleben, ich triumphire über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei begrüßen. Komm nur gleich heut Abend zu mir.

(Geht ab)

Fluth. Was für ein verdamnter epicuräischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerspringen. Wer will nun noch sagen, dieß sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen: — wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein guter Name zernagt werden: und nicht genug, daß ich

diese nichtswürdige Kränkung erbulde, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von dem, der mir diesen Schimpf anthut. Und welche Namen! welche Titel! Amaimon klingt gut, Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstimlaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnrei? Hörnerträger? Der Teufel selbst führt nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau: er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Walliser, meinen Käse, einem Irländer meine Aquavitflasche, und einem Diebe meinen Wallach, den Passgänger zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da labalirt, da stunt und grübelt sie, — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen, und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müßens ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um Elf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als Eine Minute zu spät! — Psui, psui, psui! — Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei! —

(Geht ab)

Dritte Scene.

Park von Windsor.

(Cajus und Rugby treten auf)

Cajus. 'ans Rugby!

Rugby. Herr Doctor!

Cajus. Was is die Klock, 'ans?

Rugby. Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wolte.

Cajus. Pardieu, er 'aben ferrett' sein Seel, weil er nit is

gekomm; er 'aben kuth gepett' seine Bibel, daß er nil is gekomm; pardieu, 'ans Rugby, er seyn schon tobt, wann er seyn gekomm.

Rugby. Er ist gescheidt, Herr Doctor, er wußte, Eu'r Gnaden würden ihn umbringen, wann er käme.

Cajus. Pardieu, das 'ering is nil so tobt, als it ihm will tobt malen. — Nimm deine Degen, 'ans, it will dir weisen, wie it will ihn tobt malen.

Rugby. Ach, Herr, ich kann nicht sechten.

Cajus. Coquin, nimm deine Degen.

Rugby. Still doch! hier kommen Leute.

(Es kommen der Wirth, Schaal, Schmächting und Page)

Wirth. Gott grüß dich, mein Rolands-Doctor.

Schaal. Euer Diener, Herr Doctor Cajus.

Page. Guten Tag, lieber Herr Doctor!

Schmächting. Schön guten Morgen, Sir.

Cajus. Was seyn ihr AU', Ein, Swei, Drei, Vier, gekomm' 'ieher? —

Wirth. Dich sechten zu sehn, dich legiren zu sehn, dich traversiren zu sehn, dich hier zu sehn, dich da zu sehn, dein Puncto, deine Stoccata, dein Renvers, deine Distanz, deinen Montant zu sehn. Ist er tobt, mein Aethiopier? Ist er tobt, mein Franzmann? Ha, Robomont! Was sagt mein Aesculap? mein Galen? mein Hollundermarl? Ist er tobt, mein Harmonarch? — Ist er tobt?

Cajus. Pardieu, er seyn die größte Memmenpriester von die Welt; er 'aben nil geweisen sein Visago.

Wirth. Du bist ein König von Castilien, Don Orinal; Hector von Graecia, mein Junge!

Cajus. It bitten, mir su attestir', daß wir ihm 'aben gewartet, wir sechs oder sieben, swei bis drei Stunde, und er seyn nil gekomm.

Schaal. Er ist der Klügste, Herr Doctor: er ist ein Arzt der Seelen, und ihr ein Arzt der Leiber; wenn ihr euch schlagen wolltet, so strichet ihr gegen das Haar eurer Vocation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin, und ein Friedensmann, wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doctores sind, und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page. Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich so anweisen, Herr Page. Mein Herr Doctor Cajus, ich bin hergekommen, euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschwornener Friedensrichter — ihr habt euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seelsorger. Ihr müßt mit mir gehn, Herr Doctor.

Wirth. Mit Verlaub, Gast Friedensrichter: — Se, Monsieur Wasserforscher!

Cajus. Wasserforscher! Was 'eist das?

Wirth. Wasserforscher in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helden, du Robomont.

Cajus. Pardieu, so bin ich eine so große Wasserforscher, als die Anglais: — du Lump von eine 'ans Aff Priester! Pardieu, wir wollen ihm hab'sneide seine Ohr.

Wirth. Er wird dich rechtschaffen herumcuranzen, Robomont.

Cajus. 'erum curanzen? was 'eist das? —

Wirth. Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus. Pardieu, ihr sollen sehn, er wird mir 'erumcuranzen; denn, pardieu, wir wollen das 'aben.

Wirth. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Cajus. Mir danken enk vor das.

Wirth. Und überdem, calatern. (heimlich zu den Andern) Aber erst, Herr Gast, und Herr Page, und desselbigen gleichen ihr, Caballero Schmächtig, geht Alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirth. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist, und ich will den Doctor auf dem Umweg übers Feld hinführen. Ist so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Alle. Lebt wohl, lieber Herr Doctor.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Cajus. Pardieu, wir wollen todtmal die Priest!; denn er spricht en faveur von eine Maulaff bei Anne Page.

Wirth. Schlag ihn todt: aber vorher steck' deine Ungebulb in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Zorn; geh mit mir übers Feld nach Frogmore, ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmans halten, und da sollst du um sie werben. Vivat Dickmisch und Rahm! ist so recht? —

Cajus. Pardieu, mir danken enk vor das, pardieu, mir lieben enk, und will enk verschaff gute Gasten, die Graf, die Ehevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

Wirth. Daffir will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; wars so recht gesagt? —

Cajus. Pardieu, das seyn gut, sehr gut gesagt.

Wirth. So wollen wir uns hintrocken.

Cajus. Folgen mir naß, 'ans Rugby. (Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Frogmore.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans. Nun sagt mir, ich pitt euch, lieber Dienstpote des Herr Schmächtig, und Freund Simpel mit euerem Namen, — nach welcher Seite hin habt ihr ausgeschaut nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Doctor der Arzneien?

Simpel. Mein Seel, Herr, nach dem Pit hin, nach dem Park hin, nach der alten StraÙe hin, allenthalben hin, nur nicht die StraÙe nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt euch recht mit Inbrunst, schaut auch einmal tort hinunter.

Simpel. Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Gott behüte mir! wie voller Bornhaftigkeit bin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut seyn wann er mir an-
kühlet hat. Ach, wie ich melancholisire! — — Ich werte ihm seine Urinläser um seine Schelmekopf schmeiÙe, wenn ich Ruthe Gelegenheit zu tem Ding ersehe. Gott behüte mir! — (singt)

Am stille Päch, zu tesse Fall

Ertönt der Bökel Matritak,

Laß uns ein Bett von Rose streun,

Und tausend würz'ge Plume fein, —

Am stille Päch, . . .

O du himmlische Rütze! Ich habe besondre Disposition zu weine!

Ertönt der Bökel Matritak . . .

An Wasserflüssen Bappylon, — —

Und tausend würz'ge Plume sein, — —

Am stille ..

Simpel. Dort kommt er! dorthier, Sir Hugh! —

Evans. Er ischt willkomme!

Am stille Päch, zu tesse Fall ...

Gott schütze ten Rechte! — Was vor Wasserüstung kommt?

Simpel. Keine Waffenüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein andrer Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

Evans. Pitt euch, seht mir meinen Chorrod, oter nein, pehaltet ihn nur unterm Arm.

(Es kommen Schaal, Schmächting und Page)

Schaal. Sieh da, Herr Pfarrer. Guten Morgen, lieber Sir Hugh! haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

Schmächting. Ach, süße Anne Page!

Page. Gott grüß euch, lieber Sir Hugh! —

Evans. Er pehüte euch, um seiner Parnherzigkeit wille, Allzumal.

Schaal. Was? das Schwert und das Wort? Studirt ihr Beides, Herr Pfarrer?

Page. Und immer noch so jugendlich in Dampns und Hosen an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans. Das hat seine Krünne und Verausassung.

Page. Wir sind hergekommen, euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

Evans. Recht schön, was ischts tann?

Page. Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermuthlich von Jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Gebuld so zerfallen ist, wie man sich nur denken kann,

Schaal. Ich habe nun schon achtzig Jahre gelebt und drüber, aber noch nie sah ich einen Mann von seinem Stande, von seiner Gravität und Gelehrsamkeit, der so sehr alle Haltung verloren hätte.

Evans. Wer ischts tann?

Page. Ich glaube, ihr kennt ihn, der Herr Doctor Cajus, der berühmte französische Medicus.

Evans. Um Christi Wunte wille! Ich hätte eben so kern von guter Schüssel Suppen erzähle kehört.

Page. Wie das?

Evans. Er versteht euch nicht mehr vom Hibocrates und Calenus, — und außerdem ischt er ausgemachte Memme, — so schurkische Memme, als ihr euch immer wünsche mößt mit umzusehe.

Page. Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schmächtig. O süße Anne Page! —

(Der Wirth, Cajus und Rugby treten auf)

Schaal. So scheint's, nach seinem Degen. Haltet sie von einander; hier kommt Doctor Cajus.

Page. Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt die Klinge stecken!

Schaal. Und ihr gleichfalls, lieber Herr Doctor!

Wirth. Entwaffnet sie und laßt sie sich expliciren; laßt sie ihre Haut heil halten und unser Englisch zerhacken.

Cajus. A bitten, laß miß reden eine Wort mit heuer Ohr; warum seyn ihr nil kommen auf den Rendez-Vous?

Evans. Ich pitte euch, verliert die Retult nicht! Uns Simeels willen!

Cajus. Pardiou, ihr seyn die Memme, die 'ans 'asenfuß, die 'ans Aff.

Evans. Ich pitte euch, laßt uns tene Spottbössel nicht zum

Relächter tiene; ich beschwöre euch in guter Freundschaftlichkeit, und will euch auf tiefe oder jene Manier Satisfaction setzen; — ich will euch eure Wasserläser um schurkischen Kopf schmeiße, weil ihr eure Pestimmung und Verabretungen nicht in Opacht genommen habt.

Cajus. Diable! 'ans Rugby, — meine Gastwirth de la Jarretière, — 'aben mir nil gewart naß ihm, um ihn su exterminir? 'aben il das nil auf die appointirte Place?

Evans. So wahr ich Christeseele pin, seht, das hier ischt verabreder-Platz; tas soll Reich der Gastwirth zum Hosenband hier hinrichten.

Wirth. Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Welschmann, Seelendoctor und Leibesdoctor! —

Cajus. Ah, das seyn sehr gut, — excellent! —

Wirth. Friede, sag' ich, hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politicus? bin ich ein feiner Kopf? bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen und die Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? meinen Priester? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter und die Nichtswörter. Deine Hand her, Erdenmann! so! — deine Hand her, Himmelsmann! — so! — — Nun, ihr Söhne der Kunst, ich habe euch Beide angeführt, ich habe euch auf falsche Plätze bestellt; eure Herzen sind wacker, eure Haut ist ganz, und gebrannter Sekt sei das Ende. Kommt, gebt die Degen als Pfand. — Folg mir, du Kind des Friedens; folgt, folgt, folgt.

Schaal. Wahrhaftig, ein toller Wirth! Kommt Alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

Schmächtig. O, süße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth gehn ab)

Cajus. Ah! merken il das? 'aben ihr gespielt die Narr mit uns? ah, ah! —

Evans. Das ist sehr fein? hat er uns zum Feste gehabt? Ich bitte euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließen, und laßt uns Köpfe zusammenstoßen, um uns zu rächen an kühnen, schätzbaren, spitzbüßigen Gefellen, diesem nämlich Kaskwirth zum Hosenband.

Cajus. Pardiou, von lang mein 'erz. Er hat mir versprochen, mir zu bring, wo is Anne Page; pardiou, er betrügen mir gleichfalls.

Evans. Schön, ich werde ihm seinen Hirnstadel reinschmeißen. Pitt' euch, kommt mit. (Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Strasse in Windsor.

(Frau Page und Robin treten auf)

Frau Page. Nun, geh nur immer voran, mein kleiner Junker, sonst warst du gewohnt nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blide zu leiten, oder auf beines Herrn Fersen zu blicken?

Robin. Ich werde doch lieber vor euch hergehn, wie ein Mann, als ihm nachfolgen, wie ein Zwerg? —

Frau Page. Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

(Fluth kommt)

Fluth. Willkommen, Frau Page! Wohinans?

Frau Page. Ich wollte grade eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

Fluth. Ja, und so müßig, daß sie vor Sehnsucht nach eurer Gesellschaft nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer todt wären, ließt ihr Beide euch trauern.

Frau Page. Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

Fluth. Woher habt ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

Frau Page. Ich weiß nicht mehr, wie zum Ruckuck doch der Mann heißt, von dem mein Mann ihn hat, — wie heißt euer Ritter doch mit dem Namen, Kleiner?

Robin. Sir John Falstaff.

Fluth. Sir John Falstaff! —

Frau Page. Ja, ja, ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein guter Mann sind solche besondere Freunde! Ist euer Frau wirklich zu Hause?

Fluth. Allerdings.

Frau Page. So erlaubt, Herr Fluth, ich bin ganz krank, sie zu sehen.

(Frau Page und Robin ab)

Fluth. Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das Alles schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone zwanzig DuSENDmal ins Wasser trifft. Er schreibt selbst die Liebesthorheit seiner Frau zurecht; er thut ihr Vorschub, und macht ihr Gelegenheit, und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaff's Bursche mit ihr, — dieß Hagelwetter kann man wahrhaftig schon von weitem pfeifen hören! Und Falstaff's Bursche mit ihr! Ein hübsches Complott! Geschmiebet haben sie's, und unsre rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht tüchtig quälen, der scheinheiligen Frau Page den Schleier ihrer Eitsamkeit abreißen, ihren Mann als einen sorglosen und gutwilligen Actören zur Schau stellen, und zu diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall rufen. (Es schlägt zehn) Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich suchen; den Falstaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als verspotten, denn es ist so ausgemacht, als die Erde feststeht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehn.

(Es kommen Page, Schaal, Schmächting, Wirth, Evans und Cajus)

Alle. Ei, willkommen Herr Fluth! —

Fluth. Nun, wahrhaftig, eine hübsche Bande! Mein Tisch ist heut' gut besetzt, ich bitte euch, daß ihr Alle bei mir einsprecht.

Schaal. Ich muß mich entschuldigen, Herr Fluth.

Schmächting. Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben versprochen, mit Jungfer Anne zu speisen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Geld, das Leben hat.

Schaal. Wir haben schon lange eine Heirath zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächting auf dem Korn, und heute sollen wir das Jawort holen.

Schmächting. Ich hoffe doch, ich habe eure Einwilligung, Vater Page?

Page. Die habt ihr, Herr Schmächting, ich stimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist allerdings auf eurer Seite.

Cajus. Oui pardieu, und die Mädel lieben mir, mein Wirth, 'urtig 'aben miß das gesagt.

Wirth. Und was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat junge, feurige Augen, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt sie heim, der führt sie heim, der hat das Glück in der Tasche, der führt sie heim.

Page. Nicht mit meinem Willen, das versichr' ich euch. Der junge Mensch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen Gesellschaft gelebt; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in sein Glück knüpfen, will er sie nehmen, so mag er sie ohne Aussteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, wartet auf meine Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieses Wegs nicht.

Fluth. Ich bitt' euch inständigst, Einige von euch müssen mit mir essen; außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spaß bevor: ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doctor, ihr müßt mitgehn, ihr auch, Herr Page, und ihr, Sir Hugh.

Schaal. Nun, so lebt wohl, wir können dann unsre Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

Cajus. Gehn du nat 'auf', 'ans Rugby, it kommen bald nat.

Wirth. Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrsamem Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen.

Fluth. (beiseit) Und ich will vorher noch Eins mit ihm umspringen, denn er soll diesmal nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herrn?

Alle. Wir gehn mit, das Monstrum zu sehn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(Frau Fluth, Frau Page und Knechte mit einem Waschkorb treten auf)

Frau Fluth. He, John! He, Robert! —

Frau Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb . . .

Frau Fluth. Ja doch! — He, Robin, sag' ich . . .

Frau Page. Macht fort! Macht fort!

Frau Fluth. Hier setzt ihn hin.

Frau Page. Sagt euern Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

Frau Fluth. Nun also, John und Robert, wie ich euch vorhin sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehn ist,

trabt mir damit in aller Eile, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchewiese, und da schüttet ihn aus in den schlammigen Graben nicht weit von der Themse.

Frau Page. Wollt ihr das thun?

Fran Fluth. Ich hab's ihnen schon lang und breit auseinander gesetzt, sie brauchen keine weitere Anweisung. Geht nun, und kommt auf den ersten Aufruf! (Die Knechte gehn ab)

Frau Page. Hier kommt der kleine Robin.

(Robin kommt)

Fran Fluth. Nun, wie gehts, mein kleiner Zeisig? Was bringst du Neues? —

Robin. Mein Herr, Sir John, ist zur Hintertürkheit hereinkommen, Frau Fluth, und wünscht euch anzukommen.

Frau Page. Du kleiner Gelbschnabel, bist du uns auch tren gewesen?

Robin. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr hier seid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu versetzen, wenn ich euch davon sage; denn er schwört, er will mich fortjagen.

Frau Page. Du bist ein guter Junge; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werben, und dir ein neues Wamms und Hosen machen. Ich will mich verstecken.

Fran Fluth. Das thut. — Geh, sag deinem Herrn, ich sei allein. Frau Page! vergeßt euer Stichwort nicht! —

(Robin ab)

Frau Page. Sorge nur nicht; wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so zische mich aus.

(Geht ab)

Frau Fluth. Nun wohl: wir wollen schon mit dir fertig werden, du ungesunde Feuchtigkeit, du großer wässriger Korbis! wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

(Falstaff tritt ein)

Falstaff. Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Juwel?

Ha! Jetzt, Götter; laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dieß ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die letzte Stunde! —

Frau Fluth. O, lieber Sir John! —

Salstaff. Frau Fluth, ich kann nicht süß thun, ich kann nicht bellamiren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wollte, dein Mann wäre todt. Ich wills dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

Frau Fluth. Ich eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben! —

Salstaff. Laß mit den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetzeisern würde. Du hast grade die selbgeschwungne Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatz gut steht; zum großen Segelaufsatz, zum Amazonenaufsatz, oder zum Venetianischen Aufsatz.

Frau Fluth. Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

Salstaff. Du läßt Gesonle, wenn du so sprichst. Eine vollkommene Hofdame gäbst du ab; und der feste Accent deines Fußes würde deinem Gange eine herrliche Bewegung geben in einem halbrunden Reifrod. Ich sehe, was du seyn würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin widerstrebte: Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

Frau Fluth. Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

Salstaff. Was machte mich in dich verliebt? Daraus kannst du den Schluß ziehn, du seist etwas Außerordentliches. Kommt, ich kann nicht süß thun und sagen, du seist dieß und das, wie so manche lispelnde Weißbörnblüthen, die wie Weiber in Manneskleidern gehn, und riechen wie ein Apothekerslaben zur Zeit der Kräuterlese: ich kanns nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

Frau Fluth. Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falskaff. Du könntest eben so gut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldhurm, der mir eben so verhaßt ist, als der Rauch aus einem Kallosen.

Frau Fluth. Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe; und ihr werdet einst noch erfahren . . .

Falskaff. Bleibt bei der Gesinnung: ich werde sie verdienen.

Frau Fluth. O, ich muß euch sagen, das thut ihr schon, sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin. (draußen) Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwigt und leucht, und sieht ganz verßört aus: sie will gleich mit euch sprechen.

Falskaff. Sie soll mich nicht sehn, ich will mich hinter der Tapete verschaukeln.

Frau Fluth. Ach ja, thut das, sie ist eine gar zu schwache Frau.

(Falskaff versteckt sich hinter der Tapete)

(Frau Page tritt ein)

Nun, was giebt's? Was ist?

Frau Page. O, Frau Fluth, was habt ihr gemacht! Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet! —

Frau Fluth. Was giebt's, liebe Frau Page?

Frau Page. Recht allerliebste, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihm solchen Anlaß zum Argwohn geben! —

Frau Fluth. Was für einen Anlaß zum Argwohn?

Frau Page. Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt euch doch! Wie hab' ich mich in euch geirrt! —

Frau Fluth. Nun, mein Gott, was giebt's denn?

Frau Page. Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Ge-

richtsbienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu Nutzen zu machen. Ihr seid verloren! —

Frau Fluth. (leise) Sprich lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen? —

Frau Page. Gebe Gott, daß sichs nicht so verhalte, und daß ihr nicht so Jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; habt ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wegstommt. Verliert die Fassung nicht; ruft alle eure Lebensgeister zusammen; vertheidigt euern Ruf, oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Frau Fluth. Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr hier, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wär's lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wüßte! —

Frau Page. Ei, geht mir jetzt mit euerm: mir wär's lieber! mir wär's lieber! Euer Mann wird gleich zur Stelle sehn; denkt, wie ihr ihn fortschafft: — im Hause könnt ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in euch geirrt habe — — Seht, hier steht ein Korb: wenn er nur irgend von geschaidter Statur ist, kann er hier hineinkriechen; und dann werft schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schickt ihn durch eure zwei Knechte auf die Datschewiese.

Frau Fluth. Er ist zu dick, um da hineinzugehn: was fang' ich an? —

(Falstaff kommt hervor)

Falstaff. Laßt einmal sehn! laßt einmal sehn! O laßt mich einmal sehn! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rath eurer Freundin; ich will hinein.

Fran Page. Was! Sir John Falstaff! Sind das ewer Briefe, Ritter?

Falstaff. Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — laß mich da hineinriechen, ich will niemals, — —

(Er kriecht in den Korb, fällt damit um, und kriecht wieder hinein. Sie decken ihn mit schmutziger Wäsche zu)

Fran Page. Hilf deinen Herrn zu decken, Knecht! Ruff eure Leute, Fran Fluth! Ihr händlerischer Ritter!

Fran Fluth. Ja, Johann! Robert! Johann! bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Luoglange? Geht, wie ihr tröbelt! — Tragt's zur Wäscherin auf die Datschewiese; hurtig! macht fort! —

(Fluth, Page, Cajus und Evans kommen)

Fluth. Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so soppt mich und treibt euren Spott mit mir! es geschieht mir recht. — Holla! — wo wollt ihr damit hin?

Knecht. Zur Wäscherin, Herr.

Fran Fluth. Ei, was gehts dich denn an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch um meine Körbe kümmern?

Fluth. Körbe? Ja, ich wollte, du verständest dich drauf, einem Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen. (Die Knechte tragen den Korb hinaus) Ihr Herrn, mir bekommt die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmer: sucht, forscht, spürt aus; ich steh' euch dafür, wir fäßern den Fuchs aus seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten: so, jetzt grabt ihn aus.

Page. Lieber Herr Fluth, seid ruhig, ihr thut euch selbst zu nah.

Fluth. Ihr habt Recht, Herr Page. Hinauf, ihr Herrn; ihr sollt gleich einem Spaß erleben; kommt nur mit, ihr Herrn.

(Er geht ab.)

Evans. Das ist gar phantastische Kränken und Eifersuchten.

Lajus. Pardieu, das is nil, la mode in Frankreich; man seyn nit jaloux in Frankreich.

Page. Nun kommt, ihr Herren; wir wollen sehn, wie dies Ende ausfällt. (Sie gehn ab)

Frau Page. Ist das nicht ein doppelst königlicher Spaß?

Frau Fluth. Ich weiß nicht, was mir besser gefällt, daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Frau Page. Wie ihm wohl zu Ruth war, als euer Mann fragte, was im Korbe sei!

Frau Fluth. Ich fürchte fast, daß eine Wäsche ihm ganz zuträglich sei; und so wirds ihm eine Wohlthat, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

Frau Page. In den Galgen mit dem ehvergeßnen Schurken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Noth steckten! —

Frau Fluth. Ich glaube, mein Mann muß einen besondern Verdacht auf Falstaffs Hierseyn haben; denn nie sah ich ihn so wild in seiner Eifersucht, als diesmal.

Frau Page. Ich will schon etwas ausdenken, um das herauszubringen; und wir müssen dem Falstaff noch mehr Streiche spielen; sein Liebesfieber wird schwerlich dieser einen Arznei weichen.

Frau Fluth. Sollen wir ihm das alberne Thier, die Franckurtig zuschicken, um uns zu entschuldigen, daß man ihn ins Wasser geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch einmal abzustrafen? —

Frau Page. Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf morgen früh um Acht herbestellen, um ihn schablos zu halten.

(Fluth und Page kommen mit den Andern zurück)

Fluth. Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Frau Page. Hört ihr wohl?

Frau Fluth. Ja, ja; nur stille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That! —

Fluth. Nun ja, das thu' ich auch.

Frau Fluth. Der Himmel mach' euch besser, als eure Gedanken sind!

Fluth. Amen!

Frau Page. Ihr thut euch selbst recht zu nah, Herr Flut! —

Fluth. Ja, ja, ich muß es schon hinnehmen.

Evans. Wann hier Creatur im Hause ischt und in tene Zimmer, auf tene Böten, in tene Risten und Kasten, so verkepe mir himmlische Rülte meine Sünden am Tale tes Gerichts.

Cajus. Pardieu, mir auf nit; da is nit ein Seel.

Page. Psui, psui, Herr Fluth, schämt ihr euch nicht? Welcher Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese eure Verstimmung nicht haben, nicht für alle Schätze von Windsor Schloß.

Fluth. Das ist mein Fehler, Herr Page; ich böße dafür.

Evans. Ihr püßt für euer böses Gewisse; Euer Weib ischt so ehrliche Frau als man sich wünsche kann unter fünftausend und fünffhundert ope trein.

Cajus. Pardieu, it sehn, es is ein hehrlich Frau.

Fluth. Schon gut! Ich versprach euch eine Mahlzeit; kommt, kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfahren habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitte herzlich drum, verzeiht mir.

Page. Laßt uns gehn, ihr Herren; aber verlaßt euch drauf, wir wollen ihn aufziehen. Ich lade euch sämmtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken; hernach wollen wir auf die Voggeljagd; ich habe einen herrlichen Walbfallen; seib ihrs zufrieden?

Evans. Wann Einer ta ischt, so will ich in ter Compagnie ten Zweiten ablegen.

Cajus. Wenn da seyn Ein oder Zwei, will ic sie habgeben den Tritt.

Fluth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nun pitt ich euch, tenkt mir auf Morke an lauffgen Schurken, unsern Herrn Rastwirth!

Cajus. Das ist sehr gut; pardieu, von ganz mein 'Erz.

Evans. 'S ischt lauffiger Schurke, mit seinen Spottthastigkeite und Stichelworte! —
(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Hause des Herrn Page.

(Fenton und Jungfer Anne Page treten auf)

Fenton.

Nein, deines Vaters Gunst gewinn' ich nicht;
Drum nicht an ihn verweise mich, mein Annschen.

Anne.

Doch ach! was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du selbst.

Er wendet ein, ich sei zu hoch von Abkunft;
Und weil Verschwendung mir mein Gut beschädigt,
So woll' ichs nur durch sein Vermögen heilen.
Dann schiebt er andre Kiegel mir entgegen;
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;
Und sagt mir, ganz unmöglich dünk' es ihn,
Daß ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne.

Wer weiß, er hat wohl Recht?

Fenton.

Nein, steh mir so der Himmel künftig bei!
 Zwar läugn' ich nicht, daß meines Vaters Klugheit
 Der erste Anlaß meiner Werbung war:
 Doch werbend fand ich dich vom höchsten Werth
 Als Goldgepräg', und Beutel wohl versiegelt;
 Und deines Innern ächte Schätze fanda,
 Wonach ich einzig trachte.

Anne.

O, Herr Fenton,
 Sucht doch des Vaters Günst; o sucht sie, Lieber,
 Und wenn demüthig Flehn und günst'ge Zeit
 Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt hieher.
 (Fenton und Anne gehn auf die Seite)

(Schaal, Schmüchtig und Frau Hurlig kommen)

Schaal. Fallt ihnen in die Rede, Frau Hurlig; mein Vetter
 soll für sich selbst reden.

Schmüchtig. Ich werde mir einmal ein Herz anfass'n; Bliß,
 es will nur gewagt seyn.

Schaal. Laß dich nicht angst machen.

Schmüchtig. Nein, sie soll mich nicht angst machen; davor
 ist mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Frau Hurlig. Hört einmal; Junker Schmüchtig hätte euch
 ein Wort zu sagen.

Anne.

Ich komme. — (zu Fenton) Dieß ist meines Vaters Wahl.
 O welche Masse häßlich schöner Fehle,
 Sieht schmutz aus bei dreihundert Pfund des Jahrs! —

Frau Hurlig. Nun, was macht denn der liebe Herr Fen-
 ton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie; nun mach dich an sie, Vetter; ach, Junge, du hatt'st einen Vater, . . .

Schmächtig. Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne, — mein Onkel kann euch hübsche Späße von ihm erzählen: bitt' euch, Onkel, erzählt Jungfer Anne 'mal den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch! —

Schmächtig. Ja wohl, so sehr als irgend eine Frauenperson in Glostershire.

Schaal. Er wird euch halten wie eine Edelfrau.

Schmächtig. Ja, wie sich ein Mensch wünschen kann; aber unter dem Stande eines Squire.

Schaal. Ein Witthum von hundert und fünfzig Pfund wird er euch aussetzen.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich danke euch; ich danke euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter; ich will euch allein lassen.

Anne. Nun, Herr Schmächtig?

Schmächtig. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schmächtig. Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sappementchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! nein, so eine tränkliche Creatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne. Ich meine, Herr Schmächtig, was ihr von mir wollt?

Schmächtig. Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Onkel habens in Gang gebracht: wenns mir bescheert ist, gut, wenns mir nicht bescheert ist, — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal euren Vater; hier kommt er.

(Page tritt auf mit seiner Frau)

Page.

Nun, mein Herr Schmächtig? Lieb' ihn, Tochter Anne. —

Si, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?

Ihr kränkt mich, daß ich euch so oft hier finde;

Ich sagt' euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

Fenton.

Nun, mein Herr Page, seid nicht ungebuldig.

Frau Page.

Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

Page.

Sie ist euch nicht bestimmt.

Fenton.

Wollt ihr mich hören?

Page.

Nein doch, Herr Fenton.

Kommt jetzt, Herr Schaal, kommt mit, Sohn Schmächtig, kommt!

Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Frau Hurlig. Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebste Frau Page, weil ich für eure Tochter

So laute Absicht heg' und treu Gemüth,

Muß ich, unhöflich diesem Schelten trotzen,

Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,

Und nimmer weichen; gönnt mir euern Beistand.

Anne.

O Mutter, gebt mich nicht dem Narrn zur Frau!

Frau Page.

Ich wills auch nicht; ich weiß 'nen bessern Mann.

Frau Hurlig. Das ist mein Herr, der Herr Doctor. —

Anne.

Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,
Und werft mich todt mit Näben.

Frau Page.

Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,
Ich will euch Feindin nicht noch Freundin seyn;
Das Mädchen frag' ich erst, wie sie euch liebt,
Und wie ichs finde, lenk' ich meinen Sinn.
Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,
Sonst schilt der Vater uns. (Frau Page und Anne gehn ab)

Fenton.

Lebt wohl denn, werthe Frau! leb wohl, mein Annschen!

Frau Hurlig. Das hab' ich gemacht. — Nein, sagt' ich,
wollt ihr euer Kind an so 'n Narrn wegwerfen und an so 'n
Doctor? Seht euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' ich
gemacht.

Fenton.

Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut Abend
Gieb Annschen diesen Ring. — Nimm das für dich. (Geh ab)

Frau Hurlig. Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen!
Ein liebreiches Herz hat er, unser Eins ließe ja gern durchs Feuer
und Wasser für so ein liebreiches Herz. — Aber ich wollte doch,
daß mein Herr Jungfer Anne bekäme, oder ich wollte, daß Herr
Schmächtig sie bekäme, — oder, mein Seel, ich wollte, daß Herr
Fenton sie bekäme. Ich will für alle drei thun, was ich kann:
denn das hab' ich versprochen, und ich will auch ehrlich Wort hal-
ten; aber recht specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muß
ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Franken
zu Sir John Falstaff; was für'n Schaaf bin ich, so was zu ver-
trödeln! (Sie geht ab)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenband.

(Es treten auf Falstaff und Bardolph)

Falstaff. Bardolph, sag' ich, —

Bardolph. Hier, Herr.

Falstaff. Geh, hol mir ein Quartier Sekt; leg ein Stück geröstet Brod hinein. — (Bardolph ab) Mußte ich das erleben, daß man mich in einem Waschkorb wegstug, wie eine Tracht Kalbaunen vom Metzger, und mich in die Themse warf? Meiner Tren, wenn mir noch einmal so mitgespielt wird, so soll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrsgeßent geben. — Die Schurken schmissen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umstände, als hätten sie die blinden Jungen einer Händin erfäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kann mirs an meiner Statur ansehen, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Untersinken habe; wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer leicht und sandig gewesen; ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt den Menschen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein)

Bardolph. Hier ist Frau Hurtle, Herr, die euch sprechen will.

Falstaff. Komm her, laß mich etwas Sekt zu dem Themsenwasser schütten, denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pissen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf sie herein.

Bardolph. Komm herein, Frau! —

(Frau Hurlig kommt)

Frau Hurlig. Mit Vergunst, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Morgen, —

Falkaff. Nimm die Kelchgläser weg; geh, braue mir eine Flasche Sekt und säuberlich.

Bardolph. Mit Eiern, Sir?

Falkaff. Simpel, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnerfamen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurlig. Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falkaff. Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gelostet! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurlig. Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigrirung falsch verstanden.

Falkaff. Und ich die meine; daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

Frau Hurlig. Nun gut; jetzt lamentirt sie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs ansäht. Ihr Mann geht heut Morgen auf den Vogelheerd, sie ersucht euch, ihr müchtet noch einmal zwischen Acht und Neun zu ihr kommen; ich soll ihr hurtig Antwort bringen, sie wird euch schadlos halten, das versichr' ich euch.

Falkaff. Nun, ich will sie besuchen, sag ihr das, und laß sie bedenken, was der Mensch sei, laß sie seine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienst beurtheilen.

Frau Hurlig. Ich wills ihr sagen.

Falkaff. Das thu. — Zwischen Neun und Zehn sagst du? —

Frau Hurlig. Acht und Neun, Sir.

Falkaff. Gut, geh nur, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Furtig. Friede sei mit euch, Sir! (Sie geht ab)

Falstaff. Mich wundert, daß ich nichts vom Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möge zu Hause bleiben; — sein Gold behagt mir wohl! — O, hier kommt er. —

(Fluth kommt)

Fluth. Gott grüß euch, Sir.

Falstaff. Nun, Herr Bach? ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Fluth's Frau vorgefallen ist?

Fluth. In der That, Sir John, darum kam ich her.

Falstaff. Herr Bach, ich will euch nichts vorklagen: ich war in ihrem Hause zur bestimmten Stunde.

Fluth. Und wie gings euch da?

Falstaff. Sehr unglückseliger Maassen, Herr Bach.

Fluth. Wie so, Sir? Aenderte sie ihren Entschluß?

Falstaff. Nein, Herr Bach; aber der jämmerliche Cornuto, ihr Mann, Herr Bach, der in einem ewigen Allarm von Eifersucht lebt, kommt mir just im Augenblick unsrer Schäferstunde, nachdem wir einander umarmt, geküßt, uns ewige Liebe geschworen, und so zu sagen, den Prologus unsrer Comödie recitirt hatten, und ihn auf dem Fuß ein ganzes Rudel seiner Cameraden, rottirt und herbeigefchleppt durch seinen Aberwitz, um sein Haus — denkt einmal! — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fluth. Was, während ihr noch da wart?

Falstaff. Während ich da war.

Fluth. Und suchte er nach euch und konnte euch nicht finden?

Falstaff. Ihr sollt hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinkommt, und Fluth's Ankunft meldet; und auf ihre Erfindung, und bei der Verzweiflung der Frau Fluth, steckten sie mich in einen Waschlorb.

Fluth. In einen Waschlorb!

Falstaff. Ja, in einen Waschlorb; bepacten mich mit

schmutzigen Hemden und Schürzen, Socken, schmutzigen Strümpfen und schmierigen Tischtlöchern; wahrhaftig, Herr Bach, es war die abscheulichste Composition von niederträchtigem Gestank, die je ein Geruchsorgan entrüllet.

Fluth. Und wie lange lagt ihr darin? —

Falstaff. O, ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Becken zum Bösen zu verleiten. Nachdem ich so in den Korb eingepfercht war, wurden ein Paar von Fluth's Kerlen, seine Knechte, von ihrer Frau herbeigerufen, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen; sie nahmen mich auf die Schultern, begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thür, der sie ein paar mal fragte, was sie im Korbe hätten? — ich zitterte vor Furcht, der verrückte Kerl möchte nachsuchen, aber das Fatum, das einmal beschloßen hat, er solle ein Hahnrei werden, hielt seine Hand zurück. Nun gut, weiter ging er als Spion, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber habt Acht auf das, was jetzt folgt, Herr Bach: ich erlitt die Qual dreier verschiedener Todesarten, erstlich eine unerträgliche Furcht, von dem eifersüchtigen, verfaulten Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, im Cirkel gekrümmt zu liegen wie eine gute Klinge im Umkreise eines Viertelscheffels, Heft an Spitze, Sohle an Kopf; und endlich, verlorrt zu seyn, wie ein starker Aquavit, mit sinkendem Leinzeug, das in seinem eignen Fette gohr: denkt euch nur, ein Mann von meinen Nieren, denkt nur, — der so wenig Hitze verträgt, als Butter: ein Mann, der in ewigem Aufthauen und Exporiren lebt; es war ein Wunder, dem Erstickn zu entgehn. Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte in Fett geschmort war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Fluth abzuschmelzen wie ein Hufeisen, — denkt euch nur, zischend heiß, — denkt nur, Herr Bach.

Fluth. In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um

meinetwillen das Alles ausgestanden. Mein Prozeß ist also verloren? Ihr macht euch wohl nicht zum zweiten Male an sie? —

Falstaff. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie ich in die Themse geworfen bin, eh' ich sie so verlasse. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogelbeize gegangen, ich habe die Botschaft zu einem zweiten Stellbischen von ihr; zwischen Acht und Neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fluth. Es ist schon Acht vorbei, Sir.

Falstaff. Wirklich? Nun so geh ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald's euch eben gelegen ist, und ihr werdet von meinen Siegen hören, und die Krone von Allem soll seyn, daß sie euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie bestigen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fluth Hörner aufsetzen. (Geht ab)

Fluth. Hm! — ha! — Ist das eine Erscheinung? Ist's ein Traum? Schlaf ich? Freund Fluth, wach auf, wach auf, Freund Fluth; es ist ein Loth in deinem besten Noth, Freund Fluth. Das kommt vom Heirathen! Das kommt davon, Sinnen und Waschlörbe zu haben! Nun, die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht; ich will den lodern Finken jetzt schon fassen; er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehn, es ist nicht möglich, daß ers könnte; er kann doch nicht in eine Pfennigblische kriechen, oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schlügt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehn, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht seyn möchte, soll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die Cinen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und horntoll seyn. (ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Frau Page.

(Frau Page, Frau Hurlig und Wilhelm treten auf)

Frau Page. Ist er schon in Fluth's Hause, was meinst du?

Frau Hurlig. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Fluth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Frau Page. Gleich will ich bei ihr seyn, ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister; 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

(Sir Hugh Evans kommt)

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag hent? —

Evans. Nein; Herr Schmächling hat Hintern zum Spiel Permissionen verschaffen.

Frau Hurlig. Ach, das rechtschaffne Herz!

Frau Page. Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch; thut ihm doch ein Paar Fragen aus seinem Donat.

Evans. Komm her, Wilhelme; halt Kopf krake; komm her!

Frau Page. Lustig, Junge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; silrchte dich nicht.

Evans. Wilhelme! Wie viel kann man numeri im momen hape? —

Wilhelm. Zwei.

Frau Hurlig. Dummheit! Zwei Rannen im Ohm? Achtzig wenigstens.

Evans. Sitt ta ener Kepsapper. — Was heißt Tugend, Wilhelme?

Wilhelm. Virtus.

Frau Hurlig. Wirthshaus? da pflegt doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehen.

Evans. Ihr seit lange Einfältigkeiten, ich pitt' euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelme?

Wilhelm. Ein Stein.

Evans. Und was ischt also ein Stein, Wilhelme?

Wilhelm. Ein Kiesel.

Evans. Nein, 's ischt Lapis; erinnere tas in deinem Hirn-faßen, Wilhelme, ich pitte dich.

Wilhelm. Lapis.

Evans. Tas ischt, luter Wilhelme. Was ischt tas, Wilhelme, wovon mau Articulos porrt? —

Wilhelm. Articali werden geborrt vom Pronomen, und folgendermaßen declinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

Evans. Nominativus, hic, haec, hoc; pitt tich, liep Acht; Kenitivo, hujus; nun, wie ischt nun casus accusativus?

Wilhelm. Accusativo, hinc.

Evans. Ich pitt tich, hap teine Beruñsthaftigkeiten bei einanter, Rint; Accusativo: hinc, hanc, hoc.

Frau Hurlig. Sing, häng, hang? I das ist ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

Evans. Ihr seit wahrhaftige Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Vocativus, Wilhelme?

Wilhelm. O! vocativus, o.

Evans. Besinne tich, Wilhelme, Vocativus caret.

Frau Hurlig. Natürlich, wenn er nicht am Galgen hängt, karri so'n Vocativus.

Evans. Frau, hepe dich well! —

Frau Page. Still! —

Evans. Was ischt tann Teclination des Kenitivus im Plurali, Wilhelme?

Wilhelm. Des zweiten Falls?

Evans. Ja, tes zweiten Falls, oter tes Kenitif.

Wilhelm. Genitif: horum, harum, horum.

Frau Hurlig. Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Junge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn ihr sprecht, so'n Fall geh nit tief? — Und erzählt ihm da von Huren und von ihren Haaren und Ohren?

Evans. Schäm tir toch, Frau! —

Frau Hurlig. Ihr thut übel, daß ihr dem Kinde solche Sachen beibringt; lehrt ihr da zu hocken und zu hecken, als wenn er das nicht zeitig genug von selbst thun würde; und nach Huren zu schreien, schämt euch!

Evans. Weiß, pischt tu nicht Monatsuchten? Hast tu wirklich kein Mitwissen von der Tokkelnation und ihren Hellen? Tu pischt so aperwiziges Reschöpf unter alle Christenmensche, als man nur wünschen kann.

Frau Page. Schweigt doch still, Frau Hurlig.

Evans. Galt mir nun noch etwas, Wilhelme, von ter Piekunt ter Praenominum.

Wilhelm. Ach Gott, die habe ich vergessen.

Evans. Es ischt kl, kao, kot; wann tu vergessen hascht teine kis, teine kaos, und teine kotts, so sollst tu kotts jämmerliche Anthe pelomme. Setzt seh nur hin und spiele, seh.

Frau Page. Er hat doch mehr gelernt, als ich gedacht habe.

Evans. 'S ischt Luther, anschlaßastiker Kopf. Rott pefohlen, Frau Page.

Frau Page. Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge, geh nach Hause. Kommt, wir warten zu lange. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Fluth's Hause.

(Falsstaff und Frau Fluth treten auf)

Falsstaff. Frau Fluth, euer Kummer hat mein Leib aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid voll frommer Klüßsicht in eurer Liebe, und ich verspreche euch Erwiebrung bis auf die Breite eines Haars; nicht allein, Frau Fluth, in der gemeinen Pflicht der Liebe, sondern in allen ihren Ornamenten, Ausstaffirungen und Ceremonien. Aber seid ihr jetzt vor euerm Mann recht sicher?

Frau Fluth. Er ist auf der Vogelbeize, lieber Sir John.

Frau Page. (draußen) He da! ho! Gevatterin Fluth! He, holla! —

Frau Fluth. Tretet in die Kammer, Sir John.

(Falsstaff ab)

(Frau Page kommt)

Frau Page. Nun, wie stehts, mein Kind, wer ist außer euch im Hause?

Frau Fluth. Ei, Niemand, als meine Leute.

Frau Page. Wirklich?

Frau Fluth. Nein, im vollen Ernst! — (leise) Sprich lauter!

Frau Page. Nun, das freut mich ja, daß ihr Niemand hier habt.

Frau Fluth. Wie so?

Frau Page. Ei, Frau Fluth, ener Mann hat wieder seine alten Schrollen; er macht da solchen Lärm mit meinem Mann, schimpft so auf alle Ehemänner, flucht so auf alle Eva'stöchter, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, und giebt sich solche Püffe vor die Stirn, und schreit dabei: Wachst heraus! Wachst heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmuth, Zähmheit und Geduld gegen diese seine jetzige Raserei ist. Ich bin froh, daß ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

Frau Fluth. Wie, spricht er von ihm?

Frau Page. Von Niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Korbe herangeschafft, versichert meinem Mann, jetzt sei er hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eifersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist, nun soll er seine Thorheit inne werden.

Frau Fluth. Wie nah ist er, Frau Page? —

Frau Page. Ganz dicht, am Ende der Straße; er muß gleich da seyn.

Frau Fluth. Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

Frau Page. Nun, so wirst du aufs Aeußerste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Mord! —

Frau Fluth. Wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

(Falstaff kommt herein)

Falstaff. Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt? —

Frau Page. Ach drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Hausthür, daß Keiner entwischen möge;

sonst könntet ihr wegschleichen, eh' er käme. — Aber was macht ihr denn hier?

Falstaff. Was soll ich anfangen? Ich will in den Schornstein hinaufkriechen.

Frau Fluth. Da schießen sie immer ihre Vogelskinten ab; kriecht ins Ofenloch.

Falstaff. Wo ist es?

Frau Fluth. Er wird auch da suchen, glaubt mir! Da ist weder Schrant, Koffer, Kiste, Kade, Brannen, noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopse führt und sie nach der Liste durchgehn wird. Hier im Hause könnt ihr euch nicht verstecken.

Falstaff. So will ich hinaus.

Frau Fluth. Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so seid ihr des Todes, Sir John, ihr müßt verkleidet hinausgehn. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden? —

Frau Page. Ach, liebe Zeit; das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird weit genug für ihn seyn, sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Budentuch umthun, einen Kragen überhängen und so entkommen.

Falstaff. Liebste Engel, denkt euch etwas aus; lieber Alles versucht, als ein Unglück.

Frau Fluth. Die Ruhme meiner Magd, die dicke Frau aus Brentford, hat einen Rock oben.

Frau Page. Auf mein Wort, der wird ihm passen. Sie ist so dick als er; und da ist auch ihr Schlapphut und Budentuch. Rennt hinaus, Sir John.

Frau Fluth. Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für euern Kopf suchen.

Frau Page. Geschwind, geschwind, wir wollen gleich kommen, und euch ankleiden. Zieht derweil den Rock an.

(Falstaff geht hinaus)

Frau Sluth. Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge; er kann das alte Weib von Brentford nicht ausstehn; er schwört, sie sei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuklopfen.

Frau Page. Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel, und der Teufel führe hernach den Prügel. —

Frau Sluth. Kommt denn mein Mann wirklich?

Frau Page. Ja, in allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe, wie ers nun auch erfahren haben mag.

Frau Sluth. Das müssen wir herausbringen, denn ich will meine Leute befehlen, daß sie den Korb wieder hinaustragen und ihm an der Thür begegnen, wie das letzte Mal.

Frau Page. Recht, aber er wird den Augenblick da seyn; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Frau Sluth. Ich will erst meinen Leuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korbe anfangen sollen. Geh hinauf, ich will ihn gleich die Leinentücher bringen.

Frau Page. An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht übel genug mißspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es Allen ein,

Ein Weib kann lustig und doch ehrlich seyn.

Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:

Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.

(Frau Sluth und Frau Page ab)

(Die Knechte kommen mit dem Waschkorb)

Erster Knecht. Komm, nimm ihn auf.

Zweiter Knecht. Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

Erster Knecht. Das hoff' ich nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen,

(Es kommen Sluth, Schaal, Page, Evans und Cajus)

Fluth. Gut; wenns aber wahr ist, Herr Page, wie wollt ihrs dann rechtfertigen, daß ihr mich als Narren behandelt? — Setzt den Korb nieder, Schurken! — Ruf mir einer meine Frau, — Prinz im Korb! — O ihr kupplerischen Schurken, — es ist ein Complot, eine Partei, eine Verschwörung wider mich; nun soll der Teufel beschämt werden! Heba, Frau, sag' ich! komm, komm heraus; sieh nur, was für artige Wäsche du auf die Bleiche schickst! —

Page. Nun, das geht zu weit! Herr Fluth. Ihr dürft nicht länger frei umhergehn, man muß euch in Ketten legen.

Evans. Ei, das ischt wahre Mondsuchten, das ischt so toll als toller Hund!

Schaal. In der That, Herr Fluth, das ist nicht recht, in der That nicht.

(Frau Fluth kommt)

Fluth. Das sag' ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth, — Frau Fluth, die sittsame Frau, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüth, das den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr? —

Frau Fluth. Der Himmel sei mein Zeuge, daß du keinen hast, wenn du mir eine Untreue zutraust.

Fluth. Recht so, eiserne Stirn, führe das nur so durch. Heraus mit dir, Bursch! —

(Er reißt die Wäsche aus dem Korb und wirft sie auf der Bühne umher)

Page. Das geht zu weit! —

Frau Fluth. Schämst du dich nicht? Laß doch das Zeug in Ruh! —

Fluth. Gleich werd' ich dich finden.

Evans. Das seyu Unermunsten! Bist ihr eurer Frauen Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

Fluth. Schüttet den Korb aus, sag' ich! —

Frau Fluth. Aber lieber Mann, — — —

Fluth. Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern Einer in diesem Korbe aus meinem Hause geschafft; warum könnt' er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß, meine Rundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werft mir alle Wäsche heraus.

Frau Fluth. Wenn du Jemand drin findest, so sollst du ihn todt machen, wie einen Floh.

Page. Hier ist Niemand.

Schaal. Bei meiner Cavaliersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt euch keine Ehre.

Evans. Herr Fluth, ihr müßt peten, und nicht tenen Phantastereien eures Herzens sollen; das seyn Eifersüchten.

Fluth. Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Nein, und sonst nirgend, als in euerm Gehirn.

Fluth. Helft mir nur dießmal mein Haus durchsuchen, wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche; ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu euerm Tischgesprött machen; die Leute sollen von mir sagen, so eifersüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Frau Fluth. Heba, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter, mein Mann will ins Zimmer hinauf.

Fluth. Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau! —

Frau Fluth. Nun, die Ruhmie meiner Magd aus Brentford.

Fluth. Die Heze, die Bettel, die alte spitzbübische Bettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was Alles unter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubereien, Besprechungen, Zeichen-

deuten, und andern solchen Schelmereien ab: das Alles geht über unsern Horizont, wir wissen von nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Frau Fluth. O, mein lieber, süßer Mann! — liebe Herren, laßt doch die alte Frau nicht schlagen! —

(Falstaff kommt in Frauenkleidern, geführt von Frau Page)

Frau Page. Kommt, Mutter Katsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fluth. Ich will sie katschen! Aus meinem Hause, du Hexe! — (schlägt ihn) Du Zigeunerin, du Bettel, du Meerlauge, du garstiges Thier! fort mit dir! Ich will dich wahr sagen und besprechen lehren! — (schlägt ihn) (Falstaff ab)

Frau Page. Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt die arme Frau todt geschlagen! —

Frau Fluth. Wahrhaftig, das wird er noch thun, das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fluth. An den Galgen mit der Hexe! —

Evans. Bei meiner Treu, ich klanpe, das Weib ischt wahrhaftige Hexe; ich hap's nicht fern, wann Weispist troffen Part hat, ich sah troffen Part unter ihrem Padentuch.

Fluth. Wollt ihr mitkommen, meine Herrn? Ich bitt' euch, kommt mit; seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht ablaufen wird. Wenn ich dießmal ohne Fährte anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

Page. Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herren. (Sie gehn ab)

Frau Page. Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

Frau Fluth. Nein, beim Himmel, das hat er nicht, er schlug ihn ganz erbarmungslos, wie mir schien.

Frau Page. Der Prügel soll geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Frau Fluth. Was meint ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unsrer Rache verfolgen? —

Frau Page. Der Teufel der Lasterheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Neukauf, so denk' ich, versucht ers nicht wieder, uns zum Bösen zu verführen.

Frau Fluth. Sollen wirs unsern Männern sagen, wie wir ihm mitgespielt haben?

Frau Page. Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um deinem Mann die Fragen aus dem Kopf zu schaffen. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen untugendlichen dicken Ritter noch ferner zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Frau Fluth. Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen, und mir scheint auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Frau Page. Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird.
(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Wirth und Bardolph treten auf)

Bardolph. Herr, die Deutschen verlangen drei von euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog sollte das seyn, der so insge-

heim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ich muß selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch englisch?

Sardolph. Herr, ich will sie auch rufen.

Wirth. Sie sollen meine Pferde haben, aber sie müssen mir dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche lang inne gehabt; ich habe alle meine andern Gäste abgewiesen; nun sollen sie daran, ich will sie zwiebeln.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Fluths Haus.

(Es kommen Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth und Evans)

Evans. 'S ischt so krosse Tugendwerthigkeit von Frau, als ich jemahlen anekundet habe.

Page. Und schickte er euch die beiden Briefe zur selben Zeit? —

Frau Page. In der nämlichen Viertelstunde.

Fluth.

Bergieb mir, Frau; hinfort thu', was du willst.
Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre wurzelt
Bei dem, der eben noch ein Reher war,
So fest als Glaube.

Page.

Gut, sehr gut; nicht mehr.

Treib nicht die Unterwerfung jezt so weit
Als die Beleid'gung. —

Doch, führen wirs zu Ende; daß die Frau'n
Noch ein Mal, uns zum allgemeinen Scherz,

Den alten fetten Durschen herbestellen,
Daß wir ihn fangen und ihn derb verspotten.

Fluth.

Kein bess'res Mittel giebt's, als ihren Plan.

Page.

Was! ihn bestellen solln sie in den Park
Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

Evans. Seht doch, er ischt in die Gewässer kworfen und
expärmlich mit Schläken behandelt als alte Frau; mir petünkt, er
müsse seyn voller Angsthaftigkeit und Schredniß, tas er nicht werte
kommen; mir scheint, sein Fleisch ischt sezüchtigt und wird aplassen
von aller pösen Luscht.

Page. Das denk' ich auch.

Frau Fluth.

Sinnt ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt,
Wir beid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Frau Page.

Man hat ein Märlein, daß der Jäger Herne
(Vor Alters Förster hier im Windsorwald),
Im ganzen Winter jede Mitternacht
Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.
Dann schädigt er den Baum, behezt das Vieh,
Verwandelt träch't'ger Kühe Milch in Blut,
Und raffelt mit der Kette wilb und gräulich.
Ihr Alle hörtet von dem Spul, und wißt,
Daß unsre schwachen, abergläub'schen Alten
Die Mär vom Jäger Herne so überlamen,
Und unsrer Zeit als Wahrheit überliefert.

Page.

Ja wohl; noch giebt es Manchen, der sich schent,

In dunkler Nacht sich Herne's Baum zu nah'n.
Doch wozu soll's?

Frau Fluth.

Nun seht, dieß ist der Plan:
Daß Falstaff an der Eich' uns treffen soll,
Berlappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

Page.

Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,
Und in ter Tracht; doch, wenn er angelangt,
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Frau Page.

Auch das ist abgeredet. Hört nur weiter.
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Annchen,
Und drei, vier andre Kinder kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen, grün und weiß,
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen,
Und Klappern in der Hand; dann sollen sie plötzlich,
Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,
Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen
Mit gellem Gesang. Sobald sie nah'n,
So fliehn wir beide mit Entsetzen fort;
Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,
Und fragen, wie ers wagt, auf heil'gen Pfaden
Der Elfen mäch't'ge Spiele zu entweihn
In niedrer Hülle?

Frau Fluth.

Bis ers eingeseht,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig kneipen,
Und mit den Kerzen brennen.

Frau Page.

Ist zu Ende,

Dann zeigen wir uns All', enthörnen ihn,
Und spotten ihn nach Haus.

Fluth.

Man muß die Kinder

Sorgfältig üben, sonst gelingt es nie.

Evans. Ich werte ten Kintern ihr Petralen einlehren, und
will mir auch wie ein Hansaff kerpärten und ten Ritter mit Kar-
gern prennen.

Fluth.

Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

Frau Page.

Mein Annchen spielt der Feien Königin;
Wir kleiden schmuck sie in ein weiß Gewand.

Page.

Den Atlas kauf' ich ihr; und mittlerweile
Entführt Herr Schmächtig Annchen sich, und läßt
Sich traun zu Eton. Schickt sogleich zu Falstaff! —

Fluth.

Nein, ich geh' selbst, als Vach, noch einmal zu ihm;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Frau Page.

Seid unbesorgt; schafft allen Zubehör
Und Fuß für unsre Fein.

Evans. Wir wollen gleich tran lehn; tas seyn allerliepste
Erlöschlichkeiten und prase Schelmstückchen.

(Page, Fluth und Evans ab)

Frau Page.

Geh, Frau Fluth,

Last ihn die Hurtig fragen, ob er kommt.

(Frau Fluth ab)

Ich will zum Doctor; er empfing mein Wort,
 Und Keiner wird mir Annchen's Mann, als er.
 Schmächlich hat Güter zwar, doch ist's ein Tropf;
 Den wünscht vor Allen sich mein Mann zumeist.
 Cajus ist reich, und seine Freunde gelten
 Bei Hofe viel; drum unser Eidam sei er,
 Und kämen auch noch tausend bess're Freier.

(Geht ab)

Fünfte Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Der Wirth und Simpel treten auf)

Wirth. Was willst du, Bauer? Was giebst, Dickkopf?
 Sprich, perorire, trag vor; kurz, rasch, frisch, flink! —

Simpel. Ach Herr Je, Herr, ich soll etwas an Sir John
 Falstaff von Herrn Schmächlich bestellen.

Wirth. Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein
 großes Bett und sein Feldbett; rund herum die Historie vom ver-
 lornen Sohn gemalt, frisch und nagelneu; geh, klopfe und ruf, er
 wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopfe,
 sag' ich dir.

Simpel. 'S ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf
 die Stube gegangen; ich will so frei seyn, und warten, Herr, bis
 sie herunter kommt; eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

Wirth. Ha! eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen
 werden! ich will rufen. Rodomont! Sir John Eisenherz! Sprich
 aus deiner Brust, der kriegstapfern! — Bist du da? Dein Wirth
 ist's, dein Ephesier, der dir ruft.

(Falstaff oben)

Falstaff. Was giebst, mein Gastwirth? —

Wirth. Hier ist ein tartarischer Bohemier, der auf die Herniederkunft deiner biden Frau harret. Entlaß sie, Robomont, entlaß sie; meine Zimmer sind Wohnstzge der Ehre; psui! Heimglichkeiten? psui!

(Falstaff kommt)

Falstaff. Allerdings, mein Gastwirth, war eben eine bide Frau bei mir, allein jetzt ist sie fort.

Simpel. Sagen Euer Gnaden mir doch, wars nicht die kluge Frau aus Brentford? —

Falstaff. Freilich war sie's, Muschelschale; was wollst du mit ihr?

Simpel. Mein Herr, Sir, der Junker Schmächting hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehn sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Rym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falstaff. Ich habe mit ihr davon gesprochen.

Simpel. Nun, und was sagt sie, Sir? —

Falstaff. Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schmächting um seine Kette betrog, ihn auch darum preßte.

Simpel. Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können, ich hatte noch über allerlei Dinge mit ihr zu reden von ihm.

Falstaff. Nun, worüber denn? Laß hören.

Wirth. Ja, mach geschwind.

Falstaff. Du darfst es nicht verhehlen, Bursch.

Wirth. Verhehl' es, und du stirbst! —

Simpel. Nun, Herr, es war bloß wegen Jungfer Anne Page: obs wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht?

Falstaff. 'S ist, 's ist sein Glück.

Simpel. Was, Sir?

Falstaff. Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, sag, das hätte die Frau mir anvertraut.

Simpel. Darf ich so frei seyn, und das sagen, Sir?

Falstaff. Ja, Kerl, so breißt du immer willst.

Simpel. Ich dank' Euer Gnaden, ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit diesen Zeitungen. (Geht ab)

Wirth. Du bist ein Gelahrter, Sir John; du bist ein Gelahrter. Ist denn eine kluge Frau bei dir gewesen? —

Falstaff. Ja, das ist sie, mein Gastwirth; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt; und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, sondern ich ward obendrein für mein Lernen bezahlt.

(Bardolph kommt)

Bardolph. Ach, Herr Iel Ach, Herr! Spitzbällerei, pure Spitzbällerei! —

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, briccone! —

Bardolph. Gestohlen sind sie von den Spitzbuben: denn als wir eben jenseits Eton waren, so schmissen sie mich rücklings hinter dem einen herunter in eine Dreckpfütze: und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Fauststoffe.

Wirth. Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke: sprich nicht gleich von Davonlaufen: die Deutschen sind ehrliche Leute.

(Evans kommt)

Evans. Wo ischt mein Herr Gastwirth?

Wirth. Was giebt's, Sir Hugh?

Evans. Hapt Opacht auf eure Rundschaftungen: 's ischt kuter Freund von mir zur Stadt kommen, der salt, es seien trey teutsche Liebs-Prüster anelant, tie hätten in Meatinis, Maitenheat

und Teleproof mit tem Kelt und ten Käulen ihrer Wirths Prütterschaft kemaecht. Ich erzähle euch das aus lutem Herzen, seht ihr: ihr habt Verstand und seid voller Streiche und Kimpelschaften, und es wäre nicht kerpürlich, wann man euch preßte, Kott pehüt' euch! —

(Geht ab)

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo is mon hôts de la jarretiêre?

Wirth. Hier, Herr Doctor, in Consternation und Dilemma zweifelhaft.

Cajus. Il weißn nil, was das seyn; aber man kommt, mit su sagen, daß ihr maken eine groß Préparation vor ein Ersog von Allemagne: auf mein Gehr, da is kein Ersog, was man weiß bei 'Ds, der kommen: — il sagen das haus guten Erzen: adieu.

(ab)

Wirth. Schrei Morb und Zeter, Schurke, lauf! helst mir, Ritter, ich bin verloren: — lauf, eile dich, schrei, mach Lärmen, Schurke: ich bin verloren! —

(ab)

Falstaff. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt, denn ich bin geprellt und geprügelst dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewallt worden sind, sie schmolzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiesel mit mir: ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stachlichten Wit, bis ich eingeschrumpft wäre wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primero falsch geschworen habe: wahrhaftig, hält' ich nur Athem genug, um ein Gebet zu sprechen, so wolt' ich bereuen. (Frau Hurltig kommt) Nun, woher kommst du? —

Frau Hurltig. Mein Geel, von beiden Parteien.

Falstaff. Hole der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andre, so haben sie beide, was ihnen zukommt. Ich

habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nichtswürdige Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Frau Hurtig. Und haben sie denn nichts gelitten? Ja, das versichre ich euch, besonders die eine: — Frau Gluth, die arme Seele, ist braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck an ihr sehen kann.

Falstaff. Was schwäzeßt du mir von braun und blau? Mir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprägt, und ich war braun und bran, als die Heze von Brentford eingestekt zu werden; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige Gewandtheit meines Witzes gerettet, indem ich die Geberden eines alten Weibes nachahmte, so hätte der Schurke von Constabel mich in den Block gesetzt, in den Stadtblock, wie eine Heze.

Frau Hurtig. Sir John, laßt mich auf euerm Zimmer mit euch reden; ihr sollt hören, wie die Sachen stehn, und das versichre ich euch, ihr sollt eure Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der schon was sagen wird. Ihr lieben Kinder, was das für eine Noth ist, euch zusammen zu bringen! Wahrhaftig, einer von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weiß euch immer so schief geht.

Falstaff. Komm hinauf in mein Zimmer. (Sie gehn ab)

Sechste Scene.

Eben daselbst.

(Der Wirth und Herr Fenton treten auf)

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton; ich bin ganz mißmüthig, ich mag mich um nichts kümmern. —

Fenton.

So hör' mich nur. Gilt mir in meinem Plan,

Und auf mein Ehrenwort, ich zahle baar
Dir hundert Pfund in Gold, mehr als dein Schade.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch
wenigstens reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,
Wie sehr ich unser schönes Aunuchen liebe:
Und sie erwiebert gleichfalls meine Neigung
(So weit sie selber für sich wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir
Von solchem Inhalt, daß dichs wundern wird.
Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Hat eine große Scene: lies umständlich
Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirth,
Bei Ferne's Tische, grad' um Mitternacht,
Tritt Aunuchen auf als Feenkönigin;
Weshalb, das stundst du hier. In dieser Maske,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Befiehlt ihr Vater, soll sie insgeheim
Mit Schmüchting fort sich schleichen, und in Eton
Sich trauen lassen: sie hat eingewilligt.
Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Und eifrig für den Doctor, hat im Sinn,
Daß der sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen,
(Weil Spaß und Lust der Andern Sinn zerstreut),
Und in der Dechanei sich trauen lassen,
Wo schon ein Priester harret. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorsam hat sie auch dem Doctor

Ihr Wort gegeben. Nun verhält sich so:
 Der Vater will, daß sie sich Kleid' in Weiß;
 Und in der Tracht, wann Schwächting seine Zeit
 Sich ausersehn, soll sie die Hand ihm geben,
 Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,
 Um besser sie dem Doctor zu bezeichnen,
 (Denn Alles soll vermunmt seyn und maskirt)
 Daß häßlich in Grün ein weites Kleid sie schmücke,
 Mit weh'nben Bändern, flatternd um das Haupt;
 Und find't der Doctor die gelegene Zeit,
 Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink
 Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth.

Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?

Senton.

Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.
 Und setzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer
 Uns in die Kirche, zwischen Zwölf und Eins,
 Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns
 Die Herzen unauf löslich soll vereinen.

Wirth.

Gut, fördert enern Plan: ich geh' zum Pfarrer;
 Bringt nur die Brant, am Priester solls nicht fehlen.

Senton.

So werd' ich dir auf ewig dankbar seyn
 Und außerdem noch reich dich erst beschenken.

(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Eben daselbst.

(Falstaff und Frau Hurlig treten auf)

Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei. Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungrube Zahl bringt Glück. Fort, geh: man sagt, die ungrube Zahl sei eine heilige bei Geburt, bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —

Frau Hurlig. Ich besorg' euch eine Kette; und ich will thun, was ich kann, euch ein paar Hörner zu verschaffen.

Falstaff. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.

(Frau Hurlig geht ab)

Halte den Kopf in die Höhe und mache dich nieblisch! —

(Fluth kommt)

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Ferne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehn.

Fluth. Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie ihr mir sagtet, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich seht, als ein armer, alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine arme, alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist besessen vom listigsten tollten Teufel der Eifersucht, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur! er hat mich jämmerlich durchgeprügelt in der Gestalt eines Weibes: denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem Weberbaum: weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht, was

Prügel seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von dem Schurken, dem Fluth erzählen, an dem ich heute Nacht Rache nehmen und euch seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit mir, wir haben seltsame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! —

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park von Windsor.

(Es treten auf Page, Schaal und Schmächting)

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehn. Gedenkt eurer Braut, Sohn Schmächting, meiner

Schmächting. Ei natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

Schaal. Das ist recht gut: aber was brauchts dein Schnipp und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. — Es hat Jehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster, Fichter und Elfen werden sich gut ausnehmen. Der Himmel gebe unserm Spaß Gedeihen; Niemand meint es schlimm, als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebenbieselbst.

(Es treten auf **Frau Page**, **Frau Sluth** und **Doctor Cajus**)

Frau Page. Herr Doctor, meine Tochter ist in Grün: wenn ihr eure Zeit erseht, faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanei, und machts in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammengehn.

Cajus. Ich weiß, was ich 'aben zu thun: Adieu! (ab)

Frau Page. Lebt wohl, Herr Doctor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter zanken wird: aber das thut nichts. Besser ein wenig Verdruß als eine Menge Herzeleid.

Frau Sluth. Wo ist denn Ananien und ihr Feentrupp? Und der walliische Teufel Evans? —

Frau Page. Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Herne's Eiche, mit verbedten Lichtern, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammen gekommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

Frau Sluth. Das muß ihn durchaus erschrecken.

Frau Page. Erschreckts ihn nicht, so wird er gesoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gesoppt.

Frau Sluth. Wir wollen ihn recht ausblüdig verrathen!

Frau Page.

Rechtmäßig ist Verrath und blükt uns ritterlich,
Und träß' er solche Löffler noch so bitterlich.

Frau Sluth. Die Stunde naht: Zur Eiche hin! zur Eiche! —
(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebenbaselbst.

(Es kommen Sir Hugh Evans, Feen und Elfen)

Evans. Kommt jetzt anketrippelt, ihr Feen: verlegt eure Rollen nicht: seid dreist, das pitt' ich euch. Folgt mir zur Kruepe, und wann ich Stichwort lege, so thut, wie euch anketeutet. Kommt, trip! trap! —

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

(Falstaff, mit einem Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf)

Falstaff. Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen: der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei: Erinnre dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdest; Liebe setzte dir deine Hörner auf. — O, allmächtige Liebe! die auf gewisse Weise das Vieh zum Menschen macht, und auf andre den Menschen zum Vieh! so warbst auch du, Jupiter, ein Schwan aus Liebe zu Leda. O, allgewaltige Liebe! Wie nah streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Deine erste Sünde verwandelte dich in ein Vieh: si Jupiter! und für die zweite geberdest du dich als Schwan: — schwante dir nicht, Jupiter, wie nichts-nutzig du warst? — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfangen? Ich, meines Theils bin hier ein Windsorhirsch, und der feinste im Forste, den' ich. Schid' mir eine kühle Brunszeit, Jupiter! — Wer kommt hier? Meine Sindin? —

(Frau Fluth und Frau Page kommen)

Frau Fluth. Sir John? bist du da mein Thierchen? mein allerliebster Hirsch? —

Falstaff. Meine schlanke Rinde? Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen: er mag donnern nach der Melodie vom grünen Ermel; er mag Gewürznelken hageln und Muscattuchen schneien; es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Obdach! —

Frau Fluth. Frau Page ist hier bei mir, mein Herzchen! —

Falstaff. Theilt mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein Viertel: meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Wärter dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich euren Männern. Bin ich ein Weidmann, he? Sprech' ich wie Herne, der Jäger? Dießmal ist Cupido ein Kind, das Gewissen hat; er bringt Schabloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen! —

(Lärm hinter der Scene)

Frau Page. Himmel! welch ein Lärm?

Frau Fluth. Gott verzeih' uns unsre Sünden!

Falstaff. Was kann das seyn?

Frau Fluth und Frau Page. Fort! Fort!

(Die Frauen laufen davon)

Falstaff. Ich denke, der Teufel will mich nicht verdammt sehn, damit das Del, das ich in mir habe, nicht die Hölle in Brand stecke: sonst käm' er mir nicht so in die Quers.

(Eine Menge Elfen und Geister erscheinen; unter diesen Sir Hugh als Satyr und Anne Page als Feenkönigin. Sie tragen Fackeln und Lichter)

Feenkönigin.

Feien, schwarz, grün, weiß und grau,
Ihr Schwärmer in des Mondscheins feuchtem Thau,

Verwaiste Pflögekinber ew'ger Mächte,
Thut eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!
Herold Hobgoblin! heiß' die Feien schweigen.

Hobgoblin.

Ihr Elfen, hörcht! Sei still, du Geisterreigen.
Heimchen! Du schlüpf' in Windsors Essen ein;
Wo noch die Asche glimmt, der Heerd nicht rein,
Da kneip' die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn jeben Schmutz hast unsre lichte Frau.

Falstaff.

Feen sind es: spräch' ich, wär's um mich geschehn;
Drum bed' ich mich: ihr Werk darf Niemand sehn.

(Er legt sich aufs Gesicht nieder)

Evans.

Geh Pul, und find'st du schlafend eine Magd,
Die dreimal fleißig ihr Gebet gesagt,
Der stimme süß den Sinn der Fantasei,
Sie schlummre wie die Kindheit sorgensfrei.
Doch die entschlief, der Sünden nicht gebent,
Die kneip' an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.

Fernkönigin.

Fort, Elfen-Troß,
Durchsucht von inn' und außen Windsors Schloß;
Streut Glück in alle heil'gen Räum', ihr Feen,
Daß sie bis an den jüngsten Tag bestehn! —
In würd'ger Bier, gesund und unverfehrt,
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers werth.
Die Ordensessel reibt mit Balsamkraft,
Und jeder edeln Blume würz'gem Saft:
Der neuen Ritter Tracht, Helmszier und Kleid,

Und ehrenwerthes Wappen sei geweiht;
 Ihr Wiesenelfen, singt in nächt'ger Stunde,
 Und gleich dem Knieband schließt im Kreis die Kunde;
 Laßt, wo der Ring sich zeichnet, üpp'ges Grün
 Und frischem Wuchs als sonst im Feld' erblühen,
 Und hony soit qui mal y pense malt
 Mit Blüthenschmelz, blau, weiß und roth durchstrahlt,
 (Wie Perl' und Sapphir hell in Stiderei'n
 Dem Knie der tapfern Ritter Zierde leihn;
 Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n.)
 Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins geschlagen,
 Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,
 Und Herne, des Jägers, Eiche rasch umkreisen.

Evans.

Schließt Hand in Hand, nach unsern alten Weisen:
 Zwanzig Glühwürmer solln Laternen seyn,
 Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreih'n.
 Doch halt! ich witr' ein Kind der Mittelwelt!

Falstaff.

O Himmel! schütz' mich vor dem wälschen Kobold,
 Daß er mich nicht verhezt in ein Stild Käse. —

Evans.

Burm, den Geburt schon niedrig hingestellt!

Frenkönigin.

Mit Prüfungsfeu'r rührt seine Fingerspiße,
 Denn ist er keusch, dann weicht der Bluten Hiße,
 Und läßt ihn unverseugt; doch fühlt er Schmerz,
 So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

Evans.

Die Probe: — wird das Holz wohl Feuer fangen?

Falskaff. O, o! —

Feenkönigin.

Verberbt, verberbt durch sündliches Verlangen!
Umringt ihn, Feen! mit spött'schen Versen plackt ihn,
Und wie ihr ihm vorbeiswebt, kneipt im Takt ihn! —

S i e d.

Pfui der sünd'gen Fantasei!
Pfui der Lust und Buhlerei:
Lust ist Feu'r im wilden Blut,
Angefacht durch süpp'gen Muth;
Tief im Herzen wohnt die Glut,
Und geschürt wird ihre Muth
Von sündiger Gedankenbrut.
Kneipt ihn Elfen nach der Reih',
Kneipt ihn für die Vüberei!
Kneipt ihn und brennt ihn, und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges knielen sie ihn. — Cajus kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; Schmächling von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt Fenton und geht mit Jungfer Anne Page ab. Jagdgeschrei hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falskaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf)

(Page und Pluth mit ihren Frauen treten auf)

Page. (indem er ihn festhält)

Nein, lauft nicht fort; wir haben euch ertappt.
Ist Herze, der Jäger, eure letzte Kunst?

Frau Page.

Ich bitt' euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.
Nun Ritter, wie gefall'n euch Windsor's Frau'n?
Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopfschmuck
Biel besser für den Forst als für die Stadt? —

Fluth. Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach, Falsstaff ist ein Schurke, ein hahnreißer Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und Herr Bach, er hat von Fluth's Eigenthum nichts genossen als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund in Geld; und die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Frau Fluth. Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier will ich euch nicht wieder nehmen, aber mein Thier sollt ihr immer bleiben.

Falsstaff. Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

Fluth. Ja, und einen Ochsen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

Falsstaff. Und das sind also keine Feen? Drei- oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempelte das Bewußtsein meiner Schuld, die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schändlichen Troß, daß es Feen seien. Da seht, welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotenen Wegen schleicht.

Evans. Sir John Falsstaff, tient Kott, und entsaft böser Luscht, so werden Feien euch nicht kneipen.

Fluth. Wohlgesprochen, Elfe Hugh.

Evans. Und ihr laßt ab von Eifersuchten, ich bitte euch!

Fluth. Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.

Falsstaff. Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte, einer so groben Uebertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine wallis'sche Ziege anniedern? Muß ich eine Kappe von wäl'schem Frieß tragen?

Nun fehlte mir noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte; —

Evans. Käse ischt nicht zum Buttern zu prauchen; euer Pauch seyn pure Butter.

Falstaff. Pauch und Butter! Muß ichs erleben, mich hängeln zu lassen von Einem, der das Englische radebricht? Das ist genug, um allen Uebermuth und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Frau Page. Ei, Sir John, glaubtet ihr denn, und hätten wir auch alle Tugend über Hals über Kopf aus unsern Herzen herausgejagt, und uns ohne Scrupel der Hölle verschrieben, — daß der Teufel selbst euch für uns hätte reizend machen können? —

Fluth. Solche Schweinswurst? solchen Wollfack?

Frau Page. Solch einen Wulst von Mann?

Page. Alt, kalt, und von außen und innen unseidlich?

Fluth. Und so verläumberisch, wie der Satan?

Page. Und so arm wie Hiob?

Fluth. Und so gottlos wie Hiob's Weib?

Evans. Und hinkelopen ter Fleischelust, und tene Relaxe, tem Sekt, tem Wein, tem Meth, tem Saufe und tem Raufe, tem Rikel und tem Rakel? —

Falstaff. Nun ja, ich bin euer Text, und ihr seid im Vorsprung, ich bin in der Hinterhand, ich bin nicht im Stande dem walliser Flanell da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschnur anlegen, macht mit mir, was ihr wollt.

Fluth. Ich dachte, Sir, wir führten euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienst versprochen. Nach Allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz seyn.

Page. Demungeachtet, Ritter, sei guter Dinge. Du sollst

heut Abend in meinem Hause einen Nachtrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schmächting habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page. (beiseit) Die Doctoren bezweifeln noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doctor Cajus Frau.

(Schmächting kommt)

Schmächting. He! Holla! Holla! Vater Page! —

Page. Sohn, was giebst? Was giebst, Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schmächting. Abgethan? Alle hübschen Leute in Glostershire sollens zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr, —

Page. Was ist denn, Sohn?

Schmächting. Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und so wars ein großer Lärmel von Jungen. Wenns nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewichst, oder er hätte mich durchgewichst. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da wars ein Junge vom Postmeister.

Page. Nun, wahrhaftig, so habt ihr euch vergriffen.

Schmächting. Was braucht ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit allem seinen Weiberputz hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei, daran ist eure eigne Thorheit schuld. Sagt' ichs euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

Schmächting. Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp,

und sie sagte Schnapp, wie Annchen und ich ausgemacht hatten; und da wars doch nicht Annchen, sondern ein Postmeistersjunge.

Page. O ich bin recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Frau Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, that meine Tochter in Grän an, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo seyn Madame Page? Pardieu, it seyn geführt an; it 'aben geheirath un garçon, heine Jong; un paysan, pardieu, heine Jong; es seyn nit Anne Page, pardieu, it seyn geführt an! —

Frau Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grän?

Cajus. Oui pardieu, und es seyn heine Jong; pardieu, it will revoltir' ganz Windsor. (Geht ab)

Fluth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

Page. Mir wird ganz schwül zu Muth: hier kommt Herr Fenton. (Fenton und Anne Page treten auf)

Nun, mein Herr Fenton? —

Anne. Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum folgst du nicht Herrn Schmächtig?

Frau Page. Sag, Mädchen, warum nahmst du nicht den Doctor?

Fenton.

Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.

Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,

Wo kein Verhältniß in der Neigung war.

So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,

Sind jetzt so Eins, daß nichts uns lösen kann.

Die Sünd' ist heilig, die sie heut' begangen,
Und diese Täuschung heiße man nicht Trug,
Nicht Ungehorsam oder arge List,
Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

Falstaff. Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte, obgleich
ihrs recht darauf angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;
Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

Falstaff.

Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
Der Himmel schenk' euch viel, viel frohe Tage!
Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn
Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
Sir John und Alle.

Fluth.

Wohl gesagt. — Sir John,
Eu'r Wort an Dack macht ihr nun dennoch gut;
Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth. (Alle gehn ab)

1. The first part of the document is a list of names and addresses of the members of the committee.

2.

Die Sünd' ist heilig, die sie heut' begangen,
 Und diese Täuschung heiße man nicht Trug,
 Nicht Ungehorsam oder arge List,
 Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt
 Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
 Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
 Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
 Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

Falstaff. Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte, obgleich
 ihrs recht darauf angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;
 Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

Falstaff.

Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
 Der Himmel schenk' euch viel, viel frohe Tage!
 Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn
 Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
 Sir John und Alle.

Fluth.

Wohl gesagt. — Sir John,
 Eu'r Wort an Vach macht ihr nun dennoch gut;
 Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth. (Alle gehn ab)

Personen:

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers, späterhin selbst Kaiser.
Vassianus, dessen Bruder, Liebhaber der Lavinia.
Titus Andronicus, ein edler Römer und Heerführer wider die Gothen.
Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.
Lucius,
Quintus, } Söhne des Titus Andronicus.
Marcius, }
Mutius, }
Der jüngere Lucius, Lucius Sohn Titus Enkel.
Publius, Sohn des Marcus Andronicus.
Nemilius, römischer Patricier.
Marbus,
Chiron, } Söhne der Tamora.
Demetrius, }
Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.
Ein Hauptmann.
Ein Tribun.
Ein Bote.
Ein Bauer.
Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine Wärterin.
Ein Mohrentind.
Senatoren, Tribunen, Gerichtsdiener, Kriegersleute und andres Gefolge.

Szene: Rom und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

(Trompetenkloß. Es erscheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen, wie zur Versammlung; dann von der einen Seite **Saturninus** mit seinem Gefolge, von der andern **Vassianus** mit dem seinigen. Trommeln und Fahnen)

Saturninus.

Edle Patricier, Schirmer meines Rechts,
Vertheidigt meinen Anspruch mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, Freunde werth und tren,
Werbt mit den Waffen um mein erblich Recht.
Ich bin des Erstgeborner, den zuletzt
Geschmückt Rom's kaiserliches Diadem:
So folge denn des Vaters Würde mir,
Und meinen Vorrang kränke keine Schmach.

Vassianus.

Römer, Gefährten, Förderer meines Rechts!
Wenn je zuvor Vassianus, Cäsar's Sohn,
Rom's königlichem Auge wohlgefiel,
Besezt den Zugang hier zum Capitol,
Und duldet nicht, daß Unwerth dülfe nah'n
Dem Kaisersitz, der stets der Tugend und
Dem Recht, der Tren, dem Hochsinn heilig war.
Laßt Stimmenmehrheit das Verdienst erhöhen,
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl! —
(**Marcus Andronicus** oben auf der Bühne, mit der Krone)

Marcus.

Ihr Prinzen, die durch Anhang und Partei'n
 Ehrgeizig strebt nach Herrschaft und Gewalt;
 Es grüßt das röm'sche Volk, für das wir stehn
 Mit unsern Freunden, durch einmüth'gen Ruf
 Nach seinem Wahlrecht, als des Reiches Fürst
 Andronicus, der Fromme zubenamt,
 Für sein vielfach und groß Verdienst um Rom. —
 Ein bess'rer Krieger, ein getreu'rer Mann
 Lebt nicht zu dieser Stund' in unsrer Stadt;
 Er ist zurückberufen vom Senat
 Aus heißem Kampf mit den barbar'schen Gothen;
 Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schreck,
 Bezwang dieß starke, kriegegewohnte Volk.
 Zehn Jahre sind es nun, seit er zuerst
 Rom's Sache führt', und strafte mit dem Schwert
 Der Feinde Hochmuth; fünfmal kehrt' er heim
 Blutig, nach Rom, die tapfern Söhne führend
 Auf Wahren aus dem Feld;
 Und nun, zuletzt, geschmückt mit Ruhmstrophäen,
 Zieht dieser wackre Titus heim gen Rom,
 Andronicus, der eble Waffenheld.
 Wir bitten euch, bei seines Namens Glanz,
 Den ihr für würdig achtet eures Throns,
 Und den ihr im Senat und Capitol
 Zu ehren denkt, und vor ihm hinzuknie'n, —
 Entfernt euch jetzt, entsagt der Uebermacht,
 Schickt heim die Freund', und wie's Werberbern ziemt,
 Verfolgt in Fried' und Demuth eu'r Gesuch.

Saturninus.

Wie schön spricht, mich zu säuf't'gen, der Tribun!

Saffianus.

Marcus Andronicus, ich trau' so sehr
 Auf deinen unbestechbar graden Sinn,
 Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich so,
 Den edlen Bruder Titus, seine Söhne,
 Und sie, der unser Sinn in Demuth neigt,
 Die reizende Lavinia, Zierde Rom's, —
 Daß ich heim sende meiner Treuen Schaar,
 Und meinem Glück und unsers Volkes Günst
 Vertrau'n will zur Entscheidung mein Gesuch.

(Die Soldaten des Saffianus gehn ab)

Saturninus.

Freunde, die so bereit mein Recht geschirmt,
 Ich dank' euch Al'n und Al' entlaß ich euch;
 Und meines Vaterlandes Lieb' und Günst
 Vertrau' ich hier mich selbst und mein Gesuch. —
 Rom, sei gerecht, und so gewogen mir,
 Als ich mit vollem Zutraun neige dir;
 Deffnet das ehrne Thor und laßt mich ein!

Saffianus.

Auch mich, Tribunen, mit bescheid'nem Flehn!

(Alle gehen in das Senatgebäude)

Zweite Scene.**Dasselbst.**

(Ein Hauptmann tritt auf)

Hauptmann.

Römer, macht Platz! Andronicus, der Held,
 Der Tugend Vorbild, stärkster Kämpfer Rom's,

Sieger in allen Schlachten, die er focht,
Ist heimgekehrt, an Glück und Ehre reich,
Von wo er unterwarf mit seinem Schwert
Die Feinde Rom's, und unters Joch sie bog.

(Trommeln und Trompeten. Dann treten auf **Mutius** und **Marcus**;
nach ihnen zwei Männer, die einen schwarzverhängten Sarg tragen;
hierauf **Quintus** und **Lucius**. Dann folgt **Titus Andronicus**;
nach ihm **Tamora** mit **Alarbus**, **Chiron**, **Demetrius** und an-
dern gothischen Gefangnen, Soldaten und Gefolge. Der Sarg wird
niedergelegt und **Titus** spricht:)

Titus.

Heil dir, o Rom! Siegprang' im Trauerkleid!
Sieh, wie das Schiff, das abhub seine Fracht,
Mit theurer Ladung heim zum Hafen kehrt,
Wo es zuerst die Anker lichtete, —
So kommt Andronicus, im Lorbeerkranz,
Mit Thränen grüßt er seine Heimath neu;
Mit Thränen wahrer Lust des Wiedersehns —
Du großer Schirmherr dieses Capitols,
Sieh gnädig auf des heil'gen Opfers Brauch!
Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Rom,
Hälfte der Zahl von König Priam's Stamm,
Schau hier den armen Rest, lebend und todt! —
Mit Lieb' empfang' Rom euch Lebende;
Euch Tobten, die zur letzten Ruhestatt gehn,
Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Gruft;
Hier gönnt der Goth' erst Ruhe meinem Schwert.
Titus, unliebend, sorglos für dein Blut,
Was duldest du, daß noch grablos dein Geschlecht
Umschweben muß des Styx grau'nvollen Strand?
Geh, bette sie bei ihren Brüdern hin! — (Das Grab wird geöffnet.)
Dort grüßt euch schweigend, wie's der Tobten Brauch;

Schlaft friedlich, die ihr starbt fürs Vaterland! —
 O meiner Kinder heiliges Gewölb,
 Geliebtes Wohnhaus echten Edelsinns,
 Wie manchen Sohn hast du mir schon entrafft,
 Und hältst ihn ewig hier in finst'rer Haft! —

Lucius.

Gieb der gefangnen Gothen stolzesten,
 Daß wir, die Glieder stümmelnd, seinen Leib
 Ad manes fratrum opfern in der Glut,
 Vor diesem ird'schen Kerker ihres Staubs! —
 Auf daß nicht ungesühnt ihr Schatten sei,
 Noch uns bebrän' auf Erden ihr Gespenst!

Titus.

Ich geb' ihn euch, der Feinde trefflichsten:
 Den Erstgeborenen dieser Königin. —

Tamora.

Halt, röm'sche Brüder! Gnadenreicher Heli,
 Siegreicher Titus, sieh die Thränenflut,
 Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!
 Und liebtest du jemals die Söhne dein,
 Ach denk, was muß ein Sohn der Mutter seyn! —
 Genügt dir's nicht, daß man nach Rom uns führte,
 Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,
 Gefangne dir und deinem Römer-Joch?
 Mußt du den Sohn noch schlachten auf dem Markt,
 Weil er fürs Vaterland mit Muth gekämpft?
 O, dünkt der Streit für König und für Volk
 Euch fromme Pflicht, so ist ers diesem auch:
 Titus, beseele nicht dein Grab mit Blut;
 Und willst du der Natur der Götter nahn,
 Mah' ihnen denn, indem du Gnade ähst,

Denn gnädig seyn giebt echten Adel kund.
O schöne, Titus, meinen ältesten Sohn! —

Titus.

Ergieb dich, Fürstin, faß dich in Geduld. —
Hier stehn die Brüder derer, die dein Voss
Lebend und todt sah; den Erschlagenen heißt
Ein Todtenopfer frommes Pflichtgefühl;
Das ist dein Sohn, und Sterben ist sein Loos,
Sühnend die Schatten in der Erde Schooß.

Lucius.

Sinweg mit ihm! Ein Feuer zündet schnell;
Auf einem Holzstoß laßt uns mit dem Schwert
Die Glieder ihm zerhau'n, bis sie verbrannt.

(Mutius, Marcus, Quintus und Lucius gehen mit Marbus ab)

Lamora.

O grauser, gottverhaßter Todtenbrauch! —

Chiron.

War Scythien halb so blutig je gesinnt?

Demetrius.

Bergleiche Scythien nicht dem stolzen Rom!
Marbus geht zur Ruh, wir leben noch,
Und zittern vor des Titus zorn'gem Blick.
So faßt euch, Mutter, aber hofft zugleich,
Derselbe Gott, der Troja's Königin
Gelegenheit zu bitterer Rache gab,
An Thraciens Wäldern in dem eignen Zelt, —
Oant Lamora, der Gothenkönigin,
(Denn Gothen Gothen, ihr die Königin! —)
Daß sie die Blutschuld tilgt an ihrem Feind.

(Lucius, Quintus, Marcus und Mutius kommen zurück)

Lucius.

Seht, Herr und Vater, treu besolgt'n wir
 Den röm'schen Brauch; Marbus ward zerstückt,
 Sein Eingeweide nährt die Opferglut,
 Daß Dampf, dem Weihrauch gleich, die Luft durchwölkt.
 Nun fehlt nur noch, die Brüder zu bestatten,
 Und hier in Rom der laute Freundesgruß.

Titus.

Also gescheh' es, und Andronicus
 Sagt ihrem Geist sein letztes Lebenswohl.

(Trompetenkloß, die Särge werden in die Gräb' gestellt)

Schlaft meine Söhne hier in Fried' und Ruhm!
 Rom's muthigste Vertheid'ger, ruht allhier,
 Geschirmt vor Leid und Wechsel dieser Welt!
 Hier lauert kein Verrath, hier schwillt kein Reid,
 Wächst kein verhaßter Zwist, kein Sturm für euch,
 Kein Lärm: nur Schweigen und ein ew'ger Schlaf;
 In Fried' und Ruhm liegt, meine Söhne, hier! —

(Lavinia tritt auf)

Lavinia.

In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebst noch lang! —
 Mein theurer Vater, für die Ehre lebst!
 An diesem Grab bring ich der Thränen Zoll
 Den Brüdern dar, als letzte Huldigung;
 Und weine knieend dir zu Füßen auch
 Der Freude Thränen, weil du heimgelehrt.
 O segne mich mit deiner Siegerhand,
 Die Besten Rom's erfreu'n sich ihrer That.

Titus.

O glück'ges Rom, das liebreich aufbewahrt
 Die Stärkung meines Alters, mir zum Trost!

Lavinia, überleb' als Preis der Tugend
Den Vater in des Nachruhms ew'ger Jugend!

Marcus.

Lang' lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Als hohen Triumphator grüßt ihn Rom.

Titus.

Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marcus.

Willkommen, Nessen, aus glorreicher Schlacht,
Ihr, die noch lebt, und ihr, die schläft in Ruhm.
Ihr Tapfern, die für eures Landes Wohl
Das Schwert gezückt, — eu'r Loos ist völlig gleich!
Doch stählern Glanz bent dieser Leichenpomp,
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,
Und das Geschick im Bett des Ruhms besiegt. —
Titus Andronicus, das röm'sche Volk
(Deß Freund du warst von je nach strengem Recht)
Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,
Dieß weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,
Und nennt für dieses Reiches Kaiserwahl
Dich nebst den Söhnen unsres letzten Herrn.
Sei Candidatus dann, und leg' es an,
Und hilf zum Haupte dem hauptlosen Rom.

Titus.

Ein bess'res Haupt gebührt so edlem Leib
Als meins, das längst von Schwäch' und Alter wankt.
Wie trüg' ich dieß Gewand euch zur Beschwer?
Ihr wähltet heut mit lautem Beifall mich,
Und morgen gäb' ich Kron' und Leben auf,
Und schaff' euch Allen neue Sorg' und Noth!
Ich war dein Krieger, Rom, an vierzig Jahr,

Und führte meines Volkes Macht mit Glück,
 Legt' einundzwanzig tapfre Söhne ins Grab!
 Im Kampf erhöht zu Kittern, fielen sie
 In tapf'rer Feldschlacht für des Landes Wohl. —
 Gebt einen Ehrenstab mir altem Mann,
 Kein Scepter reicht mir, das der Welt gebent;
 Eu'r letzter Kaiser führt' es grab' und fest.

Marcus.

Titus, das Reich erhalt' und forbre du! —

Saturninus.

Stolzer Tribun, Ehrsucht'ger, sagst du das?

Titus.

Geduld, Prinz Saturnin.

Saturninus.

Rom, schaff mir Recht!

Patricier, zieht eu'r Schwert und steckt's nicht ein,

Bis Saturninus Kaiser ward in Rom!

Andronicus, zur Hölle fahre hin,

Eh du des Volkes Herzen mir entziehst! —

Lucius.

Du stolzer Saturnin! du störst das Wohl,

Das Titus hochgefunnt dir zugeacht.

Titus.

Sei ruhig, Prinz, dir lenk' ich wieder zu

Des Volkes Gunst, daß sie den Willen wandeln.

Gassianus.

Andronicus, nicht schmeichl' ich jemals dir,

Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tob.

Stärkst du mit deinen Freunden meine Macht,

Will ich dir dankbar seyn, und Dank erscheint

Dem edlen Mann als ehrenwerther Lohn.

Titus.

Ihr, Römer, und ihr Volkstribunen hier,
Ich bitt' um eure Stimm' und gült'ge Wahl:
Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

Marcus.

Dank weihend unserm trefflichen Andronicus,
Und feierend seine Heimkehr hier in Rom,
Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

Titus.

Habt Dank, Tribunen. So ersuch' ich euch,
Daß ihr erwählt des Kaisers ältesten Sohn,
Prinz Saturnin; deß Tugend, hoff' ich, Rom
Bestrahlen wird, wie Titan's Licht die Welt,
Und Recht und Sitte reisen hier im Staat.
Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und ruft: Lang lebe Saturnin! —

Marcus.

Mit Ruf und Beifallszeichen aller Art,
Patricier und Plebejer, grüßen wir
Prinz Saturnin als Rom's erhabnen Herrn,
Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin! —

(Ein langer Trompetenschloß, während die oben Versammelten herabsteigen)

Saturninus.

Titus Andronicus, für diese Günst,
Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,
Ertheil' ich dir den Dank, den du verdient,
Und will durch Thaten lohnen deine Huld.
Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöh'n
Dein ehrenwerth Geschlecht und eignen Ruhm:
Kenn' ich Lavinia meine Kaiserin,
Rom's edle Herrin, Herrin meiner Brust,

Mir anvermählt im heil'gen Pantheon.
 Nun Titus, sag, gefällt dir dieses Wort?

Titus.

Es freut mich, würd'ger Fürst, und im Gemahl
 Bin ich durch eure Gnade hoch geehrt.
 Und hier, im Auge Rom's, dem Saturnin,
 Dem König und Gebieter unsers Staats,
 Der weiten Welt Regenten, weiß' ich nun
 Schwert, Siegeswagen und Gefangene,
 Wohl würd'ge Gaben Rom's erhab'nem Herrn.
 So nimm sie denn als schulbigen Tribut,
 Die Ruhmstrophä'n, zu Füßen dir gelegt.

Saturninus.

Dank, edler Titus, Vater meines Glücks. —
 Wie stolz ich sei auf dich und dein Geschenk,
 Erfahre Rom; und wenn ich je vergaß
 So unbegrenzter Dienste kleinsten Theil,
 Dann, Rom, vergiß die Treue gegen mich.

Titus. (zu Lamora)

Dem Kaiser, Fürstin, seid ihr jetzt Gefangne,
 Der eures Rangs und Standes eingedenk,
 Euch und den Dienern mild begegnen wird.

Saturninus.

Welch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen,
 Hätt' ich zu wählen noch, sie würd' ich wählen. —
 Verschleucht der Stirne Wolken, schöne Frau.
 Warf Kriegesglück auch ener Glück herab,
 Doch kommt ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;
 Und königlich sollt ihr gehalten seyn.
 Traut meinem Wort, laßt nicht Melancholie
 Den Muth euch dämpfen; der euch tröstet, hebt

Wohl höher euch als auf den Gothenthron. —
Lavinia, euch mißfällt nicht, was ich sprach?

Lavinia.

O nein, mein Fürst; dein abliges Gemüthe
Bürgt mir für deines Herzens wahre Güte.

Saturninus.

Dank, Jungfrau. Römer, laßt uns also gehn;
Frei ohne Lösung geb' ich die Gefangnen. —
Trompet' und Trommeln künden meine Wahl!

Bassianus. (Lavinien fassend)

Titus, vergißt, die Jungfrau nenn' ich mein!

Titus.

Wie Prinz? Sprecht ihr im Ernste dieses Wort?

Bassianus.

Ja, edler Titus, und bin fest gewillt,
Auf meinem Recht und Anspruch zu bestehen.

(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Tamora thun)

Marcus.

Suum cuique, spricht des Römers Recht,
Nach Recht verlangt der Prinz, was ihm gebührt.

Lucius.

Er wirbs und solls, so lange Lucius lebt!

Titus.

Berräther fort! Wo ist des Kaisers Wacht?
Berrath, mein Fürst, Lavinia wird entführt.

Saturninus.

Entführt? wer wagt es?

Bassianus.

Der, nach Recht und Fug
Die Braut vertheid'gend, sie von binnen trug.

(Bassianus mit Lavinien ab)

Lucius.

Helft ihm, ihr Brüder, ungekränkt entfliehn!
Mit meinem Schwert beschütz' ich dieses Thor.

Titus.

Folgt nur, mein Fürst, ich führ' sie bald zurück.

Mutius.

Halt ein, o Vater!

Titus.

Frecher Knabe, fort!

Sperrst mir in Rom den Weg?

Mutius.

Hilf, Lucius, hilf! —

(Titus erstickt den Mutius)

Lucius.

Ihr thut nicht recht, mein Vater; schlimmer noch,
Ihr schlugt den Sohn im ungerechten Streit! —

Titus.

Nein, weder du noch er sind Söhne mir;
Kein Sohn von mir entehrte mich so sehr! —
Verräther, schaff' Lavinia deinem Kaiser.

Lucius.

Todt, wenn ihr wollt, doch nimmer als sein Weib,
Die eines Andern längst verlobte Braut! —

Saturninus.

Nein, Titus, nein! der Kaiser braucht sie nicht;
Nicht sie, noch dich, noch Einen eures Stamms. —
Dem könnt' ich traun, der einmal mich verhöhnt;
Dir nicht noch deinen falschen, stolzen Söhnen;
Ihr alle seid im Bunde mir zur Schmach.
War Keiner sonst in Rom zum Ziel des Spotts,
Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus,

Stimmt dieses Thun zu deinem Prahlervort,
Daß ich von deiner Hand das Reich erbleib! —

Titus.

Entsetzlich! Solchen Vorwurf sprichst du aus?

Saturninus.

Nur zu! Laß dieß leichtfert'ge Weib nur ziehn
Mit jenem, der sein Schwert für sie geschwenkt!
Ein tapfrer Eidam wird dir so zu Theil,
Mit deiner Söhne zügellosem Troß
Unfug zu treiben im Gebiet von Rom! —

Titus.

Wie Stacheln trifft dieß Wort mein wundes Herz!

Saturninus.

Drum, holbe Tamora, der Gothen Fürstin,
Die gleich der stolzen Nymphe unter Nymphen
Weit überstrahlt die schönsten Römerfrau'n: —
Wenn dich so schnell getroffene Wahl vergnügt,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Und grüße dich als Kaiserin von Rom.
Sprich, Gothenfürstin, lobst du meine Wahl!
Dann schwör' ich dir, bei allen Göttern Rom's,
Weil Priester und geweihtes Wasser nah,
Die Fackel flammt, und jeder heil'ge Brauch
Für Hymenäus Feier steht bereit: —
Ich will nicht wiedersehn die Straßen Rom's.
Noch des Palastes Schwelle, führ' ich nicht
Als unverlobte Braut dich heim von hier.

Tamora.

Und vor des Himmels Antlitz schwör' ich Rom,
Wenn Saturnin die Gothenfürstin krönt,

Dann wird sie seiner Wünsche Sklavin sehn,
Und seiner Jugend Pflegerin und Mutter.

Saturninus.

Hinauf zum Pantheon, schönes Weib! Ihr Herrn,
Folgt euerm Kaiser und der holden Braut,
Die mir der Himmel selber zugesandt,
Des Rathschluß ihr ein bess'res Glück verhängt: —
Alldort vollzieh'n wir der Vermählung Brauch.

(Alle geh'n ab, außer Titus)

Titus. (allein)

Mich rief er nicht zu folgen dieser Braut!
Titus, wann wandeltest du einsam je,
Also entehrt und überhäuft von Schmach? —

(**Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Marcius** treten auf)

Marcus.

O Titus steh, o steh den bösen Lohn! —
Um schönsten Zwist schlugst du den edeln Sohn! —

Titus.

Nein, thörichter Tribun, nicht wars mein Sohn,
Noch du, noch diese Stifter jener That,
Die unserm ganzen Stamm zur Schmach gereicht! —
Unwürd'ger Bruder! Und unwürd'ge Söhne! —

Lucius.

Doch woll'n wir ihn bestatten wie sich ziemt;
Laßt Mutius ruhn in seiner Brüder Grab. —

Titus.

Verräther, nein! Nicht hier in diesem Grab!
Fünfhundert Jahre stand dieß Monument,
Das ich mit reichem Schmuck mir neu erbaut;
Hier ruhn in Ehren tapfre Krieger nur,

Und Diener Rom's, kein schön' im Zank Erschlagner. —
Begrabt ihn, wo ihr wollt, hier weigr' ichs euch.

Marcus.

Mein Bruder, dieß ist gottvergeß'ner Sinn;
Für meinen Neffen Mutius spricht sein Thun,
Er ruh' im Grab mit seinen Brülbern.

Die Söhne des Titus.

Das soll er, oder Alle folgen ihm!

Titus.

Er soll? Wer war der Schurke, der so sprach?

Quintus.

Der's allenthalb behauptet, außer hier.

Titus.

Was? willst du ihn bestatten, mir zum Troß?

Marcus.

Nein, edler Titus, doch von dir erslehn
Verzeihung deinem Mutius und ein Grab! —

Titus.

Marcus, feindselig traffst auch du mein Haupt,
Kränkst meine Ehre gleich den Knaben hier.
Ihr Alle habt als Feinde mich verletzt;
Stört mich hinfort nicht mehr, entfernt euch jezt.

Lucius.

Er ist nicht bei sich selbst, so laßt uns gehn.

Quintus.

Nicht ich, bis Mutius hier bestattet ruht.

(Der Bruder und die Söhne treten)

Marcus.

Bruder! denn mit dem Namen steht Natur!

Quintus.

Vater! auch in dem Namen ruft Natur! —

Titus.

Schweig, wenn ich auf die Andern hören soll!

Marcus.

Erhabner Held, mehr denn mein halbes Ich

Lucius.

O Vater! Unser Aller Seel' und Mark

Marcus.

Hier in der Tugend Wohnsitz, Bruder, laß
 Dem edlen Neffen mich ein Grab erstehn,
 Der für die Ehr' und für Lavinien starb! —
 Du bist ein Römer, sei denn kein Barbar;
 Die Griechen, ausgesöhnt, begruben Ajax,
 Der sich entleibt; Laertes Kuger Sohn
 Sprach mildgesinnt für seine Todtenfeier;
 Drum weigre Mutius hier den Eintritt nicht,
 Dem, der dein Liebling war.

Titus.

Marcus, steh auf. —

Das ist der trübste Tag, den ich erlebt,
 Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom! —
 Begrabt ihn denn; der nächste sei ich ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß)

Lucius.

Hier ruh' mit deinen Freunden, süßer Mutius,
 Bis wir dein Grab geziert mit Kriegestrophä'n! —

Alle. (Knieend)

Nicht Einer wein' um unsern edlen Mutius;
 Wer für die Tugend starb, der lebt in Ruhm.

Marcus.

Bruder, — so trübe Schwermuth zu zerstreun, —

Wie hat die schlaue Gothenkönigin
So schleunig sich den Weg gebahnt in Rom?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es ist;
Ob plangemäß, ob nicht, wird einst enthüllt.
Doch ist sie nicht verpflichtet jenem Mann,
Der so weit her zum Glück sie hat geführt? —
Ja, und sie giebt ihm einst auch ehlen Lohn! —

(Trompetenstoß. Von der einen Seite kommen der Kaiser, Tamora,
Chiron, Demetrius und Aaron, der Mohr; von der andern
Bassianus und Lavinia mit Gefolge)

Saturninus.

Bassianus, ihr gewannt im Spiel den Preis;
Gott schenkt euch Freud' an eurer schmucken Braut!

Bassianus.

Und euch an eurer, Herr, mehr sag' ich nicht,
Noch wünsch' ich minder; und so lebt nun wohl!

Saturninus.

Verräther! Gilt Gesetz, gilt meine Macht,
Du und dein Anhang büßen diesen Raub.

Bassianus.

Raub nennt ihr, Herr, nahm ich mein Eigenthum,
Die mir verlobte Braut, und jetzt mein Weib? —
Doch laßt entscheiden unser röm'sches Recht;
Besitz' ich doch nun schon, was mir gehört.

Saturninus.

Vortrefflich, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns;
Doch, leb' ich, sind wir ganz so scharf mit euch.

Bassianus.

Herr, was ich that, muß ich, so gut ich kann,
Vertreten, kostets auch das Leben mir.

Nur dieß noch sag' ich deiner Majestät, —
 Bei allen Pflichten für mein Vaterland,
 Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,
 An Ehr' und Namen hast du ihn gekränkt!
 Denn nur um dir Lavinien zu befrei'n,
 Erschlug er selber ja den jüngsten Sohn
 Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,
 Weil Einspruch hemmte, was er frei geschenkt;
 Drum nimm ihn auf zu Gnaden, Saturnin,
 Der sich in allem Thun durchaus bewährt
 Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

Titus.

Prinz Vassianus, sei mein Anwalt nicht;
 Du bist und jene dort, die mich entehrt;
 Rom und der ew'ge Himmel richten mich,
 Wie treu ich ehrt' und liebte Saturnin!

Tamora.

Mein edler Herr, wenn je dein fürstlich Aug'
 Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,
 So höre jetzt mein unparteiisch Wort,
 Und, Liebster, Alles, was geschähn, vergieb.

Saturninus.

Was? offenbar mißhandelt und entehrt,
 Soll ich die Kränkung dulden ungerecht?

Tamora.

Nicht also, Herr! Das wollen die Götter nicht,
 Daß ich, dich zu entehren, sollte flehn!
 Nein, meine Ehre setz' ich dir zum Pfand,
 Den wackern Titus find' ich ohne Schuld;
 Sein unverstellter Zorn spricht seinen Schmerz,
 Drum mir zur Liebe sieh ihn gnädig an;

Nicht bring' ein Wahn dich um den tapfern Freund,
 Noch trüb' ein finst'rer Blick sein edles Herz. —
 (Beiseit) Nimm Rath an, mein Gemahl; gieb endlich nach,
 Verbirg nur alle Kränkung, allen Gram;
 Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;
 Deshalb, damit nicht Rom's Senat und Volk
 Nach bess'rer Einsicht Titus Anhang mehre,
 Und von dir weiche deines Undanks halb,
 (Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt)
 Gieb nach den Bitten, laß die Sorge mir;
 Ich will sie All' ermorden, hab' ich Zeit,
 Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,
 Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,
 Die ich um meines Kindes Leben hat;
 Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen
 Im Staube knie'n und Gnade nicht gewinnen. —
 (Laut) Komm, theurer Kaiser, komm Andronicus, —
 Heb' auf den guten Greis, tröst' ihm sein Herz,
 Das hinweist in dem Sturme deines Jorns.

Saturninus.

Auf, Titus! Meine Kais'rin hat gesiegt.

Titus.

Dank deiner Hoheit, gnäd'ger Fürst, und ihr.
 Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

Lamora.

Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,
 Als Römerin nun glücklich anerkannt,
 Und muß dem Kaiser rathen für sein Wohl.
 Heut sterbe jeder Groll, Andronicus; —
 Und sei's mein schönster Ruhm, du tapf'rer Held,
 Daß ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —

! euch betrifft, Prinz Vassian, so bürgt
 a Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,
 i ihr nachgiebig milder euch betragt. —
 :ost, ihr Herrn! — Auch ihr, Lavinia, —
 t meinem Rath, und reuig auf den Knie'n
 eht Verzeihn von Seiner Majestät.

Lucius.

thuns, und schwören hier vor Seiner Hoheit,
 i wir in guter Absicht nur gestrebt,
 unsrer Schwester Ehr' und unsre Pflicht.

Marcus.

! Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturninus.

weg und schweigt; belästigt uns nicht mehr. —

Tamora.

a, güt'ger Fürst, wir müssen Freunde seyn;
 :cus und seine Nessen knie'n vor dir,
 will nicht Weigrung. Liebster, komm zurück.

Saturninus.

:cus, für deinen Bruder und dich selbst,
 : meiner holden Tamora zu Günst,
 :leich' ich dieser jungen Männer Schuld.
 :st auf.

nia, stoßst du gleich mich als 'nen Knecht,
 b ich doch Günst, und schwur den höchsten Eid,
 schieb als Junggesell nicht vom Altar.
 unt, hat der Palast für zwei Bräute Raum
 inia, mit den Deinen sei mein Gast. —
 t sei ein Tag der Liebe, Tamora.

Titus.

morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,

Mit mir zu jagen Panthert hier und Hirsch,
Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

Saturnius.

Titus, so sei es, und wir danken dir.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Dieselbst, vor dem Palast.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Nun, Tamora, ersteigst du den Olymp,
Fortuna unter dir, und thronst erhöht,
Weit überm Donner und der Blitze Glut,
Und außer dem Bereich des blassen Neids.
Wie, wenn die goldne Sonne grüßt den Tag,
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,
Und den Jobial mit Flammenrädern messend,
Erhabner Berge Gipfel überschaut,
So Tamora.
Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Wort,
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.
Drum Aaron, stähl' dein Herz und schärf' den Geist,
Nachklimmend deiner edlen Kaiserin
Zur feilsten Hüh', die du längst im Triumph

Siegreich in Liebesketten hast geführt,
 Und fester bandst an Aaron's Zauberblick,
 Als den Prometheus hielt der Caucasus,
 Hinweg mit Slaventracht und niederm Sinn!
 Schmuck will ich prangen, glänzn in Perl' und Gold,
 Zu dienen dieser neuen Kaiserin.
 Dienen, sagt' ich? Nein schwelgen mit der Duxlin,
 Der Janberin, Semiramis, Sirene,
 Der Göttin, die Rom's Saturnin umstrickt,
 Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —
 Ha! welch ein Lärm ist dieß?

(Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend)

Demetrius.

Chiron, fürwahr,
 Wiß mangelst deiner Jugend, Salz dem Wiß,
 Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,
 Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

Chiron.

Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,
 Daß du mich willst mit Hoffahrt überschrein!
 'S ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,
 Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.
 Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,
 Dienend der Liebsten Günst mir zu verdienen:
 Und das beweis' ich dir mit meinem Schwert,
 Dirs darzuthun, ich sei Lavinien's werth.

Aaron.

He, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte zanken!

Demetrius.

Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht
 Dir an die Seite steckt' ein Tänzerschwert,

Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,
 Laß deine Ratt' in ihre Scheide leimen,
 Bis du sie besser erst regieren lernst! —

Chiron.

Nun, Freund, dann soll mein bißchen Fechterkunst
 Dich gleich belehren, was mein Muth vermag.

Demetrius.

Was, Anabel! Schon so dreist? (Sie ziehn die Schwerter)

Aaron.

Ihr Herrn, laßt ab,

So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn,
 Und solchen Zwist ausfechten vor dem Volk?
 Ich weiß recht wohl den Grund zu all' dem Haber;
 Nicht möcht' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,
 Daß die euch hörten, die's zunächst betrifft;
 Noch für weit höhern Preis möcht' eure Mütter
 Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof.
 Schämt euch! steckt ein!

Chiron.

Ich nicht, bis ich mein Schwert

Getaucht in seine Brust, noch bis er schlang
 Zurück in seinen Hals den schönsten Hohn,
 Mit dem sein Mund entehrend mich geschmäh't.

Demetrius.

Dazu bin ich gerüstet und bereit. —
 Zankstück'ger Feigling! dessen Zunge donnert,
 Und der das Eisen nicht zu brauchen mag!

Aaron.

Fort, sag' ich euch! —

Nun, bei dem Gott, zu dem die Gothen gehn,
 Der kind'sche Groll verdirbt uns allzumal.

Was, Herrn, bedänkt euch nicht gefährlich Spiel,
Mit Füßen treten eines Prinzen Recht?
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,
Und dünkt Bassianus euch so ganz entherzt,
Daß ihre Gnuß der Vorwand solches Janks,
So ohne Schen vor Rache noch Geseß? —
Kindlein, bedenkt: erfähr' die Kaiserin
Des Mists Grund, sie zürnte der Misset.

Chiron.

Mir gleich, ob sie's erfähr' und alle Welt:
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.

Demetrius.

Fern' erst bescheidner wählen, junger Varsch,
Lavinia ward des Ältern Bruders Ziel.

Aaron.

Was, seid ihr toll? Wißt ihr denn nicht in Rom,
Wie wild und eifersüchtig Männer sind,
Und hulden Mitbewerber nimmermehr?
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euren Tod
Durch dieß Beginnen.

Chiron.

Aaron, ich wagte tausend Leben dran,
Die Liebste zu besitzen.

Aaron.

Was? besitzen?

Demetrius.

Wie stellst du dich so fremd!
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Si, Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Rähle,

Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehst du
 Vom einmal angeschnittenen Brod ein Stück: —
 Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,
 Schon Veff're trugen wohl den Schmutz Vulcans.

Aaron.

Ja, (beiseit) und so gute wohl, als Saturnin.

Demetrius.

Wie sollte denn verzagen, wers versteht
 Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —
 Wie? traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,
 Und vor des Försters Nase trugst du's heim? —

Aaron.

So scheint's, ein list'ger Streich und rechter Griff
 Bähst' eure Lust?

Chiron.

Ja, lust'ge Duse wär's!

Demetrius.

Aaron, du triffst es.

Aaron.

Triff es auch, du Thor,
 So steht uns all' der Lärm nicht mehr bevor! —
 Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,
 Euch deßhalb zu entzwei'n? Verdrießt es euch,
 Wenn es euch Weiden glückt?

Chiron.

Mich nicht, fürwahr.

Demetrius.

Mich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron.

Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch.
 Mit List und Politik erreicht das Ziel,

Nach dem ihr strebt, und dieß sei euer Plan;
 Ihr könnt nicht überreden, wie ihr wünscht:
 So nehmt denn mit Gewalt, wie ihr vermögt. —
 Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,
 Als jezt Bassianus Weib Lavinia.
 Wir müssen dießmal schnellern Weg ersehn.
 Als schmachtend Duhlen und ich saub den Pfad.
 Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,
 Da finden sich zu Haus die Schönen Rom's;
 Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,
 Und heut viel unbetretne Räume dar,
 Wie auserwählt für Raub und Frevelthat.
 Dahin lockt einzeln euer schmuckes Reh,
 Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Gutem;
 So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.
 Der Kaiserin und ihrem höll'schen Witz,
 Der Rach' und Frevel stets gebrüdet hat,
 Laßt uns verklären, was wir jezt erdacht;
 Und unsre Pfeile schärfe sie mit Rath,
 Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt;
 Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.
 Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
 Der Palast voller Zungen, Ohren, Augen:
 Der Wald ist süßlos, furchtlos, taub und stumm;
 Da spricht und schlägt, ihr Wadern, heid' im Glück,
 Da küßt die Lust, beschirmt vom dunklen Wald,
 Und schwelget in Lavinien's keuschem Schatz.

Chiron.

Dein Anschlag, Bursch, schmedt, traun, nach keiner Furcht.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,

Der stillt die Blut, den Zauber, der mich kühlt;
Per styga, per manes vehor. —

(Gehn ab)

Zweite Scene.

Wald bei Rom. Man sieht in einiger Entfernung eine
Hütte.

(Es treten auf Titus Andronicus, seine drei Söhne, mit Hund und
Jagdhörnern, und Marcus Andronicus)

Titus.

Die Jagd bricht auf! Der Morgen leuchtet hell,
Der Wald steht klar, die Flur von Duft betänt:
Entkuppelt hier! Ein freudiges Gebell
Bede den Kaiser und die holde Braut.
Den Prinzen ruft, beginnt den Jäger-Gruß,
Daß rings der Hof dem Klange bröhen muß.
Ihr Söhne, nehmt, wie ich, des Amtes wahr,
Des Kaisers Leib zu bedecken vor Gefahr:
Ich ward heut Nacht von schwerem Traume wach,
Doch Trost und Hoffnung schuf der junge Tag.

(Lautes Gebell der Meute, und Ruff! von Jagdhörnern. Darauf erscheinen
Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius
und Gefolge)

Titus.

Viel guten Morgen deiner Majestät;
Euch Fürsten gleichen Gruß und gleiches Glück! —
Ich hatte Jägergruß euch zugesagt.

Saturninus.

Und lustig war das Blasen, werthe Herrn,
Nur fast zu früh für neuvermählte Frau'n.

Cassianus.

Was sagt Lavinia?

Lavinia.

Ich sage, nein,

Zwei volle Stunden wacht' ich schon, und mehr.

Saturninus.

Frisk auf dann; Roß und Wagen holt herbei,
Und hin zum Forst; Herrin, jetzt sollt ihr sehn
Ein römisches Jagdfeß!

Marcus.

Hunde hab' ich hier,

Die scheuchen euch den wildsten Panther auf,
Und klimmen zu dem steilsten Vorgebirg.

Titus.

Ich Pferde, die, wohin das Wild sie fährt,
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

Demetrius.

Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,
Wir sahn ein schmutzes Reh im finstern Grund.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Einsamer Platz im Walde.

(Aron tritt auf)

Aron.

Wer Wit hat, dünkte wohl, er fehle mir,
Weil ich dieß Geld hier unterm Baum vergeub,
Von wo mirs niemals wieder aufersteht.
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,
Daß dieses Gold mir einen Aufschlag münzt,

Der, listig ausgeführt, gebühren soll
 Ein recht auskündig wackres Pubenstück:
 So ruh' hier Gold, und störe deren Ruhe,
 Die Gaben nehmen aus der Kaiserin Truhe.

(Tamora kommt)

Tamora.

Mein süßer Aaron, was bekümmert dich,
 Wenn alles rings von Fröhlichkeit erklingt?
 Die Vögel singen hell aus jedem Busch,
 Die Schlange sonnt sich, aufgerollt im Grün,
 Das Laub erzittert in der kühlen Luft,
 Und malet Schattengitter auf den Grund:
 In seinem süßen Dunkel laß uns ruhn!
 Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,
 Dem vollen Horn antwortend hellen Ruf,
 Als tönt' ein Doppel-Jagen uns zugleich. —
 Setz' dich, und horch dem fröhlichen Gebell!
 Und nach verliebtem Kampf, (deß, wie man wähnt,
 Der stücht'ge Held und Dido einst sich freuten,
 Als sie ein glücklicher Orcan gescheucht,
 Und die verschwieg'ne Höhl' als Vorhang schirmte) —
 Laß uns, verschränkt Eins in des Andern Arm,
 Nach unsrer Lust des goldnen Schlafs uns freu'n,
 Weil Hund und Horn, und süßer Waldgesang
 Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,
 Wenn sie ihr holdes Kind in Schummer singt.

Aaron.

Fürstin, wie Venus deinen Sinn beherrscht,
 So ist Saturn des meinigen Monarch.
 Was deutet sonst mein tödtlich starres Aug',
 Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie;

Mein Bieß von krauser Woll, jetzt entlockt,
 Recht wie die Ratter, wenn sie sich entrollt
 Zu schlimmem Biß und gift'gem Ueberfall?
 Nein, Fürstin, das sind Venus-Zeichen nicht:
 Rachsucht erfüllt mein Herz, Tod meine Faust,
 Blut und Verderben toben mir im Haupt. —
 Hör' Tamora, du Kais'rin meiner Seele,
 Die nicht auf andern Himmel hofft, als dich, —
 Heut ist des Vassianus Schicksalstag.
 Verstummen muß heut seine Philomele,
 Es plündern deine Söhne ihre Keuschheit,
 Und waschen ihre Hand im Blut Vassian's.
 Sieh diesen Brief, den nimm zu dir; ich bitt' dich,
 Gib deinem Herrn dieß Blatt voll Todesliß: —
 Nun frage mich nicht mehr, man schleicht uns nach,
 Hier kommt ein Theil der hoffnungsreichen Beute:
 Sie ahnen nicht, wie nah Vernichtung broht! —

Tamora:

Ah süßer Mohr, mir süßer als der Tag!

Aaron.

Still große Königin, Vassianus kommt:
 Zeig' dich erzürnt, die Söhne hol' ich her
 Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst.

(ab)

(Vassianus und Lavinia kommen)

Vassianus.

Wer naht uns hier? Rom's hohe Kaiserin;
 Vom ziemenden Gefolg' so weit entfernt?
 Wie, oder Diana, so geschmückt wie sie,
 Die ihr geheiligt Waldasyl verließ,
 Zu schaun die große Jagd in diesem Forst?

Tamora.

Frecher Nachspürer unsrer Einsamkeit,
 Hätt' ich die Nacht, die, sagt man, Diana ward,
 Die Schlafen Augenblicke umpflanzt' ich dir
 Mit Hörnern wie Actäon, und die Hunde
 Zerfleischten deine neue Hirschgestalt,
 Schamloser, der du hier dich eingebrängst! —

Lavinia.

Mit eurer Günst, huldreiche Kaiserin!
 Man sagt, mit Hörnern wißt ihr umzugehen;
 Und wohl verräth sichs, daß der Mohr und ihr
 Zu solcherlei Versuch euch hier verirrt.
 Heut schütze Zeus vor Hunden euren Satten,
 Denn Unglück wär' es, sähn sie ihn als Hirsch!

Bassianus.

Glaubt, Fürstin, dieser nächtliche Timmerier
 Macht eure Ehre schwarz wie seine Haut,
 Befleckt, abscheulich, aller Welt ein Greu'l.
 Was kahlst ihr heimlich vom Gefolg euch weg?
 Stiegt ab von eurem schmucken, weißen Zelter,
 Und schlicht hieher an diesen finstern Ort,
 Von einem schänden Mohren nur geführt,
 Wenn böse Lust euch nicht verleitete?

Lavinia.

Und weil er euch gestört in solchem Spiel,
 Versteht sichs, müßt ihr meinen edlen Herrn
 Für Frechheit schelten, — Bitt' euch, gehn wir fort:
 Gönnt ihr des rabensarb'gen Duhlen Fuß,
 Dieß Thal ist höchst gelegen solchem Werk.

Bassianus.

Dem Kaiser, meinem Bruder, meld' ich dieß.

Lavinia.

Ja, solch Entweichen warb schon längst bemerkt:
Wie gräßlich täuscht man dich, du guter Fürst! —

Tamora.

Wie hab' ich noch Geduld dieß anzuhören? —

(Chiron und Demetrius kommen)

Demetrius.

Wie, theure Kaiserin und gnäd'ge Mutter,
Was blickt Eu'r Hoheit so verstört und bleich?

Tamora.

Was meint ihr, hab' ich Grund nicht bleich zu sehn?

Die Zwei verlockten mich in dieses Thal,
Ihr seht, es ist ein wüß abseul'cher Ort,
Die Bäum', obwohl im Sommer, lahl und bär,
Erstickt von Moos und tück'schem Mistelwuchs.
Hier scheint die Sonne nie, hier athmet nichts,
Nachteulen nur, und unglückbrohnde Raben.
Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,
Erzählten sie, wie um die Mitternacht
Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischend,
Zehntausend schwell'nde Kröten, Molch' und Igel
Erhöben solch ein furchtbar tödtlich Schrein,
Daß jeden Sterblichen, der nur es hört,
Wahnsinn befällt, wenn er nicht plötzlich stirbt.
Drauf, als sie kaum erzählt die Höllenmähr,
Alsobald mich festzubinden drohten sie,
An eines grausen Eibenbaumes Stamm,
Daß ich so schön'dem Tod verfallen sei.
Dann schalten sie mich Ehebrecherin,
Verbuhlte Göthin, und die herbsten Worte,
Die je ein Ohr im bittern Schmähn vernahm:

Und kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
 Sie hätten diese Rache an mir vollbracht.
 Rache eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,
 Sonst nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

Demetrius. (erschlägt den Bassianus)

Nimm dieß zum Zeugniß, daß ich sei dein Sohn! —

Chiron. (durchschlägt ihn gleichfalls)

Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft! —

Lavinia.

Ja, komm, Semiramis, — nein wüth'ge Tamora!
 Kein Name ziemt dir, als der eigne nur! —

Tamora.

Gebt mir den Dolch, laßt eurer Mutter Hand
 An ihr vergelten eurer Mutter Schmach.

Demetrius.

Halt, Königin, hier ist noch mehr im Werk;
 Erst drescht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.
 Dieß Püppchen rühmte viel von ihrer Zucht,
 Von ihrem Ehgelübde und reiner Treu',
 So mit geschminkter Tugend troht sie euch:
 Und nähme sie das alles mit ins Grab?

Chiron.

Wenn dieß geschieht, müßt' ich ein Hämpling seyn.
 Schleiß' ihren Gatten einer Höhle zu,
 Sein todter Leib sei Pfühl für unsre Lust.

Tamora.

Doch ward der Honig euer, den ihr wünscht,
 Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.

Chiron.

Ich schwör' euch, Fürstin, ruhig sollt ihr seyn. —

Kommt, Dame, jetzt gewaltsam rauben wir,
Was ihr so spröb' und ängstlich habt bewahrt.

Lavinia.

O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —

Tamora.

Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg! —

Lavinia.

O liebe Herrn, ein Wort zu ihr nur gönnt mir.

Demetrius. (zu Tamora)

Beruehmt sie, schöne Frau! sei's euer Ruhm,
Sie weinen sehn: doch bleib' eu'r Herz so hart
Wie Kiesel, süßlos bei des Regens Guß.

Lavinia.

Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?
O lehr' sie keinen Grimm, sie lehr't ihn dich!
Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;
Schon an der Brust empfangst du Grausamkeit. —
(Zu Chiron) Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich:
Fleht' du zu ihr um Mitleid für ein Weib! —

Chiron.

Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?

Lavinia.

'S ist wahr, der Rabe brütet Lerchen nicht,
Doch hört' ich einst, — (o fänd' ichs nun bewährt)
Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,
Daß man die königlichen Klau'n ihm stumpft;
Der Rabe, sagt man, füttrte Waisenkindein,
Derweil im eignen Nest sein Junges darbt.
O, sei du mir, sagt auch dein Herz dir Nein,
Wenn auch so miß nicht, etwas doch gerührt! —

Tamora.

Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Lavinia.

Ich lehr' es dich: um meines Vaters halb,
Der dir, dem Tod verfallen, Leben schenkte,
Sei nicht verstockt; öffne dein taubes Ohr! —

Tamora.

Und hätt'st du selber nimmer mich gekränkt,
Um seinetwillen bin ich mittheilos.
Gedenkt nur Anaben, wie ich weint' umsonst,
Vom Opfer euern Bruder zu befreien;
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!
Dum schafft sie fort, verfährt mit ihr nach Lust:
Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

Lavinia. .

O Tamora, ich preise deine Huld,
Wenn du mit eigner Hand mich hier erschlägst:
Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang,
Ich Arme starb, als Vassianus fiel.

Tamora.

Was batst du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

Lavinia.

Den schnellsten Tod ersieh' ich, und noch Eins,
Was Frauenmund nicht auszusprechen wagt:
Hemm' ihre mehr als mörderische Lust! —
O, senke mich in eines Sumpfes Pfluhl,
Wo nie ein menschlich Auge mich erspäht;
Das thü', und sei barmherz'ge Mörderin!

Tamora.

So brächt' ich mich dem Ebn' um ihren Ruhm?
Nein, laß sie nehmen, was ihr Eigenthum!

Demetrius.

Fort, schon zu lange hieltst du uns zurück.

Lavinia.

Kein Mitleid? Keine Scham? O viehisch Weib!
 Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!
 Vernichtung fall'

Chiron. (schleppt sie fort)

Dann stoß ich dir den Mund. — Bring' du den Gatten;
 In diese Höhle hieß ihn Aaron bergen. (Sie gehn ab)

Tamora.

Geh! Söhne, schafft sie mir in Sicherheit:
 Und wahrlich nimmer soll mein Herz sich freuen,
 Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.
 Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,
 Indeß die Knaben jene Dirne schänden. (ab)

Vierte Scene.

Dasselbst.

(Es treten auf Aaron, Quintus und Marcius)

Aaron.

Kommt, wackre Herrn, folgt mir in schnellster Eil,
 Ich bring' euch zu der finstern Grube gleich,
 Wo ich den Panther fest im Schlafe sah.

Quintus.

Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

Marcius.

Und meiner wahrlich auch: schämt' ich mich nicht,
 Ich ließe gern die Jagd und schlief hier.

(Marcius fällt in die Grube)

Quintus.

Was, siehst du? Welche tödt'che Gruft ist dieß,
 Der wild Gefräuch die Mündung ganz bedeckt,
 Auf dessen Blättern jüngst vergoss'nes Blut
 So frisch, wie Morgenthau im Blüthenkelch?
 Mir scheint, voll böser Ahnung ist der Ort! —
 Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

Marcus.

O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,
 Deß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

Aaron. (beseit)

Den Kaiser hol' ich jetzt, sie hier zu finden,
 Daß er nach äußerem Schein vermuthen muß,
 Sie seiens, die den Bruder ihm erschlagen.

(ab)

Marcus.

Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort
 Aus dieser schänd'ben, blutbefleckten Gruft?

Quintus.

Dhnmächtig bin ich durch seltsame Furcht,
 Die Glieder zittern kalt im Todeschweiß,
 Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.

Marcus.

Damit du siehst, du hab'st ein ahnend Herz,
 Aaron und du, seht in die Höhl' herab,
 Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

Quintus.

Aaron ist fort, und mein beängstigt Herz
 Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,
 Was in der Ahnung ihm entseßlich dünkt.
 O sag mir, was es sei, denn nie zuvor
 War ich ein Kind, zu scheun ich weiß nicht was.

Marcus.

Prinz Bassianus liegt in Blut getaucht
Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,
In der verfluchten dunkeln Gruft des Mords! —

Quintus.

Wenns drinn' so dunkel, wie erkennst du ihn?

Marcus.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhell't,
Wie eine Kerz' in dunkler Todtengruft
Auf seiner Leiche fahles Antlitz scheint,
Und zeigt der Grube schenßlich Eingeweide.
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,
Als er gebadet lag in Mädchenblut!
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand, —
(Wenn Furcht dich kraftlos machte, so wie mich, —)
Der bösen Mörderhöhle zu entfliehn,
So gräßlich, wie Cocytus trüber Schlund.

Quintus.

Gieb mir die Hand, daß ich dir helf' empor;
Und reicht die Kraft nicht aus dir beizustehn,
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Pfuhls
Verhaßten Schooß, der Bassian verschlang. —
— Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marcus.

Und ich erklimm' ihn ohne Beistand nie!

Quintus.

Nochmals die Hand: ich laß' dich nicht mehr los,
Bis du hinaufsteigst, oder ich hinab:
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! — —

(Er fällt in die Grube)

(Saturninus und Aaron kommen)

Saturninus.

Herau, mir nach: ich will die Höhle sehn,
Und wer es war, der eben sprang hinab: —
Sag an, wer bist du, der sich hier verbarg
In diesen gähntend offenen Rachen: sprich? —

Marcus.

Des alten Titus jammervoller Sohn,
Zu höchst unsel'ger Stund' hieher geführt,
Vassianus, deinen Bruder, todt zu sehn.

Saturninus.

Mein Bruder todt? ich weiß, es ist nur Scherz:
Er und Lavinia sind im Jagdgezelt,
Im Norden dieses heitern Waldbreviers;
Noch keine Stund' ist, seit ich dort sie ließ.

Marcus.

Wir wissen nicht, wo ihr ihn lebend saht,
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —

(Tamora mit Gefolge, Andronicus und Lucius treten auf)

Tamora.

Wo ist mein Herr, der Kaiser?

Saturninus.

Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.

Tamora.

Wo ist dein Bruder Vassian?

Saturninus.

Nun triffst du meiner Wunde tiefsten Grund:
Der arme Vassian liegt hier ermordet.

Tamora.

Dann allzuspät erhältst du dieses Blatt,
Den Plan des übereilten Trauerspiels.

Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg
In sanftem Lächeln so tyrann'schen Mord.

(Sie übergiebt dem Saturninus einen Brief)

Saturninus. (liest)

„Versehlten wir, nach Wunsch ihm zu begegnen,
„(Vassianus meinen wir) dann säume nicht
„Sein Grab zu graben, wahrer Jägersmann;
„Du weißt, wie wirs gemeint. — Du findest den Sold
„Unter den Nesseln am Hollunderbaum,
„Der jener Grube Mündung überwölbt,
„Wo ich Vassianus dich begraben hieß.
„Dieß thu', und laß' dir unsern ew'gen Dank.“
O Tamora! Vernahmst du Gleiches je?
Dieß ist die Gruft, dieß der Hollunderbaum,
Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,
Der hier Vassianus frech ermordete!

Aaron. (bringt den Beutel)

Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus. (zu Titus)

Zwei Hunde deines tödt'schen blut'gen Stamms,
Sie gaben meinem Bruder hier den Tod,
Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker,
Und laßt sie schwachen, bis ich Strafen fand
Von unerhörter, neuer Folterqual.

Tamora.

Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Titus.

Erhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,
Mit Thränen schwer vergossen fleh' ich dich,

Daß meiner frevelhaften Söhne That, —
Frevelnd, — wenn diese That erwiesen ward —

Saturninus.

Erwiesen ward? Ihr seht, sie ist gewiß!
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tamora.

Andronicus hob selbst den Zettel auf.

Titus.

Das that ich, Herr; doch laßt mich Bürge seyn;
Ich schwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,
Auf deiner Hoheit Wink sind sie bereit,
Mit ihrem Blut zu zahlen den Verdacht.

Saturninus.

Du sollst nicht Bürge seyn, gleich folge mir,
Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit:
Laßt sie nicht reden, ihre Schuld ist klar;
Denn wahrlich, gäb' es härtere Straf' als Tod,
Die Strafe ließ' ich alsobald vollziehn.

Tamora.

Andronicus, ich will um Gnade flehn;
Nicht fürcht' um deine Söhne, es wird noch gut.

Titus.

Komm Lucius, weile nicht sie anzusprechen! —

(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab)

Fünfte Scene.

Dasselbst.

(Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihre Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten)

Demetrius.

So melde nun, wenns deine Zunge kann,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrt!

Chiron.

Schreib nieder, was du meinst, und hilf dir so,
Vermögens deine Stumpfen, laß sie schreiben!

Demetrius.

Wie gut sie noch mit Wink und Zeichen großt!

Chiron.

Geh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!

Demetrius.

Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit! —

Chiron.

Wär's mir geschehn, ich ging' und hängte mich.

Demetrius.

Ja, hättest du Hände, dir den Strick zu knüpfen!

(Demetrius und Chiron ab)

(Marcus kommt zu Lavinien)

Marcus.

Wer ist's? die Nichte, die so eilend flieht?
Nehme, ein Wort! Wo ist dein Gatte? Träum' ich,
O helfe all mein Gut mir dann zum Wachen:
Und wach' ich, schül'g' ein Bligstrahl auf mich ein,
Daß ich fortzuschlummern mög' in ew'gem Schlaf! —

Sag, süßes Kind, weß mittheillose Hand
 Trennt' ab, und hieb so frech von deinem Stamm
 Der beiden Zweige süße Bier, die Laube,
 In deren Schatten Kön'ge gern geruht,
 Und nimmer ein so reizend Glück erstrebt
 Als halb nur deine Günst! Was, sprichst du nicht?
 Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,
 Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
 Hebt sich und fällt dir zwischen roth'gen Lippen,
 Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.
 Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,
 Und, Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.
 Ach, wendst du jetzt dein Anstich weg aus Scham?
 Und trotz des vielen Bluts, von dir verströmt
 Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,
 Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,
 Wenn er erröthend mit den Wolken kämpft?
 Soll ich statt deiner reden? Ist es so?
 Kännst' ich dein Herz! O kännst' ich den Berruchten,
 Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Trost!
 Gehemunter Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,
 Verbrennt zu Asche die verschloss'ne Brust.
 Verlor doch Philomele nur die Zunge,
 Und wirkt' in trauriges Geweb' ihr Leid:
 Doch liebstes Kind, dir ward die Hülf' entzissen,
 Dein Tereus übte list'ger seinen Raub;
 Er hat die zarten Finger abgehaun,
 Die schöner wohl gestickt als Philomele.
 O, sah der Unhold diese Lilienhand
 Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,
 Daß sie mit Luft die Silbersaiten küßten, —

Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!
 Und hört' er je die Himmelsharmonie,
 Die im Gesang der süßen Jung' entquoll, —
 Sein Dolch entfiel' ihm, und er sank' in Schlaf,
 Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schlief.
 So gehn wir! Und dein Vater werde blind,
 Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.
 In einer Stund' ersäuft der Sturm die Matten;
 Was bringt ein Jahr von Tytānen Vateraugen?
 O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,
 Kennst' unser Schmerz doch milbern so viel Leid! —

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Richter und Senatoren. Marcius und Quinius werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus und spricht zu den Richtern)

Titus.

Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!
 Denkt meines Alters, dessen Jugend schwand
 In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schließt;
 Des Bluts, im großen Kampf von mir verströmt;
 Der eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,
 Und dieser-bittern Thräne, die mir jetzt

Wo nicht, zerspringe dir das edle Herz!
Ich bringe deinem Alter tödtlich Leid! —

Titus.

Wird es mich tödten? Wohl, so laß mich schaun.

Marcus.

Dies war dein Kind!

Titus.

Und ist es jetzt noch, Marcus!

Lucius.

Weh! Dieser Anblick tödtet mich!

Titus.

Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh sie an;
O sag, mein Kind, durch weß verfluchte Hand
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer,
Und Holz in Troja's hellentflammten Brand?
Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh du kamst,
Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch. —
Ein Schwert! Auch meine Hände hau' ich ab!
Sie sochten ja für Rom, und ganz umsonst!
Wenn sie mich nähr'ten, pflegten sie dieß Leid;
Vergeblich im Gebet erhob ich sie,
Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht! —
Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,
Daß mir die eine helf' abhaun die andre.
'S ist gut, Lavinia, daß du ohne Hand;
Denn Rom zu dienen helfen Hände nicht!

Lucius.

Sprich, holde Schwester, wer dich so gemartert?

Marcus.

Ach! der Gedanken lieblich Instrument,

Das süße Nebelkust so hold geplaudert,
 Miß man aus seines zarten Käfigs Haft,
 Wo's wie ein süß melob'scher Vogel sang,
 Und Alt und Jung entzückt im Wechsellang.

Lucius.

Statt ihrer sprich! Wer hat die That vollbracht?

Marcus.

So fand ich sie, ach! schweifend in dem Forst,
 Besorgt, sich zu verbergen wie ein Reh,
 Das eine unheilbare Wund' empfing!

Titus.

Sie war mein Reh, und der die Wund' ihr schlug,
 That weher mir, als hätt' er mich durchbohrt.
 Nun steh' ich wie ein Mann auf einem Fels,
 Umgeben von der weiten, wüsten See,
 Der Wog' auf Woge schwellen steht die Flut,
 Und stets erwartet, ob ein neid'scher Schwall
 In seine salz'gen Tiefen ihn begräbt.

Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;
 Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbannt,
 Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;
 Doch was am schärfsten meine Seele spornt,
 Ist mein geliebtes Kind, mein liebstes Herz. —
 Und hätt' ich nur dein Bildniß so gesehn,
 Ich fiel in Wahnsinn; was denn soll ich thun,
 Erblick' ich deinen holden Körper so?
 Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,
 Noch Zunge, zu erzählen, wer dich quälte.
 Tobt ist dein Gatte, und um seinen Tod
 Verurtheilt deine Brüder, jetzt enthauptet.
 Sieh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh sie an!

Als ich die Brüder nannte, nehte gleich
Die Wange frisches Raß, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast gewellte Lilie!

Marcus.

Bielleicht weint sie, weil jene ihn getödtet;
Bielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

Titus.

Wenn sie ihn tödteten, dann sei vergnügt,
Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.
Rein, nein! sie ühten nicht so arge That,
Das zeugt der Gram, der ihre Schwester beugt.
Mein holdes Kind, die Lippen küß' ich dir;
Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.
Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich um einen Quell uns setzen,
Und, niederschauend, unsre Wangen sehn
Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken
Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwemmt?
Und solln wir starren in den Quell so lang,
Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,
Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?
Solln wir die Hand uns weghaun so wie dir,
Die Zung' abbeißen, und mit stummen Zeichen
Verhaßter Tage Ueberrest verbringen?
Was solln wir thun? Laßt uns, die Zungen haben,
Ein Jammerpiel entwerfen fernern Glends,
Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Lucius.

Mein Vater, weint nicht mehr; bei euerm Gram,
Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt! —

Marcus.

Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Titus.

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen,
Du hast es mit den eignen schon ertränkt.

Lucius.

Ah, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab!

Titus.

Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;
Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir;
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchweht,
Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst! —
Wer fühlte Leid und Sorgen je, wie diese?
Von Hülfe fern, wie Höll' vom Paradiese?

(Aaron kommt)

Aaron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,
Entbeut dir: wenn dir deine Söhne lieb,
Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,
Oder du, Alter, selbst, abhaun die Hand,
Und sie dem König senden; alsobald
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;
Das soll die Buße seyn für ihre Schuld.

Titus.

O gnäd'ger Kaiser! O huldvoller Mohr!
Sang je ein Rabe so der Lerche gleich,
Die süße Zeitung giebt vom Morgenroth,
Gern send' ich gleich dem Kaiser meine Hand;
Willst du sie abhaun helfen, lieber Mohr?

VII.

11

Lucius.

Halt! Vater, diese edle, tapfre Hand,
 Die sonst so manchen Feind zu Boden warf,
 Sollst du nicht senden! meine bring' ich dar;
 Der Jüngere mißt wohl eh'r sein Blut als du,
 Und deßhalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

Marcus.

Weß Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,
 Und hoch im Kampf die blut'ge Art gezücht,
 Vernichtung schreibend auf der Feinde Helm?
 O keine, die nicht höchsten Ruhm erfocht,
 Und meine war nur müßig; diene sie,
 Vom Tod die beiden Nessen zu befreien,
 Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aaron.

Nun, einigt euch, weß Hand soll mit mir gehn,
 Daß sie nicht sterben, eh die Rettung kam.

Marcus.

Nehmt meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, beine nicht!

Titus.

Nicht fürder streitet! welkes Kraut, wie dieß,
 Ist gut es auszuraufen: nehmt denn meine! —

Lucius.

Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,
 Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

Marcus.

Um unsres Vaters, unsrer Mutter willen,
 Deut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Titus.

So tret' ich denn zurück, vereint euch drum.

Lucius.

Ich geh' und hol' die Art.

Marcus.

Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehn)

Titus.

Komm hieher, Mohr, betrügen will ich sie;
Leih mir die Hand, und meine geb' ich dir.

Aaron. (beiseit)

Wenn das Betrug heißt, will ich ehrlich sehn,
Und keinen so betrügen, das ist klar.

Doch ich betrüg' euch wohl auf andre Art,

In einer halben Stunde sollt ihrs sehn. (Er haut Titus Hand ab)

(Lucius und Marcus kommen zurück)

Titus.

Nun laßt den Streit, was seyn muß, ist gethan. —

Mein guter Mohr, dem Kaiser gieb die Hand;

Sag, dieß war eine Hand, die ihn geschügt

Manch tausendmal; begraben soll er sie,

Sie hat wohl mehr verdient, dieß gönn' er ihr.

Und meine Söhne, sag ihm, ach! ich nun

Wie Edelsteine, wohlfeil mir erkauft,

Und dennoch theu'r, weil ich gekauft, was mein.

Aaron.

Ich geh', Andronicus; für deine Hand

Mach dich bereit, die Söhne bald zu sehn; —

(beiseit) Der Duben Häupter mein' ich. — Wie der Streich,

Wenn ich dran denke, mich ergötzt und weideth! —

Laß Narr'u und Weiße fromm um Gnade werben,
 Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben. • (Geht ab)

Titus.

Hier heb' ich auf die eine Hand zum Himmel,
 Zur Erde beug' ich diese schwache Trümmer;
 Giebt's eine Macht, die meine Thräne rührt,
 Die steh' ich an; (zu Savinia) Was, willst du mit mir thien?
 Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!
 Sonst hauchen wir die Luft mit Seufzern trüb,
 Die Sonne schwärzend, wie die Wolken thun,
 Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

Marcus.

O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,
 Und stürz dich nicht in solches Wahnsinns Tiefel!

Titus.

Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?
 So sei die Leidenschaft auch ohne Boden!

Marcus.

Doch laß Vernunft regieren deinen Schmerz!

Titus.

Gäb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,
 Dann schloff' ich wohl in Grenzen all dieß Weh.
 Ersäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?
 Schäumt, wenn der Sturmwind rast, das Meer nicht auf,
 Und droht dem Firmament mit schwell'ndem Antlitz?
 Und willst du Gründe noch für solche Wuth?
 Ich bin das Meer, hör' ihre Seufzer wehn!
 Sie ist die Luft in Thränen, ich das Land;
 So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,
 Und ihrer Thränen Sündflut überschwemmt
 In stetem Regen strömend mein Gefild;

Denn, wie? mein Inneres faßt nicht ihren Schmerz,
Und ich, gleich einem Trunknen, spei' ihn aus.
Drum laßt mich frei; Verlierern steht ja frei
Sich Lust zu machen durch den bittern Fluch.

(Ein *Bot* kommt, und bringt zwei Häupter und eine Hand)

Bot.

Würb'ger Andronicus, schlimm zahlt man dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.
Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;
Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt:
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,
So daß mirs weh' ist, den! ich deines Weh's,
Mehr, als Erinnerung an des Vaters Lob. (Weht ab)

Marcus.

Nun werde kalt, Siciliens heißer Aetna,
Und sei mein Herz ein glühender Flammenpfehl!
Solch Elend ist zuviel für Menschenkraft!
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,
Doch Schmerz so frech verhöhnt dreifacher Lob.

Lucius.

O, daß der Anblick solche Wunden schlägt,
Und schreckt verhaßtes Leben nicht hinweg!
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,
Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(*Lavinia faßt ihn*)

Marcus.

Ah, armes Herz, der Ruß ist ohne Trost,
Wie hartes Eis dem frosterstarrten Wurm.

Titus.

Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?

Marcus.

Nun, Schmeichelei fahr' hin; nun Titus, stirb;
 Du schließt nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,
 Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,
 Den landverwiesnen Sohn, durch diesen Anblick
 Betrübt und bleich; mich deinen Bruder sieh,
 Wie ein versteinert Bildniß, kalt und starr.
 Ach, nimmer recht' ich jezt mit deinem Schmerz!
 Kauf' nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen
 Zerfleisch' die andre Hand: dieß grause Bild
 Sei deiner armen Augen letzte Schau.
 Nun ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

Was lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

Titus.

Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?
 Und dann ist auch dieß Weinen selbst mein Feind,
 Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,
 Bis sie erblindet von der Thränen Zoll;
 Wie aber fand' ich dann der Rache Höhle?
 Denn diese Häupter reden ja zu mir,
 Und drohn mir, ewig nicht erlang' ich Ruh,
 Bis all dieß Elend ward zurückgezahlt,
 Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.
 Still! Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk:
 Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,
 Daß ich zu Jeglichem mich wende hin,
 Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.
 Ich hab's gelobt. — Jezt, Bruder, fass' ein Haupt,

In dieser Hand halt' ich das andre fest:
 Lavinia, hilf uns auch in diesem Werk,
 Mit deinen Zähnen, Kind, halt' meine Hand. —
 Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,
 Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweilen. —
 Flieh zu den Gothen, wirb dir dort ein Heer,
 Und willst du, folgsam meinem Wort, nicht ruhn,
 Riß' mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.

(Alle gehn ab bis auf Lucius)

Lucius.

Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,
 Der jammervollste Mann, den Rom gesehen!
 Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,
 Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Blut.
 Leb wohl, Lavinia, du edle Schwester:
 O wärst du wieder, was du warst zuvor!
 Denn Lucius und Lavinia leben jetzt
 Nur in Vergessenheit, in Gram und Haß.
 Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;
 Der stolze Saturnin und sein Gemahl
 Sollen an den Thoren betteln, wie Tarquin.
 Jetzt zieh' ich zu den Gothen, werb' ein Heer
 Und räche mich an Rom und Saturnin.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hause.

(Ein Bankett. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf)

Titus.

So, so; nun sitzt; gebt Aht, und eßt nicht mehr,

Als was nur eben uns in Kraft erhält,
 Rache zu nehmen für dieß bittere Weh.
 Marcus, entknüpf' den gramgeschlungenen Knoten!
 Der Nicht' und mir, uns Aermsten, fehlen Hände,
 Wir können nicht gebeden unsre Qual,
 Die Arme kreuzend. Diese schwache Rechte
 Blieb mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;
 Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,
 An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,
 Dann stoß' ichs so hinab. —

(Zu Ravinen)

Du Spiegel alles Weh's, in Zeichen redend,
 Wenn dir dein Herz mit wilhem Pochen stürmt,
 Kannst du's durch Streiche nicht beruhigen!
 Mit Seufzern triff, mit Aechzen tödt' es, Kind,
 Fass' dir ein spitzig Messer mit den Zähnen,
 Und bohr' am Herzen eine Wunde dir,
 Daß jede Thräne deiner armen Augen
 Der Gruft zufließt; und, wenn sichs vollgesaugt,
 Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

Marcus.

Pfui, Bruder, pfui! lehr' sie gewaltsam nicht
 Die Hand anlegen ihrem zarten Leib!

Titus.

Wie, hat dich Kummer schon verrückt gemacht?
 Ich, Marcus, darf allein im Wahnsinn sprechen.
 Gewaltsam Hand anlegen sollte sie?
 Ach, warum nanntest du den Namen Hand?
 So muß' Aeneas zweimal Rede stehn,
 Wie Troja brennt' und er ins Elend kam.
 Handhabe nichts, wo man von Händen spricht,
 Nicht stets zu mahnen, daß wir keine haben! —

— Psui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;
 Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,
 Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —
 Kommt, fangt nun an. Ich dieß, mein süßes Mädchen, —
 — Hier seht zu trinken. — Hör' doch, was sie spricht:
 All' ihre Marterzeichen merl' ich leicht:
 Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,
 Ihr Becher sei die Wang', ihr Aug' die Kelter.
 Sprachlose Klag'! Ich forsche deinen Sinn,
 Dein stummes Reden lern' ich so verstehen,
 Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.
 Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,
 Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien
 Daß ich daraus nicht süß' ein Alphabet,
 Und still mich übenb lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß die Klagen herb und wild,
 Erheitre meine Muße durch ein Märchen.

Marcus.

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,
 Weint, so in Schwermuth seinen Ahn zu sehn! —

Titus.

Still, zarter Sproß; du bist geformt aus Thränen,
 Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller)

Wonach schlägst du mit deinem Messer, Marcus?

Marcus.

Ich traf und schlug sie todt; 'ne Fliege wars.

Titus.

Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;
 Mein Aug' ist übersatt von Tyrannei:

Ein Mord an dem unschuld'gen Thier geübt
 Bient Titus Bruder nicht: — steh' auf, und geh.
 Ich seh', du taugst für meinen Umgang nicht.

Marcus.

O Lieber! Eine Flieg' erschlug ich nur! —

Titus.

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?
 Wie sent' er dann die zarten goldnen Schwingen,
 Und summt' Klag' und Jammer durch die Luft!
 Harmloses, gutes Ding!
 Das mit dem hübschen, summennden Gesang
 Herszog uns zu erheitern; und du tödest sie!

Marcus.

Vergieb; 'ne schwarze, garst'ge Fliege wars,
 Ganz wie der Kais'rin Mohr; drum schlug ich sie.

Titus.

Oh, Oh, Oh,
 Ja, dann vergieb mir, wenn ich dich gescholten,
 Denn eine That der Gnade übest du.
 Gib mir dein Messer, ich will sie zerhaun,
 Mir schmeicheln, diesen Mohren hätt' ich hier,
 Der eigens herkam, um mir Gift zu streun.
 Das nimm für dich! und dieß für Tamora!
 Ah, Bube!
 Ich denke doch, so sind wir nicht herunter,
 Daß wir am Tisch hier nicht 'ne Flieg' erschlagen,
 Die kohlschwarz wie ein Mohr sich zu uns drängt!

Marcus.

Ah, armer Mann! Er hält von Gram zerstückt
 Trüglische Schatten für ein wahres Ding! —

Titus.

Kommt, räumt nun auf: Lavinia; geh mit mir,
Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir
Leibvolle Märchen vor aus alter Zeit.
Komm, Knabe, folge mir; dein Aug' ist jung,
Und du sollst lesen, wenn sich meines trülbt.

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

(Der junge Lucius, mit Büchern unterm Arm, läuft vor Lavinien, die ihm nachfolgt. Dann kommen Titus und Marcus)

Knabe.

Großvater hilf! Muhme Lavinia
Verfolgt mich allenthalb, weiß nicht warum.
Sieh, Oheim Marcus, sieh, wie schnell sie kommt!
Ach, liebste Muhm', ich weiß nicht was du willst?

Marcus.

Komm zu mir, Lucius, fürchte nicht die Muhme.

Titus.

Sie liebt dich, Kind, zu sehr, dir leid zu thun.

Knabe.

O ja, als noch mein Vater war in Rom! —

Marcus.

Was deuten diese Zeichen, theure Nichte?

Titus.

Fürchte nicht, Lucius: etwas meint sie jezt; —
 — Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie von dir hält;
 Sie will, daß du ihr dorthin folgen sollst.
 Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
 So eifrig nie, als sie mit dir studirt
 Die Poesie und Tullius Redekunst.
 Erräthst du nicht, was sie von dir begehrt?

Knabe.

O Herr, ich weiß nicht, noch errath' ich es,
 Wenn nicht ein schneller Wahnsinn sie ergriff:
 Denn oftmals hört' ich vom Großvater schon,
 Den Geist verwirr' ein Uebermaß des Grams;
 Und las, wie die Trojan'sche Hecuba
 Toll ward durch Kummer: das erschreckte mich,
 Ob schon ich weiß, die edle Ruhme liebt
 So zärtlich mich, als meine Mutter that,
 Und nur im Fieber könnte sie mich schrecken.
 So warf ich denn die Bücher hin, und lief
 Vielleicht um nichts: doch, Ruhme, seid nicht böß;
 Und, Vase, wenn mein Oheim Marcus folgt,
 Dann will ich mit euch gehn, wohin es sei.

Marcus.

Das will ich, Lucius.

Titus.

Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dieß?
 Hier muß ein Buch seyn, das sie wünscht zu sehn:
 Von diesen, welches? Knabe, schlag sie auf:
 Doch du hast mehr, und andre Schrift gelesen;

Komm, wähl' in meinem ganzen Bücheraal.
Und so vergiß dein Leid, bis das Geschick
Entkült den argen Stifter dieser That. —
Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

Marcus.

Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als ein
Verschworner mitgewirkt: — Gewiß, so wars: —
Wo nicht, ruft sie des Himmels Zorn herab.

Titus.

Lucius, welch Buch ist das, woran sie sitzt?

Anabe.

Herr, des Ovid Metamorphosen sind's,
Die Mutter gab sie mir.

Marcus.

Aus Liebe zur Verstorbnen

Wählte sie's aus der Menge wohl hervor.

Titus.

Still, still! wie eifrig sie die Blätter dreht!

Helfst ihr:

Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen?

'S ist Philomelens tragische Erzählung,

Des Lereus böse List, Gewalt und Raub;

Und Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

Marcus.

Sieh Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet sie.

Titus.

Wardst du so überrascht, mein süßes Kind,

Beraubt, entehrt, wie Philomele ward?

Geschwächt im wüsten, mitleidslosen Wald?

Seht, seht! —

Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt,

(O hätten wir doch nie, nie dort gesagt!)
Genau, wie uns der Dichter Kunde giebt,
Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

Marcus.

Wie schuf so wüßten Thalgrund die Natur,
Wenn Götter der Tragödien sich nicht freun?

Titus.

Gieb Zeichen, Kind, — hier sind ja Freunde nur, —
Wer ist der Römer, der die That gewagt?
Schlich Saturnin heran, wie einst Tarquin,
Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

Marcus.

Setz dich, Lavinia; — Bruder, setz dich her. —
Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,
Erleuchtet mich, den Thäter zu erspähn! —
Bruder, steh her, — geliebte Nichte, steh;

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und
den Füßen führt)

Hier auf dem ebenen Sande, wenn du kannst,
Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,
Ganz ohne Hülfs' und Beistand unsrer Hände,
Verfluchtes Herz, das zu dem Spiel uns zwingt!
Schreib, süßes Kind! und zieh' ans Licht zuletzt,
Was unsrer Rach' entdecken will der Himmel:
Lenk' ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,
Thu' uns den Frevler und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, fährt ihn mit den verstümmelten Armen,
und schreibt:)

Titus.

O Bruder! Les, was sie geschrieben hat!
Stuprum, — Chiron, — Demetrius.

Marcus.

Was? Tamora's verbuhltes Knabenpaar
Vollbringer dieser blut'gen, schwarzen That?

Titus.

— Magne dominator poli,
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

O, ruhig, theurer Bruder! Schrieb sie gleich
Mehr als zuviel auf diesen Boden hin,
Die Sanftmuth selbst zur Nothwehr zu empören,
Und Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —
Knie mit mir nieder, Bruder, Knie,
Und Knab', auch du, des röm'schen Sectors Trost:
Schwört mir, (wie dem unsel'gen Gatten einst
Und Vater der entehrten keuschen Frau
Selb Brutus bei Lucretiens Leiche schwur,) —
Ausüben wollen wir nach bestem Rath
Tödtliche Rach' an jenen tödt'schen Gothen,
Sie mordten, oder selbst als Feige sterben.

Titus.

Recht schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?
Doch triffst du nur die Jungen, dann gieb Acht,
Du weckst die Alte; wittert sie den Streich,
Si, mit dem Löwen ist sie eng im Bund,
Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
Und schläft er erst, dann thut sie, was sie will.
Du bist zur Jagd noch jung, drum laß es gut seyn.
Wart nur! ein Löfflein hol' ich her von Erz,
Und grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,
Und berg' es: sonst verweht der tödt'sche Nord
Wie der Sibylle Blätter diesen Sand,

Und dann, wie ständ's um unsre Section?
Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, theurer Herr, wär' ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte
Dieß Knechtsgezücht, das röm'sche Ketten trug.

Marcus.

Recht, wadrer Knab'! Oft that dein Vater schon
Das Gleiche für sein undankbares Volk.

Knabe.

Und leb' ich, Oheim, thu' ich so wie er.

Titus.

Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal.
Lucius wird ausgestattet; und mein Knabe
Soll gleich von mir den Söhnen Tamora's
Geschenke bringen, die ich senden will.
Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe.

Großvater ja; mein Dolch für ihre Brust!

Titus.

Nein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia komm; Marcus, geh in mein Haus,
Lucius und ich, wir sehens durch bei Hof,
Ja traun, das thun wir, und wir finden Günst.

(Sie gehn ab, bis auf Marcus)

Marcus.

Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?
Marcus, verlass' ihm nicht in diesem Wahnwitz;
Mehr Narben trägt sein gramverwundet Herz,
Als Feindesscharten sein zerstoßner Schild;

Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;
Nächt Götter denn den Greis Andronicus!

(ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast.

(Von der einen Seite treten auf Aaron, Chiron und Demetrius; von der andern der junge Lucius, der ein Bündel Waffen trägt, um welches Borse geschrieben sehn)

Chiron.

Demetrius, hier ist des Lucius Sohn,
Der eine Botschaft uns bestellen soll.

Aaron.

Ne tolle Botschaft wohl vom tollen Alten!

Anabz.

Ihr Herrn, mit aller schuld'gen Demuth meld' ich
Titus Andronicus ergebenen Gruß; —
(Beiseit) Und fleh' die Götter Roms euch zu verberben.

Demetrius.

Hab Dank, mein art'ges Kind! Was Neues giebt's?

Anabz. (beiseit)

Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue giebt's,
Als räuberische Schurken. — (laut) Ehle Herrn,
Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch
Die schönsten Klingen seines Waffensaals,
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmutz,
Der Hoffnung Roms: denn also sagt' ers mir
Und so bestell' ichs jezt, und liefr' euch ab
Sein Gastgeschenk: daß, wenn ihrs einst bedürft,
M: stattlich seid gerüstet und bewehrt. —
Und somit laß' ich euch, (beiseit) als blut'ge Schurken.

(ab)

Demetrius.

Nun, was ist dieß? Ein Blatt rundum beschrieben?
Laßt sehn:

Integer vitae, scelerisque purus,
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chiron.

Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;
Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.

Aron.

Ja wohl, das schreibt Horaz, ihr tragt es gut.
(beiseit) Nun steht man doch, ein Esel hat kein Arg!
Dieß ist kein Scherz; der Alte hats entdeckt,
Und schickt mit solcher Aufschrift sein Geschloß,
Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.
Wär' unsre wiß'ge Kaiserin wohllauf,
Sie klatschte Beifall Titus spitzem Wort:
Doch mag sie ruhn, unruhig wie sie ist. —
(laut) Nun, junge Herrn, wars nicht ein gut Gestirn,
Das uns als Fremde hergeführt noch Rom,
Ja als Gefangne, zu so hohem Glück?
Es that mir wohl, als ich am Burgtbor trochte
Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

Demetrius.

Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held
Uns röhnt in Demuth, und Geschenke bent.

Aron.

Hatt' ers nicht Ursach, Prinz Demetrius?
Singt ihr nicht freundlich mit der Tochter um?

Demetrius.

Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Frau'n,
Auf gleichen Lauf uns wechselnd zu erfreun.

Chiron.

1 liebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!

Aaron.

Ir' eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.

18 thäte sie für zwanzig tausend mehr.

Demetrius.

mmt, gehn wir; und zu allen Göttern steht
1r unsre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron. (beseit)

Teufeln steht; kein Gott will von uns wissen.

(Man hört Trompeten im Palast)

Demetrius.

20 blasen die Trompeten im Palast?

Chiron.

elleicht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.

Demetrius.

ill da! Wer kommt? —

(Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde)

Wärterin.

Gott grüß' euch, liebe Herrn!
sagt mir an, wo Aaron ist, der Mohr?

Aaron.

ron ist hier! was solls mit Aaron seyn?

Wärterin.

lieber Aaron! Alles ist vorbei! —

n hüß, sonst komme Fluch auf dich herab!

Aaron.

18 giebt's? Was soll der Zeter, das Geschrei?

18 wickelst und verhüllst du in dein Tuch?

Wärterin.

O, was ich vor der Sonne gern versteckt',
 Der Kais'rin Schmach, des großen Roms Entehrung;
 Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

Aaron.

Von welchem Eib?

Wärterin.

Sie kam ins Wochenbett.

Aaron.

Nun denn, der Himmel
 Geh' ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?

Wärterin.

Einen Teufel.

Aaron.

Eines Teufels Mutter? Welch erwünschter Sproß!

Wärterin.

Verwünschter, schönöber, schwarzer, wülstler Sproß!
 Hier ist das Kind, so widrig wie ein Molch
 Bei weißen Creaturen unsres Lands.
 Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,
 Und mit des Dolches Spitze tauf' ihn jetzt!

Aaron.

Geh mir, du Hur'! Ist Schwarz so schlimme Farbe?
 Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüthe, gelt?

Demetrius.

Schurk', was hast du gemacht?

Aaron.

Gemacht, was du
 Nicht kannst zunichte machen.

Chiron.

Hast du vernichtet!
 Unste Mutter

Aaron.

Nein, verpflichtet, Schurke.

Demetrius.

Und eben dadurch, Hüllenhund, vernichtet. —

Fluch dieser That! Fluch ihrer eiteln Wahl!

Verflucht der Sprößling solches schändlichen Teufels! —

Chiron.

Er soll nicht leben!

Aaron.

Sterben soll er nicht.

Märcerin.

Aaron, er muß, und seine Mutter will's.

Aaron.

Was muß er? Nun, so soll kein Mann als ich

An meinem Fleisch und Blut den Spruch vollziehen.

Demetrius.

Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Mord:

Gieb mir ihn her, so ist es abgethan.

Aaron.

Ich wühl' dieß Schwert in euren Eingeweiden! —

Halt Mörder! euren Bruder schon't ihr nicht?

Nun bei dem Sternenglanz des Firmaments,

Der lustig schien, als ich den Helm gezeugt, —

Der stirbt durch meines Säbels scharfen Stahl,

Der meinem ältesten Sohn und Erben naht.

Ich sag' euch, Burschen, nicht Enceladus

Mit seiner drohenden Schaar aus Typhons Brut,

Noch Hercules, noch selbst der Gott des Kriegs,

Raubt diese Deut' aus seines Vaters Hand.

Was? Ihr blutdürst'gen Daben, schalen Geistes,

Weißkalf'ge Wände, bunte Bierhauszeichen,

Rohlschwarz, gilt mehr, als jede andre Farbe;
 Denn alle Wasserflut im weiten Meer
 Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,
 Obschon er stündlich sie im Meere spült. —
 Sag du der Kaiserin, ich sei der Mann,
 Was mein, zu schützen; trag sie's wie sie kann! —

Demetrius.

So willst du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin ist meine Herrin; dieß ich selbst,
 Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
 Dieß ist mir theurer, als die ganze Welt,
 Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,
 Sonst glaubt noch mancher dran von euch in Rom.

Demetrius.

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird sie schmähn um diese Mißgeburt! —

Wärterin.

Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weihn!

Chiron.

Ich muß erröthen, denk' ich diese Schmach! —

Aaron.

Da seht das Borrecht, das euch Schönheit bringt;
 Psui, feiges Weiß, das durch Erröthen melbet,
 Was in Geheim das Herz beschließt und süßt! —
 Hier ist ein Bursch, geprägt aus anderm Thon:
 Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!
 Als wollt' er sagen, — Alter, ich bin dein.
 Der ist eu'r Bruder, Prinzen; frisch genährt
 Vom selben Blut, das euch das Leben gab,

Aus jenem Schooß, wo ihr gefangen wart,
Ist er entseßelt und ans Licht gebracht:
Eu'r Bruder von der sichern Seite, traun,
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was melb' ich nun der Kaiserin?

Demetrius.

Bedenk' dich, Aaron, wie zu helfen sei,
Und wir sind Alle deinem Rath geneigt;
Nette das Kind, wenn du uns All' errett'st.

Aaron.

Sehen wir uns und überlegt mit mir.
Mein Sohn und ich, wir sind hier außerm Schuß,
Bleibt dort; nun, wie's euch gut dünkt, sprecht von Rettung.

(Sie setzen sich auf die Erde nieder)

Demetrius.

Wie viele Frauen sahn dieß Kind von ihm?

Aaron.

Seht, liebe Herrn, wenn wir uns einig sind,
Bin ich ein Lamm: doch bietet Troß dem Mohren,
Und Aaron stürmt, wie das empörte Meer,
Wie Eber wild und Löwen im Gebirg. —
Nun sag noch einmal, wie viel Frauen sah'n's?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamme, und ich selbst;
Sonst kein' als die enthundene Kaiserin.

Aaron.

Die Kais'rin, — die Hebamme, — und du selbst?
Zwei schweigen wohl, ist nur die Dritte fort;
Geh hin zur Kais'rin, sprich, dieß sagt' ich dir! — (Er erstickt sie)
Quiel, Quiel! So schreit das Ferkel, das man speißt.

Kohlſchwarz; gift mehr, als jede andre Farbe;
 Denn alle Waſſerflut im weiten Meer
 Wäſcht nicht des Schwanes ſchwarze Flüſſe weiß,
 Obſchon er ſtündlich ſie im Meere ſpült. —
 Sag du der Kaiſerin, ich ſei der Mann,
 Was mein, zu ſchlagen; trag ſie's wie ſie kann! —

Demetrius.

So wiſſt du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin iſt meine Herrin; dieß ich ſelbſt,
 Das Marl und Abbild meiner Jugendkraft;
 Dieß iſt mir theurer, als die ganze Welt,
 Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,
 Sonſt glaubt noch mancher dran von euch in Rom.

Demetrius.

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird ſie ſchmähn um dieſe Mißgeburt! —

Wärterin.

Des Kaiſers Wuth wird ſie dem Tode weihn!

Chiron.

Ich muß erröthen, den! ich dieſe Schmach! —

Aaron.

Da ſeht das Borrecht, das euch Schönheit bringt;
 Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen melbet,
 Was in Geheim das Herz beſchließt und ſäht! —
 Hier iſt ein Burſch, geprägt aus anderm Thon:
 Seht, wie der ſchwarze Schelm anlacht den Vater!
 Als wollt' er ſagen, — Alter, ich bin dein.
 Der iſt eu'r Bruder, Prinzen; friſch genährt
 Vom ſelben Blut, das euch das Leben gab,

Aaron.

an zu den Gothen schnell wie Schwalbenflug!
ort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,
id grüß' der Kais'rin Freunde insgeheim. —
omm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
enn du hast uns in all' die Noth gebracht.
lit Wurzeln stüß' ich dich und wilden Beeren,
lit Rahm und Mollen; Ziegen sollst du saugen,
n Höhlen wohnen; so zieh' ich dich auf
um tapfern Kriegermann und General.

(ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, Publius, der Knabe Lucius und Andre treten auf mit Bogen; Titus trägt die Hülle, an deren Enden Pfeile befestigt sind)

Titus.

omm, Marcus, komm; Vettern, hier ist der Ort,
un, Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst;
eht, daß ihr wacker spannt, so trifft ihrs wohl.
erras Astraea reliquit; —
en! dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn;
u nimm dir dein Geräth; ihr Vettern, müßt
as Meer ergründen und die Netze werfen,
ir findet sie vielleicht dann in der See.
och da wohnt Recht so wenig als am Land! —
ein, Publius und Sempronius, ihr müßt thun;
ir grabt mir mit dem Spaten, mit dem Rarp,
ringt vor bis zu der tiefsten Erde Heru;

Demetrius.

Was meinst du, Aaron? Warum thatst du dieß?

Aaron.

Nun, meiner Treu, aus weiser Politik;
 Ließ ich sie gehn, verrieth sie unser Spiel,
 Die schwagende Gebattrin! Nein, ihr Herrn;
 Und nun erfahrt den Plan, den ich erfann.
 Mein Landsmann Muli wohnt nicht weit von hier,
 Desß Weib erst gestern in die Wogen kam;
 Der gleicht das Kind und ist so weiß wie ihr.
 Geht, kartets ab und gebt der Mutter Gold,
 Und beiden sagt den Hergang recht genau,
 Und wie ihr Kind hiedurch zu Ehren kommt,
 Und als des Kaisers Erbe gelten wird,
 Und an die Stelle tritt des Meinigen,
 Den Sturm zu fänst'gen, der am Hofe droht;
 Der Kaiser mög' es herzen dann als seins.
 Hört nun: Ihr seht, ich gab ihr Arzenei,
 Und ihr milcht jetzt ihr Todtengräber seyn.
 Das Feld ist nah, ihr seid ein rüstig Paar;
 Dieß wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,
 Schickt die Hebamme mir im Augenblick.
 Hebamm' und Wärterin beiseit geschafft,
 Dann laßt die Weiber schwagen, wie's beliebt.

Chiron.

Aaron, ich merke, nicht einmal der Luft
 Vertrau'st du.

Demetrius.

Daß du so der Mutter schonst,
 Muß sie, wie ihre Söhne, herzlich danken.

(Chiron und Demetrius gehn ab)

Aaron.

Nun zu den Gothen schnell wie Schwalbenzug!
Dort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,
Und grüß' der Kais'rin Freunde insgeheim. —
Komm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
Denn du hast uns in all' die Noth gebracht.
Mit Wurzeln stütr' ich dich und wilden Beeren,
Mit Rahm und Mollen; Ziegen sollst du saugen,
In Höhlen wohnen; so zieh' ich dich auf
Zum tapfern Kriegermann und General.

(ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, Publius, der Knabe Lucius und Andre treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfelle, an deren Enden Briefe befestigt sind)

Titus.

Komm, Marcus, komm; Bettern, hier ist der Ort.
Nun, Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst;
Seht, daß ihr wacker spannt, so trefft ihrs wohl.
Terras Astraes reliquit; —
Denk' dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn;
Du nimm dir dein Geräth; ihr Bettern, müßt
Das Meer ergründen und die Nege werfen,
Ihr findet sie vielleicht dann in der See.
Doch da wohnt Recht so wenig als am Land! —
Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun;
Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karß,
Dringt vor bis zu der tiefsten Erde Kern;

Dann, wenn ihr kamt in Pluto's Region,
 Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bittschrift ein;
 Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hülfe fehlen,
 Und daß euch sanfte Greis Andronicus,
 Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.
 Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,
 Damals, als ich des Volkes Stimme warb
 Für ihn, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.
 Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forschet,
 Und laßt mir ja kein Kriegsschiff unbeforscht: —
 Falls sie der Kaiser über Meer geschickt,
 Dann, Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus.

O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,
 Den edlen Oheim so im Wahnsinn sehn?

Publius.

Deßhalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,
 Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu sehn,
 Und seiner Laune freundlich nachzugeben,
 Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.

Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —
 Stoßt zu den Gothen, und ein Rachekrieg
 Bringt Ruin dem undankbaren Rom,
 Und Rache am Verräther Saturnin.

Titus.

Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,
 Sagt mir, tragt ihr sie schon?

Publius.

Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,
 Wollt ihr von ihm die Rache, schickt er sie;

Gerechtigkeit sei in Geschäften oben,
Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —
So daß ihr euch durchaus gedulden müßt. —

Titus.

Er trinkt mich, hält er mich mit Jägern hin!
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,
Und zieh' sie bei den Fersen aus dem Styr.
Marcus, wir sind nur Sträucher, Lebern nicht,
Nicht Riesen nach Cyclopenart geformt;
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,
Doch leid gebeugt, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht auf Erden, noch im Orcus,
Wolln wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.
Kommt, Hand aus Werk! Hier Marcus, wahrer Schütz,
(er vertheilt die Pfeile)

Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —
Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —
— Hier Knab', an Pallas; — der hier an Mercur,
Saturn und Coelus: nicht an Saturnin, —
Das wär', als schöff't ihr gegen Sturm und Wind! —
Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt:
Verlaßt euch drauß, ich schrieb es mit Bedacht; —
Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.

Marcus.

Bettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;
Bewunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

Titus.

Nun zieht die Sennen. — (Sie schießen)

Wohlgetroffen, Lucius! —

Brav, Knab'! In Virgo's Schooß; nun hilf Minerva!

Marcus.

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,
 Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon seyn.

Titus.

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?
 Sieh, eins von Taurus Hörnern abgeschossen!

Marcus.

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,
 Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,
 Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;
 Wer, meint ihr, fand's, als Tamora's Gesell?
 Sie laßt' und rief dem Mohnen, augenblicks
 Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Titus.

So paßt sichs recht! Gott geb' Eu'r Hoheit Frenkel
 (Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt)
 Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!
 Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?
 Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

Bauer. Holla! Was der Hender Neues sagt? Er sagt, er
 hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn der Mensch soll erst
 nächste Woche hängen.

Titus.

Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

Bauer. Ach, Herr, euren Zeisig kenn' ich nicht, mit dem
 hab' ich all' meine Lebtag nicht getrunken.

Titus.

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

Bauer. Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr, sonst
 nichts.

Titus.

So kommst du nicht vom Himmel?

Sauer. Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreist seyn sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindringen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalsplebs, weil ich einen Zank zwischen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

Marcus. Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterstützen; laßt ihr dem Kaiser die Tauben in euerm Namen bringen.

Titus. Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

Sauer. Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratiass habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

Titus.

Freund, komm heran, mach nicht viel Wesens hier;

Gieb deine Tauben in des Kaisers Hand,

Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm;

Wart noch, hier hast du Geld für deine Müß'.

Gebt mir Papier und Feder.

Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

Sauer. Ja, Herr.

Titus. Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien, dann ihm die Füße küssen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe seyn, Bursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

Sauer. Seid unbesorgt, Herr, laßt mich nur machen.

Titus.

Hast du ein Messer, Bursch? Komm, zeig' es mir!

Hör', Marcus, falt' es in die Bittschrift ein;
 (Du schreibst ja wie ein armer Bittender —)
 Und wenn du sie dem Kaiser überreichst,
 Klopf' an mein Thor, und sag mir, was er sprach.
 Sauer. Gott befohlen, Herr, ich wills thun.

Titus.

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Im Palast.

(Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand)

Saturninus.

Wie dünkt euch solche Kränkung? Bot man je
 Roms kaiserlichem Herrscher solchen Troß,
 Belästigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn so,
 Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?
 Ihr wißt es, Herrn, gleich den allseh'nden Göttern, —
 (Was auch die Störer unsrer Ruh dem Volk
 Ins Ohr geraunt —) daß nichts entschieden ward
 Wider des alten Titus frechen Stamm,
 Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch
 Der Kummer seine Sinne so zerstört,
 Darf seine Laune, Fieberhit' und Zorn,
 Und seine Bitterkeit uns so betröhn?
 Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;
 Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,
 Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —
 Recht saubre Zettel für den röm'schen Markt!

Reißt das nicht Lästung wider den Senat?
Verdammung unsres ungerechten Sinns?
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!
Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn
Ihm keinen Schutz für diesen Hohn verleihn;
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit
Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,
Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth
Vernichten soll den stolzesten Verschwörer.

Tamora.

Mein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,
Sei milb, vergieb dem alterschwachen Greis,
Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,
Der ihm ins Mark bringt und die Brust durchbohrt.
Erleichtre lieber sein unselig Loos,
Als daß du straffst den Niedern oder Höchsten
Für solche Kränkung. (Beiseit) Also, schlau gewandt,
Muß Tamora mit jedem freundlich thun;
Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,
Und traf dein Leben; ist nur Aaron klug,
Geht Alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der Bauer kommt)

Was giebst, mein Freund, bringst du uns ein Geschenk?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren kaiserlich find.

Tamora.

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er? Gott und Sankt Stephan geben euch
einen guten Abend; ich habe euch einen Brief gebracht und ein
Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief)

Saturninus.

Führt ihn hinweg und hängt ihn aufogleich.

Saner. Wie viel Geld krieg' ich?

Tamora.

Och, Freund, du wirst gehängt.

Saner. Gehängt! Meiner Seel, so nimmt mein Hals ein saubres Ende! (ab)

Saturninus.

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!

Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;

Ich trag' es nicht! als ob die Frevlerbrut,

Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,

Von mir geschlachtet wäre wider Recht!

Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,

Nicht Alter, Würde sei ein Vorrecht ihm.

Für diesen Spott will ich sein Schlächter seyn;

Versteckt wahnwitz'ger Hund! Zur Krone halbst du,

In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —

(Aemilius tritt auf)

Was giebt's, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund,

Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht

Entschloss'ner Krieger, die nach Deut' entflammt,

Zieh'n sie heran in schnellem Marsch, geführt

Von Lucius, dem Sohn Andronicus,

Der droht, in seiner Rache zu erfüllen,

So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapfre Lucius führt das Gothenheer?

Die Zeltung sieht; und wie die Blum' im Frost,

Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.
Ja nun beginnt die Sorge mir zu nañ;
Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;
Ich selber hörte Klagen unterm Volk
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),
Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,
Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tamora.

Was fürchtet ihr? ist unsre Stadt nicht fest?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,
Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Tamora.

Sei wie dein Name fürstlich Sinn und Arm!
Verfinstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?
Der Adler duldet keiner Vögel Sang;
Ganz unbekümmert, was ihr Zwitschern meint.
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;
So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.
Drum Muth gefaßt! Denn wisse, mein Gemahl,
Ich will bezaubern den Andronicus
Mit Worten, süßer und gefährlicher
Als Wurm dem Fisch und Honigsee dem Schaaf;
Da jenem mit dem Wurm der Harnen broht,
Und diesem Krankheit bringe die süße Kost.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird ers thun!
Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erwehlen

Mit goldner Hoffnung, daß, wär' auch sein Herz
 Fast unangreifbar, taub sein altes Ohr,
 Doch meine Zung' ihm Herz und Ohr besiegt. —
 Geh du voran, sei Abgesandter uns,
 Sag, daß der Kaiser ein Gespräch begehrt
 Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen.

Saturninus.

Emilius, führ' die Botschaft würdig aus,
 Und wünscht er Geißeln ihm zur Sicherheit,
 So nenn' er selbst, welch Unterpfand er heischt.

Emilius.

Den Auftrag werd' ich alsobald vollziehn.

(ab)

Lamora.

Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,
 Mit allen meinen Künsten täusch' ich ihn,
 Daß er den Lucius abruf' von dem Heer.
 Nun, theurer Kaiser, sei vergnügten Muths,
 Und alle Furcht begrab' in meiner List.

Saturninus.

So geh nun augenblicks und wirb um ihn.

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Lucius tritt auf mit Gothischen Hauptleuten. Trommeln)

Lucius.

Bewährte Krieger, Freunde, tren erprobt,
 Botschaft erhielt ich aus dem großen Rom,
 Wie sehr dem Volk der Kaiser jetzt verhaßt,
 Und wie's in Sehnsucht unsrer Ankunft harret.
 Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,
 Kräftig im Zorn, unbuldsam jener Schmach.
 Und wie euch damals Rom erniedrigte,
 So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Gothr.

Du tapfrer Zweig von Titus großem Stamm,
 Deß Ruhm einst unser Schreck, jetzt unser Trost,
 Deß hohe Thaten und erhabnen Glanz
 Herzlos mit Hohn und Unbath Rom vergift, —
 Vertrau' auf uns, wir folgen, wo du führst,
 Wie Bienen stehend, wenn der Weiser sie
 Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,
 Und zücht'gen die verhaßte Tamora.

Alle.

Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Lucius.

Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll; euch Allen Dank! —
 Wer naht? geführt von einem rüß'gen Gothen?

(Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt)

Gothe.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,
 Ein wüßt verfallnes Kloster zu betrachten;
 Und als ich aufmerksam den Blick gewandt
 Auf die zerstörten Mauern; plötzlich, Herr,
 Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrein.
 Ich ging dem Laute nach, da hört' ich bald
 Den schrei'nden Wurm gestillt mit dieser Rede:
 „Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!
 „Wenn nicht die Farbe sprach, weiß Brut du seist,
 „Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —
 „So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.
 „Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,
 „Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.
 „Still, still, du Schelm,“ (so schalt er jetzt das Kind)
 „Zu einem wadern Gothen bring' ich dich,
 „Der, wenn er weiß, du seist der Kais'rin Blut,
 „Dich werth wird halten deiner Mutter halb.“ —
 Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,
 Ergriff ihn augenblicks und schleppt' ihn her,
 Daß du mit ihm verführst wie dir's bedünkt.

Lucius.

O Freund, dieß ist der eingefleischte Teufel,
 Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,
 Die Perle, die der Kais'rin Aug' ergößt;
 Dieß seiner süßßen Lust verdamnte Frucht.
 Glasäng'ger Sclav, wem wolltest du vertraun
 Dieß künft'ge Abbild deiner Mißgestalt?
 Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Rein, nicht ein Wort;

Ein Strick, Solbaten; hier am Baum geschwind
Hängt ihn mir auf mit seinem Bastard-Kind.

Aaron.

Nährt nicht das Kind! Es ist aus Königsblut!

Lucius.

Dem Vater all zu gleich, drum nimmer gut,
Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.
Schafft eine Leiter!

Aaron.

Lucius, laß das Kind,

Und send' es an die Kaiserin von mir.
Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,
Die dir zu wissen höchsten Vorthail bringt.
Willst du es nicht, wohlan, mir gilt es gleich,
Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

Lucius.

So sprich denn, und gefällt mir, was du sagst,
So lebt dein Kind, ich laß' es anferziehen.

Aaron. (auf der Leiter)

Wenn dir's gefällt? Nein, das becheur' ich, *Lucius*,
Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.
Ich muß von Todtschlag reden, Mord und Raub,
Von nächt'gen Thaten und verruchten Greu'l,
Verrath, fluchwürdigem Anschlag, Missethat,
Beträbt zu hören, mitleidlos vollbracht;
Und dieß begräbt auf ewig dir mein Tod,
Wenn du nicht schwörst, du rettetest mir mein Kind.

Lucius.

Sprich, was du weißt, ich sag' dir, es soll leben.

Aaron.

Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

Lucius.

Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;
Ist das, wie kannst du glauben einem Eid?

Aaron.

Und wenn ichs nie gethan: (Ich thu's auch nicht!)
Doch, weil ich weiß, du hältst auf Religion,
Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,
Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn, —
Deshalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenkab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwur;
Drum fordr' ich ihn. Deshalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem du betest und den du verehrst, —
Mein Kind zu schonen und es zu erziehen;
Und weigerst du mir das, entbed' ich nichts.

Lucius.

Bei meinem Gotte schwör' ich dir, ich wills.

Aaron.

Erst wiss', ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius.

O unerfättliches, verbnhltes Weib!

Aaron.

Paß, Lucius, das war nur ein Liebeswerk,
Mit dem verglichen, was du hören sollst. —
Ihre zwei Söh'n' ermordeten Vassianus;
Sie schändeten Ravinius, schnitten ihr

Die Zung' und ihre beiden Hände ab,
Und schmückten sie heraus, wie du's gesehn.

Lucius.

Das nennst du schmücken, gift'ger Bösewicht?

Aaron.

Gewaschen, zugestrich und aufgeschmückt,
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei! —

Lucius.

O wilde, vieh'sche Buben, wie du selbst!

Aaron.

Nun ja, ich war der Lehrer zu der That.
Die hie'ge Ader stammt von ihrer Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Die blut'ge Reigung lernten sie von mir,
So wahr ein Bullenbeißer packt von vorn. —
Nun zeuge meine That von meinem Werth.
Ich lockte deine Brüder in die Gruft,
Wo des Bassian erschlagner Körper lag.
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand,
Und barg das Gold, des jener Brief erwähnt,
Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.
Und was ist je geschehn, das dich verlegt,
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,
Und als ich ihn bethört, trat ich beiseit,
Erstidend fast vor unerhörtem Lachen.
Ich duckte mich an einer Mauer Spalt,
Als er die Hand gab für der Söhne Häupter;
Sah, wie er weint', und lachte dann so herzlich,
Daß mir die Augen thränten so wie ihm;
Und als ich Tamora den Spaß beschrieb,

Erstarb sie fast, so lieb war ihr die Mähr,
Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Gothe.

Das Alles spricht du, und erröthest nicht?

Aaron.

Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt das Sprichwort.

Lucius.

Und reu'n dich diese Frevelthaten nie?

Aaron.

Ja, daß ich nicht noch tausend mehr verübt, —
Noch fluch' ich jedem Tag — (und glaube doch,
Nicht viele stehn in dieses Fluchs Bereich),
Wo ich besond're Bosheit nicht beging,
Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf;
'Ne Dirn' entehrt, wo nicht, den Plan geschmiedet;
Unschuldige verklagt auf falschen Eid;
Todsfeindschaft unter Freunden angeschürt;
Den Heerden armer Leute brach den Hals;
In Scheun' und Schober Kohlen warf bei Nacht,
Und rief dem Eigner: Löscht den Brand mit Thränen! —
Oft grub ich todt' Körper aus dem Grab,
Und stellte sie vor lieber Freunde Thür,
Recht wenn ihr Kummer fast vergessen war;
Und wie auf Baumesrind' in ihre Haut
Ritz' ich mit meinem Dolch in röm'scher Schrift:
„Du'r Kummer lebe fort, obgleich ich starb.“ —
Gelt, tausend Greuel hab' ich ausgeübt,
So leichten Sinns, als Einer Fliegen fängt;
Und nichts, in Wahrheit, geht mir so zu Herzen,
Als daß mir nicht zehntausend noch gelingen.

Lucius.

Den Teufel fort! Sein Lob muß sich verlängern,
Zu kurze Qual wär' ihm ein schnelles Hängen.

Aaron.

Wenns Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel seyn,
In ew'gem Feu'r zu leben und zu brennen,
Hätt' ich dich zur Gesellschaft all' die Zeit,
Dich stets zu martern mit der bittern Zunge.

Lucius.

Hör' auf mit Lästern, stopf ihm seinen Mund.
(Ein Golze tritt auf)

Gothe.

Feldherr, es ist ein Bote hier aus Rom,
Der fragt, ob er vor dir erscheinen dürfe.

Lucius.

Führt ihn herein. —

(Aemilius wird heringeführt)

Willkomm' Aemilius! sag, wie stehts in Rom?

Aemilius.

Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürsten,
Der röm'sche Kaiser grüßet euch durch mich;
Und weil er hört, ihr steht in Waffen hier,
Wünscht er Gespräch in eures Vaters Haus;
Und fordert ihr, daß er euch Geißeln stellt,
Dann augenblicklich sendet er sie her.

Gothe.

Was sagt mein Feldherr?

Lucius.

Aemilius, Geißeln stelle Saturnin
An meinen Vater wie an meinen Ohm,
So kommen wir. — Nicht weiter!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

(**Tamora**, **Demetrius** und **Chiron** treten als **Rache**, **Raub** und **Mord** verkleidet auf)

Tamora.

So nun, in dieser fremden, düstern Tracht
 Will ich begegnen dem Andronicus;
 Die Rache nenn' ich mich, der Höl' entsandt,
 Mit ihm vereint sein schrecklich Leid zu schlichten.
 Klopft' an die Pforte, wo er weilen soll,
 Entwürfe fletschsam wilber Rache brütend;
 Sag, Rache sei gekommen, ihm vereint
 Zu wirken seiner Feinde Untergang.

(Sie klopfen unten; **Titus** öffnet sein Studirzimmer und spricht von oben)

Titus.

Wer stört mich hier in meinem ernstn Werk?
 Ist eure List, daß ich aufsteh' die Thür,
 Damit die finstern Pläne weg mir fliegen,
 Und all' mein Sinnen ohne Wirkung sei?
 Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beschloß,
 Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ichs hin,
 Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

Tamora.

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Titus.

Nein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmuth reden,
 Da eine Hand mir zur Geberdung fehlt?
 Du bist zu sehr im Vortheil, drum laß ab.

Tamora.

Wenn du mich künntest, sprächest du mit mir.

Titus.

Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut;
 Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,
 Bezeug's dieß Antlitz, tief von Gram gefurcht,
 Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,
 Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich
 Als unsre stolze Kais'rin Tamora.
 Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

Tamora.

Unsel'ger, wiss', ich bin nicht Tamora,
 Sie haßt dich, ich bin freundlich dir gesinnt,
 Ich bin die Rach', entsandt dem Hölleereich,
 Dein Herz zu heilen von des Vaters Biß,
 Durch blutige Vergeltung an dem Feind. —
 Komm und begrüß mich auf der Oberwelt,
 Zieh mich zu Rath nun über Tod und Mord.
 Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,
 Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,
 Wo Raub und Schandthat und verruchter Mord
 Sich scheu verbergen, dennoch find' ich sie,
 Und nenne meinen grausnen Namen »Rache,«
 Der die verworfnen Sünder zittern macht.

Titus.

So bist du Rache? Bist mir zugesandt,
 Um allen meinen Feinden Qual zu sehn?

Tamora.

Ich bins; drum komm herab, begrüße mich.

Titus.

Thu' einen Dienst mir, eh ich dir vertrau', —
 Sieh, dir zur Seite seh' ich Raub und Mord,
 Nun gib Beweis, daß du die Rache-bist;

Erstlich sie, schleif sie an des Wagens Rädern,
 Dann will ich kommen und dein Fuhrmann seyn,
 Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.
 Schaff' dir zwei wackre Kenner, schwarz wie Nacht,
 Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;
 Such' Mörder auf in ihrer schuld'gen Schlucht;
 Und ist dein Karrn von ihren Häuptern voll,
 Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad
 Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,
 Früh von Hyperions Ausgang dort in Ost,
 Bis wo er Abends spät sich taucht ins Meer;
 Und Tag für Tag thu' ich dieß schwere Werk,
 Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgst.

Tamora.

Sie sind mir Diener und begleiten mich.

Titus.

Sie beiden dienen dir? Wie nennst du sie?

Tamora.

Sie heißen Raub und Mord, also genannt,
 Weil sie heimsuchen solche Missethat.

Titus.

O Gott! wie gleichen sie der Kais'rin Söhnen! —
 Und du der Kais'rin! — Doch wir ird'schen Menschen
 Sehn mit armsel'gen, blöden, falschen Augen.
 O süße Rache, nun komm' ich zu dir,
 Und wenn dir Eines Arms Umfaßn genügt,
 Schließ' ich dich an die Brust im Augenblick.

(Titus verschwindet oben)

Tamora.

Ihm so sich fügen, paßt für seine Tollheit!

Was ich erfann, zu nähren diesen Wahn,
 Das stärkt und unterstützt durch euer Wort.
 Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst,
 Und wie er gläubig solchem Traumbild folgt,
 Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn,
 Und während ich beim Schmaus' ihn selber halte,
 Erfinn' ich einen list'gen Anschlag wohl,
 Die leicht bethörten Gothen zu zerstreun,
 Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.
 Sieh da, er kommt; nun spiel' ich meine Rolle.

(Titus tritt unten auf)

Titus.

Lang' war ich weit, weit weg; und nur nach dir. —
 Willkommen, Furie, in mein Haus des Weh's!
 Ihr, Raub und Mord, seid gleichfalls mir willkommen!
 Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!
 Ihr wär't vollkommen, fehlt' euch nicht ein Mord;
 Gabs nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?
 Wahrlich, nie schweift die Kaiserin umher,
 Daß nicht ein Mord in ihrer Nähe sei;
 Und wollt ihr recht der Kön'gin Bild uns stellen,
 So wär' es gut, ihr hättet solchen Teufel. —
 Doch, wie ihr seid, willkommen! — Was zu thun? —

Tamora.

Was solln wir für dich thun, Andronicus?

Demetrius.

Zeig' mir 'nen Mörder und ich greif' ihn an.

Chiron.

Zeig' mir 'nen Räuber, der Gewalt gelbt,
 Ich bin gesandt, ihn vor Gericht zu ziehn.

Tamora.

Zeig' tausend mir, durch die dein Recht gekränkt,
Rein Amt ist, Alle vor Gericht zu ziehn.

Titus.

Durchsuch' die frevelhaften Straßen Roms,
Und findst du einen Menschen, der dir gleicht,
Den töbte, guter Mord, er ist ein Mörder.
Geß du mit ihm, und wenns auch dir gelingt,
'Nen Andern aufzustuden, der dir gleicht,
Den töbte, Raub, er ist ein Weiberschänder.
Geß du mit ihnen; an des Kaisers Hof
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,
Die magst du, als dein Abbild, leicht erkennen,
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.
Ich bitt' dich, diesen gieß grausamen Tod,
Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

Tamora.

Du hast uns wohl belehrt, wir wollens thun.
Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,
Sende zu Lucius, deinem tapfern Sohn,
Der jetzt auf Rom mit muth'gen Gothen zieht;
Zu einem Schmause lab' ihn in dein Haus,
Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,
Bring' ich die Kais'rin dir und ihre Söhne,
Den Kaiser selbst, und Alle, die dir feind;
Und dir zu Füßen solln sie knieend stehn,
Und deines Herzens Ingrimm treffe sie.
Was sagt Andronicus zu diesem Rath?

Titus.

Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(**Marcus kommt**)

Geh, Marcus, geh zu deinem Nefsen Lucius,
 Im Gothenheere sollst du ihn erfragen;
 Sag, daß er zu mir kommt, und mit sich bringt
 Noch einige der tapfern Gothenfürsten.
 Heiß' ihn, die Krieger lagern, wo sie stehn;
 Sag ihm, den Kaiser und die Kaiserin
 Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.
 Dieß thu' zu Liebe mir, er thu' es auch,
 So werth ihm ist des alten Vaters Leben.

Marcus.

Das thu' ich gleich, und kehre schnell zurück. (ab)

Tamora.

Nun geh' ich augenblicks an mein Geschäft,
 Und nehme meine Diener mit hinweg.

Titus.

Nein, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,
 Sonst ruf' ich meinen Bruder wieder heim,
 Und halte mich allein an Lucius Rache.

Tamora. (zu ihren Söhnen)

Was sagt ihr Söhne? bleibt ihr wohl mit ihm,
 Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzählt,
 Wie uns der wohlerbachte Scherz gelang?
 Folgt seiner Laune, spricht ihm freundlich zu,
 Und weist mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

Titus. (beiseite)

Ich kenn' euch All', ob schon ihr toll mich wähnt,
 Und fang' euch in dem selbstgestellten Garn,
 Euch junge Höllebrut sammt eurer Mutter.

Demetrias. (beiseite)

Gehet nach Gefallen, Fürstin, laßt uns hier.

Lamora.

Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

Titus.

Das hoff' ich, theure Rache; leb denn wohl! *(Lamora geht ab)*

Chiron.

Nun, Alter, sprich, was giebst du uns zu thun?

Titus.

O still! ich schaff' euch Arbeit übergnug,
Auf, Cajus! Publius und Valentin!

*(Publius und Werner kommen)***Publius.**

Was wollt ihr?

Titus.

Kennst du die Zwet?

Publius.

Die Söhne, den' ich, sinds

Der Kais'rin, Chiron und Demetrius.

Titus.

Pfui, Publius, wie gröblich du dich irrst!
Der Ein' ist Mord, des Andern Nam' ist Raub.
Drum binde sie mir fest, mein Publius;
Cajus und Valentin, legt Hand an sie.
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,
Nun fand ich sie, drum bindet sie recht fest.
Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schrei'n.

(a6)

Chiron.

Schurken, laßt ab! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publius.

Und deßhalb thun wir, was uns anferlegt. —

Stopft ihren Mund, gönnt ihnen nicht ein Wort;
Ward er auch fest gebunden? schließt sie gut.

(Titus kommt zurück mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken)

Titus.

Lavinia komm, die Feinde sind im Neß!
Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr.
Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch:
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier ist der Quell, den ihr getrübt mit Schlamm,
Der holde Lenz, durch euren Frost erstarrt.
Ihr schlugt ihr den Gemahl; für diesen Greu'l
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer ist
Als Jung' und Hand, — die unbefleckte Keuschheit,
Herzlose Buben! raubtet ihr mit Zwang. —
Was spricht ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ'? —
Ihr dürftet nicht aus Scham um Mitleid flehn.
Hört, Buben, welche Qual ich euch erfann:
Die Hand bleib, euch die Gurgel durchzuschneiden,
Indeß Lavinia mit den Stümpfen hält
Dieß Becken, das eu'r schuldig Blut empfängt.
Die Kais'rin, wißt ihr, will zum Schmaus mit kommen,
Und nennt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt. —
Nun hört mich! Eu'r Gebein reiß' ich zu Staub,
Und knet' es ein zu Teig mit eurem Blut;
Und aus dem Teige bild' ich eine Kinde,
Drin einzubaden eure Schurkenhäupter;
Dann soll die Meze, eure häßliche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen;
Dieß ist das Mahl, zu dem ich sie beschied,

VII.

14

Und dieß der Schmaus, an dem sie schmelgen soll.
 Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,
 Und mehr als Procne nehm' ich Nach' an euch.
 Jetzt reicht die Gurgeln her. — Lavinia, komm,
 Fang' auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,
 Zerstamp' ich ihr Gebein in feinen Staub,
 Und feuch' es an mit diesem schönen Blut,
 Die Häupter einzubaden in den Teig.
 Kommt, seib mir Alle jetzt zur Hand, dieß Mahl
 Zu rüsten, das viel grimmer werden soll
 Und blutiger, als der Centauren Schmaus.

(Er durchschneidet ihre Kehlen; Lavinia singt das Blut auf)

So!

Nun tragt sie hin, ich mache selbst den Koch,
 Sie anzurichten, bis die Mutter kommt. —

(Alle gehn ab, die Leichname hinausragend)

Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

(Lucius und Marcus treten auf; Gothen führen den Aaron gefangen ins Lager)

Lucius.

Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heischt,
 Daß ich gen Rom mich wende, folg' ich dir.

Gothe.

Wir stehn dir bei, es gehe, wie es will.

Lucius.

Oheim, verwahrt mir den grausamen Mohnen,
 Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel;
 Laßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,
 Bis er der Kaiserin gegenüber steht,

Als Zeugniß ihres höchst verworfnen Wandels.
Dann sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;
Der Kaiser, fürcht' ich, ist uns schlimm gesinnt.

Aaron.

Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr,
Und helfe meiner Zung', hervor zu sprühn
Die gift'ge Wuth, die mir im Herzen schwillt. —

Lucius.

Hinweg, verruchter Hund! Ungläub'ger Sclav!

(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blasen)

Ihr Herrn, helft unserm Ohm, ihn zu geleiten;
Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

(**Saturninus**, **Tamora**, **Arbanten** und **Gefolge** treten auf)

Saturninus.

Was? hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

Lucius.

Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

Marcus.

Roms Kaiser und du, Nefse, brecht nun ab,
In Ruhe muß der Streit verhandelt seyn.
Das Mahl ist fertig, welches Titus sorglich
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Lieb' und Bündniß, Rom zum Heil! —
So tretet denn heran und nehmet Platz.

Saturninus.

So sei es, **Marcus**.

(**Hoben**. Eine Tafel wird gebracht; **Titus**, als Koch gekleidet, stellt die
Speisen auf den Tisch; **Lavinia** folgt ihm verschleiert)

Titus.

Willkommen Herr! Willkommen Kaiserin! —

Willkommen tapfre Gothen; willkommen **Lucius**!

Willkommen All! ist gleich das Mahl gering,
 Doch wirbs den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

Saturninus.

Weshalb in dieser Tracht, Andronicus?

Titus.

Um recht gewiß zu seyn, daß nichts mißlang,
 Eu'r Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

Tamora.

Wir sind euch hoch verpflichtet, wadrer Titus.

Titus.

Kennt' Eure Majestät mein Herz, ihr wär'ts. —
 — Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir: —
 Wars recht gethan vom heftigen Virginius,
 Sein Kind zu töbten mit der eignen Hand,
 Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

Saturninus.

Das wars, Andronicus.

Titus.

Eu'r Grund, erhabner Kaiser?

Saturninus.

¶ Weil das Mädchen

Nicht überleben durfte solche Schmach,
 Und seinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt,
 Ein Vorgang, Mahnung und gewicht'ge Bürgschaft
 Für mich Unsel'gen, gleiche That zu thun: —
 Stirb, stirb, mein Kind, und mit dir Schmach und Scham,
 Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram! —

(Er erschießt Lavinen.)

Saturninus.

Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

Titus.

Ich schlug, um die mein Aug' erblindet war.
Ich bin so leidvoll als Virginius einst,
Und habe tausendmal mehr Grund als er
Zu solchem Mord; — und jetzt ist es vollbracht.

Saturninus.

Ward sie entehrt? Wer hat die That verübt?

Titus.

Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wem's beliebt.

Lamora.

Wie kam's, daß Vaterhand sie morben muß?

Titus.

Sie mord'ten Chiron und Demetrius,
Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,
Durch die sie all' dieß bittere Leid erlitten.

Saturninus.

Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!

Titus.

Nun wohl! hier sind sie schon, zerhackt zu Teig,
Von dem die Mutter lästern hat genossen,
Verzehrend, was dem eignen Blut entsprossen.
'S ist wahr! 'S ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolch!

(Er ersticht Lamora)

Saturninus.

Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn! (Ersticht den Titus)

Lucius.

Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;
Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —

(Ersticht den Saturninus)

Marcus. (oben auf der Bühne)

Leidvolle Männer, Volk und Söhne Roms,

Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm,
 Zerstreut durch Sturm und starken Wetterschlag, —
 O hört, wie ihr von neuem binden mögt
 In Eine Garbe dieß zerstreute Korn.
 In Einen Körper die zerstückten Glieder,
 Daß Rom sich nicht am eignen Gift vernichtet!
 Das Reich, dem mächt'ge Scepter sich geneigt,
 Ehrlosen, ausgestoßenen Sündern gleich,
 Nicht Mord, verzweifelnd, an sich selbst vollziehet!
 Wenn meine Furchen, meines Alters Schnee
 (Ehrwürd'ge Bürgen reifer Urtheilskraft):
 Euch nicht bewegen, meinem Wort zu traun,
 Sprich du, Roms theurer Freund (gleich unserm Ahn,
 Als er in Feiervorten Kunde gab
 Der liebekranken, leidgeheugten Dido
 Vom Schicksal jener, wilden Flammennacht,
 Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —
 — Sag, welch ein Sinon unser Ohr verückt,
 Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,
 Das unserm Troja, unserm behren Rom
 Die Bürgerwunde schlägt? —
 Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz,
 Noch find' ich Worte für so bittern Gram,
 Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,
 Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist
 Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,
 Und eure Hül' und liebeich Mitgefühl. —
 Hier ist ein Felsberr, ders erzählen mag,
 Eu'r Herz wird weinen, hört ihr seine Red.

Lucius.

Dann, meine ehlen Hörer, sei euch kund:

Der schöne Chiron und Demetrius,
 Sie waren, die Bassianus mordeten,
 Sie waren, die Lavinien frech entehrt;
 Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,
 Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entwandt
 Die gute Hand, die oft den Streit für Rom
 Ausfocht, und ihre Feinde sandt' ins Grab;
 Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß
 Die Thore mir, und ließ mich weinend aus,
 Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;
 Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Haß,
 Zu ihren offenen Armen fand ich Trost.
 Und ich, den Rom verließ, das sei euch kund,
 Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erkauf't,
 Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwert,
 Auffaugend ihren Stahl in meine Brust.
 Ihr Alle wißt, ich bin kein Praßler; nein,
 Bezeugts, ihr Narben (ob ihr stumm auch seid),
 Daß mein Bericht getreu und ohne Falsch.
 Doch halt! Mich dünkt, ich schweifte schon vom Ziel.
 Anpreisend mein geringes Thun; verzeh't,
 Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ist's an mir, zu reden. Seht, dieß Kind,
 Dieß wars, das Tamora zur Welt gebracht;
 Sein Vater jener gottvergeß'ne Mohr,
 Hauptstifter und Begründer unsers Wehs.
 Der Schurk' ist lebend noch in Titus Haus,
 (Obgleich verdammt), zum Zeugniß: dieß sei wahr.
 Nun spricht, ob Titus Grund zur Rache hatte
 Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,

Weit mehr, als irgend wohl ein Mensch ertrügel
 Jetzt, da ihr Alles wißt, was sagt ihr, Römer?
 Ist hier zu viel geschehn, dann zeigt, worin,
 Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,
 Wolln wir, des Titus armer Ueberrest,
 Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,
 Am scharfen Stein zerschmetternd unser Hirn,
 Und so vereint austilgen unsern Stamm.
 Sprecht, Römer, spricht: sagt ihr, es soll geschehn,
 So sollt ihr Hand in Hand uns stürzen stehn.

Amilius.

Komm, komm, du ehrenwerther Römergreis,
 Fähr' unsern Kaiser freundlich bei der Hand,
 Lucius, den Kaiser: denn mit Zuversicht
 Erwart' ich, was des Volkes Stimme spricht.

Marcus.

Lucius, Glück auf, Roms kaiserlicher Herr!
 Geh in des alten Titus leidvoll Haus,
 Und den ungläub'gen Mohren schlepp' hieher;
 Ihm werd' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,
 Als Strafe für sein höchst gottloses Thun.

Römer. (verschiedene Stimmen)

Lucius, Glück auf, huldreicher Herrscher Roms! —

Lucius.

Dank, edle Römer! meiner Herrschaft Zeit
 Sie heile Rom und tilge aus sein Leid.
 Doch, werthe Freund', ein Weilschen gönnt mir nur,
 Da schwere Pflicht mich leisten heißt Natur.
 Steht Alle fern. — Du, Oheim, komm allein;
 Laß uns dem Todten fromme Thränen weihn; —
 Den kalten Lippen diesen heißen Kuß,

(küßt den Titus)

Dem blut'gen Antlitz diesen Thau des Grams,
Des treuen Sohnes letzte Huldigung! —

Marcus.

Ja, Thrän' um Thrän', und Liebeßuß für Anß
Deut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!
Und wär' die Summe, die ich zahlen soll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Lucius.

Komm, Knabe, komm! komm her, wir lehren dich
In Thau zerschmelzen. Ach, er liebte dich!
Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Ruie,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfahl!
Wie viel Geschichten hat er dir erzählt,
Für deine Kindheit sinnreich ausgewählt!
Deß sei gedenk, und als ein liebeich Kind
Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge.
Mitleidig gab Natur uns dieß Gebot,
Der Freund soll weinen nm des Freundes Noth!
Sag ihm Lebwohl, geleit' ihn an sein Grab,
Thu ihm die Liebe, 's ist die letzte, Knab!

Knabe.

Großvater! ach Großvater! Wöcht' ich doch
Für dich gestorben seyn, und du noch lebend!
O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,
Denn wollt' ich's, mich erslickte Thränenflut. —

(Aaron wird von einigen Römern hereingeführt)

Römer.

Traur'ge Androniker, hemmt ernern Gram,
Sprecht diesem gift'gen Bösewicht sein Recht,
Der jener schwarzen Frevel Stifter war.

Lucius.

Begrabt ihn bis zur Brust, daß er verhungre,
 Da steh' er dann, und wüth' und schrei' um Brod,
 Wer irgend Beistand ihm und Mitleid schenkt,
 Der stirbt für solche That; dieß unser Spruch.
 Gehet ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.

Aaron.

Wuth, warum schweigst du? Zorn, was bist du stumm?
 Ich bin kein feiges Kind, noch mit Gebet
 Verem' ich die Verbrechen, die ich that;
 Zehntausend, schlimmer noch, als ich vollbracht,
 Möcht' ich begehn, hätt' ich die Freiheit nur;
 Und that ich je ein einzig gutes Werk,
 Von ganzem Herzen wünsch' ichs ungeschädn.

Lucius.

Tragt Ein'ge jetzt den Kaiser mir hinweg,
 Und senkt ihn ein in seines Vaters Gruft.
 Mein Vater und Lavinia solln demnächst
 In unserm Monument bestattet ruhn.
 Doch jener grimmigen Wölfin Tamora
 Gönnt keinen Grabbrauch, keinen Trauerflor,
 Kein frommes Läuten, keinen Leichenzug,
 Den Vögeln werft sie hin, dem Raubgethier.
 Ihr Lebenslauf war viehisch, ohne Mitleid,
 Und eben deßhalb find' auch sie kein Mitleid.
 Vollzieht den Spruch an dem verdamnten Mörder,
 Dem frechen Stifter unsrer schweren Trübsal;
 Dann ordnen wir mit Weisheit unsern Staat,
 Gleich schlimmen Ausgang hemme Kraft und Rath. (Alle gehn ab)

Das Wintermährchen.

Personen:

Leontes, König von Sicilien.

Hermione, seine Gemahlin.

Mamillius, } seine Kinder.
Perdita, }

Camillo, }
Antigonus, } vornehme Sicilianer.
Cleomenes, }

Dion,

Getren vom Hofe und Sicilianische Bediente.

Paulina, Antigonus Gemahlin.

Emilia, Kammerfrau der Königin.

Hofdamen.

Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.

Ein Kerkermeister.

Ein Matrose.

Polygenes, König von Böhmen.

Florizel, sein Sohn.

Archidamus, am Hofe des Königs.

Ein alter Schäfer.

Sein Sohn.

Autolycus, ein Spitzbube.

Mopsa und Dorcas.

Schäferinnen. Schäfer. Knechte.

Die Zeit als Chorus.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien. Ein Zimmer in Leontes Palast.

(Camillo und Archidamus treten auf)

Archidamus. Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß ihr Böhmen besucht, bei einer ähnlichen Veranlassung, als mich jetzt in meinem Dienst hieher geführt, so werdet ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und eurem Sicilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König von Sicilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwiedern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus. Worin unsre Bewirthung uns beschämen sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte euch —

Archidamus. In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Ueberzeugung: wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesuchter — ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Wir werden euch einen Schlaftrunk geben, damit eure Sinne, unsre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch eben so wenig anklagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gegeben wird.

Archidamus. Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht mich lehrt und meine Redlichkeit mich nöthigt auszusprechen.

Camillo. Sicilien kann Böhmen nie zu viel Guld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige treiben muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, durch den Austausch von Gaben, Briefen, liebevollen Botschaften, so königlich bevollmächtigt, daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über einen Abgrund einander die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus. Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an euerm jungen Prinzen Mamillius, er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt; ich sah nie seines Gleichen.

Camillo. Gern stimme ich euch in den Hoffnungen auf ihn bei, er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan, und eine Erfrischung alter Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus. Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo. Ja, wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

(Es treten auf *Leontes, Polixenes, Hermione, Mamillius und Gefolge*)

Polixenes.

Schon neun Mal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Vird' entlebigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde

Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen;
Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
Als euer Schuldner fort; drum, gleich der Null
An reichen Platz gestellt, laßt mich dieß eine
Wir danken euch, zu tausenden vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leontes.

Spart noch euren Dank;
Und zahlt ihn, wenn ihr reist.

Polixenes.

Herr, das ist morgen.
Mich mahnt die Furcht, was wohl geschehn seyn mag,
Was unser Fernsein zeugte; bläst nur nicht
Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen,
Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
Euch zur Beschwär.

Leontes.

Wir sind zu zäh', mein Bruder,
Damit seht ihrs nicht durch.

Polixenes.

Ich kann nicht bleiben.

Leontes.

Nur eine Woche noch.

Polixenes.

Nein wahrlich, morgen.

Leontes.

So laß die Zeit uns theilen, und dann will ich
Nicht widersprechen.

Polixenes.

Bitt' euch, drängt mich nicht;
Kein Mund, nein, keiner in der Welt, gewinnt mich
So leicht als eurer; und er würd' es jezt,

Trieb' Zwang euch zum Besuch, wenn auch mich Zwang
 Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte
 Zieh'n mich gewaltsam heimwärts; enre Liebe,
 Dieß hinberub, würbe Geißel mir; mein Bleiben
 Euch Last und Unruh'; beides zu vermeiden,
 Lebt wohl, mein Bruder!

Leontes.

Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

Hermione.

Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis ihr Eide
 Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
 Bestürmt ihr ihn; sagt ihm, ihr wißt, es stehe
 In Böhmen Alles gut; die frohe Botschaft
 Sei gestern angekommen; sagt ihm dieß,
 So schlägt ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes. (zur Seite tretend)

Recht so, Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
 Doch laßt's ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;
 Laßt's ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
 Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.
 Doch wag' ichs, eurer hohen Gegenwart
 'Ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
 Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht
 Für einen Monat länger, als die Zeit
 Bestimmt zur Reis': und doch fürwahr, Leontes,
 Kein haarbret wen'ger lieb' ich dich, als je
 Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Polixenes.

Nein, Fürstin.

Hermione.

O ja, ihr thut's.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich!

Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur; doch ich,
 Wollt ihr die Stern' auch aus den Sphären schweben,
 Ich sagte doch: Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,
 Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gütlich,
 Wie immer das des Manns. Wollt ihr noch fort?
 Ihr zwingt mich, als Gefangnen euch zu halten,
 Und nicht als Gast; dann zahlt ihr, wenn ihr scheidet,
 Für eure Kost, und spart den Dank. Was sagt ihr?
 Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich:
 Eins müßt ihr seyn.

Polyxenes.

Eu'r Gast denn, Königin;

Gefangner setzt Beleidigung voraus,
 Die zu begeh'n mir schwerer fallen würde,
 Als euch zu strafen.

Hermione.

Dann nicht Kerkermeister,

Rein, liebevolle Wirthin. Kommt, erzählt mir,
 Von meines Herrn und euren Knabenstreichen;
 Ihr wart wohl muntre Herrchen?

Polyxenes.

Schöne Fürstin,

Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
 Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,
 Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgste Schall von beiden?

Polixenes.

Wir waren Zwillingssäuerern gleich, die blöbend
Im Sonnenscheine mit einander spielten;
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses; lebten wir so weiter,
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heißes Blut, wir könnten kühn dem Himmel
Einflüstern: Frei von Schuld, die abgerechnet,
Die unser Erbtheil.

Hermione.

Daraus muß man schließen,
Ihr strauchelt seitdem.

Polixenes.

O heil'ge Fürstin,
Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind;
Und eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenosß begegnet.

Hermione.

Gnab' uns Gott!
Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt ihr mich
Und eure Kön'gin Teufel; doch fahrt fort,
Was ihr durch uns gefehlt, vertreten wir;
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt,
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,
Und nie mit Andern als mit uns gestrauchelt.

Leontes. (wieder hinzutretend)

Gewannst du ihn?

Hermione.

Er bleibt.

Leontes.

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.

Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.

Hermione.

Niemals?

Leontes.

Niemals, nur einmal noch.

Hermione.

Wie? sprach ich zwei Mal gut? wann war es früher?
Ich bitte, sag es mir; fülltr' uns mit Lob,
Wie zahme Vögelchen.
Die gute That, die ungepriesen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen wünte.
Eu'r Lob ist unser Lohn; eh treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel;
Die letzte gute That war, ihn erbitten;
Was war die erste? wenn ich recht verstand,
Hat sie 'ne ältere Schwester: o, sei Gnab' ihr Name!
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt
Mich hören, mich verlangt's.

Leontes.

Run, das war damals:

Drei bittre Monde farben langsam hin,
Eh ichs erlangt, daß du die weiße Sand
Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:
Ich bin auf ewig dein.

Hermione.

Ja, das war Gnade.

Er seht, so sprach ich zwei Mal denn zum Zweck:
Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
Das Andre mir den Freund auf wen'ge Tage.

(Sie reicht Polixenes die Hand)

Leontes. (für sich)

Zu heiß, zu heiß!

So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz,
Doch nicht aus Freude, Freude nicht — Solch traulich Wesen
Nimmt heitern Schein, erklärt die Freiheit nur
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelengüte,
Und zierlich mag's dem Spieler stehn, es mag;
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
Wie jetzt sie thun; dabei bedeutend lächeln,
Wie in den Spiegel, seufzen dann, so tief,
Wie ein verendend Wilt, solch traulich Wesen
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
Bist du mein Jung'?

Mamillius.

Ja, Väterchen.

Leontes.

Mein Seel?

Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,
Wir müssen schmutz seyn, schmutz nicht, sondern rein;
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
Im Schmutz des Haupts einher? — Noch immer spielend
Auf seiner Hand? — Wie geht's, mein muntres Kalb?
Bist du mein Kalb?

Mamillius.

Ja Vater, wie du willst.

Creontes.

Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
 Um ganz mir gleich zu seyn; — doch, sagt man, gleichen
 Wir uns wie Wassertropfen; Weiber sagens,
 Die sagen Alles: doch wären sie so falsch
 Wie Trauerflor, wie Wind und Wasser, falsch
 Wie der die Wirtel wünschen muß, der Wein
 Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit,
 Zu sagen, daß dieß Kind mir gleicht, — Komm, Page,
 Blid' mit dem Himmelsaug' mich an, du Schelm!
 Mein Herz! mein Schatz! — Kann deine Mutter? — kann sie? —
 O Leidenschaft! Dein bloßes Wollen kann tödten,
 Du machst das möglich, was unmöglich schien,
 Verkehrst mit Träumen — wie doch kann's geschehn? —
 Mit dem Unwirklichen, du zwingende Kunst,
 Und paarst mit Nichts: wie glaublich dann, daß du
 Vereinen kannst mit Etwas — und — du thust's!
 Und das zu mehr als Ehbruch — und — ich find' es! —
 Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
 Und meiner Stirn Verhärtung. (Er legt die Hand an die Stirn)

Polixenes.

Was ist dem König?

Hermione.

Es scheint, als quäl' ihn was.

Polixenes.

Wie stehts, mein Fürst?

Creontes.

Was giebt's? wie geht es euch, mein bester Bruder?

Hermione.

Ihr habt ein Ansehn,

Als wär' die Stirn euch von Gedanken schwer.
 Herr, fehlt euch etwas?

Leontes.

Nein, in vollem Ernst. —

Wie oft verräth Natur die eigne Thorheit
 Und Zärtlichkeit, und macht sich zum Gespött
 Für härte Seelen! hier, des Knaben Antlitz
 Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
 Um dreiundzwanzig Jahr; so sah ich mich
 Im grünen Kinderröschchen, in der Scheide
 Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße,
 Und so, wie Puzwerk oft, gefährlich werde.
 Wie ähnlich, blüht mich, war ich da der Knospe,
 Dem Sproß da, diesem Herrchen; — starker Mann,
 Nimmst du statt Silberflüßer Rasenflüßer?

Mamillius.

O nein, ich schlage los.

Leontes.

So? wem trifft, hat den Preis! — Mein theurer Bruder,
 Seid ihr in euren Prinzen so verliebt,
 Wie wir in unsern sind?

Polixenes.

Bin ich daheim,

Ist er mein Ziel für Scherz und Ernst, mein Spielwerk,
 Jetzt mein geschwornen Freund, und dann mein Feind,
 Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat,
 Er kürzt mir Juli- zu December-Tagen,
 Und heilt durch tausend Kinderei'n Gedanken,
 Die sonst mein Blut verdickten.

Leontes.

Ganz das Amt

Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
 Ihr geht wohl erustern Weg. — Hermione,
 Wie du mich liebst, zeig' unsers Gasts Bewirthung;
 Was kostbar in Sicilien, werde wohlfeil;
 Mit dir und meinem kleinen Schem ist er
 Der Nächste meinem Herzen.

Hermione.

Sucht ihr uns,
 So trefft ihr uns im Garten; kommt ihr bald?

Leontes.

Geht eurer Neigung nach, ich find' euch schon,
 Bleibt ihr am Tageslicht; — (beiseit) ich angleh't,
 Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.
 Schon gut, schon gut! (Er beobachtet Polyrenes und Hermione)
 Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reißt!
 Und sich mit eines Weibes Frechheit rüllet,
 Des Mannes Schwachsinns trauen! Ha, schon fort!

(Polyrenes und Hermione gehn mit Gefolge ab)

Zollbild, knietief, über Kopf und Ohr gehört: —
 Geh, spiel', Kind, deine Mutter spielt, auch ich;
 Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluß
 Wird in mein Grab mich zischen: Hohneschrei
 Mir Sterbeglocke seyn. — Geh, Kind, und spiel'. —
 Auch sonst gabs, irr' ich nicht betrogne Männer;
 Und manchen giebt's noch jetzt im Augenblick,
 Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib; —
 Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,
 Sein Leich vom nächsten Nachbar ausgefickt,
 Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Trutz;
 Auch Andre haben Thor', und offene Thore,
 Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,

Wem sich sein Weib empört, so hängte sich
 Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
 Es ist ein kupplerisch Gefirn, das trifft,
 Wo es regiert, und mächtig muß es seyn
 In Ost, West, Nord und Süd; drum steht es fest,
 Für eine Frau ist keine Grenzensperre;
 O glaubts! sie läßt den Feind herein, hinaus,
 Mit Sack und Pack. Viel Tausend unter uns,
 Die diese Krankheit haben, fühlens nicht. —
 Nun, Knabe?

Mamillius.

Man sagt, ich gleich' euch.

Leontes.

Ja, das ist noch Trost.

Wie, ist Camillo hier?

Camillo.

Ja, theurer Herr.

Leontes.

Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —

(Mamillius geht ab)

Der große König bleibt noch hier, Camillo.

Camillo.

Viel Mühe macht's euch, eh' sein Auler hielt,
 So oft ihr auswarft, wick er.

Leontes.

Merkest du's?

Camillo.

Auf eure Bitten blieb er nicht; ihm schien
 Zu wichtig sein Geschäft.

Leontes.

Dast du's beachtet?

Sie passen mir schon auf; sie flüstern, murmeln:
Sicilien ist ein Solcher: das geht weit,
Fällt mirs zuletzt ins Aug'. — Wie kam's, Camillo,
Daß er noch bleibt?

Camillo.

Die gute Kön'gin bat ihn.

Leontes.

Die Kön'gin, ja; gut wäre angemessen;
Doch so ist's, daß es nicht so ist. Griff dieß
Nur ein so kluger Kopf wie deiner auf?
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf
Mehr als gemeiner Dummkopf; — dieß ward nur
Von schärferm Sinn beachtet? und von Wen'gen,
Durchbringend im Verstand? die gröhre Masse
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich!

Camillo.

Für diesen Handel? Jeder, den' ich, sieht,
Daß Böhmen länger bleibt.

Leontes.

Wie?

Camillo.

Länger bleibt.

Leontes.

Ja, doch weshalb?

Camillo.

Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen,
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

Leontes.

Zu befried'gen?

Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —
Das ist genug. Camillo, dir vertraut ich,

Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch
 Mein Staatsgeheimniß; prieserlich entludest
 Du mir die Brust; und stets geheffert schied ich
 Von dir, wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden
 Getäuscht in deiner Keblichkeit, getäuscht
 In dem, was so uns schien.

Camillo.

Verhüllt' es Gott!

Leontes.

Ich bleib' dabei: du bist nicht ehrlich, oder
 Willst du es seyn, bist du 'ne Memme doch,
 Rähmst deine Ehrlichkeit von hinten, hemmst sie
 Im festen Lauf; oder du bist ein Diener,
 Zu edelstem Vertrauen eingeweiht,
 Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,
 Der falsches Spiel, den Satz verloren sieht,
 Und Alles nimmt für Scherz.

Camillo.

Mein gnäd'ger Herr,

Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam seyn;
 Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.
 Daß seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht
 Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben
 Sich öfter zeigt; in euren Sachen, Herr,
 Wenn jemals ich mit Willen lässig war,
 So war es Thorheit; wenn ich wissentlich
 Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
 Die nicht das End' erwog; und war ich furchtsam,
 Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien,
 Und der Erfolg nachher wohl schelten durfte
 Die Unterlassung, — war es eine Furcht nur,

An der auch oft der Weise krankt; dieß, König,
Sind so bekannte Fehl', daß Ehrlichkeit
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,
Sprecht frei heraus, und zeigt mir mein Vergeh'n
Mit eignem Antlit; wenn ich dann es läugne,
So ist's nicht mein.

Leontes.

Camillo, sahst du nicht,
(Doch ja, du mußt'st; ist dein Augensfenster
Nicht dicker als ein Sahnreihorn); hörst nicht
(Denn wo der Augenschein so klar, da kann
Gerücht nicht schweigen), dachst nicht (denn Gedanke
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt),
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich
(Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verläugnen
Gedank' und Aug' und Ohr'), dann sprich, es sei
Mein Weib ein Stedenpferd, und schmählischer
Zu nennen als die Viehmagd, die sich hingiebt
Vor der Verlobung. Gesteh's und sage Ja.

Camillo.

Nie ständ' ich wohl dabei, und hörte so
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,
Nie sprach' ihr etwas, das euch wen'ger ziemte;
Es wiederholen wäre Sünde, gräulich
Wie jene, wär' sie wahr.

Leontes.

Ist Flüßern nichts?
Und Wang' an Wange lehnen? Raß' an Nase?
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Senfzer
Den Lauf des Rachens hemmen? (höfres Zeichen

Gebrochener Ehre) — setzen Fuß auf Fuß?
 In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?
 Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?
 Und Aller Augen blind, stockblind, nur ihre
 Nicht, ihre nicht,
 Um ungefehn zu freveln? ist das nichts?
 Dann ist die Welt und was darin ist nichts,
 Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts,
 Mein Weib ist nichts, und nichts in all' dem Nichts,
 Wenn dieß nichts ist.

Camillo.

O, laßt euch heilen, Herr,
 Von diesem Fieberwahn, und das bei Zeiten,
 Denn er ist tödlich.

Leontes.

Sprich, sag: ja, es ist.

Camillo.

Nein, nein! mein Fürst.

Leontes.

Es ist; du lägst, du lägst;

Ich sag', du lägst, und hasse dich, Camillo;
 Renn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sklaven,
 Wo nicht, zweizling'gen Asfelträger, der
 Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,
 Und beides lobt. Wär' meines Weibes Leber
 Vergiftet, wie ihr Leben, stürbe sie
 Mit dieser Stunde.

Camillo.

Wer vergiftet sie?

Leontes.

Nun er, dem wie ein Ehrenschild sie um:
 Den Nacken hängt, der Böhme; der — hält' ich

Noch treue Diener, die mit gleichen Augen
Auf meine Ehr' und ihren Vortheil schauten,
Auf ihren eignen Nutzen, — sie wohl thäten,
Was hemmte jenes Thun; ja wohl, und du,
Sein Mundschneid, — den aus niederem Stand ich hob
Zu Rang und Würden, der so klar es sieht,
Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,
Wie ich gekränkt bin, — kannst den Becher würgen,
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,
Mir stärkend Heilmittel.

Camillo.

Herr, mein Fürst,
Thun könnt' ichs wohl, und nicht durch rasche Mittel,
Nein, durch ein langsam zehrendes, das scharf
Nicht wirkt, wie Gift; doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Makel meine Fürstin traf,
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.
Ich lieb' euch —

Leontes.

Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
Denkst, ich sei so verschlammmt, so ganz verwahrlost,
Mir selbst zu schaffen diese Qual? die Weiße
Und Keinheit meines Lagers zu befudeln,
Das ungekränkt mir Schlaf ist, doch besleckt
Mich sticht wie Nesseln, Dornen, gift'ge Wespen?
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein, —
Ohn' überlegtem Antrieb? Hat' ich dieß?
Ist wohl ein Mensch so toll?

Camillo.

Ich muß euch glauben;

Ich thu's, und schaff' euch Böhmen auf die Seite,
 Vorausgesetzt, Eure Hoheit schenkt der Königin,
 Ist jener fort, die ver'ge Liebe wieder;
 Schon eures Sohnes halb, wie auch, zu fesseln
 Die Lasterzungen all' der Reich' und Hölse,
 Die euch befreundet und verwandt.

Leontes.

Du räthst mir,

Wie ich den eignen Weg mir schon erwählst:
 Ich will die Ehr' ihr nicht beslecken, nein.

Camillo.

Mein König,
 So geht; und heitern Angesichts, wie nur
 Die Freundschaft zeigt bei Festen, spricht mit Böhmen
 Und eurer Königin; ich bin sein Mundschent,
 Wenn er von mir gesunden Trank erhält,
 So zählt mich zu den Euren nicht.

Leontes.

Genug;

Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens,
 Thu's nicht, so spaltst du beins.

Camillo.

Ich thu's, mein Fürst.

Leontes.

So will ich freundlich scheinen, wie du riethest. (Er geht ab)

Camillo.

O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es
 Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden
 Des gütigen Polyxenes; kein Antrieß,
 Als meines Herrn Gebot; und eines Herrn,

in Empörung mit sich selbst verlangt,
mit ihm raßt, wer ihm gehöret. — Es thun
dert mich; wenn ich ein Beispiel fände
Tausenden, die Nord gefalbter Könige
Glück erhob, so thät' ichs nicht; doch so,
Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,
wür' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen
ich den Hof; Thun, Nichtthun, beides bricht
Hals mir sicher. Glückstern, geh mir auf!
kommt Polyxenes.

(Polyxenes tritt auf)

Polyxenes.

Seltzam! mich dünkt,
Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?
Ho, guten Tag.

Camillo.

Heil, theurer König!

Polyxenes.

giebts am Hofe Neues?

Camillo.

Nichts Besondres.

Polyxenes.

König blidt so ernst, als ging verloren
eine der Provinzen, ein Gebiet,
wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben,
grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,
Blick zur Seite werfend und verächtlich
Lippe beißend, eilt vorüber, läßt
sinnend stehn, was sich wohl zugetragen,
seine Sitten so verwandelt.

Camillo.

Herr,

Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polixenes.

Wie! wagst du's nicht? Du weißt, und wagst es nicht
Mir mitzutheilen? Ja, so ist gemeint;
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen,
Nicht wag' ichs, paßt da nicht. Du guter Mann,
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst
Auch mit verwechselt bin.

Camillo.

Es giebt ein Uebel,

Das manchen anfreißt, doch die Krankheit nennen,
Das kann ich nicht; auch kam die Aussetzung
Von euch, der ihr gesund.

Polixenes.

Wie das? von mir?

Nein, gieß mir nicht des Basilisken Auge,
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gebiehn
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie. — Camillo, —
So wie ein Edelmann du bist und auch
Gelehrt, erfahren (was nicht wen'ger ziert
Den Adel, als der Väter edle Namen,
Durch die wir ablich sind), — beschwör' ich dich,
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt, —
Werd' ich davon belehrt, so sperr' es nicht
In den Verschuß des Schweigens.

Camillo.

Ich kann nichts sagen.

Polyxenes.

Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
Bei jeder Pflicht des Manns beschwör' ich dich,
Die heilig ist der Ehr', — und diese Bitte
Ist wahrlich nicht verächtlich, — gieb mir Aufschluß,
Was du von einem nah'n den Uebel weißt,
Das auf mich zuschleicht, ob es fern, ob nah;
Wie (wenn dieß möglich ist), ihm vorzubeugen,
Wo nicht, wie sich am besten trägt.

Camillo.

So hört:

Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei
Der Ehre; darum merket meinen Rath,
Den ihr befolgen müßt, so schnell, als ich
Ihn geben kann, sonst haben beide wir
Das Spiel verloren, und zu Ende ist.

Polyxenes.

Fahr' fort, Camillo.

Camillo.

Ich bin bestellt zu dem, der euch ermorde.

Polyxenes.

Von wem?

Camillo.

Von meinem König.

Polyxenes.

Und weshalb?

Camillo.

Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,
Als ob ers sah und selbst ein Werkzeug war,

Euch anzuketten, — daß auf freble Weise
Die Kön'gin ihr berührt.

Polixenes.

Zu Gift dann eitre

Mein reinstes Blut, geschmiedet sei mein Name
An jenen, der den Heiligsten verrieth!
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulniß,
Durch die mein Rahn dem stumpfsten Sinn ein Stel;
Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,
Ja, und gehaßt mehr, als die schlimmste Pest,
Die das Gerücht und Bütcher je geschildert!

Camillo.

Schwört ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,
Könnt ihr doch leichter wohl der See verbieten,
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird,
So lang' sein Leib besteht.

Polixenes.

Woher entsprang dieß?

Camillo.

Ich weiß nicht; doch gewiß, zu fliehn ist sicher
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.
Deshalb, vertraut ihr meiner Redlichkeit,
Die dieser Leib verschließt, den ihr als Pfand
Sollt mit euch nehmen, — macht euch auf zu Nacht.
Die Curen will ich in Geheim belehren,
Und durch verschiedne Pforten schaff' ich sie,
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus; ich selbst,

In euerm Dienst such' ich mein Glück, das hier
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt euch nicht,
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt ihr dieß erprüf'n,
So weil' ich nicht, und ihr seid hier nicht sicher
Als Einer, den des Königs eigner Mund
Verurtheilt und die Hinrichtung geschworen.

Polyxenes.

Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz
Sein Herz. Gieb mir die Hand, sei mein Pilot,
Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht verfolgt ein kostbar Wesen,
Und wird so groß, wie jenes einzig ist;
Er, im Besitz der Macht, wird fürchtbar toben,
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann
Entehrt, der immer ihm der Nächste war,
So muß dieß seine Rache bitterer schärfen.
Mich überschattet Furcht:
Beglückter Ausgang sei mein Freund, und tröste
Die holde Kön'gin, die dieß Unglück theilt,
Doch unverdient den bösen Argwohn! Komm,
Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du
Mich ungekränkt von hier bringst; laß uns fliehn.

Camillo.

Es stehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot; gefällts Eu'r Hoheit,
Dem Drang des Augenblicks zu folgen: kommt. (Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, im Palast.

(Hermione, Mamillius und Hofdamen)

Hermione.

Nehmt ihr den Knaben, denn er quält mich so,
Ich kann es nicht ertragen.

Erste Dame.

Kommt, mein Prinz,
Wollt ihr zum Spiellamrad mich haben?

Mamillius.

Nein,

Dich mag ich nicht.

Erste Dame.

Weshalb, mein süßer Prinz?

Mamillius.

Du küssest mich und sprichst mit mir, als wär'
Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

Zweite Dame.

Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht etwa, weil

Du schwärzre Brauen hast; doch schwarze Brauen,
Sagt man, sind schön bei manchen Frau'n, nur muß
Nicht zu viel Haar darin seyn, nur ein Bogen,
Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.

Zweite Dame.

Wer lehrt' euch das?

Mamillius.

Ich lern' es selbst aus Frau'ngesichtern. — Sprich,
Von welcher Farb' sind deine Brauen?

Erste Dame.

Blau.

Mamillius.

Nach, Spaß! einmal sah ich bei einer Frau
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.

Zweite Dame.

Hört:

Die Kön'gin, eure Mutter, kommt bald nieder,
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen, und ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir euch möchten.

Erste Dame.

Ja, sie ward seit kurzem
Sehr stark; Gott schenk' ihr eine gute Stundel!

Hermione.

Ei, welche Weisheit kramt ihr aus? Komm, Freund,
Für dich bin ich nun wieder; setz dich zu mir,
Erzähl' ein Märchen.

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig, wie du willst.

Mamillius.

Ein traurig Märchen
Paßt für den Winter, und ich weiß von Geisern
Und Hexen eins.

Hermione.

Das laß uns hören, Sohn.

Setz dich, fang' an, und mach mich recht zu fürchten
Mit deinen Geistern; darin bist du stark.

Hamillius.

Es war einmal ein Mann —

Hermione.

Nein, setz dich, dann fang' an.

Hamillius.

Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht erzählen,
Die Heimchen sollens dort nicht hören.

Hermione.

Wohl,

So sag es mir ins Ohr.

(Es treten auf *Leontes*, *Antigonus* und andere Herren vom Hofe)

Leontes.

Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?

Erster Herr.

Ich traf sie hinterm Pinienwalb; noch nie
Sah Menschen ich so eilen; meine Blicke
Verfolgten zu den Schiffen sie.

Leontes.

Wie glücklich,

Daß ich so recht gesehn, die Wahrheit traf. —
Ach! irrt' ich lieber! Wie verdammt bin ich
In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht, und spürt kein Gift; nicht angestekt
Ward das Bewußtsein; aber hält uns Einer

Die ekelhafte That vor, und sagt uns,
 Was wir getrunken, sprengt man Brust und Seiten
 Mit heft'gem Würgen: — ich trank und sah die Spinne.
 Camillo half dazu, und war sein Kuppler; —
 Ein Anschlag ist auf meinen Thron, mein Leben;
 Zur Wahrheit wird Verdacht: — der falsche Dube,
 Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;
 Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
 Bin ein geöffter Thor für sie, ein Spielball
 Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht
 Die Pforten ihnen aufgethan?

Erster Herr.

Durch Vollmacht,
 Durch die er oft schon dieß ins Werk gestellt,
 Wenn ihrs befehlt.

Leontes.

Ich weiß es nur zu wohl. —
 Lieb mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest:
 Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
 Doch zu viel Blut von dir.

Hermione.

Was ist das? Scherz?

Leontes.

Tragt fort das Kind; er soll nicht bei ihr seyn;
 Hinweg mit ihm: — mit jenem mag sie scherzen,
 Womit sie schwanger, denn Polygenes
 Verdankst du das.

Hermione.

Ich kann es wohl verneinen,
 Und schwören, daß ihr meinem Lügner glaubt,
 Wenn ihr gleich anders scheinen wollt.

Leontes.

Ihr Herren,
Schaut dort sie an und scharf, gern spräch' dann jeder,
Nicht wahr: Die Frau ist lieblich? doch es muß
Die Hebllichkeit des Herzens alsbald sprechen:
Wie schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!
Preist sie nur um dieß Augenwerk des Leibes
(Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen),
Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,
Die kleinen Brandmaal', die Verläumdung braucht, —
O! weit gefehlt, die Milde braucht; Verläumdung
Brennt ja die Tugend selbst: — dieß Achselzucken,
Dieß Hum und Ha, wie ihr sie lieblich nanntet,
Dringt, eh ihr keusch sie nennen könnt, hervor.
Doch hört
Von ihm, den's wohl am tiefsten schmerzen muß:
Sie ist Eh'brecherin.

Hermione.

Sagte das ein Bube,
Der ausgemacht'ste Bube auf der Welt,
Er wär' ein um so ärgerer Bub': Ihr, mein Gemahl,
Seid nur im Irrthum.

Leontes.

Ihr, Fürstin, wart verirrt,
Weit, vom Leontes zum Polygenes.
O du Geschöpf!
Das ich nicht nennen will, wie du verdienst,
Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,
Nicht gleiche Sprach' in allen Ständen führe,
Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten
Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,

Sie ist Eh'brecherin, und gesagt, mit wem;
 Mehr noch, Verräth'rein ist sie, und Camillo
 Ihr Mitverschworner, der um Alles weiß,
 Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen,
 Sie nur, mit ihrem schändlichen Verführer,
 Daß sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die
 Der Pöbel mit den frechsten Namen schilt;
 Ja, auch vertraut war sie mit dieser Muth.

Hermione.

Bei meinem Leben! Nein,
 Vertraut mit nichts von dem; wie mir's euch schmerzen,
 Wenn ihr zu heit'rer Einsicht einst gelangt,
 Daß ihr mich so beschimpft habt. Theurer Herr,
 Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt ihr denn:
 Ihr irrtet euch.

Antonia.

Nein, nein; wenn ich mich irre
 In diesem Fundament, worauf ich baue,
 So ist die Erd' nicht stark genug zu tragen
 Des Knaben Kreisel. — Hört mit ihr zum Kerker!
 Wer für sie spricht, der ist schon deshalb schuldig,
 Bloß weil er spricht.

Hermione.

Es herrscht ein böß Gefür; .

Ich muß geduldig seyn, bis der Aspekt
 Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,
 Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht
 Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Thanes
 Macht wohl eu'r Mitleid weiken; doch hier wohnt
 Der ehrenvolle Schmerz, der heft'ger brennt,
 Als daß ihn Thränen löschten: ich ersuch' euch,

Mit einem Sinn, so mild, als eure Liebe
 Euch stimmen mag, meßt mich, — und so geschehe
 Des Königs Wille!

Leontes. (zu der Wache)

Wird man mir gehorchen?

Hermione.

Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit,
 Mir meine Frau'n zu lassen; denn ihr seht,
 Mein Zustand forberts. Weint nicht, gute Kinder,
 Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin
 Verbient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,
 Wär' ich auch frei. Der Kampf, in den ich gehe,
 Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König,
 Ich wünscht' euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,
 Ich werd' es jeht. — Nun kommt, ihr habt Erlaubniß.

Leontes.

Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!

(Die Königl'n geht mit ihren Damen ab)

Erster Herr.

Ich bitt' Eu'r Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

Antigonus.

Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht
 Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,
 Ihr, eure Kön'gin, euer Sohn.

Erster Herr.

Mein Leben

Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thu's,
 Nehmt ihr es an, daß unsre Fürstin rein,
 Vor euch und vor des Himmels Aug'; ich meine
 Von dem, daß ihr sie anklagt.

Antigonus.

Wird bewiesen,

Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten
Bei meiner Frau, mit ihr gekoppelt gehen,
Und ihr nur traun, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,
Ja, jeder Gran von allen auf der Welt,
Wenn sie es ist.

Leontes.

Schweigt still.

Erster Herr.

Mein theurer König —

Antigonus.

Für euch ist, daß wir reden, nicht für uns.
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der dafür sei verdammt; kennt' ich den Schurken,
Den Garaus macht' ich ihm. — Sie ehrvergeffen! —
Drei Töchter hab' ich, elf die Älteste,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dieß sich wahr, so sollen sie's bezahlen,
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;
Ich tödte sie, eh falsch Geschlecht sie bringen,
Sie nur sind meine Erben, aber lieber
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leontes.

Schweigt, nichts mehr davon.

Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn,
Wie eines Leichnams Haß; ich seh's und fühl' es;
Wie ihr fühlst, fass' ich euch, und seh' die Hände,
Die euch ergreifen.

Antigonus.

Ist es so, dann braucht's.

Kein Grab, um Tugend zu beerb'gen, denn
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu verfaßten
Das loth'ge Mund der weiten Welt.

Leontes.

Glaubt man mir nicht?

Erster Herr.

Biel besser, wenn man uns glaubt, und nicht euch,
In diesem Punkt; und mehr erfreut es uns,
Bewährt sich ihre Ehr' als euer Argwohn,
Bürnt ihr auch noch so sehr.

Leontes.

Was brauchen wir

Mit euch uns zu berathen? folgen nicht
Bielmehr dem mächt'gen Draug? Die Majestät
Bedarf nicht eures Rath's. Nur unsre Güte
Theilt euch dieß mit; wenn ihr, blödsinnig ganz,
Wo nicht, aus List so scheinend, wollt nicht, könnt nicht
Die Wahrheit sehn gleich uns; so forscht ihr nach.
Doch brauchen wir nicht eures Rath's; die Sache,
Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung
Geht uns nur an.

Antigonus.

So wünscht' ich, mein Gebieter,

Ihr hättet schweigend es im Geiß erwogen,
Wie öffentlich erklärt.

Leontes.

Wie wär' es möglich?

Du bist, vor Alter, kumpfen Sinns, wo nicht
Ein Thor schon von Geburt; Camillo's Flucht,

Dazu dann ihr vertrauter Umgang, der
 So augenscheinlich Argwohn überbot,
 Dem nur noch Anblick fehlte, nichts, als Zeugniß
 Des eignen Auges, denn das Andre Alles
 Zeigt als geschehn die That, zwingt, so zu handeln.
 Doch, um es mehr noch zu bekräftigen
 (Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren
 Sehr zu bejammern wäre), sandt' ich Boten
 Zum heil'gen Delphi, zu Apollo's Tempel;
 Cleomenes und Dion, die ihr kennt
 Als fest und zuverlässig. Vom Orakel
 Hängt Alles ab, sein heil'ger Rathschluß soll
 Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?

Erster Herr.

Sehr wohl, mein Fürst.

Leontes.

Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürftend,
 Als was ich weiß, wird das Orakel doch
 Der Andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,
 Mit gläub'gem Unverstand es nicht vermögen
 Zur Wahrheit aufzuschau'n. So schiens uns gut,
 Sie einzuschließen, unsrer Räch' beraubt,
 Auf daß nicht der Verrath der zwei Entflohenen
 Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach,
 Jetzt red' ich öffentlich; denn dieß Geschäft
 Regt All' uns auf.

Antigonus. (belfelt)

Ja, doch zum Lachen, denk' ich,
 Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

(Paulina tritt auf mit mehreren Wienern)

Paulina.

Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her; (Ein Diener geht ab)
 Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!
 Kein Hof Europa's ist zu gut für dich,
 Was machst du denn im Kerker?

(Ein Wiener kommt mit dem Kerkermeister)

Nun, mein Freund?

Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister.

Als eine würd'ge Frau,

Die ich verehere.

Paulina.

Nun, so bitt' ich dich,

Führ' mich zur Königin.

Kerkermeister.

Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil
 Ward streng mir eingeschärft.

Paulina.

Das ist ein Lärm,

Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit
 Vor guter Freunde Zuspruch! — Ist erlaubt,
 Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?
 Emilia?

Kerkermeister.

Seid so gütig, gnäd'ge Frau,
 Und schickt die Diener fort, so führ' ich euch
 Emilia her.

Paulina.

Ich bitte, geh und ruf' sie.

Entfernt euch.

(Die Diener gehn ab)

Kerkermeister.

Doch ich muß zugegen sehn,

Wenn ihr sie spricht.

Paulina.

Gut, geh nur, mag's so sehn.

(Kerkermeister geht ab)

Man müht sich hier die Reinheit zu beslecken,
So schwarz man immer kann.

(Der Kerkermeister kommt mit Emilia)

Nun, liebe Frau, wie geht's der gnäd'gen Fürstin?

Emilia.

So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück
Vereint gestatten mag; durch Schreck und Kummer,
Der eine zarte Frau nie härter traf,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina.

Ein Knab'?

Emilia.

Ein Mädchen, und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin; mein gefangenes, armes Kind,
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina.

Das will ich schwören: —

Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!

Er muß es hören, und er soll; dieß Amt

Ziemt einer Frau zumeist, ich übernehm' es;

Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwören,

Und nie mehr meines roth erglüh'nden Borns
Trompete seyn. — Ich bitte dich, Emilia,
Empfehl der Kön'gin meinen treuen Dienst;
Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,
Trag' ichs dem König hin, und übernehm' es,
Ihr lauter Anwalt dort zu seyn. Wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen,
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schwestern,
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia.

Würd'ge Frau,
So offen zeigt sich eure Ehr' und Güte,
Daß eurem kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen
Für diesen großen Auftrag; habt die Gnade
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich
Der Kön'gin euern edlen Antrag melde;
Noch heut erst übernahm sie solchen Plan,
Nicht wagend, einen Mann von Rang zu bitten,
Aus Furcht, er schläg' es ab.

Paulina.

Sag ihr, Emilia,
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen;
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,
So richt' ich ganz gewiß was aus.

Emilia.

Gott lohn' euch.
Ich geh' zur Kön'gin; bitte, tretet näher.

Kerkermeister.

Gefällts der Königin, das Kind zu schicken: —

Ich weiß nicht, was ich wage, laß' ichs durch;
Denn keine Vollmacht hab' ich.

Paulina.

Fürchte nichts;

Gefangen war das Kind im Mutterleib,
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei, hat keinen Theil
Am Jorn des Königes, und keine Schuld,
Wenns eine gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

Kerkermeister.

Das glaub' ich wohl.

Paulina.

Drum fürchte nichts; auf Ehre;
Ich trete zwischen dich und die Gefahr.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Palast.

(Creontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge)

Creontes.

Nicht Ruhe Tag noch Nacht; es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,
Die Ehebrech'rin! Der verhaßte König
Ist außer meines Arms Bereich, entkräft
Der List, und jedem Plan verschängt; — doch sie
Kann ich mir greifen. — Ja, wär' sie nicht mehr,
Verzehrt vom Feuertob, der Ruhe Hälfte
Küm' mir vielleicht zurück. — Heba!

Wiener.

Mein König —

Leontes.

Was macht der Prinz?

Wiener.

Er schlief die Nacht recht gut;

Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

Leontes.

Seht

Des Kindes Abell!

Als er begriff die Schande seiner Mutter,
Gleich nahm er ab, verfiel, und fühl' es tief;
Er zog die Schmach, als fein, ins eigne Herz,
Floh Munterkeit, aß nicht, verlor den Schlaf;
Er wußt dem Tod entgegen. — Laßt mich: — geht,
Seht, was er macht. — Pfui, kein Gedank' an ihn; —
Schon der Gedank' der Rache dieses Weges
Rehrt alsbald um; zu mächtig durch sich selbst,
Durch Freund' und Bundesgenossen, — mag er bleiben,
Bis einst die Zeit mir dient; doch schnelle Rache
Nimm jezt an ihr. Polyxenes, Camillo
Verlachen mich und spotten meines Grams;
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,
Und sie solls nicht, da sie in meiner Macht.

(Paulina tritt im Hintergrunde auf mit einem Kinde)

Erster Herr.

Ihr dürft hier nicht herein.

Paulina.

Nein; liebe, gute Herrn, seid mir behülfflich.

Bittert ihr mehr vor seinem grimmen Wüthen,

Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holbe,
Sie, reiner, als er eifersüchtig ist.

Antigonns.

Und das ist viel.

Erster Herr.

Er schlief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,
Daß Keiner zu ihm darf.

Paulina.

Freund, nicht so hitzig;

Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Eures Gleichen,
Die schleichen um ihn her wie Schatten, stöhnen,
So oft er grundlos seufzt, — ja, eures Gleichen
Die nähren seines Wachens Ursach; ich
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heissam,
Wie beides reblich, ihm das Gift zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.

Leontes.

Welch ein Lärm? Hal

Paulina. (Hervortretend)

Kein Lärm, mein Fürst, nothwend'ges Reden nur
Wegen der Puthen für Eu'r Hoheit.

Leontes.

Wie?

Sinweg mit dieser lästigen Frau; Antigonns,
Ich warnte dich, daß sie nicht zu mir käme;
Ich kannte ihren Vorsatz.

Antigonns.

Herr, ich droht' ihr

Bei Strafe eures Zorns, so wie des meinen,
Euch nicht zu nah'n.

Leontes.

Wie, kannst du sie nicht zügeln?

Paulina.

Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache
(Wenn er's nicht macht wie ihr, und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft), bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.

Antigonus.

Nun, da hört ihr's!

Wenn sie den Baum so nimmt, laß' ich sie laufen,
Doch stolpert sie niemals.

Paulina.

Mein guter König,

Ich komm' und bitte, hört mich: denn gewiß,
Ich bin euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergebener Rath; ja, der es wagt,
Um euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die hier um euch sehn: ich sag', ich komme
Von eurer guten Kön'gin.

Leontes.

Gute Kön'gin?

Paulina.

Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin;
Und wollt's im Kampf erhärten, wär' ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!

Leontes.

Werst sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen nur geringe achtet,
Komm' mir zu nah: von selbst werd' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,

ſie iſt gut, gebar euch eine Tochter:
ſt ſie, und empfiehlt ſie eurem Segen.

(Sie legt das Kind vor Leontes hin)

Leontes.

Weg! Fort mit ihr! Hinaus!
Abgeſeimte Kupplerin!

Paulina.

Nicht alſo;

Sache kenn' ich nicht, und ihr kennt mich,
ſo zu nennen; ganz ſo reblich bin ich,
er verrückt, was, meiner Treu', genug iſt,
wie die Welt geht, man ſür reblich geſte.

Leontes.

Weg!

Woſt ſie nicht hinaus? Geht ihr den Baſtard: —
Darr, du Weiberknecht, laß'ſt fort dich heißen,
der Frau Kragfuß, — nimm auf den Baſtard,
den ich und gieb ihn deiner Alten.

Paulina.

Ewig

eine Hand beſchimpft, wenn auf ſo ſchmachvoll
ne Namen, wie er ihr gegeben,
die Prinzeß verüßrſt.

Leontes.

Er ſcheut ſein Weib!

Paulina.

Wollt', ihr thätet's auch, dann nenntet ſicher
eure Kinder eu'r.

Leontes.

Ein Paß Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und Keiner.

Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verläumdung opfert,
Die schärfer sticht als Schwert; nicht mal will er
(Denn also fügt es sich, es ist ein Bann,
Daß nichts ihn zwingt zum Bessern) nur anrühren
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Creontes.

Die Velferin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprügelt, und heßt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an,
Entsprossen ist sie vom Polygenes;
Hinweg mit ihr so wie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.

Paulina.

Das Kind ist euer;

Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht euch so,
Daß es 'ne Schaub' ist. — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln,
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände: —
Natur, du gute Götin, die es schuf
So ähnlich dem, ders zeugte, bildest du
Auch das Gemüth, so gieb aus allen Farben

Ihm nur kein Gelb, daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Vatters nicht!

Creontes.

Die Hefe! —

Und, schwacher Pinsel, du bist Hängens werth,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt euch kaum
Ein Unterthan.

Creontes.

Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina.

Der wild'ste, unnatürlichste Gebieter
Ist nicht so arg.

Creontes.

Ich lasse dich verbrennen.

Paulina.

Ich frage nichts danach;
Der ist dann Reher, der das Feuer führt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann,
Doch diese Grausamkeit an eurer Kön'gin,
Da ihr kein andres Zeugniß stellen könnt,
Als so schwachmüth'gen Argwohn, schmeckt ein wenig
Nach Tyrannei, und macht zum Abscheu euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Creontes.

Bei eurer Lehnspflicht,
Zur Thür mit ihr hinaus! Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Nimmer sprach' sie das,
Wenn sie mich dafür hielte. Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitt' euch, drängt mich nicht, ich gehe schon.
Sorgt für eu'r Kind, Herr, euer ißt; Gott geb' ihm
Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände? —
Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,
Thut ihm kein Gut, kein Einz'ger von euch Allen.
Laßt, laßt: — Lebt wohl, ich gehe schon. (Sie geht ab)

Leontes.

Verräther, du triebst hiezu an dein Weib. —
Mein Kind? hinweg damit! — Und grade du,
Dems so am Herzen liegt, nimm du es weg,
Und laß' es augenblicks ins Feuer werfen;
Du sollst es thun, kein Andrer. Nimm es gleich,
In dieser Stunde melb', es sei geschehn,
Bring' gült'ges Zeugniß, sonst bezahls dein Leben
Und derer, die du dein nennst. Weigerst du,
Und willst begegnen meiner Wuth, so sprich,
Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus
Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer,
Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus.

Das that ich nicht;

Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen
Mich davon frei.

Erster Herr.

Wir können, großer König,

Er ist nicht Schuld, daß sie herein gekommen.

Leontes.

Ihr allesammt seid Klugner.

Erster Herr.

Eu'r Hoheit mög' uns bess're Meinung schenken,

Wir haben stets euch treu gebient, und bitten,
 Uns so zu achten; auf den Knie'n stehn wir,
 Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
 Vergangne, künft'ge — ändert diesen Vorsatz,
 Der, von so furchtbar blut'ger Art, muß führen
 Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Creontes.

Ich bin nur Feber jedem Hauch des Windes; —
 Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,
 Mich Vater nennen? Besser, jetzt verbrannt,
 Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe;
 Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,
 Der in so zarter Sorge sich bemühte,
 Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,
 Den Bastard hier zu retten, — denn das ist er,
 So wahr, wie grau dein Bart, — was willst du wagen,
 Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus.

Alles,

Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
 Und Ehre fordern kann: zum Mindestn dieß;
 Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich
 Zum Schutz der Unschuld: Alles, was nur möglich.

Creontes.

Ja, möglich ist es; schwör' bei diesem Schwert,
 Daß meinen Willen du vollbringst.

Antigonus.

Ich schwöre.

Creontes.

Gieb Acht und thü's, denn siehe, schiffst du nur
 Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,

Auch deinem Kästerzilling'gen Weib den Tod,
 Der ich verzeih' für dießmal. — Wir gebieten
 Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard,
 Und trag' ihn gleich von dann', an einen Ort,
 Der wüßt und menschenleer und weit entfernt
 Von unsern Grenzen ist, und lass' ihn dort
 Ohn' alle Gnad' in seinem eignen Schuß,
 Der freien Luft vertraut. Von einem Fremdling
 Kam er zu uns, mit Recht befehl' ich drum,
 Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
 Daß du ihn wo in fremdes Land aussetzest,
 Wo Glück ihn nähren, tödten mag. So nimm ihn.

Antigonus.

All' dieß beschwör' ich, obwohl schneller Tod
 Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind;
 Ein mächt'ger Geist mag Krä'n und Geiern lehren,
 Daß sie dir Ammen sind! Hat Vär und Wolf
 Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
 In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt
 Mehr als es diese That verdient! und Segen
 Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen,
 Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab)

Leontes.

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehen.

Erster Diener.

Mein Fürst, so eben langte Botschaft an
 Von euren Abgesandten zum Orakel;
 Cleomenes und Dion kehrten glücklich
 Von Delphi wieder heim und sind gelandet,
 Bald hier zu sehn.

Erster Herr.

Erlaubt, die Reife war
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

Leonles.

Sie waren dreiundzwanzig Tage fort,
Sehr schnell; dieß zeigt, der mächtige Apollo
Will, daß man hievon bald die Wahrheit wisse.
Vereitet euch, ihr Herrn, beruft den Rath,
Daß wir die höchst treulose Kön'gin richten:
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhörr.
So lang' sie lebt, ist mir das Herz beschwert: —
Setzt laßt mich, und thut das, was ich befohlen.

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Selb.

(Cleomenes und Dion treten auf)

Cleomenes.

Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,
Die Insel fruchtbar und der Tempel schöner,
Als es der Ruf verkündet.

Dion.

Preisen werd' ich,
Entzückend wars, die himmlischen Gewänder,

Denn so muß ich sie nennen, und die Würde
Der ersten Priester. O, das Opfer dann!
Wie prunkvoll heilig war und überirbisch
Der Tempeldienst!

Cleomenes.

Vor Allem doch das Krachen
Der Ohr betäubenden Drakelfimme,
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich
Ganz aus mir selbst.

Dion.

Ist der Erfolg der Reise
So glücklich für die Kön'gin, wär' ers doch! —
Als sie für uns schön, schnell und lieblich war,
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo

Mög' Alles glücklich wenden! Dieß Gericht,
Das so der Kön'gin aufbringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.

Dion.

Solch heftig Treiben endet
Den Handel oder klärt ihn auf; wird kund
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde!
Und glücklich sei der Ausgang.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

(Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdienner)

Leontes.

Dieß Staatsgericht, mit Kammer sagen wirs,
Greift uns ans eigne Herz; die Angeklagte,
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führt. —
Bringt die Gefangne her.

Beamter.

Die Majestät heißt jetzt die Königin
Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.

(Allgemeines Stillstehen)

(Hermione kommt mit Wache, von Paulina und andern Hofdamen
begleitet)

Leontes.

Setz' nun die Klage.

Beamter. „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes,
Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht ge-
stellt wegen Hochverraths, indem du Ehebruch begingst mit Polyge-
nes, dem Könige von Böhmen, und dich verschworst mit Camillo,
das Leben unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu
verkürzen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil entdeckt
wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines reblichen
Untertkans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer grö-
ßern Sicherheit bei Nacht zu entfliehen.“

Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts Andres ist,
 Als dem, daß man mich anklagt, widersprechen,
 Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,
 Als was ich selbst mir gebe, frommt mir kaum
 Zu rufen: Frei von Schuld! da hier für Lüge
 Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,
 Auch also heißen. Doch, — wenn Himmelsmächte
 Sehn unser menschlich Thun (sie schaun herab),
 Dann zweiff' ich nicht, die Unschuld macht erröthen
 Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt
 Vor der Geduld. — Mein Fürst, ihr wißt am besten,
 Scheint ihr auch jetzt am wenigsten zu wissen,
 So rein und treu war mein vergangnes Leben,
 Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr
 Als die Geschichte und Erdichtung, noch
 Das Schauspiel kennt, die Menge zu bezaubern.
 Denn schaut mich an, —
 Genossin königlichen Betts, der halb
 Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,
 Die Mutter eines edeln Prinzen, — steh' ich,
 Und sprech' und schwache hier für Ehr' und Leben,
 Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,
 Es drückt mich wie mein Gram; gern miß' ich beide;
 Ehre, das Erbtheil ist sie für die Meinen,
 Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' euch, Herr,
 Fragt eu'r Bewußtsein, eh Polygenes
 An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,
 Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
 Mit welch unziemlichem Entgegentreten
 Verging ich mich, daß man mir's also deutet?

Wenns nur ein Haar breit war jenseit der Ehre,
 Sei's That, sei's Wille nur, im Weg des Unrechts,
 So werbe Stein das Herz jedweden Hörers,
 Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

Leontes.

Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
 Die Unverschämtheit, seine That zu läugnen,
 Mit der er sündigte.

Hermione.

Das ist sehr wahr;
 Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

Leontes.

Du läßt ihn gelten nicht.

Hermione.

Mehr, als mir eignet,
 Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer
 Ich anerkennen. Ihn, Polygenes,
 Ich sag' es frei, mit dem ihr mich beschuldigt,
 Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
 Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich
 Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
 So und nicht anders, als ihr selbst befahl;
 Und that ichs nicht, so hätt' ich mich zugleich
 Als undankbar gezeigt und ungehorsam.
 Euch und dem Freund, der Liebe deutlich sprach,
 Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
 Sie sei ganz euer. Nun, der Hochverrath,
 Ich weiß nicht, wie er schmedt, tischt man ihn gleich
 Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich.
 Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;

Warum er euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Teontes.

Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,
Was ihr zu thun beschloßen, wenn er fort sei.

Hermione.

Herr,
Die Sprache, die ihr sprecht, versteh' ich nicht;
Mein Leben ist, was eure Träum' erzielen,
Gern werf' ichs ab.

Teontes.

Nur deine Thaten träum' ich;

Du hast 'nen Bastard von Polygenes,
Ich träumt' es nur: — wie du der Scham entfremdet
Wie Alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht,
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,
Als waterlos ward ausgestoßen (freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen), so sollst du
Empfinden unsern Rechtspruch; noch so milde,
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Hermione.

Spart euer Drohn,

Das Greu'l, womit du schrecken willst, erbitt' ich;
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr seyn.
Die Kron' und Lust des Lebens, eure Liebe,
Die geb' ich auf, ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht; mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär' ich angestekt; mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,

In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Mord,
 Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Stelle
 Als Meze ausgeschrien; mit rohem Haß
 Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
 Von jeder Art vergönnt: — zuletzt gerissen
 In freie Luft hieher, bevor ich noch
 Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
 Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
 Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.
 Doch hört noch dieß, versteht mich recht: — Mein Leben,
 Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,
 Nur die möcht' ich befrein, werd' ich verurtheilt
 Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugniß schläft,
 Das eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
 'S ist Tyrannie, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
 Daß ich auf das Orakel mich berufe,
 Apollo sei mein Richter.

Erster Herr.

Dieß Begehren

Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
 Und in Apollo's Namen, das Orakel. (Stolge Beamte gehn ab)

Hermione.

Der große Kaiser Auflands war mein Vater,
 O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen
 Die Tochter vor Gericht! o, säh' er doch,
 Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen
 Des Mitleids, nicht der Rache!

(Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion)

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
 Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide

In Delphi wart, und daß von dort versiegelt
 Ihr dieß Orakel bringt, das euch der Priester
 Des hohen Phöbus gab, und daß seitdem
 Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,
 Noch den geheimen Inhalt saht.

Cleomenes und Dion.

Wir schwören

Dieß Alles.

Leontes.

Brecht das Siegel nun und lest's.

Beamter. (Lest) Hermione ist leusch, Polyxenes tabellos,
 Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann,
 sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird
 ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder ge-
 funden wird.

Alle.

Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione.

Er sei gelobt!

Leontes.

Und hast du recht gelesen?

Beamter.

Ja, Herr; ganz so, wie hier geschrieben steht.

Leontes.

Nur Lüg' und Falschheit spricht aus dem Orakel;
 Fort geh' die Sitzung, dieß ist nur Betrug.

(Ein Diener kommt eilig)

Diener.

Mein Herr, mein Herr und König!

Leontes.

Nun, was giebt's?

Diener.

O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,
Der Kön'gin halb, ist hin.

Leontes.

Wie? hin?

Diener.

Ist todt.

Leontes.

Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht)

Paulina.

Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — schaut nieder
Und seht, wie Tod hier handelt.

Leontes.

Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen: —

Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt. —

Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel

Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!

Verzeih die Lästung gegen dein Orakel!

Ich will mich mit Polygenes versöhnen,

Der Gattin Lieb' ersüßn, Camillo rufen,

Den ich für treu und mild hier laut erkläre.

Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken

Gerissen rief ich mir Camillo auf,

Polygenes, den Theuren, zu vergiften.

Auch wär's vollbracht,

Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert

Den schnellen Befehl, obgleich durch Lohn
 Ich ihn ermutigt wenn ers that, durch Tod
 Geschreckt wefern ers ließ; doch wahrhaft menschlich
 Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
 Dem hohen Gast, verließ hier sein Vermögen,
 Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst
 Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,
 Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein
 Durch meinen Noth! und seine Frömmigkeit,
 Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf)

Paulina.

O Noth und Wehe!

Schneid't auf den Laß mir, daß mein Herz, ihn spritzend,
 Nicht auch zerbricht.

Erster Herr.

Woher, Frau, dieß Entsetzen?

Paulina.

Welch' Martern stinst du jetzt, Tyrann, mir aus?
 Welch' Räubern? Foltern? Brennen? Schinden? Steben
 In Oel, in Blei? welch' alt und neue Qual
 Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
 Die Raserei dir schült? Dein wilb tyrannisch
 Gemüth mit keiner Eifersucht im Bunde, —
 Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unruhig
 Für kleine Mädchen! — Hör', was sie gethan,
 Und werde toll dann, rasend toll, denn jede
 Bisher'ge Thorheit war nur Vorstadium dieser.
 Daß du Polygenes verriethst, war nichts,
 Das zeigte dich als Narr nur, wankelmüthig
 Und teuflisch undankbar; auch war' es wenig,

Daß du Camillo's Ehre wollst vergiften
 Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
 Da ungeheure folgen; dazu rechn' ich,
 Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,
 Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
 Aus Flammengluten Wasserströme weinte;
 Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
 Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)
 Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daß thöricht roh
 Der Vater ehrlos macht die holde Mutter;
 Dieß nicht, dieß nicht kann Keiner Schuld dir geben;
 Allein das Letzte, Weh' ruft, wie ich sagte! —
 Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,
 Das reinste, süßeste Geschöpf, ist todt,
 Und noch Alzt Rache nicht herab!

Erster Herr.

Verhüllens

Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's; wenn Wort
 Und Eid nicht gilt, so geht und schaut; könnt ihr
 In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
 Die äuf're Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
 Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!
 Verren' nicht, was du thatst; es ist zu rucklos,
 Und keine Klage sühts; drum stürze wilb
 Dich in Verzweiflung. Tausend Knie', zehntausend
 Jahr' nach einander, fastend, nackt, auf kahlem
 Gebirg', im steten Winter, ew'gen Sturm, —
 Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
 Zu schauen, wo du lägest.

Kronos.

Recht so, recht:

Du kannst zu viel nicht sagen, ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.

Erster Herr.

Sprecht nicht weiter!

Wie auch die Sachen stehn, ihr habt geseht
Durch das zu kühne Wort.

Paulina.

Es thut mir leid.

Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen
Ins tiefste Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht; nein, nicht betrübt euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt
Mich strafen, weiß ich euch an das erinnert,
Was ihr vergessen solltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit
Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch euren Kindern,
Ich will euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin ist. Fast euch in Geduld,
So sag' ich nichts mehr.

Leontes.

Nein, du sprachst nur gut,

Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mirs
Als dieß dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes,
Ein Grab vereine Weib'; auf ihm erscheine
Die Ursach' ihres Todes, uns zur Schmach

Für alle Zeiten; einmal Tags besuch' ich
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,
Sind dann mein ein'ges Labjal: und so lange
Natur ertragen kann die heil'ge Feier,
Gelob' ich, täglich sie zu halten. Komm
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose)

Antigonus.

Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
An Böhmens Wüstenei'n?

Matrose.

Ja, Herr, doch fürcht' ich,
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Lust,
Und droht mit halb'gem Sturm. Auf mein Gewissen,
Der Himmel zürut auf das, was wir hier thun,
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord,
Sieh nach dem Boot; nicht lange soll es währen,
So bin ich dort.

Matrose.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter,
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort,

Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,

Daß dieß nicht mein Geschäft.

(Er geht ab)

Antigonus.

Komm, armes Kind: —

Ich hörte wohl, doch glaubt' ichs nicht, die Geister
 Verstorbner gingen um: weun's wahr, erschien mir
 Heut' Nacht wohl deine Mutter, denn kein Traum
 Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
 Das Haupt bald rechts bald links hinab gesenkt;
 Nie sah ich ein Gefäß so voll von Gram,
 So überflutend; sie in weißen Kleidern,
 Trat, wie die Reinheit selbst, in die Kajüte,
 Worin ich schlief, und drei Mal sich mir neigend,
 Wie um zu sprechen seufzte tief: da wurden
 Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft dann
 Das wilde Leiden, brach hervor dieß Wort:
 Mein Freund Antigonus,
 Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
 Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,
 So wie du schwärzt, hinaus geworfen werde, —
 Einsamer Stellen giebt's in Böhmen viel,
 Dort wandle hin, und laß es weinen, und
 Da man's verloren glaubt für immer, nenne
 Sie Perdita; für dieses raube Amt,
 Das dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
 Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern
 Zerschmolz in Lust sie. Das Entsetzen wich,

Ich fand mich langsam wieder, dachte, wirklich
 Sei Alles und nicht Schummer; Traum ist Land;
 Doch für dieß eine Mal, ja, abergläubig
 Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,
 Den Tod erlitt Hermione, und daß
 Apoll gebeut, weil wirklich dieß ein Sprößling
 Polygenes, daß ich hierher ihn lege,
 Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden
 Des wahren Vaters. — Blümchen, geh dir's gut!

(Er legt das Kind hin)

Hier lieg', und hier dein Name; hier auch dieß,

(Er legt ein Paket hin)

Das, wills das Glück, dich wohl mag auferziehen
 Und dein verbleiben. — Horch, der Sturm! — du Armes,
 So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
 Dem Tod und jedem Leid! — Nicht weinen kann ich,
 Doch blutet mir das Herz; Fluch mir, daß mich
 Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl,
 Der Tag wird trüb' und trüber, du kriegst wahrlich.
 Ein rauhes Wiegenlieb; ich sah noch nie
 Die Luft so schwarz am Tag'. (Ein Witz brüllt) Welch wild Geschrei!
 O wär' ich nur am Bord! — Es ist die Jagd! —
 — Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Wären verfolgt)

(Ein alter Schäfer tritt auf)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gäbe gar kein Alter
 zwischen zehn und dreißig, oder die jungen Leute verschlie-
 fen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen
 Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! —
 Wer anders, als solche Brausköpfe zwischen neunzehn und zwei-
 undzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei

von meinen besten Schaafen weggeschenkt, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Rüste hin, wo sie den Ephen abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding, gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Stubirter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Schrankarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dieß zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen, doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er schrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt)

Der junge Schäfer. Holla hoh!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verkauft bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande, — aber ich kann nicht sagen See, denn es ist nur Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspize stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das ist noch nicht das Rechte: o, das höchst kläglichste Geschrei der armen Seelen! bald sie zu sehn, bald nicht zu sehn: nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren, und gleich jezt verschlungen von Wischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in ein Oghost würfe. Und dann die Landgeschichte, — zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um

Hälse schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen, — zu sehen, wie die See es einschluckte, — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte, — und wie der arme Herr brüllte und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gottes Willen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Gesichte sah, die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn, er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen, da hätte euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf, du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein andres Gesicht für dich; sieh doch, ein Tauffleib, wie für eines Edelmanns Kind! Schau her, nimm auf, nimm auf, Junge; bind' es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen; das ist ein Wechsellind: — bind' es auf: was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann; wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind, so werdet ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es

immer zu bleiben, ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit. Laß die Schaafe nur laufen. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht ihr mit eurem Hund den nächsten Weg, ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ichs begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That; wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und ihr sollt helfen ihn unter die Erde bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge, an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehn ab)

(Die Zeit tritt auf als Chorus)

Zeit.

Ich, die ich Alles prüfe, Gut' und Böse
 Erfreu' und schrecke, Irrthum schaff' und löse;
 Ich übernehm' es, unterm Namen Zeit
 Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
 Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
 Ich überspring' und nichts euch offenbare
 Von dieser weiten Kluft, da meine Stärke
 Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
 Und Sitten pflanzt und tilgt. So seht mich an,
 Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,
 So alt' als neue, denn ich sah die Stunde,

Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erblickt
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dieß eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,
Ihr edeln Hörer hier, ihr seid versetzt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs; Florizel
Kenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmuthreich
Erwuchs, zum Staunen Aller; ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher, der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft: — des Schöpfers Kind,
Er und sein Haushalt, all vergleichen sind
Der Inhalt nun des Spiels: seht, wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Böhmern im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf)

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, bringe nicht mehr in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen, aber dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wilnsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tiefem Kummer ich zum Trost reichen möchte, oder mir wenigstens einbilde, daß ich es könnte; und dieß ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit Schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die Niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten — denn über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit mein Streben seyn, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu erweisen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht mehr, dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen

reuenigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert; der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte seyn mögen, ist mir unbekannt, aber ich habe nachdenklich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurück zieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er es früher that.

Polyxenes. Das bemerkte ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Stätte entstehen konnte.

Polyxenes. So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dieß ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einsicht, denke ich, wird es nicht schwer seyn, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäfte, und verbanne alle Gedanken an Sicilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

Polixenes. Mein bester Camillo! — Wir müssen uns
verkleiden. (Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolycus tritt singend auf)

Autolycus.

Wenn die Narcisse blüht herfür, —
Mit Heisa! das Mägdlein über dem Thal, —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;
Statt Winter bleich herrscht rothes Blut zumal.

Weiß Finnen bleicht auf grünem Plan, —
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das weht mir alsobald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singt Tirkislirei, —
Mit Amfelson, Heisa! und Drossellieder —
Sind Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im Grase nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gebient und trug einst drei-
schürigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Diensten:

Doch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben,
Und wandern mit Fuß geschwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so setzt nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus; der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschneider von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffirung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei; Galgen und Todtschlag sind mir zu mächtig auf der großen Straße, denn Prügel und Hängen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

(Der junge Schäfer tritt auf)

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen: — immer elf Hammel machen einen Stein, — jeder Stein giebt ein Pfund — und etliche Schilling: funfzehnhundert geschoren — wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus. (beiseit) Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn, was soll ich kaufen für unser Schaaffschürfest? „Sieben Pfund Corinthen, drei Pfund Zucker, Reiß“ — was will denn meine Schwester mit Reiß machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirthin beim Fest gemacht, und sie versteht's. Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scheerer gebunden, immer drei singen einen Canon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß; nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dubelsack. Ich muß haben „Safran, die Kesteltorten zu färben, Muskatennüßle, — Datteln —“ keine, die stehn nicht auf dem Zettel: „Muskatennüßle, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer;“ aber die müssen sie mir zugeben: — „vier Pfund Pflaumen und eben so viel Traubenrosinen.“

Autolycus. O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde)

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gottes Willen —

Autolycus. O, Hüßel! reißt mir diese Lumpen ab, und dann Lob, Lob!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Elkel vor ihnen quält mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren derb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügeln, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dieß abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen seyn; wenn das ein Reiterwammus ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Sieh mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand.

(Er hilft ihm auf.)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte! (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr, nein, ich bitte euch; ich habe ungefähr drei Viertel Meile von hier einen Verwandten,

zu dem ich gehn wollte, dort bekom'm' ich Geld und Alles, was ich brauche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Mabame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war, doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er wurde vom Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen, denn es giebt keine Tugenden, die vom Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort werth, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppenspiel vom verlorenen Sohn, und heirathete eines Kesselsliders Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhegen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angestupst, so wäre er davon gelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie gehts dir nun?

Autolycus. Viel besser als vorher, süßer Herr, ich kann stehn und gehn; ich will nun Abschied von euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehn.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unsre Schaaffschur Gewürze kaufen. (Er geht ab)

Autolycus. Viel Glück, süßer Herr! — Dein Buntel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will euch auch bei eurer Schaaffschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervor bringe, und die Scheerer nicht zu Schaaffen mache, so möge man mich ausstoßen, und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,
Ueber den Graben, lustig in Eil' ja;

Der Lust'ge läuft von früh bis spät,

Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja. (Er geht ab)

Dritte Scene.

(Florizel und Perdita treten auf)

Florizel.

Dieß fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühsten Lenz entsprossen. Diese Schaaffschur
Ist die Versammlung aller Liebesgötter,
Und du die Königin.

Perdita.

Traun, gnäd'ger Herr,
Eu'r seltsam Thun zu schelten ziemt mir nicht;

Verzeiht, ich nenn' es so; eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt ihr verdunkelt
Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
Gepuht gleich einer Göttin. Die Gewohnheit
Erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,
Man heißt es gut: sonst müßt' ich wohl erröthen,
Euch in so schön'gem Kleid zu sehn, das, denk ich,
Mir selbst den Spiegel zeigt.

Florizel.

Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Grund hinflog
Mein lieber Falke.

Perdita.

Folge dich zum Guten!
Mich ängstet dieser Abstand, Eure Hoheit
Verschmäh't die Furcht; doch mich besüllt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall euren Vater,
Wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Land, wie könnt' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke

Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Sich vor der Liebe Gottheit beugend, hüllten
Sich oft in Thiergestalten; Jupiter,
Er brüll't als Stier; Neptun, der grüne, blühte
Als Widder, und der Gott im Feuerkleid,
ApoU, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten

Sich nie um einer holbern Schönheit willen,
 Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch
 Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
 Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita.

Doch, Prinz,

Brechst ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschieht,
 Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:
 Eins von den Weiden wird Nothwendigkeit,
 Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
 Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,

Verdunkle mit so fernem Sorgen nicht
 Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,
 Ober des Vaters nicht, denn ich kann nimmer
 Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,
 Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
 Spricht auch das Schicksal: „Nein.“ Sei fröhlich, Mädchen,
 Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
 Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,
 Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
 Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
 Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna

Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern;
 Polixenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas
 und andere Mädchen)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nah'n,
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Pfui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfran und Magd, empfing, bediente jeden,
Saug ihren Bers, tanzt' ihren Reih'n; halb hier,
Zu oberst an dem Tisch, halb in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,
Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß' bei deiner Schaaffschür uns willkommen,
Daß dir gebeh' die Heerde.

Perdita. (zu Polixenes)

Herr, willkommen!

Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angebenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schaaffschür!

Polyxenes.

Schäferin,

Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita.

Wenn das Jahr nun altert, —

Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters, — dann blühen uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesstängel,
Bastarde der Natur will man sie nennen:
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes.

Weßhalb

Verschmäßt du sie, mein holbes Kind?

Perdita.

Ich hörte,

Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes.

Sei's:

Doch wird Natur durch keine Art gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holbes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwild'sten Stamm;
Befruchten so die Kinde schlechter Art
Durch Knospen edler Frucht. Dieß ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita.

So ist es.

Polixenes.

Drum schmück' mit Liebesködeln deinen Garten,
Schilt sie Vastarde nicht.

Perdita.

Den Spaten steck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen:
So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt', und deßhalb
Nur mich zur Braut begehrt'. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Münze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft,
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: seib willkommen!

Camillo.

Wär' ich aus deiner Heerd', ich ließ' die Fluren,
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita.

O weh! ihr würdet
So mager dann, daß durch und durch euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünsch' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für eure Tageszeit, und eur', und eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchenknospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Pluto's Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und —
Des März's Wind' mit ihrer Schönheit fesseln;

Violett, dunkel, wie der Juno Augen,
 Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,
 Die sterben unvermählt, eh sie gesamt
 Des goldnen Phoebus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
 Das Mädchen oft befüllt; die breiste Maaglieb,
 Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
 Die Königsilie drunter! hält' ich die,
 Dir Kron' und Kranz zu flechten, süßer Freund,
 Dich ganz damit bestreuend!

Florizel.

Wie den Leichnam?

Perdita.

Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu legen,
 Nicht wie ein Leichnam, miß'stens nicht fürs Grab,
 Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen,
 Mich dünkt, ich recitire, wie ich sah
 Im Pfingstspiel; denn gewiß, dieß prächt'ge Kleid
 Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,

Ist stets das Beste. Sprichst du, Geliebte,
 Wunsch' ich, du thätst dieß immer; wenn du singst,
 Wunsch' ich, du läufst, gibst Almosen so,
 Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
 Nur im Gesange; tanzt du, so Wunsch' ich,
 Du seist 'ne Meereswell', und thätst nichts
 Als dieß, stets in Bewegung, immerdar,
 Dieß dein Geberden. All dein Thun und Wirken,
 So auserlesen im Gewöhnlichsten,
 Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
 Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita.

Doricles,

Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend,
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer ächten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,
Du würdest falsch um mich.

Florizel.

Du hast, so denk ich,

Zur Furcht so wenig Gab', als ich den Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita.

Darauf schwör' ich.

Polixenes.

Dieß ist das schmutzste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut, noch spricht sie,
Das nicht nach Größrem ausseht als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.

Camillo.

Er sagt ihr etwas,

Es weckt ihr Blut — sieh nur! fürwahr, sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer.

Spielt auf!

Morcas.

Mopsa muß mit euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Ruß zu würzen. —

Mopsa.

Seht doch, seht!

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilt's auf Sitte halten. —

Spielt auf.

(Raus!; Tanz der Schäfer und Schäferinnen)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt

Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen

Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,

Dass er vermögend sei; doch weiß ich solches

Allein durch ihn, und glaub's; denn er sieht aus

Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;

Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond

So starr ins Wasser, als er steht, und gleichsam

Der Tochter Blick stubirt; und, meiner Seele,

Nicht einen halben Fuß beträgt es wohl,

Wer mehr den Andern liebt.

Polyxenes.

Sie tanzt sehr zierlich.

Der alte Schäfer.

So thut sie Alles; ob ichs selbst schon sage,

Für den sichs wohl nicht schickt; wenn Doricles

Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,

Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein Knecht tritt ein)

Knecht. O Herr, wenn ihr den Hausvater vor der Thür
hören könntet, so würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife
tanzen, nein, selbst der Dubelsack brächte euch nicht auf die Beine;
er singt so mancherlei Melobien, schneller als ihr Gellb zählt; sie
kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und
Aller Ohren hängen an seinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte niemals gelegener kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich über Alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu einer lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding, und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz: kein Puhhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne Aufstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so seine Schlußreime mit Dibelbum und Trallalla, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heiße, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heiße, thu mir nichts, mein Schatz.

Polixenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Mein Seel, das muß ein außerordentlich gebildeter Kerl seyn. Hat er saubre Waaren?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitze Häutelein, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen: Garn, Wolle, Rammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären sie lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring' ihn her, und laß' ihn mit Gesang herein kommen.

Perdita. Verwarne ihn, daß er keine unschädlichen Sachen in seinen Liebern anbringt.

Der junge Schäfer. O Schwester, es giebt Hausfirt, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

(Autolycus kommt singend herein)

Ansolgers.

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
 Kreppflor, schwärzer als die Kräh',
 Handschuh, weich wie Frühlingsgras,
 Masken für Gesicht und Nasen;
 Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
 Rauchwerk für ein Damenzimmer,
 Goldne Mütz' und blanker Loh,
 Junggesell, für deinen Schatz;
 Nadeln, Zeng' in Woll' und Seiden,
 Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
 Kauft, Dursche, daß ich Handgeld löse!
 Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt
 wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich ein-
 mal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los
 werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen,
 aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es
 keine Lügner hier giebt.

Mopsa. Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach,
 vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde ihm
 wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr
 unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo
 sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Wessen,
 wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen, von diesen Heimlich-
 keiten zu flüstern, daß ihr einer Ritselfattel vor allen Gästen aus-
 schreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; hal-
 tets Maul mit euren Zungen, und kein Wort mehr.

Kopfa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blankes Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuhe.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut seyn.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Kopfa. Ei, bitte, kauf ein Paar; eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern, denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf gar klägliche Weise: Wie eines Bucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gekäst hatte nach Schlangenköpfen und frissassirten Kröten.

Kopfa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschahn.

Morcas. Gott bewahre mich davor, einen Bucherer zu heirathen!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwammann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügen herumtragen?

Kopfa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit, und zeigt uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwochs den achtzigsten April, vierzigtausend Klaster über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie Einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr nützlich und eben so wahr.

Morcas. Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Päckel fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit; noch eine.

Autolycus. Dieß ist eine lustige Ballade, aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dieß ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen, willst du eine Stimme fügen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Morcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

Gesang.

Autolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;

Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Morcas.

Nicht doch!

Mopsa.

O, nicht doch!

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

Soll ich traun auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.

Dorcas.

Nimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopsa.

Geh's zur Mühle? geh's zur Scheuer?

Dorcas.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Wie, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Schworst du nicht, mein Schatz zu sehn?

Mopsa.

Nein, du schworst es mir allein;

Wohin denn gehst du? sprich doch.

Der junge Schäfer. Wir wollen dieß Lied für uns zu Ende singen; mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm, und nimm dein Packet mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen: — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus. (beseit) Und du sollst gut für sie bezahlen.

(singt) Kauft Band und Spitzen,

Schnür' an die Hüften!

Mein Hühnchen, meine Kleine da:

Auch Zwirn und Seide,
 Und Kopfschmiede,
 Die neuste Waar', ganz feine, ja.
 Wer nur dem Krämer
 Geld giebt, da, nehm' er,
 Der ganze Pack ist feine, ha!

(Der junge Schäfer, Antolhus, Dorcas und Mopsa gehn ab)

(Ein Knecht tritt auf)

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Lustsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für Einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspotten gehabt: — ich weiß, Herr, wir machen euch Langeweile.

Polixenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen; ich bitt' euch, laßt uns die vier Dreierheiten von Knechten sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den Dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Laß dein Schwagen; und da es diesen werthen Männern recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn auch gleich.

Knecht. Ei, sie sind hier nahe bei. (Der Knecht geht ab)

(Zwölf Bauern kommen als Salzen verkleidet, sie tanzen und gehn ab)

Polixenes.

Ja, Vater, ihr sollt mehr dereinst erfahren. —
 (beiseit) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ist's, sie zu trennen. —
 In Einfalt sagt er g'nug. — (laut) Nun, schöner Schäfer,
 Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
 Den Sinn euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
 Und so verliebt, wie ihr, da überlud ich
 Mit Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
 Des Krämers seidnen Schatz, und ihr zu Füßen
 Ihn ausgeschüttet; doch ihr ließt ihn gehn,
 Und kauftet nichts; wenn eure Liebste sich
 Zu deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel
 An Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen
 Um eine Antwort, ist's euch wirklich Ernst,
 Ihr Herz euch zu bewahren.

Florizel.

Alter Herr,

Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand;
 Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
 Verschluß von meinem Herzen, das ist schon
 Ihr Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. —
 Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
 Der, wie es scheint, auch einst in Liebe war;
 Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand,
 Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
 Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
 Der zwei Mal ward vom Nordwind rein gesiebt.

Polixenes.

Und weiter dann? —
 Wie häßlich der junge Mann zu waschen scheint
 Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' euch irre: —

Doch fährt nun fort in der Betheuerung, laßt
Mich hören, was ihr schwört.

Florizel.

Wohl, seid mein Zeuge.

Polixenes.

Und hier mein Nachbar auch?

Florizel.

Und er, und mehr

Als er und Menschen, Himmel, Erd' und Alles,
Daß, — trüg' ich auch des größten Reiches Krone,
Als Würdigster, wär' ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug' entzündt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch, — dieß Alles schätz' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb', ihr schenkt' ich Alles dann;
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch,
Oder als Nichts verdammt.

Polixenes.

Ein hohes Wort.

Camillo.

Dieß zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer.

Meine Tochter,

Sagst du ihm eben das?

Perdita.

Ich kann so gut

Nicht reden, nichts so thun, nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit mess' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer.

Beschlossen, gebt die Hände; —

Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:

Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel.

Das könnt ihr nur
In eurer Tochter Werth. Wenn Jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als ihr euch träumen laßt;
Genug für euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer.

So gebt die Hand, —

Auch, Tochter, du.

Polyxenes.

Halt, Jüngling, noch ein wenig.

Hast du 'nen Vater?

Florizel.

Ja. Doch was soll der?

Polyxenes.

Weiß er davon?

Florizel.

Nein, und er soll auch nicht.

Polyxenes.

Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blöb gekannt vor Alter?
Von Sichts geplagt? kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett, und handelst nur
Wie kind'sches Alter?

Florizel.

Nein, mein guter Herr,
Er ist gesund, und Wen'ge seines Alters
Sind so voll Kraft.

Polixenes.

Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das
Nicht einem Kinde ziemt; Recht ist's, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut: doch Recht nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Florizel.

Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen andrer Gründe, ernster Herr,
Die ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.

Polixenes.

Doch laßt's ihn wissen.

Florizel.

Er soll nicht.

Polixenes.

Thuts, ich bitt' euch.

Florizel.

Nein, er darf nicht.

Der alte Schäfer.

Thu's, lieber Sohn; er hat sich nicht zu grämen,
Erfährt er deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, er darf nicht: —

Jetzt zur Verlobniß.

Polyxenes. (Indem er sich zu erkennen giebt)

Jetzt zur Scheidung, Anabe,
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort: der seinen Scepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greiser Verräther,
Lass' ich dich hängen, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtsüß
Ausländ'ger Hegenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, der ihr nachlief; —

Der alte Schäfer.

O, mein Herz!

Polyxenes.

Der Dorn soll deine Schönheit dir zerreißen,
Bis sie nichtswürb'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor, erfahr' ich je,
Daß du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dieß Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht, nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Nicht von Deucalion her: — merl' auf mein Wort,
Folg' uns zum Hof. — Du Bauer, für dießmal,
Ob unsers Jorns gleich werth, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, Bezaubrung,
Wohl eines Schaafsnachts werth, ja, sein sogar,
Für den du, wär' mein Ruhm dadurch nicht krank,
Du gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest,
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst, —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu zart bist.

(Er geht ab)

Perdita.

Nun schon seht vernichtet;

Ich war nicht sehr erschreckt, denn ein, zwei Mal,
 Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
 Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,
 Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,
 Und schau' auf beide gleich. — Wollt ihr nun gehn, mein Prinz? —
 Ich sagt' euch, was draus werden würde; bitte,
 Denkt eures Standes nun: von meinem Traum
 Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
 Die Schaafe melkend wein' ich.

Camillo.

Nun, Vater, wie?

Sprich, eh du stirbst.

Der alte Schäfer.

Nicht denken, sprechen kann ich,

Getrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —

O Prinz!

Glend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,
 Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte,
 Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
 Ganz nah bei seinem ehrbarn Staub zu liegen:
 Jetzt hüllt ein Senker mich ins Leichenhemd,
 Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —
 Gottloses Ding! die du den Prinzen kanntest,
 Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
 O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,
 Hätt' ichs erlebt, zu sterben recht nach Wunsch.

(Er geht ab)

Florizel.

Was seht ihr mich so an?

Ich bin verfürzt, nicht abgeschreckt; verhindert,

Doch nicht verändert; was ich war, das bin ich;
Nur muth'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts,
Nicht folg' im Wüthmuth ich dem Fiegel.

Camillo.

Prinz,

Ihr kennt des Vaters Sinnesart: für jetzt
Ist nicht mit ihm zu sprechen, — und, ich denke,
Das ist auch eure Absicht nicht; — so wird er
Auch euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich;
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel.

Ich will auch nicht.

Ihr seib Camillo?

Camillo.

Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita.

Wie oft sagt' ich euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft sprach ich: die Würde trag' ich nur,
Bis es bekannt wird?

Florizel.

Nichts kann sie dir nehmen,
Als meiner Treue Bruch; und leichter möchte
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken,
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —
Erheb' den Blick; — streich, Vater, mich als Erbe
Des Reiches aus, bleib mir doch meine Liebe!

Camillo.

Nehmt Rath an.

Florizel.

Ich thu's, von meinem Herzen; wenn Vernunft
Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft;

Wo nicht, heißt mein Gemüth Wabusiun willkommen,
Als bessern Freund.

Camillo.

Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel.

So nennt es, aber meinen Schwur erfüllt es.
Und so muß mir es Tugend seyn. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den etwa
Ich hier verliere, für Alles, was die Sonne
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Ihr, der Geliebten: darum bitt' ich dich,
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu sehn gedanke, künft'ge seinen Jorn
Durch gutes Wort; ich und mein Glück, wir ringen
Run künftig mit einander. Dieß nur wisse,
Und sag' es ihm, — ich sei zur See gegangen,
Mit ihr, die ich im Lande nicht kann schützen;
Und, höchst erwünscht für unsre Noth, hab' ich
Ein Schiff hier nahe, wenn gleich nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,
Frommt deiner Remutiß nicht, noch paßt es mir,
Es dir zu sagen.

Camillo.

Prinz, ich wünschte, daß
Sich euer Geist dem guten Rath mehr fügte,
Wenn ihn nicht Noth bezwingen soll.

Florizel.

Horch, Perdita. —

Ich hör' euch gleich.

Camillo.

Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jezt,
Könnt' ich sein Beggehn mir zum Vortheil lehren,
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn,
Siciliens theuren Anblick so erkaufen,
Und meines Herrn, des unglückseligen Königs,
Wonach ich lange schmachte.

Florizel.

Nun, Camillo,
Von ungewohnten Sorgen so belastet,
Berlehte ich den Anstand.

Camillo.

Mein Prinz, ich glaube,
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich eurem Vater weihte.

Florizel.

Ja, höchst edel
Hast du ihm stets gedient; ihm ist's Müßl,
Dein Thun zu preisen, nicht sein Kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnem, wie er des gedenkt.

Camillo.

Wohl, Prinz!
Glaubt ihr im Ernst, daß ich den König liebe,
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r theures Selbst; so laßt durch mich euch leiten,
Wenn eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Veränderung dulden mag: bei meiner Ehre,
Ich führ' euch hin, wo man euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt; ihr der Geliebten
Euch mögt erfreun (von der, das seh' ich wohl,

Euch nichts mehr trennt, als Eins, und das verhilft
 Der Himmel! euer Tod), euch ihr vermählen,
 Und seid ihr fort, such' ich mit aller Müß'
 Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen,
 Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel.

Wie!

Dieß, fast ein Wunder, sollte möglich seyn?
 Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen,
 Und will dir so vertraun.

Camillo.

Habt ihr bestimmt,

Nach welchem Land ihr schiffen wollt?

Florizel.

Noch nicht;

Denn wie unborgesehner Zufall Schuld
 An dem ist, was wir rasch beginnen; so
 Ergeben wir als Sklaven uns dem Wechsel,
 Und folgen jedem Windeshauch.

Camillo.

So hört mich:

Ich rath' euch, — wollt ihr euren Plan nicht ändern,
 Und euch der Flucht vertraun; — geht nach Sicilien,
 Und stellt euch dort, mit eurer schönen Fürstin
 (Das wird sie, wie ich seh'), Leontes vor;
 Man wird sie wohl empfangen, wie sich ziemt
 Für euer Eh'gemahl. Ich sehe schon
 Leontes, wie er weit die Arme öfnet,
 Und Willkommen euch entgegen weint: Vergebung
 Von euch, dem Sohn, ersleht, als wär's der Vater:
 Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin;

Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe;
Verwünscht den Haß zur Höl', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wach' als Stunden und Gedanken.

Florizel.

Mein würdigster Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo.

Daß euch der König, euer Vater, sendet,
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art, wie ihr vor ihm euch zeigen müßt,
Was ihr von eurem Vater ihm sollt melden,
Was nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich euch auf.
Dieß zeigt euch an, was ihr zu sagen habt
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel.

Ich dank' euch innig;

In diesem Plan ist Leben.

Camillo.

Mehr verheißt euch dieß,

Als gebt ihr euch in blinder Unterwerfung
Pfablosen Fluten, ungeträumten Rüssen,
Gewissem Elend, hilf- und rathlos hin:
Ein Leid besiegt, droht euch das zweite schon:
Nichts euch so treu, als euer Anker, der,
Thut er den besten Dienst, dort fest euch hält,
Wo wider Willen ihr verweilt. Auch wißt ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Noth verwandest auch
Ihr Herz die Trübsal.

Perdita.

Eines nur ist wahr;
Erbsal, den' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch bringt sie nicht ins Herz.

Camillo.

So, glaubt ihr das?

Es wird wohl beines Vaters Haus nicht wieder
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel.

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo.

Bebauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

Perdita.

Zu viel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

Florizel.

Du süße Perdita! —

Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Ketter meines Vaters, jehz der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was solln wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo.

Prinz,

Das fürchtet nicht: ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als ob Wahrheit wäre
Die Scene die ihr spieltet. Und zum Beispiel,
Damit ihr seht, daß nichts euch mangelt — Hört.

(Sie sprechen heimlich mit einander)

(Autolycus tritt auf)

Autolycus. So, hal was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Recllichkeit, ihr geschworne Brüder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unächter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugeln, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schnürriemen, Armband, Hornring mehr ist mir geblieben: sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten: durch dieß Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu beliebigem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu seyn, war so in die Dirnenlieber verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Lert und Weise hatte; und dieß zog die ganze andre Heerde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abseilen können, den sie an einer Kette trugen: kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Durstigen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschchnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Galloß über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähnen von dem Rast scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

Camillo.

Nein, meine Brief' auf diesem Weg zugleich
Mit euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

Florizel.

Die ihr mir von Leontes wollt verschaffen —

Camillo.

Beruh'gen euren Vater.

Florizel.

Seid gesegnet!

Was ihr nur sagt, beglückt.

Camillo.

Wer ist das hier?

Wir wollen zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts

Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolycus. (beiseit) Wenn die mich befehrt haben, — dann
— hängen.

Camillo. He da, guter Freund! Warum zitterst du so?
Fürchte dich nicht, hier thut man dir nichts zu Leide.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo. Nun, das magst du bleiben; hier ist Niemand,
der dir das nehmen wird; doch, was die Außenseite deiner Armuth
betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen: darum entkleide dich
sogleich, du mußt wissen, daß es bringend ist, und wechsle die Ge-
wänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite
bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dieß zum
Ersatz erhalten.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (für sich)
Ich kenne euch recht gut.

Camillo. Nun, mach fort; der Herr ist schon halb abge-
streift.

Autolycus. Ist es euer Ernst, Herr? (für sich) Ich willte
die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus. Freilich hab ich schon Geld darauf bekommen;
aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo. Ruff' los, Indp! Os. —

(Florizel und Autolycus wechseln die Kleider)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort

Sich euch erfüllen! — Zieht euch nun zurück
In jenes Dicksicht; nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn in die Stirn: verhüllt das Antlitz;
Verkleidet euch: verstellt, so viel ihr könnt,
Das, was ihr wirklich seid; daß ihr gelangt
(Denn Späher fürcht' ich überall) an Bord,
Und unentdeckt.

Perdita.

Ich seh', das Spiel ist so,
Daß ich die Rolle nehmen muß.

Camillo.

Da hilft nichts. —

Nun, seid ihr fertig?

Florizel.

Säh' mich jetzt mein Vater,
Er nannte mich nicht Sohn.

Camillo.

Nein, diesen Hut
Belommt ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
Du lebe wohl!

Autolycus. Lebt wohl! Herr.

Florizel.

O Perdita, was haben wir vergessen!
Komm, nur ein Wort.

(Sie reden heimlich)

Camillo. (beiseit)

Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,
Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;
Woburch, das hoff' ich, er Abogen wird,
Schnell nachzueilen; mit ihm verb' ich dann
Sicilien wieder sehn, nach dem Abblat
Ich krankhaft schwachte.

VII.

21

Florizel.

Glück sei unser Führer. —

So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

Camillo.

Je schneller, um so besser. (Florizel, Perdita und Camillo gehn ab)

Autolycus. Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort: ein offnes Ohr, ein scharfes Auge und eine schnelle Hand sind einem Deutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszumitteln. Ich sehe, dieß ist eine Zeit, in der der Ungerechte gebeißt. Welch ein Tausch wäre dieß gewesen, auch ohne Ueberschuß? und welcher Ueberschuß ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können Alles *ex tempore* thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus, und stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klok am Wein; dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stüdchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun: — ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu. (Der alte und der junge Schäfer kommen) Bei Seit, bei Seit; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was ihr für ein Mann seht! es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechsellind und nicht euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht euer Fleisch und Blut ist, hat euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die

ihr mit ihr gefunden habt, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat: wenn ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen, dafür steh' ich euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König Alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch, der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Ja wohl, Schwager war das Wenigste, was ihr von ihm werden konntet; und dann wäre euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wie viel jede Unge.

Autolycus. (beiseit) Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer. Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus. Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer. Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist.

Autolycus. Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ichs doch zuweilen durch Zufall: — ich will meinen Hausfirerbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich seinen falschen Bart ab) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer. Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubniß.

Autolycus. Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? euer Wohnort? euer Name? euer Alter? Vermögen? Familie? Alles, was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer. Wir sind nur schlechte Leute, Herr.

Autolycus. Gelogen; ihr seid rauh und behaart: laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor: aber wir bezahlen sie

ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagenem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Der junge Schäfer. Euer Gnaden hätten uns halb eine Lüge vorgeworfen, hättet ihr euch nicht auf frischer That ertappt.

Der alte Schäfer. Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus. Es mag erlaubt seyn oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hofstall? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deshalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen oder hintertreiben wird: deshalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus. Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß ihr keinen habt.

Der alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!

Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,

Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann seyn.

Der alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer. Je seltsamer, desto vornehmer; ein

großer Mann, das versichre ich euch; man sieht es an seinem Bähnestochern.

Autolycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf: und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Autolycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Autolycus. Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen; denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer. So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heirathen wollte.

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehn; die Fülle, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Gläubt ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres erfinden kann; sondern auch Alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im funfzigsten Grade, fallen dem Henker anheim: obwohl dieß sehr betrübt ist, so ist es doch nothwendig. Ein alter schaaßziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sich in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: unsern Thron in eine Schaaßhütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? habt ihr nichts davon gehört, wenn man fragen darf?

Autolgens. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel todt ist: dann mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden: dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit sätlichem Auge anschaut, und er sie wieder anstarren muß, bis er von Fliegen todt gestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verrätherischen Spigbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich gewissermaßen in einem freundlichen Verhältniß mit ihm bin, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König Jemand im Stande ist, euer Begehrt durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu seyn; macht euch an ihn, gebt ihm Gold; und ist auch die Gräße ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herum geführt; zeigt das Innenbige eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut: denkt nur, gesteinigt und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will noch mal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es euch bringe.

Autolgens. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gieb mir die Hälfte; — bist du auch in dieser Sache theilhaftig?

Der junge Schäfer. Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr heransschinden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn; — an den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuiren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weber eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will euch eben so viel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist, und wie er sagt, als Pfand bei euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer, geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Heide sehen, und euch gleich nach kommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Laß uns voraus gehn, wie er uns befaßl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehn ab)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu seyn, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vortheil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu Gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn ers für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen;

denn gegen diesen Titel und die Schande, die dazu gehört, bin ich
 geküßt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen.
 (Er geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, Palast.

(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andre)

Cleomenes.

Mein Fürst, ihr habt genug gethan, geküßt
 Gleich einem Heil'gen; was ihr immer fehltet,
 Habt ihr dadurch geküßt; ja, ihr bezahltet
 Mehr Neu', als Sünde ihr begingt. Zum Schluß,
 Thut wie der Himmel that, vergeßt Geschehnes;
 Verzeiht es euch, wie er.

Leontes.

So lang' ich ihrer
 Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
 Der eignen Schmach vergessen; stets ja quält mich
 Das Unrecht, das ich selbst mir that, so groß,
 Daß es mein Reich der Erben hat beraubt;
 Zerstückt die holdste Frau, die einem Mann
 Je süße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, allzu wahr, mein Fürst
 Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt ihr freitet,
 Wenn ihr von jeder etwas Gutes nähmet,

Und schüß't das beste Weib; die ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreich't.

Creontes.

Ja wohl! erschlagen:

Die ich erschlug —. Ich that's, doch du verwundest
Mich tödtlich, da du's sagst; gleich bitter ißt,
Wenn du es sprichst, als wenn ichs denke — Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau.

Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten und euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer derer,

Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht Hrs nicht,

So liebt ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, auch die verschlingen kann,
Die dieß gleichgültig sehn. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömm'r noch, — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs Neu zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ißt werth,

Denkt ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,

Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt.
 Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
 War das nicht des Orakels heil'ges Wort:
 Es soll Leontes keinen Erben haben,
 Bis sein verlornes Kind sich fand? Dieß ist
 Nach unsrer Einsicht eben so unmöglich,
 Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
 Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
 Verbarb zusammt dem Kind. Ist's euer Wille,
 Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
 Und seinem Rathschluß trotzt? — Sorgt nicht um Herrscher;
 Es find't das Reich den Erben. Alexander
 Ließ seins dem Würdigsten; so wars vermuthlich
 Der Beste, der ihm folgte.

Leontes.

O, Paulina, —

Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken
 Hermionens in Ehren. Hätt' ich immer
 Mich deinem Rath gesügt! — dann könnt' ich jetzt
 In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
 Schäh' ihrer Lippen' entnehmen.

Paulina.

Die dann reicher

Durch Geben ward.

Leontes.

O! du sprichst wahr.

So giebt's kein Weib mehr; drum kein Weib! Liebt' ich
 Ein schlechtes mehr, würd's ihren sel'gen Geist
 In ihren Leichnam treiben, daß er hier
 (Wo jetzt wir Sünder stehn) austrät' und rief: —
 Warum geschieht mir das?

Paulina.

Wär's ihr vergönnt,

Sie spräche so mit Recht.

Leontes.

Gewiß, und würde

Zum Morde mich der zweiten Frau entflammen.

Paulina.

Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß' euch schaun in jener Aug', und fragte,
Ob ihr um diesen matten Blick sie wählstet;
Dann kreisch' ich auf, daß euer Ohr zerrisse,
Und schiebe mit dem Wort: Gedanke mein.

Leontes.

O, Sterne, Sterne waren's,
Und alle andern Augen tobte Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina.

Wollt ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, euch zu vermählen?

Leontes.

Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina.

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzusehr.

Paulina.

Bis eine Andre,

Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleomenes.

O, laßt — (Leontes giebt ihm einen Wink)
Ich schweige still.

Paulina.

Doch will mein König sich vermählen, wollt ihr,
Wollt ihr durchaus, so überlaßt es mir,
Die Gattin ihm zu wählen; nicht so jung
Wie eure erste soll sie seyn, doch so,
Daß. käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In eurem Arm sie sähe.

Leontes.

Erene Freundin,
Nur, wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Das

Ist nur, wenn eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Den Sohn Polygenes, mit seiner Gattin:
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nahen.

Leontes.

Wer mit ihm?

Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nahn
So ohne Fürmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch; erzwungen
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gesolge?

Edelmann.

Geringe nur und Wen'ge.

Frontes.

Die Gemahlin,

So sagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst' schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!

Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als bess're Vorzeit stellt; so wird dein Grab
Auch jetzt geschmückt vom Neusten. Herr, ihr selbst,
Ihr spracht, ihr schrieht (doch nun ist eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand), sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug eu'r Lieb
Ihr Lob in hoher Flut, sehr ward es Ebbe,
Da ihr jetzt eine schöner preist.

Edelmann.

Verzeiht!

Die Ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, wenn sie euer Aug' entzündete,
Stimmt' eure Zunge auch. Sie ist ein Wesen,
Das, lehrt sie Keckerei, den Eifer löschet
In jedem Gläub'gen, Proselyt wird jeder,
Wenn sie ihn folgen heist.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr werth, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;

Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, fñhrt
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehreren Andern ab)

Doch seltsam, daß er

So unversehens kommt.

Paulina.

Sah unser Prinz,

Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör' auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge)

Prinz, eure Mutter war dem Eh'bund treu;
Denn eures edeln Vaters Bild empfing sie,
In euch geprägt; wär' ich jetzt einundzwanzig —
So ähnlich stellt ihr euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen — Bruder nennt' ich euch,
Wie ihn; erzählt' euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich; zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich
Durch eigne Thorheit Alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft eures liebsten Vaters; den,

Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch ein Mal wiederseh'!

Florizel.

In seinem Auftrag

Erschein' ich in Sicilien, und von ihm
Bring' ich euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag; und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,
Euch anzuschauen, den er inn'ger liebt,
Als alle Fürsten — so hieß er mich sagen —
Die lebend jetzt regieren.

Leontes.

O, mein Bruder,

Du Trefflicher! das Leid, das ich dir that,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch
Dieß Wunder ausgelegt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müß' nicht werth,
Biel wen'ger seinethalb ihr Leben wagenb.

Florizel.

Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Syben.

Leontes.

Wo Helb Smalus gesürchtet und geliebt ist?

Florizel.

Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannt:

Von da bracht' uns ein günst'ger Silbwind her,
 Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
 Euch zu besuchen: meine ersten Diener
 Hab' ich gleich von Sicilien fort geschickt,
 Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
 Der Reise glücklichen Erfolg in Lützen,
 Und mein und meiner Gattin sichere Landung
 Hier, wo wir sind.

Leontes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen
 Von ungesunden Dünsten unsre Luft,
 So lang' ihr weilt! O, euer edler Vater,
 Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
 Dem heiligen, ich so gefolgt habe:
 Weßhalb der Himmel, zornentbraunt, der Kinder
 Mich hat beraubt; eu'r Vater ist gesegnet,
 Wie von dem Himmel ers verdient, durch euch,
 Werth seines edlen Sinns. Was wär' ich selbst,
 Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun:
 Solch wackres Paar wie ihr?

(Ein Hofherr tritt auf)

Hofherr.

Mein gnäd'ger König,
 Unglaublich wird euch scheinen, was ich melde,
 Doch gleich bestätigt sich. Mein hoher Herr,
 Persönlich grüßt euch Böhmen selbst durch mich:
 Will, daß ihr fest nehmt seinen Sohn, der kürzlich,
 Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
 Von seinem Vater floh, und seinem Erbtheil,
 Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.
Verwildert reb' ich; wie das Wunderbare
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dieß schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebenen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verlassen
Mit diesem Prinzen.

Flarizel.

Mich verricht Camillo!

Deß Recllichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrogt.

Hofherr.

Macht ihm den Vorwurf selbst;
Denn er ist mit dem König.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort.
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita.

O, mein armer Vater!

Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Buns.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Florizel.

Wir sind nicht, Herr, und werden nun wohl ahnmer!

Es werden Sterne noch die Thäler küssen.

Leontes.

Ist dieß die Tochter eines Königs, Prinz?

Florizel.

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

Leontes.

Dieß Einst wird wohl durch eures Vaters Eile

Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,

Daß ihr euch seiner Liebe habt entfremdet,

Die heil'ge Pflicht euch war: beklagen muß ich,

Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,

Mit Recht euch zu verbleiben.

Florizel.

Muth, Geliebte!

Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt

Durch meinen Vater, kanns doch unsre Liebe

Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' euch,

Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich

Dem Alter schuldig wart: mit dem Gefühl

Seid mein Vertreter jetzt; denn, wenn ihr bittet,

Gewährt mein Vater Großes leicht wie Sand.

Leontes.

Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,

Die er für Sand nur achtet.

Paulina.

Herr, mein Fürst,

Eu'r Aug' hat zu viel Jugend; einen Monat

Vor eurer Königin Tod, war solcher Blide:
Sie würdiger, als was ihr jetzt betrachtet.

Leontes.

Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch eure Bitte:
Zu eurem Vater eil' ich; hat Begier
Getränkt nicht eure Ehre, bin ich euer,
Und eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft
Geh ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mirs gelingt. Kommt, edler Prinz. (Alle ab)

Zweite Scene.

Vor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf)

Autolycus. Ich bitte euch, Herr, waret ihr gegenwärtig
bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann. Ich war bei dem Öffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand.
Darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns Alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwundrung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlieder zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Geherde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu entstandenen oder untergegangenen Welt gehört hätten: solche Ver-

zückung des Staunens war an ihnen sichtbar; doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es sein.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebt's, Rogers?

Zweiter Edelmann. Nichts als Freudenfeuer: das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden. So viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann auch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: ihr müchtet schwören, das zu sehen, was ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen — die Majestät des Mädchens, in der Aehnlichkeit mit der Mutter — der Ausbruch von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann. Nein.

Dritter Edelmann. Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättet ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so,

auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händecompromverfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gesundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam, dann wieder zerbrückt er fast seine Tochter mit Umhassungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von mancher Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

Dritter Edelmann. Immer wie ein altes Märchen, das noch Vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schliefe, und kein Ohr es hörte: er wurde von einem Bären zerrissen: dieß bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupstuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitragen, gerade da unter gingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der eble Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpfend Ein Auge senkte sich um den Verlust des Vaters, indem das andre

sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehn möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen warb sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Bälle von allen, und der auch nach meinen Augen angest. (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (schmerzlich eingestanden und betrauert vom König), wie da Harres Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle wären tief betrübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Blicke ergriffen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Lippen brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermione's Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht.

Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

Zweiter Edelmann. Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenblick kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab)

Antolgens. Jetzt nun, bleibe nicht der Mangel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstöchter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seetraut zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

Der junge Schäfer. Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? spricht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Puzsachen wären keine gebornen Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehn möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verbiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser besam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (schmerzlich eingestanden und betrauert vom König), wie da starrtes Hinsehen seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle wären tief betrübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Blicke ergriffen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Obem einhauchen könnte, die Natur um ihre Runden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermione's Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht.

Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

Zweiter Edelmann. Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verflummert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab)

Antolgens. Jetzt nun, klebe nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfang, sehr seetraut zu werden, und er nur um wenig besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechtesten Geschmack genontmen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

Der junge Schäfer. Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? spricht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzsachen wären keine gebornen Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Antolycus. Herr, ich weiß, daß ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Ja, ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzess, meine Schwester, meinen Vater Vater, und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so respectablem Zustande sind.

Antolycus. Ich bitte euch demüthig, Herr, mir Alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das, denn wir müssen edel sehn, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Antolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Geib mir die Hand: ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögens sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wem es aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Beßen seines Freundes: — und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen; und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören — und ich möchte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

Antolpus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein wahrer Kerl; wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Hört! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren sehn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Saal in Paulina's Hause.

(Es treten auf *Leontes, Polyxenes, Florisel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge*)

Leontes.

O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfang ich stets von dir!

Paulina.

Was, gnäd'ger Herr,

Ich unrecht that, mein' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, dadurch, daß ihr geruht,
Mit eurem Bruder und den Neuverlobten,

Einft Herrfchern hier, mein armes Haus zu fehn:
Es ift ein Uebermaaf von Guld; mein Leben
Zu kurz, um euch zu danken.

Leontes.

O, Paulina,

Befäß'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen,
Zu fehn der Kön'gin Staubbild; deine Gälle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch fahn wir nicht,
Was meine Tochter fehnlich wilnſcht zu ſchauen,
Der Mutter Bild.

Paulina.

So wie ſie unvergleichlich

Im Leben war, ſo, glaub' ich, übertrifft
Ihr tobt's Abbild, was ihr je geſehn
Und Menſchenhand je ſchuf: drum halt' ichs hier
Liebend gefonbert: ſchaut, und ſeid geſagt,
Zu ſehn, wie dieß lebendig höhnt das Leben,
Mehr als der Schlaf den Tod: hier; ſagt, 's iſt gut.

(Sie zieht einen Vorhang weg, man ſieht eine Statue)

Recht, daß ihr ſchweigt, es drückt am beſten aus,
Wie ihr erſtaunt: doch ſprecht — zuerſt, mein König,
Iſts ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes.

Ganz ihre Haltung! —

ſchilt mich, geliebter Stein; dann mag ich ſagen,
Du ſeiſt Hermione: doch mehr liſt du's,
Da du ſo freundlich ſchweigſt; denn ſie war miß,
Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, Paulina,
Hermione war nicht gealtert, ſo
Wie dieſes Bildniß ſcheint.

Polyxenes.

Nein, wahrlich nicht.

Paulina.

Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend,
Als lebte jetzt sie.

Leontes.

Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit (warmes Leben,
Was kalt nun da steht), als zuerst ich warb.
Ich bin beschämt: wirst nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu herauf beschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie da steht, ein Stein wie du!

Perdita.

Bergönnt;

Und nennt's nicht Aberglauben, wenn ich knie,
Und bitt' um ihren Segen. — Theure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina.

O, nicht so rasch!

Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken.

Camillo.

Mein Fürst, eu'r Schmerz ist allzu tief gewurzelt;
Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,

Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet: kaum
Lebt Freude je so lang', und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polyxenes.

Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht
So viel des Grams euch zu erleichtern, als
Er gerne mit euch trägt.

Paulina.

Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dieß mein armes Bild
Euch so bewegte (denn der Stein ist mein),
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes.

Zieh nicht den Vorhang.

Paulina.

Ihr sollt nicht länger scham; in der Vergeltung
Glaubt ihr am End', es regt sich. (Sie will den Vorhang zuthehn)

Leontes.

Laß, o laß. —

Wär' ich doch todt! — und doch — wenn ich's bedenke,
Bin ich schon todt, schon Stein, den Stein anschauend — —
Wer war es, der dieß schuf? — O seht, mein Fürst,
Iß nicht, als ob es athmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polyxenes.

Ein Meisterwerk!

Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes.

Der Glanz in ihrem Auge hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?

Paulina.

Ich verhält' es;

Mein König ist so außer Fassung; endlich

Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes.

O theure Freundin,

Mach', daß ich immer zwanzig Jahr so denke;

Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich

Der Wonne dieses Wahnsinns. Bleib nicht vor.

Paulina.

Es ängstet mich, daß ich euch so erregt:

Ich könnt' euch starker noch erschüttern.

Leontes.

Thu's;

Denn dieß Erschüttern ist so süße Kost,

Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,

Es athmet von ihr her: welch zarter Meißel

Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,

Ich will sie küssen.

Paulina.

Nicht doch, theurer Fürst,

Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß;

Eu'r Kuß verdirbt es, und giebt euch von Del

Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes.

Die zwanzig Jahre nicht.

Perdita.

Auch ich ständ' hier

So lange wohl, es anzuschau'n.

Paulina.

Verläßt

Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet euch
 Auf größtes Staunen; wenn ihr tragen könnt,
 So mach' ich, daß das Bild sich regt, herab steigt,
 Und eure Hand ergreift: doch glaubt ihr dann
 (Was ich abschwören mag), ich sey' im Bund
 Mit böser Macht.

Leontes.

Was du sie heißest thun,
 Das sey' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
 Das hör' ich an mit Freuden: denn so leicht
 Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina.

Ihr müßt
 Den Glauben wecken: und nun Alle still;
 Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
 Dieß halten, mögen fort gehn.

Leontes.

Säume nicht;
 Jedweder bleibe.

Paulina.

Wecke sie, Musik!

(Musik)

Zeit ist: sei nicht mehr Stein, komm, steig' herab;
 Füll' Alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe,
 Dein Grab verschließ' ich: nun, so komm doch her;
 Dem Tod vermach' dein Starrsein, denn von ihm
 Erloßt dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.

(Germione steigt herab)

Erschreckt nicht: heilig ist ihr Thun, und auch
 Mein Zauberspruch ist fromm: nicht lehrt euch von ihr,
 Sonst seht ihr wiederum sie sterben; dann
 Habt ihr sie zwei Mal umgebracht. Die Hand her:

Als sie noch jung, da warbt ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'k beginnen.

Kreon's. (Indem er sie umarmt.)

Sie ist warm!

Ist dieß Magie, so sei sie eine Runk,
Erlaubt wie Essen.

Polyxenos.

Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polyxenos.

Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Lob' entronnen.

Paulina.

Daß sie lebt,

Wenn mans euch sagte, wärdet ihr verlassen
So wie ein altes Märchen; doch ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Welschen. —
Ihr, schönes Kind, müßt dieß bewirken: kniet,
Um eurer Mutter Segen. — Theure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Perdita. (Perdita kniet vor der Königin)

Hermione.

Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina.

Spart dieß andern Stunden;
 Sonst fragt, erzählt im Schreck hier Jeder, trübt
 Den Bonnettaumel so. — Weht mit einander,
 Ihr seligen Gewinner: nur Entzücken
 Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube
 Schwing' mich auf einen bürren Ast und weine
 Um meinen Gatten, der nie wieder kommt,
 Bis ich gestorben bin.

Kronos.

Paulina, nein;

Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
 Wie ich von dir ein Weib: so wars beschloffen,
 Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,
 Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
 So glaubt' ich, tobt; und manch Gebet, im Wahn,
 Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit
 (Da mir sein Sinn zum Theil bekannt), für dich
 Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,
 Nimm ihre Hand: du, dessen Ehr' und Treue
 So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
 Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —
 Wie? — schau auf meinen Bruder — O verzeiht,
 Daß zwischen euren frommen Blicken je
 Mein böser Argwohn stand, — dieß ist dein Eidam,
 Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
 Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
 Fähr' uns von hier, daß dann mit bess'rer Ruße
 Ein Jeder frag' und höre, welche Rolle
 Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
 Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell.

(Alle ab)

Antoni^{us} und Cleopatra.

P e r s o n e n:

Marcus Antonius, }
 Octavius Cäsar, } Triumphirn.
 M. Aemilius Lepidus, }
 Sextus Pompejus.
 Domitius Enobarbus, }
 Ventibius, Ceros, } Freunde des Antonius.
 Scarns, Dercetas, }
 Demetrius, Philo, }
 Mäcenas, Agrippa, }
 Dolabella, Proculejus, } Freunde des Cäsar.
 Thyraüs, Gallus, }
 Menas, }
 Menecrates, } Freunde des Pompejus.
 Barrius, }
 Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
 Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
 Solius, ein Officier in der Armee des Ventibius.
 Cephronius, ein Gesandter des Antonius an Cäsar.
 Alexas, Marbian, } im Dienste der Cleopatra.
 Seleucus, Diomedes, }
 Ein Wahrsager.
 Ein Bauer.
 Cleopatra, Königin von Egypten.
 Octavia, Cäsars Schwester, Gemahlin des Antonius.
 Charmion, } im Dienste der Cleopatra.
 Tras, }
 Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palast.

(Demetrius und Philo treten auf)

Philo.

Nein, dieser Liebeswahnsinn unsres Feldherrn
Steigt über Maaß und Ziel. Die tapfern Augen,
Die über Kriegsvölk'n und Legionen glühten,
Wie die des erzumschirmten Mars, sie heften
Und wenden ihrer Blicke Dienst und Andacht
Auf eine braune Stirn: sein stählern Herz,
Das im Gewähl der Schlachten sonst gesprengt
Die Spangen seiner Brust, verläugnet sich,
Und ist ein Fächer nun, ein Blasebalg,
Die Wollust einer Mohrin abzukühlen.
Seht da, sie kommen!

(Trompetenkloß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und
Verschnittenen, die ihr Lust zusähehn, treten auf)

Bemerkt ihn recht, und ihr erblickt in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgewandelt
Zum Narren einer Duhlerin; schaut hin und seht! —

Cleopatra.

Ist's wirklich Liebe, sag mir denn, wie viel?

Antonius.

Armse'ge Liebe, die sich zählen ließe! —

Cleopatra.

Ich will den Grenzstein sehen deiner Liebe!

Antonius.

So mußt du neue Erd' und Himmel schaffen!

(Ein Holz tritt auf)

Holz.

Zeitung aus Rom, Herr!

Antonius.

Plage mir — Nachs kurz.

Cleopatra.

Nein, höre sie, Antonius.

Fulvia vielleicht ist zornig? Oder hat, —

— Wer weiß es? — der dünnbärt'ge Cäsar dir

Sein Nachtgebot entsandt: »Thu dieß, und das!

»Dieß Reich erobere und befreie das!

»Thu's gleich, sonst zürnen wir!«

Antonius.

Wie nun! Geliebte!

Cleopatra.

Vielleicht, — nein doch, gewiß

Darfst du nicht länger bleiben: Cäsar weigert

Dir fernern Urlaub! drum, Antonius, hör' ihn. —

Wo ist Fulvia's Aufruf? Cäsar's meint' ich — heiber?

Kuft die Gesandten. — So wahr ich Königin,

Antonius, du erröthest, und dein Blut

Glüh't dem Cäsar. Sonst zollt so die Wange

Der Scham Tribut, wenn Fulvia kreischend jankt!

Die Abgesandten!

Antonius.

Schmiltz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen

Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,

Throne sind Staub: — die koth'ge Erde nährt
Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein liebend Paar, (umarmt sie)
Und solch Zwillinge-Gestirn es darf: worin
(Bei schwerer Abnung wisse das die Welt),
Wir unerreichbar sind.

Cleopatra.

Erhabne Lüge!

Wie ward Fulvia sein Weib, liebt' er sie nicht? —
Ich will die Thörin scheinen und nicht seyn; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius.

Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe unsrer Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit verschwendet.
Kein Punct in unserm Leben, den nicht behue
Noch neue Lust. Welch Zeitvertreib zu Nacht? —

Cleopatra.

Hör' die Gesandten.

Antonius.

Wut, zankfücht'ge Königin!

Der Alles gierlich steht, Schelten und Lachen,
Und Weinen; jede Unart kämpft in dir,
Daß sie zur Schönheit und Bewunderung wird. —
Kein Vot! Einzig dein, und ganz allein! —
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und merken
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern wünschest du's. — Spricht nicht zu uns.

(Antonius und Cleopatra mit Gefolge ab)

Demetrius.

Wie! schätzt Antonius Caesar so gering?

Philo.

Zu Zeiten, wenn er nicht Antonius ist,
Entzieht sich ihm die große, würd'ge Haltung,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius.

Nich bekümmerts,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich
Morgen auf ein verständ'ger Thun. — Schläft wohl! —
(*Beide ab*)

Zweite Scene.

Dasselbst. Ein andres Zimmer.

(*Es treten auf Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrsager*)

Charmion. Herzens Alexas, süßer Alexas, ausübndigster
Alexas, du allersublimirtesten Alexas, wo ist der Wahrsager, den
du der Königin so gerühmt? O lernte ich doch den Mann kennen,
der, wie du sagst, seine Hörner mit Kränzen umflechten muß.

Alexas. Wahrsager! —

Wahrsager. Was wollt ihr? —

Charmion.

Ist dieß der Mann? Seid ihrs, der Alles weiß?

Wahrsager.

In der Natur unendlichem Geheimniß
Ist' ich ein wenig.

Alexas.

Zeig' ihm deine Hand.

(*Enobarbus tritt auf*)

Eupharbus.

Bringt das Bankett sogleich, und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion.

Freund, schen' mir gutes Glück.

Wahrsager.

Ich mach' es nicht, ich seh' es nur vorans.

Charmion.

Ersteh mir eins.

Wahrsager.

Ihr werdet noch vollkommener als ihr seid.

Charmion.

Er meint an Umfang.

Iras.

Nein, wenn du alt geworden bist, wirst du dich schminken.

Charmion.

Nur keine Runzeln! —

Alexas.

Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion.

Nun! —

Wahrsager.

Ihr werdet mehr verliebt seyn als geliebt.

Charmion.

Nein, lieber mag mir Wein die Leber wärmen.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht schönes Glück: laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle begraben: laß mich im funfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes, der Juden-König, huldigt: sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäsar verheirathest, und meiner Gebieterin gleich stehst.

Wahrsager.

Ihr überlebt die Fürstin, der ihr bient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben ist mir lieber, als Feigen.

Wahrsager.

Ihr habt bisher ein bess'res Glück erfahren,
Als euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — sage doch, wie viel Duben und Mädchen bekommen ich noch? —

Wahrsager.

Wenn jeder deiner Wünsche wär' ein Schooß,
Und fruchtbar jeder Wunsch, — 'ne Million.

Charmion. Geh, Narr, ich vergebe dir, weil du kein Hexenmeister bist.

Alexas. Ihr meint, nur eure Betttücher wüßten um eure Wünsche?

Charmion. Nun sag auch Iras Zukunft!

Alexas. Wir wollen Alle unser Schicksal wissen.

Enobarbus. Mein und der meisten Schicksal für heut Abend wird seyn — betrunken zu Bett.

Iras. Hier ist eine flache Hand, die weissagt Keuschheit, wenn nichts anders.

Charmion. Grade wie die Ueberschwemmung des Nils Hunger weissagt.

Iras. Geh, du wilde Gefellin, du verstehst nichts vom Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mir nicht das Ohr tragen. — Bitte dich, sag ihr nur ein Alltags-Schicksal.

Wahrsager. Euer Schicksal ist sich gleich.

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bot.

Labiens

(O schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indef . . .

Antonius.

Antonius, willst du sagen . .

Bot.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich dreist, versein're nicht des Volkes Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Table mit Fulvia's Schmähn, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt nur rein jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bot.

Nach eurem hohen Willen.

(ab)

Antonius.

Was meldet man von Cicron? Sag an.

Erster Diener.

Der Bot' aus Cicron! War nicht Einer da?

Zweiter Diener.

Er harret auf euren Ruf.

Antonius.

Laßt ihn erscheinen. —

(Diener gehn)

Charmion. Nein, gnäd'ge Frau.

Cleopatra.

Er war gestimmt zum Frohsinn, da, auf einmal
Ergriff ihn ein Geban' an Rom . . . Enobarbus! —

Enobarbus. Fürstin? —

Cleopatra.

Such' ihn und bring' ihn her. Wo ist Alexas?

Alexas.

Hier, Fürstin, euch zum Dienst. — Der Feldherr naht.

(Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge)

Cleopatra.

Wir wollen ihn nicht ansehen. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab)

Bote.

Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius.

Zu schlagen meinen Bruder Lucius?

Bote.

Ja,

Doch bald zu Ende war der Krieg. Der Zeitlauf
Tante die Zwei zum Bündniß wider Cäsar,
Deß bess'res Glück im Felde, aus Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius.

Nun gut; —

Was Schlimmres? —

Bote.

Der bösen Zeitung Gift macht krank den Boten.

Antonius.

Wenn er sie Narrn und Feigen meldet; weiter!

Mir ist Geschehnes abgethan. Vernimm,

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Lob,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bot.

Labiennus

(O schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asten erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lybien und Jonien; indeß . . .

Antonius.

Antonius, willst du sagen . .

Bot.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich dreist, versein're nicht des Volles Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Tadel mit Fulvia's Schmähen, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt nur rein jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bot.

Nach eurem hohen Willen.

(ab)

Antonius.

Was meldet man von Cicero? Sag an.

Erster Diener.

Der Bot' aus Cicero! Wer nicht Einer da?

Zweiter Diener.

Er harret auf euren Ruf.

Antonius.

Läßt ihn erscheinen. —

(Diener gehn)

— Die starke egypt'sche Fessel muß ich brechen,
 Sonst geh' in Lieb' ich unter. — Wer bist du? —

Zweiter Bote.

Fulvia, dein Weib, ist tobt.

Antonius.

Wo starb sie?

Zweiter Bote.

Herr,

In Sicyon:

Der Krankheit Dauer, und was, ernster noch,
 Dir noth zu wissen, sagt dieß Blatt. —

Antonius.

Entfernt euch. —

(Bote ab)

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —
 Was wir verachtend oft hinweggeschleubert,
 Das wünschen wir zurück: was jetzt uns freut,
 Wird, oft genossen, sauer, und schlägt um
 Uns Gegentheil: gut ist sie nun, weil tobt:
 Nun reicht' ich gern die Hand, die ihr gebroht.
 Fliehn muß ich diese Zauberkönigin:
 Zehntausend Weh'n, und schlimmere, als ich weiß,
 Brütet mein Müßiggang. He! — Enobarbus! —

(Enobarbus kommt)

Enobarbus. Was wünscht ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Eil' von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber
 um. Wir sehn ja, wie abtödtlich ihnen schon eine Unfreundlichkeit
 ist: wenn sie unsre Abreise zugeben sollen, so geht's an's Sterben.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Ist eine Nothwendigkeit da, so laß die Weiber sterben. Schade wär's, sie um nichts weggzuwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Cleopatra, wenn sie nur das Mindeste hiebon mittelt, stirbt augenblicklich: ich habe sie zwanzigmal um weit armseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist listiger, als mans denken kann! —

Enobarbus. Ach nein, Herr; nein; ihre Leidenschaften bestehen aus nichts, als aus den feinsten Theilen der reinen Liebe. Diese Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orcane und Ungewitter, als wovon Kaland der Meldung thum. List kann das nicht seyn: wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. Hätt' ich sie nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet ihr ein wundervolles Meisterwerk ungefehn gelassen: euch diese Frende versagen, würde eure Reise um allen Kredit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist tobt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist tobt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Tobt!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so gedente er an die Schneider hier auf Erden, und beruhige sich damit, daß, wenn alte Kleider aufgetragen wurden, diese dazu gesetzt sind, neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber, als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost ge-

trönt: aus eurem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen: und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer fließen.

Antonius.

Die Unruh'n, die sie mir im Staat erregt,
Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu seyn.

Enobarbus. Und die Unruhe, die ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von eurem Dasein lebt.

Antonius.

Genug der leichten Reden. Unsern Schluß,
Thu kund den Führern. Ich eröffne dann
Der Königin den Anlaß dieser Eil',
Urlaub von ihrer Liebe fordernd. Nicht allein
Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Ruft uns nachdrücklich; andre Briefe auch,
Von vielen wohlberühmten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sertus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten, und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüth'ge Volk,
(Deß Günst nie fest dem Wohlverdienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon,
Was je Pompejus nur, der Große, that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft erhebt,
Als Feld des Heers. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel brütet jetzt,
Das gleich dem Koffhaar nur erst Leben hat,
Noch nicht der Schlange Gift. — Geh, und verkünde
Des Heers Hauptleuten, unser Wille fordre
Schleunigen Anbruch Aller.

Enobarbus.

Ich besorg' es.

(Beide ab)

Dritte Scene.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas)

Cleopatra.

Wo ist er?

Charmion.

Ich sah ihn nicht seitdem.

Cleopatra.

Sieh, wo er ist, wer mit ihm, was er thut,
(Ich schiedte dich nicht ab): find'st du ihn traurig,
Sag ihm, ich tanze; ist er munter, melb' ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Schnell bring' mir Antwort.

(Alexas ab)

Charmion.

Fürstin, mir scheint, wenn ihr ihn wirklich liebt,
Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleopatra.

Und was sollt' ich thun und thät's nicht?

Charmion.

Seht immer nach, durchkreuzt ihn nie den Sinn.

Cleopatra.

Thörichter Rath! Der Weg, ihn zu verlieren! —

Charmion.

Versucht ihn nicht zu sehr; ich bitt', erwägt,
Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.

(Antonius kommt)

Doch seht, er kommt.

Cleopatra.

Ich bin verstimmt und krank.

Antonius.

Es quält mich, meinen Vorjah' ihr zu sagen.

Cleopatra.

Hilf, liebe Charmion, hilf, ich sinke hin:

So kanns nicht dauern, meines Körpers Bau

Wird unterliegen.

Antonius.

Heure Königin

Cleopatra.

Ich bitt' dich, steh mir nicht so nah! —

Antonius.

Was giebst? —

Cleopatra.

Ich seh' in diesem Blick die gute Zeitung!

Was sagt die Ehgemahlin? Geh nur, geh!

Hätte sie dir's doch nie erlaubt, zu kommen!

Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;

Was kann ich über dich? Der Ihre bist du!

Antonius.

Die Götter wissen

Cleopatra.

Nie ward eine Fürstin.

So schrecklich je getäuscht. Und doch, von Anfang

Sah ich die Falschheit keimen.

Antonius.

Cleopatra.

Cleopatra.

Wie soll ich glauben, du seist mein, du tren,

Erstüßtert auch dein Schwur der Thron,

Wenn du Fulvia verriethst? Schwelgender Wahnsinn,
An solchen mundgeformten Eid sich fesseln,
Der schon im Schwur zerbricht! —

Antonius.

Geliebte Fürstin

Cleopatra.

Nein, such nur keine Färbung deiner Flucht.
Geh, sag Lehwohl: als du zu bleiben stehst,
Da galts zu sprechen: damals nichts von Seh'n! —
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll: und so ist's noch,
Ober der größte Feldherr du der Welt,
Wurdest zum größten Völger.

Antonius.

Nur das! Viel

Cleopatra.

Hätt' ich nur deine Sehnen, daß du säßt,
Auch in Egypten gäb's ein Herz

Antonius.

Nimm,

Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile: meines Herzens Summe
Bleibt dein hier voll und ganz. Unser Italien
Blickt rings vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Dey die Häfen Roms:
Die Gleichheit zweier Röm'schen Mächte zengt
Gefährliche Partheiung: — Nun sie stark sind,
Liebt man die sonst Verhassten: der verbannte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Hier, die im Staat

Setzt nicht gebeihn, und deren Menge schreckt: —
 Und Ruhe, krank durch Frieden, sucht verzweifeln
 Heilung durch Wechsel. Doch ein näher Grund,
 Und der zumeist mein Seh'n euch sollt' entschuld'gen,
 Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra.

Wenn mich das Alter auch nicht schützt vor Thorheit,
 Doch wohl vor Kindischsein. Kann Fulvia sterben? —

Antonius.

Geliebte, sie ist todt.

Sieh hier, in übermüß'ger Stunde lies
 Die Händel, die sie schuf: zuletzt ihr Bestes,
 Sieh, wann und wo sie starb.

Cleopatra.

O falsches Lieben!

Wo sind Phiosen, die du fällen solltest
 Mit Thau des Grams? Ich seh's, ich seh' es nun
 An Fulvia's Tod, wie dir wird meiner thun.

Antonius.

Halte nicht mehr, und sei gefaßt zu hören,
 Was ich für Pläne schuf: sie stehn und fallen,
 Wie du mir rathen wirst. Ja, bei dem Feuer,
 Das Nilus Schlamm belebt, ich geh' von hier,
 Dein Feld, dein Diener: Krieg erklär' ich, Frieden,
 Wie dirs gefällt.

Cleopatra.

Komm, Charmion, schüß' mich an.

Nein, laß nur, mir wird wechselnd schlimm und wohl —
 So liebt Antonius.

Antonius.

Still, theures Kleinod!

Schönt' vollen Glauben seiner Treu'; die strengste Prüfung wird sie bestehn.

Cleopatra.

Das lehrt mich Fulvia!

O bitte, wende dich und wein' um sie,
Dann sag mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Egypten: Spiel' uns eine Scene
Köstlicher Genüsse, und mag sie gelten
Für ächte Ehre! — —

Antonius.

Du erjarrst mich. Laß!

Cleopatra.

Das geht schon leidlich: doch du kannst es besser.

Antonius.

Bei meinem Schwert

Cleopatra.

Und Schild: — er spielt schon besser,

Doch ist noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragisch dieser röm'sche Hercules
Auffährt in seinem Grimm!

Antonius.

Ich gehe, Fürstin.

Cleopatra.

Köstlicher Herr, ein Wort:

Wir beide müssen scheiden, doch das ist nicht, —
Wir beide liebten einst, — doch das ist auch nicht, —
Das wißt ihr wohl — Was wars doch, das ich meinte?
O mein Gedächtniß ist recht ein Antonius,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius.

Wär' nicht Thorheit

Die Sclavin deines Throns, so schienst du mir
Die Thorheit selbst.

Cleopatra.

O schwere Mülh' des Lebens,
Dem Herzen nahe solche Thorheit tragen,
Wie diese ich! Doch, theurer Freund, vergieb mir,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut ins Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! Siegeslorbeer
Kränze dein Schwert, und mühelos Gelingen
Bahne den Weg vor deinen Füßen!

Antonius.

Komm;

Es flieht zugleich und weist so unsre Trennung,
Daß du, hier thronend, doch fortziehst mit mir,
Und ich, fortschiffend, hier doch bin bei dir. —
Hinweg!

(Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäsar's Hause.

(Es treten auf Octavius Cäsar, Lepidus und Gefolge)

Cäsar.

Ihr seht nun, Lepidus, und wißt hinfort,
Es ist nicht Cäsars Fehler, unsern großen
Mitstreitenden zu hassen. Aus Egypten
Schreibt man uns dieß: er fischet, trinkt und vergendet
Der Nächte Kerzen schwelgend, nicht mehr Mann als

Cleopatra, noch Ptolemäus Gattin
 Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
 Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm seht
 Den Mann, der alle Fehler in sich faßt,
 Die Jedermann verlocken.

Lepidus.

Ich glaub', es giebt kaum
 Böses so viel, sein Gutes all' zu trüben: —
 Denn seine Fehler, wie die Sterne, glänzen
 Heller in schwarzer Nacht: sind angestammt
 Mehr als erworben: unwillkürlich mehr,
 Als freie Wahl.

Cäsar.

Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
 Sich auf des Ptolemäus Lager wälzen,
 Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
 Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sklaven,
 Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
 Mit schmutzigen Schuften: gut, das sieh' ihm an,
 (Und dessen Anstand, traun, muß selten seyn,
 Den solches nicht entehrt): doch für Antonius
 Giebt's kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir
 So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt' er
 Die leeren Stunden sich mit Wollust an,
 So suchen Etel und vertrocknet Mark
 Ihn dafür heim: — doch solche Zeit verderben,
 Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — und so laun,
 Die Welt Herrschaft nur mahnt: das muß man scheuten,
 Wie man den Knaben schmählt, der, wohl erfahren,
 Die bessere Einsicht stücht'gem Tand hinopfert,
 Und der Vernunft Hohn spricht.

(Ein Bote tritt auf)

Lepidus.

Da, neue Botschaft! —

Bote.

Erfüllt ist dein Gebot; zu jeder Stunde,
 Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
 Wie's auswärts steht. Pompejus herrscht zur See,
 Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
 Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen
 Strömen die Mißvergnügten; höchst getränkt
 Nennt ihn die Menge.

Cäsar.

Konnt' ich mir's doch denken! —

Vom ersten Anbeginn lehrt die Geschichte,
 Daß, wer hoch steht, erseht wird, bis er stand!
 Und wer gesunken, nie zuvor geliebt
 Noch liebenswerth, wird theuer, wenn er fehlt.
 Denn die gemeine Menge,
 Gleich einer Qualle, treibend in der Strömung,
 Schwimmt vor, zurück, die Wechselflut ersahnend,
 Um selber zu zerfasern in der Reibung.

Bote.

Cäsar, ich melde dir,
 Menecrates und Menas, mächtige Piraten,
 Herrschen im Meer, und pflügen und verwundens
 Mit Kielen aller Art: manch frecher Einbruch
 Verheert Italien: alles Volk der Küste
 Erbلاßt vor Schreck: die kühne Jugend zürnt,
 Kein Segel taucht nur auf, es wird gelapert,
 Wie man erblickt: Pompejus Name schadet
 Mehr als sein Heer im offenen Krieg.

Cäsar.

Antonine,

Laß deine äpp'gen Becher! Als geschlagen
 Du zogst von Mutina, wo du die Consuln
 Girtius und Pansa erst besiegt, da folgte
 Der Hunger deinen Fersen: den bestandst du,
 (Obgleich so zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
 Als Wilbe selbst vermöchten; ja, du trankst
 Den Harn der Rosse, und den salben Schlangn,
 Vor dem das Vieh sich scheut: dein Saum verschmähte
 Die herbste Beere nicht auf rauhsrer Decke:
 Ja, wie der Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
 Nagt'st du der Bäume Rinden: auf den Alpen
 (Erzählt man), aßest du so elles Fleisch,
 Daß mancher starb, es nur zu sehn: und Alles
 (O Schande deinem Ruhm, daß ich erzähle),
 Trugst du so helbenmüthig, daß die Wange
 Dir nicht einmal erblickte.

Lepidus.

Schad' um ihn! —

Cäsar.

Die Schande treib' ihn bald
 Nach Rom zurück: Zeit wär's dem Zwillingepaar,
 Daß wir im Feld' uns zeigten: dem gemäß
 Auf mir den Rath zusammen, denn Pompejus
 Gebeißt durch unser Säumen.

Lepidus.

Morgen, Cäsar,

Werb' ich vermögend seyn, dir zu berichten,
 Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
 Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäſar.

Bis dahin

Sei dieß auch meine Sorge. Lebe wohl. —

Lepidus.

Lebt wohl denn, Cäſar. Meldet man euch mehr,
 Was ſich im Ausland regt, erſuch' ich euch,
 Mirs mitzutheilen.

Cäſar.

Zweifelt nicht daran,

Ich kenn's als meine Pflicht.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palaß.

(Eintreten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian)

Cleopatra.

Charmion . . .

Charmion.

Eu'r Hoheit?

Cleopatra.

Ach!

Gieb mir Mandragora zu trinken.

Charmion.

Wie?

Cleopatra.

Daß ich die große Muß der Zeit durchſchlafe,
 Wo mein Antonius fort iſt!

Charmion.

Allzuviel

Denkt ihr an ihn.

Cleopatra.

Du sprichst Verrath.

Charmion.

O Nein!

Cleopatra.

Du Hämpling, Mardian!

Mardian.

Was gefällt Eu'r Hoheit?

Cleopatra.

Nicht jezt dich fluchen hören: Nichts gefällt mir

An einem Hämpling. Es ist gut für dich,

Dass ohne Gast und Mark dein freier Sinn

Nicht fliehn mag aus Egypten. — Kannst du lieben?

Mardian.

Ja, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

In der That?

Mardian.

Nicht in der That: ihr wißt, ich kann nichts thun,

Was in der That nicht ehrsam wird gethan.

Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,

Was Venus that mit Mars.

Cleopatra.

O liebe Charmion,

Wo denkst du dir ihn jezt? sag, steht er? sitzt er?

Wie, geht er wohl? Steht er auf seinem Pferd?

O glücklich Pferd, Antonius Last zu tragen!

Sei stolz, mein Pferd! Welcht du wohl, wen du trägst?

Den halben Atlas dieser Erde, Schirm

Und Schutz der Welt! — Jezt spricht er, oder murmelt:

Wo weißt du, meine Schlange! am alten Nil?

Denn also nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am süßen Gift! Gebenken sollt' er mein,
Die ich von Phöbus Liebesstichen braun,
Und durch die Zeit gealtert? — Als du hier
Ans Ufer tratsst, breitschirn'ger Cäsar, war ich
Werth eines Königs: Held Pompejus stand
Und ließ sein Aug' auf meinen Brauen wurzeln,
Da wollt' er Anker werfen und vergehn
Im Anschau'n seines Lebens.

(Alexas kommt)

Alexas.

Herrin Egyptens, Heil!

Cleopatra.

Wie ganz unähnlich bist du Marc Anton!
Doch sahst du ihn: die köstliche Tinktur
Vergolbet dich mit ihrem Glanz.
Wie geht es meinem tapfern Marc Anton?

Alexas.

Sein Letztes, Fürstin, war:
Er küßte, — vieler Doppeltüsse letzter, —
Die Perle hier: sein Wort ruht mir im Herzen.

Cleopatra.

So muß mein Ohr es ihm entreißen.

Alexas.

Freund,

So sagt' er mir, sprich du:
Der treue Römer schickt der großen Königin
Dieß Kleinod einer Muschel: ihr zu Füßen,
Dieß Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche
Vor ihren äpp'gen Thron: der ganze Ost,

h, soll sie Herrin nennen: — nicht mir zu,
steigt gelassen auf sein hohes Streitroß;
siehert laut, und, was ich gern erwiebert,
lang im Lärm.

Cleopatra.

War ernst er oder munter?

Alexas.

Jahrszeit gleich, die auf der Mitte schwebt
heiß und kalt: er war nicht ernst noch munter.

Cleopatra.

oh! getheilte Stimmung! Sieh doch, Charmion!
Ach doch, Charmion, welch ein Mann! O sieh nur:
war nicht ernst, um hell auf die zu scheinen,
stets aussehn wie er: er war nicht munter:
doch zu sagen, sein Trübsinn weise
seiner Lust hier: sondern zwischen beiden.
Gemischte Vermischung! Ernst und Munter,
Aeußerste von Beiden steht dir so,
keinem Manne sonst. — Triffst du die Boten?

Alexas.

Fürstin, zwanzig auf demselben Weg;
um so viel?

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
ich vergaß an Marc Anton zu schreiben,
streb' als Bettler. — Dinst' und Feder, Charmion! —
kommen, mein Alexas. — Sag mir, Charmion,
ich je Cäsar so?

Charmion.

Du edler Cäsar!

Cleopatra.

Erstid', wenn du den Ausruf wiederholst!
Sprich, edler Marc Anton!

Charmion.

Der tapfre Cäsar! —

Cleopatra.

Bei Iffo, deine Zähne werden bluten,
Wenn du mit Cäsarn irgend noch vergleichst
Den Mann der Männer!

Charmion.

Herrin, mit Vergunst,

Ich sing' nur wie ihr sangt.

Cleopatra.

Meine Milchzeit,

Als mein Verstand noch grün und kalt mein Blut,
Zu sprechen wie ich damals sprach. Komm, fort,
Bring' Dint' und Feder!
Ein süßlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entbüll' ich auch Egypten.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Messina. Ein Zimmer in Pompejus's Hause.

(Es treten auf Pompejus, Menecrates und Menas)

Pompejus.

Sind sie gerecht, die Götter, werden sie
Die Thaten schätzen der Gerechtesten.

Menecrates.

Pompejus, denkst,

Daß sie, was sie verzögern, nicht versagen.

Pompejus.

Indeß wir flehn vor ihrem Throne, wilst
Dahin, um was wir flehn.

Menecrates.

Wir Blinden bitten

Oft unser eignes Leid, das weise Mächte
Zu unserm Wohl versagen, und sind reicher
Weil unnütz unser Flehn war.

Pompejus.

Es muß gehn!

Nich' liebt das Volk, mein ist das ganze Meer,
Mein Glück ist Neumond, mein prophetisch Hoffen
Sieht schon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Egypten, wird nicht draußen
Zu Felde flehn: Cäsar macht Geld, wo Herzen
Er einbüßt: Beiden schmeichelt Lepidus,

Läßt sich von Weiden schmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn werth.

Menecrates.

Cäsar und Lepidus

Stehn schon im Feld, mit großer Macht gerüftet.

Pompejus.

Wer sagt euch das? 's ist falsch.

Menecrates.

Das sagte Silbins.

Pompejus.

Er träumt: ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
Und harren auf Anton: doch Liebreiz wärge
Cleopatra, die heißen Lippen dir,
Laß Schönheit, Zauber, Wollust sich vermählen;
Ein Meer von Schmauferei'n den Wüßling bedeen,
Sein Hirn umnebelnd; Epikur'sche Röche
Mit kräftig neuen Bräun die Ehrlust schärfen,
Daß Schlaf und Schwelgen seinen Ruhm vertagen,
Bis er in Lethe's trübem Strom versinkt. —
Nun, Varrus?

(Varrus tritt auf)

Varrus.

Was ich zu melden hab', ist zuverlässig:
Antonius kann zu jeder Stund' in Rom
Eintreffen; seit er Africa verließ,
War ihm die weitre Reise leicht genug.

Pompejus.

Mir wäre keine Zeitung weit willkommen.
Menas, ich glaube nicht,
Daß um so dürst'gen Krieg der Liebeschwärmer
Den Helm sich aufgesetzt: sein Feldherrngeist

Ist zwiefach der der Welten: doch erhebe' uns
Den Muth das um so mehr, daß unser Zug
Antonius, den nie Lustmüden, aus
Dem Schooß der Wittiv' Egyptens reißen lahn.

Menas.

Ich glaube nie,
Daß Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, nun todt, hat Cäsarn schwer gereizt,
Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
Nicht auf Antons Geheiß.

Pompejus.

Ich weiß nicht, Menas,
Wie bald der größern Feindschaft Kleinre weicht:
Ständen wir jezt nicht gegen Alle auf,
Gerietßen sie ohn' Zweifel an einander;
Denn Anlaß haben Alle längst genug,
Das Schwert zu ziehn: doch wie die Furcht vor uns
Ein Leim wird ihrer Trennung, und verknüpft
Die kleine Spaltung, wissen wir noch nicht. —
Sei's, wie's die Götter fügen! Unser Leben
Steht auf dem Spiel, wenn wir nicht muthig streben.
Kommt, Menas.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Rom. Im Hause des Lepidus.

(Es treten auf Enobarbus und Lepidus.)

Lepidus.

Mein Enobarbus, es ist wohlgethan,
Und bringt dir Ruhm, bewegst du deinen Feldherrn
Zu mildem sanften Wort.

Enobarbus.

Ich werd' ihn küssen,
 Zu reden, wie Er selbst. Reizt Cäsar ihn,
 So schreit' Anton weg über Cäsars Haupt,
 Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
 Hätt' ich Antonius Dart an meinem Arm,
 Hent schör' ich ihn nicht ab.

Lepidus.

'S ist nicht die Zeit
 Für Zwist der Einzelnen.

Enobarbus.

Jegliche Zeit
 Passt wohl für das, was sie zu Tage bringt.

Lepidus.

Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!

Enobarbus.

Nicht, kommt das Kleine erst.

Lepidus.

Ihr sprecht im Born;
 Doch stört nicht auf die Asche. Seht, hier kommt
 Der edle Marc Anton.

(Antonius und Ventidius treten auf)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäsar.

(Cäsar, Mäccas und Agrippa treten auf)

Antonius.

Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
 Hörst du, Ventidius? —

Cäsar.

Frage den Agrippa,

Mäccen; ich weiß es nicht.

Lepidus.

Erhabne Freunde,
Was uns vereinte, war so groß; nun laßt nicht
Eringen Zwist uns trennen. Was zu tabeln,
Hört es mit Rücksicht an: verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, edle Freunde,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte),
Berührt mit milb'rem Wort die herbsten Punkte,
Daß Laune nicht das Uebel mehre.

Antonius.

Wohl gesprochen;
Und ständ' ich vor dem Heer zum Kampf bereit,
Ich dächte so.

Cäsar.

Heil dir in Rom!

Antonius.

Habt Dank.

Cäsar.

Setzt euch.

Antonius.

Setzt euch, Herr.

Cäsar.

Nun! so . . .

Antonius.

Ich seh', ihr findet Anstoß, wo nichts ist,
Und wär's, betrifft's nicht euch.

Cäsar.

Es wär' zum Lachen,
Wenn um ein Nichts, ein Weniges, ich mich
Von euch beleidigt; und vor allen Menschen

Von euch zumeist: — noch lächerlicher, daß ich
Nur einmal euch mit Abshätzung genannt,
Wenn euren Namen auch nur auszusprechen
Mir fern lag.

Antonius.

Mein Verweilen in Egypten,
Was ging's euch an?

Cäsar.

Nicht mehr, als euch mein Walten hier in Rom
Noch' in Egypten angehn: doch wenn ihr
Dort gegen mich gewirkt, war euer Dortsein
Mir wichtig.

Antonius.

Wie versteht ihr das: gewirkt?

Cäsar.

Ihr nehmt wohl gütigst ab, wie ich's verstehe
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Bekriegten mich: für ihren Anlauf wart
Der Vorwand ihr: ihr wart das Feldgeschrei!

Antonius.

Ihr irrt in eurer Ansicht. Nie berief sich
Mein Bruder je auf mich. Ich forschte nach,
Und hab' aus sicherer Kunde die Gewißheit
Von euren Freunden selbst: bekämpft' er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das eurige?
Führt' er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der euch verbündet war? Ah' meine Briefe
Beweisens klar: drum, wollt ihr Händel sicken
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt ihr sie schneiden),
So muß es dieß nicht seyn.

Cäfar.

Ihr preist euch selbst,
Und klagt mein schwaches Urtheil an; doch ihr
Flücht nur Entschuld'gung so.

Antonius.

O nein, o nein,
Es kann unmöglich euch (das weiß ich sicher)
Der zwingend bündige Schluß entgehn, daß ich,
Der euer Freund in dem, was er bestritt,
Nicht freundlich blicken konnt' auf einen Krieg,
Der meiner eignen Ruhe feind war. — Fulvia — —
Ich wollt' ihr hättet selber solche Fulvia!
Ihr lenkt das eine Drittel dieser Erde,
Und zügelt's leicht, doch nimmer solch ein Weib.

Enobarbus. Hätten wir doch alle solche Weiber, daß die
Männer mit ihren Weibern in den Krieg gehn könnten! —

Antonius.

So ganz unbeugsam war sie, daß der Lärm,
Erregt von ihrem Zühorn, dem auch nicht
Der Klugheit Schärfe fehlt', — (ungern gesteh' ich's)
Euch vielen Kummer schuf. Doch gebt mir zu,
Daß ich's nicht ändern konnt'!

Cäsar.

Ich schrieb an euch:
Ihr aber, schwelgend in Egypten, steckt
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört mein Vote fortgewiesen.

Antonius.

Er fiel mich an noch kaum gemeldet: eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte

Mein eigen Ich, das noch am Morgen mein.
 Tags drauf sagt' ichs ihm selbst, das hieß so viel
 Als um Verzeihung bitten. Laßt es doch
 Gut seyn mit diesem Durschen; wenn wir streiten,
 Tilgt ihn aus unsrer Frage.

Cäsar.

Eures Eids

Hauptpunct habt ihr gebrochen: daß kann nimmer
 Mich eure Zunge zeihn.

Lepidus.

Halt, Cäsar, halt!

Antonius.

Nein, Lepidus, laßt ihn reden. —

Die Ehr' ist rein und heilig, die er angreift,
 Im Wahn, ich sei ihr treulos. Weiter, Cäsar,
 Der Hauptpunct meines Eids

Cäsar.

Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ichs verlangte,
 Und Beides schlägt ihr ab.

Antonius.

Bersäunt' es nur;

Und zwar, als ein vergiftet Dasein mir
 Mein Selbstbewußtsein raubte. So viel möglich,
 Zeig' ich den Neuigen: doch mein Grabfenn soll
 Nicht meine Größe schmälern; meine Macht
 Nicht ohne diesen wirken. Wahr ist's, Fulvia
 Bekriegt' euch, aus Egypten mich zu scheuchen:
 Wofür ich jetzt, unwissentlich die Ursach,
 Soweit Verzeihung bitt', als ich mit Würde
 Nachgeben kann.

Lepidus.

Ihr spracht ein edles Wort.

Mäcenus.

Gefiel's euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites: um ihn gänzlich zu vergessen
Erinnert euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt.

Lepidus.

Recht so, Mäcenus.

Enobarbus. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben: ihr müßt Zeit zu zahlen finden, wenn ihr sonst nichts anders zu thun habt.

Antonius.

Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus. Ich hätte bald vergessen, daß Wahrheit schweigen muß.

Antonius.

Du tränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus.

Schon recht: so fahr nur fort, du Stein der Weisen!

Cäsar.

Ich table nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise: denn unmöglich scheint's,
Daß Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, wüßt' ich den Reiz,
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa.

Wollt ihr vergönnen, Cäsar . . .

Cäsar.

Agrippa, sprich.

Agrippa.

Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Der große Marc Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar.

Sprich kein solches Wort, Agrippa:

Hätt' es Cleopatra gehört, mit Recht
Nennte sie jetzt dich übereilt.

Antonius.

Ich bin vermählt nicht, Cäsar: laß mich wissen
Agrippa's fern're Meinung.

Agrippa.

Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, eure Herzen
Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin, deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,
Und deren Gilt' und Anmuth sie erhebt,
Mehr als es Worte könnten. Durch dieß Bündniß
Wird keine Eifersucht, die groß nun scheint,
Und große Furcht, die jetzt Gefahren droht,
In Nichts verschwinden: Wahrheit wird dann Nährchen,
Wie halbe Nähr' jetzt Wahrheit: — beide liebend,
Verstärkt sie eure Wechsellieb', und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell erfunden,
Pflichtmäßig reif bedacht.

Antonius.

Will Cäsar leben?

Cäfar.

Nicht bis er hört, was Marc Anton erwiebert
Dem schon Gesagten.

Antonius.

Was vermag Agrippa, —
Wenn ich nun spräch': Agrippa, also sei's, —
Dieß wahr zu machen?

Cäfar.

Cäsar's ganze Macht,
Und was sein Wort der Schwester gilt.

Antonius.

Nie mög' ich
Den edlen Antrag, der so herrlich glänzt,
Zu hindern träumen. Reich mir deine Hand,
Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unsrer Liebe Bruder-Eintracht,
Und lenk' die großen Pläne!

Cäfar.

Nimm die Hand.
Dir schenk' ich eine Schwester, wie kein Bruder
So zärtlich eine je geliebt: sie lebe,
Zu binden unsre Reich' und unsre Herzen.
Und flieh nicht wieder unsre Liebe! —

Cepidus.

Glück und Amen! —

Antonius.

Ich dachte nicht, Pompejus zu bekämpfen,
Denn großen Freundschaftsdienst vor kurzem erst
Erwies er mir. Ich muß ihm danken, nur
Daß mich der Ruf nicht unerkennlich nenne: —
Ist das gethan, darn fordr' ich ihn zum Kampf.

Lepidus.

Es drängt die Zeit;
Pompejus müssen wir alsbald nun suchen,
Sonst sucht er uns.

Antonius.

Wo ankert seine Flotte?

Cäsar.

Am Vorgebirg Misenum.

Antonius.

Seine Landmacht,

Wie stark?

Cäsar.

Groß und im Wachsen; doch zur See
Gebt er unumschränkt.

Antonius.

So sagt der Ruf. —

Hätt' ich ihn doch gesprochen! Bin in Eil'. —
Doch eh wir uns bewaffnen, bringt zu Ende,
Was eben ward gelobt.

Cäsar.

Mit höchster Freude:

So lad' ich euch zum Anblick meiner Schwester,
Und führ' euch gleich zu ihr.

Antonius.

Günt, Lepidus,

Uns eure Gegenwart.

Lepidus.

Ehler Antonius,

Selbst Krankheit hielte mich nicht ab.

(Trompetenkloß. Cäsar, Antonius und Lepidus ab.)

Marcus. Willkommen von Egypten, Herr.

Enobarbus. Hälste von Cäsar's Herzen, würdiger Mäcenas! Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wacker Enobarbus!

Mäcenas. Wir haben Ursach, froh zu seyn, daß Alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habts euch indessen in Egypten wohl seyn lassen?

Enobarbus. Ja Herr, wir schliefen, daß sich der helle Tag schämte, und machten die Nacht mit Trinken hell.

Mäcenas. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen, ist das wahr?

Enobarbus. Das war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viel andre ungehenre Dinge bei unsern Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcenas. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn sie ihrem Ruf entspricht.

Enobarbus. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Dort zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichtersatter hat viel für sie erfunden.

Enobarbus.

Ich will's berichten. —

Die Bar', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,

Purpur die Segel und so duftend, daß

Der Wind in ihnen wurde siebelkrank;

Silbern die Ruder,

Die nach der Flöten Ton Tact hielten, daß

Das Wasser, wie sie's trafen, schneller strömte,

Verliebt in ihren Schlag; doch sie nun selbst, —

Dafür ist bettelarm das Wort: sie lag

In ihrem Best, das ganz aus Gold gewirkt,

Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
 Wo die Natur der Malerei erliegt.
 Zu beiden Seiten ihr holdsel'ge Knaben,
 Mit Wangengrüßchen, wie Cupido lächelnd,
 Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglähete
 (So schiens) die zarten Wangen, die sie küßten;
 Anglühend statt zu löschen.

Agrippa.

Ihm, welch Schauspiel! —

Enobarbus.

Die Dienerinnen, wie die Nereiden,
 Auch sie Seejungfrauen, dienten ihr mit Blicken,
 Und Schmuck ward jede Bewegung; eine Meerfrau
 Lenkte das Steuer; seidnes Tauwerk schwoh
 Dem Druck so blumenweicher Händ' entgegen,
 Die frisch den Dienst versahn. Der Bart' entströmend
 Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
 Der nahen Uferdämme; sie zu sehn
 Ergießt die Stadt ihr Volk; und Marc Anton,
 Hochthronend auf dem Marktplatz, ganz allein,
 Pfiff in die Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
 Sich auch verlor, Cleopatra zu schaun,
 Und einer Miß in der Natur zursäckte.

Agrippa.

O wundervolles Weib! —

Enobarbus.

Als sie gelandet, bat Antonius sie
 Zur Abendmahlzeit; sie erwiderte,
 Ihr sei willkommen, ihn als Gast zu sehn,
 Und lud ihn. Unser höflicher Anton,
 Der keiner Frau noch jemals Nein gesagt,

Zehnmal recht schmach barhirt, geht zu dem Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Feste zahlen,
Wo nur sein Aug' genoß.

Agrippa.

Ein fürstlich Weib!

Sie ließ des großen Cäsar's Schwert zu Bett gehn,
Er pflegte sie, sie ärtete.

Enobarbus.

Ich sah sie

Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen:
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcenus.

Nun muß Antonius sie doch ganz verlassen.

Enobarbus.

Niemals! Das wird er nicht! Sie macht das Alter
Nicht weß, noch täglicher Genuß ihr stumpf
Den Reiz, den immernutzen; andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend: sie macht hungrig,
Je reichlicher sie schenkt; denn das Gemeinste
Wird so geabelt, daß die heil'gen Priester
Sie segnen, wenn sie hohlet.

Mäcenus.

Wenn Schönheit, Weisheit, Sittsamkeit das Herz
Antonius fesseln können, ist Octavia
Ein glücklich Loos für ihn.

Agrippa.

Kommt, laßt uns gehn.

Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang' ihr hier verweilt.

Euobarbus.

Ich dank' euch bestens. (Alle ab)

Dritte Scene.

Dieselbst. In Cäsar's Hause.

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge;
ein Wahrsager)

Antonius.

Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweilen
Von deiner Brust mich trennen.

Octavia.

Al' die Zeit
Bengt vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.

Antonius.

Gut' Nacht, Herr. O Octavia,
Lies meinen Tadel nicht im Ruf der Welt;
Ich hielt nicht stets das Maas, doch für die Zukunft
Fügt Alles sich der Form. Gut' Nacht, Geliebte! —

Octavia.

Gut' Nacht, Herr.

Cäsar.

Gute Nacht. (Cäsar und Octavia ab)

Antonius.

Nun, Freund? Du sehnst dich heim wohl nach Egypten?

Wahrsager.

Ging' ich doch nie von dort, noch jemals ihr
Dahin! →

Antonius.

Den Grund, wenns einen giebt?

Wahrsager.

Ich seh' ihn
 Geist; doch nicht mit Worten fass' ichs. Dennoch
 nur nach Afrika.

Antonius.

Weissage mir,

Glück steigt höher? Cäsar's oder meins?

Wahrsager.

c's;

n, o Antonius, weile nicht bei ihm.

Geist, der dich beschützt, dein Dämon, ist
 verzig, muthig, edel, unerreichbar,

Cäsar fern: doch nah ihm wird dein Engel,
 überwältigt, schlüßtern. Darum bleibe
 n zwischen dir und ihm.

Antonius.

Sag das nicht mehr.

Wahrsager.

land als dir: nie wieder als zu dir.

ische du mit ihm, welsch Spiel du willst,

iß verlierst du; sein natürlich Glück

igt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe,

hlt er daueben: noch einmal, dein Geist,

nt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen,

ihm entfernt, erhebt er sich.

Antonius.

Hinweg!

dem Ventidius, ich woll' ihn sprechen.

(Wahrsager ab)

oll nach Parthien. — Ob Geschick, ob Zufall,

agte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm!

infern Spielen weicht vor seinem Glück

Mein bess'rer Plan: ziehn wir ein Loos, gewinnt er;
 Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,
 Wenn Alles gegen Nichts stand: seine Wachtel
 Schlug meine, ob auch schwächer. Nach Egypten!
 Und schließ' ich diese Heirath mir zum Frieden,

(Ventidius kommt)

Wohnt meine Lust doch dort. O komm, Ventidius,
 Du mußt nach Parthien; fertig ist dein Auftrag,
 Komm mit und hol' ihn.

(Gehn ab)

Vierte Scene.

Dasselbst. Eine Straße.

(Es treten auf Lepidus, Mäcenas und Agrippa)

Lepidus.

Bemüht euch ferner nicht; ich bitt' euch, eilt,
 Folgt eurem Felbherrn nach.

Agrippa.

Herr, Marc Anton
 Umarmt nur noch Octavien; gleich dann gehn wir.

Lepidus.

Bis ich euch wiederseh' in Kriegertracht,
 Die Beide zieren wird, lebt wohl.

Mäcenas.

Wir sind,

Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirg
 Noch eh'r als ihr.

Lepidus.

Weil eure Straße kürzer —
 Mein Vorsatz führt mich einen weiten Umweg,
 Ihr kommt zwei Tage früher.

Märcenas.

Viel Erfolg!

Lepidus.

Lebt wohl!

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

(Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf)

Cleopatra.

Gebt mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Diener.

Hel Die Musik!

(Mardian kommt)

Cleopatra.

Laßt es nur seyn. Wir wollen zum Kugelspiel:
Komm, Charmion.

Charmion.

Mich schmerzt der Arm; spielt doch mit Mardian.

Cleopatra.

Ein Weib spielt mit dem Hämpling wohl so gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt ihr mit mir spielen?

Mardian.

Fürstin, so gut ich kann.

Cleopatra.

Bei gutem Willen, läm' er auch zu kurz;
Muß man dem Spieler nachsehn. Doch was Andres: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Flusse; dort,
Während Musik von fern erklingt, berlick' ich

Den goldbeflochten Fisch, mit krummen Halsen
Die schleimige Kiefer fassend, und bei jedem,
Den ich aufzog, den! ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich! —

Charmion.

Lustig war
Mit ihm das Wette-Angeln, als eu'r Taucher
Den Salzfiß hängt' an seine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleopatra.

Jene Zeit — O Zeiten! —

Nacht' ich ihn aus der Ruh'; und jene Nacht
Nacht' ich ihn in die Ruh'; und dann am Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug sein Philippisch Schwert. —
O von Italien! —

(Ein Bote kommt)

Laß reiche Zeitung strömen in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote.

Fürstin! Fürstin! —

Cleopatra.

Antonius todt? —

Sagst du das, Sklav, so mordst du deine Herrin: —
Doch meldest du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blausten Adern: eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Bote.

Ihm ist wohl.

Cleopatra.

Hier noch mehr Gold. — Doch, Mensch, wir sagen oft,
Wohl sei den Todten: wenn du's so gemeint,
Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen Gott verhassten Schlund.

Ant.

O, hört mich!

Cleopatra.

Run wohl, ich wills —

Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frei und gesund, — wozu so saure Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Sollst du als Furie kommen, schlangumkränzt,
Und nicht in Mannesgestalt.

Ant.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Ich möchte gleich dich schlagen, eh du sprichst:
Doch wenn du meldest, Anton sei wohl, er lebe,
Sei Cäsar's Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
An Perlen reich.

Ant.

Wohl ist er.

Cleopatra.

Wohl gesprochen.

Ant.

Und Cäsar's Freund.

Cleopatra.

Du bist ein wahrer Mann!

Ant.

Cäsar und er sind größte Freund' als je.

Cleopatra.

Ein Schatz von Gold sei dein!

Bote.

Fürstin, und doch . . .

Cleopatra.

Ich hasse dieß „und doch:“ es macht zu Nichts
 Den guten Vorderfuß: Wui dem „und doch:“
 „Und doch“ ist wie ein Scherg' und führt heran
 Etwelchen argen Mißethäter. Freund,
 Geuß nur die ganze Botschaft in mein Ohr,
 Das Schlimm' und Gute. — Er ist Freund mit Caesar,
 Gesund und frisch, sagst du, und, sagst du, frei?

Bote.

Frei, Fürstin? Nein, das war nicht meine Meldung,
 Er ist verbunden der Octavia.

Cleopatra.

Für welchen Dienst?

Bote.

Den besten Dienst — im Bett.

Cleopatra.

Ich zittere, Charmion.

Bote.

Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleopatra.

Die giftigste von allen Seuchen dir!

(Schlägt ihn)

Bote.

Geduld, o Königin!

Cleopatra.

Was sagst du? Fort,

Ender Wicht! Sonst schleubr' ich deine Augen
 Wie Bälle vor mir her; raufe dein Haar,

Lasse mit Draht dich geißeln, brühn mit Salz
In Lauge scharf gesättigt.

Sote.

Gnäd'ge Fürstin,
Ich, der die Heirath melde, schloß sie nicht!

Cleopatra.

Sag nein, ich schenk' dir ein ägyptisch Land,
Und mache stolz dein Glück; mit jenem Schlag
Soll dir verziehn seyn, daß du mich erzürnt,
Und ich gewähre jede Gunst dir noch,
Die Demuth wünschen mag.

Sote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Schürle, du hast zu lang' gelebt (Nimmt einen Dolch)

Sote.

Dann lauf' ich —

Was wollt ihr, Fürstin, 's ist nicht mein Vergehn! (ab)

Charmion.

O Fürstin, sagt euch! seid nicht außer euch! —
Der Mann ist schuldlos!

Cleopatra.

Manch schuldlos Haupt versengt der Donnerkeil! — —
Der Nil ersäuf' Egypten! Werbet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruß' den Sklaven;
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruß' ihn.

Charmion.

Er fürchtet sich vor dir.

Cleopatra.

Ich thü' ihm nichts.

Ihr Hände seid unablig, daß ihr am

Seringren euch vergreift: denn nur ich selbst
Bin Ursach meines Zorns. — Sieher denn, komm.

(Bote kommt zurück)

Ob wohl es reblich ist, wars nimmer gut,
Die schlimme Nachricht bringen: Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die schlimme
Nag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote.

Ich that nach meiner Pflicht.

Cleopatra.

Ist er vermählt?

Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich that,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote.

Sollt' ich denn lügen?

Cleopatra.

O, daß du es thät'st!

Dann möchte mir versinken halb Egypten,
Ein Pfuhl für schupp'ge Rattern! Geh, entfleck,
Stände »Narciss« auf deinem Antlit, mir
Schiens du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote.

Ich bitt' euch um Vergebung

Cleopatra.

Er vermählt?

Bote.

Bürnt nicht, daß ich euch nicht erzürnen will;

Mich dafür strafen, was ihr selbst verlangt,
Scheint höchst unrecht. — Er ist Octaviens Gatte.

Cleopatra.

O daß sein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht bist! — Wie! weißt du's sicher? — Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Ist mir zu theuer; laße sie auf dir,
Und möge dich verderben.

(Bote ab)

Charmion.

Fast euch, Hoheit.

Cleopatra.

Antonius zu erheben, schalt ich Eßsarn, . . .

Charmion.

Oft, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Dafür lohnt er nun! —

Führt mich von hinnen!

Mir schwindelt. Ras, Charmion! — Es ist Nichts —

Geh zu dem Boten, mein Alexas, heiß' ihn

Octavia's Züge schildern, ihre Jahre,

Ihr ganz Gemüth: er soll dir nicht vergessen.

Die Farbe ihres Haars: gieb schnell mir Nachricht. (Alexas ab)

Er geh' auf immer! — Nein, doch, liebe Charmion:

Wenn er auch Gorgo gleich von einer Seite,

Ist von der andern er ein Mars. — Alexas,

Soll melden mir, wie groß sie ist. Sag du's ihm. (Marblan ab)

Hab Mitleid, Charmion — rede nicht mit mir. —

Führt mich in mein Gemach.

(Alle ab)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

(Es treten auf von der einen Seite Pompejus und Menas, mit Trommeln und Trompeten; von der andern Cäsar, Antonius, Lepidus, Enobarbus und Mäcenas mit Truppen)

Pompejus.

Ihr habt nun meine Geißeln, ich die euern,
So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäsar.

Sehr löblich,

Daß erst verhandelt werde; darum sandt' ich
Boraus, was wir dir schriftlich zugesandt.
Hast du dies wohl erwogen, zeig' uns an,
Obs in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
Und führt zurück Siciliens muth'ge Jugend,
Die sonst hier fallen muß.

Pompejus.

Hört mich, ihr drei

Allein'ge Rechtsverweiser dieser Welt,
Höchste Statthalter Jupiters. Ich weiß nicht,
Weßhalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde bleiben, da doch Cäsar,
Als er, ein Geist, den edlen Brutus schreckte,
Euch bei Philippi für sich kämpfen sah.
Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
Was tränkte der altröm'sche biedre Brutus,
Und wer noch sonst für holbe Freiheit socht,
Mit Blut das Capitol? Nur daß Ein Mann
Nicht mehr sei als ein andrer Mann! Und weßhalb
Küßtet' auch ich die Seemacht, deren Last,

Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu geißeln
Den Undank, den dieß schändte Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäsar.

Nimm wahr der Zeit.

Antonius.

Du schreckst mit deiner Flott' uns nicht, Pompejus:
Wir sprechen uns zur See; zu Lande weist du,
Wie viel wir reicher sind.

Pompejus.

O ja, zu Lande

Bißt reicher du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Acker für sich selbst nicht baut,
Bleib drin, so lang' du kannst.

Lepidus.

Gefällt's euch, sagt

(Denn dieß führt uns vom Ziel), wie euch der Vorschlag
Bedünkt, den wir gethan.

Cäsar.

Da liegt der Knoten.

Antonius.

Nicht sei dazu gebeten, sondern wäge,
Was du dadurch gewinnst.

Cäsar.

Und was vielleicht dann

Noch größres Loos dir bringt.

Pompejus.

Ihr botet mir

Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befrein von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Weizen senden: thu' ich das,

Zieh'n wir mit unzerhacktem Schwert nach Haus,
Und glattem Schilde.

Cäsar. Antonius. Lepidus.
Das boten wir.

Pompejus.

So wißt,

Ich kam vor euch hieher mit dem Entschluß
Dies anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Verlier' ich auch
Mein Lob durch Selbsterzählen, dennoch wißt:
Als Cäsar sich mit euren Brüdern schlug,
Habt eure Mutter in Sicilien
Den gastlichsten Empfang.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus;

Und sann zeither auf edle Dankbarkeit,
Die ich euch schuldig.

Pompejus.

Gebt mir eure Hand.

Ich hätte nicht gedacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Es ruht sich sanft im Osten, und ich dank' euch,
Daß ihr mich herriest, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar.

Seit ich euch sah,

Habt ihr euch sehr verändert.

Pompejus.

Ei ja, ich weiß nicht, wie das herbe Schicksal
Mir in das Angesicht die Rechnung schreibt:

Doch nimmer soll mirs bringen in die Brust,
Mein Herz zu knechten.

Lepidus.

Seid willkommen hier!

Pompejus.

Das hoff ich, Lepidus. So sind wir Eins. —
Ich wünschte nun geschrieben den Vertrag
Und unterzeichnet.

Cäsar.

Das geschehe gleich.

Pompejus.

Wir wollen uns bewirthen, eh wir scheiden,
Und loosen, wer beginnt. —

Antonius.

Läßt mich beginnen!

Pompejus.

Nein, loosen wir, Antonius: ob der Erste,
Ob Letzte; eurer Rochkunst aus Egypten
Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäsar
Ward dort vom Schmausen fett.

Antonius.

Ihr hörtet Vieles!

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und setzt die Worte gut.

Pompejus.

Nun wohl, ich hör' es;
Und hör' auch das: Apollodorns trug

Enobarbus.

O still davon! Er trug

Pompejus.

Was? —

Enobarbus.

Eine gewisse

Monarchin hin zum Cäsar in 'ner Dedde.

Pompejus.

Nun kenn' ich dich: wie geht dir's, Kriegsmann?

Enobarbus.

Gut;

Und, wie mir's scheint, auch ferner gut: ich sehe,
Dier Schmäuse sind im Werk.

Pompejus.

Reich mir die Hand;

Ich hab' dich nie gehaßt; ich sah dich sechten,
Und neidete dir deinen Muth.

Enobarbus.

Mein Feldherr,

Ich lieb' euch nie sehr stark, doch lobt' ich euch,
Als ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,
Als ich euch zugestand.

Pompejus.

Dein offnes Wesen

Erhalte dir, es steht dir wohl. —

Ich lad' euch All' an meines Schiffes Bord;

Wollt ihr vorangehn?

Alle.

Führt uns, Feldherr! —

Pompejus.

Kommt.

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Gefolge ab)

Menas. (beiseit) Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer diesen
Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enobarbus. Zur See, den' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enobarbus. Ihr habt euch gut zur See gehalten.

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Ich werde jeden loben, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande gethan.

Menas. Noch was ich zu Wasser gethan. —

Enobarbus. Nun etwas könnt ihr schon zu eurer Sicherheit läugnen; ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen,

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Solchen Landdienst läugne ich ab. Aber gebt mir die Hand, Menas; hätten unsre Augen jetzt obrigkeitliche Vollmacht, so würden sie hier zwei sich küssende Diebe ertappen.

Menas. Aller Menschen Gesichter sind ohne Falsch, wie auch ihre Hände beschaffen sind.

Enobarbus. Aber noch kein hübsches Weib hatte je ein Gesicht ohne Falsch.

Menas. Das ist kein Tabel, sie stehlen Herzen. —

Enobarbus. Wir kamen, mit euch zu sechten.

Menas. Mir ist mein Theil thuns leid, daß daraus ein Trinkgelag ward. Pompejus lacht heut sein Glück weg!

Enobarbus. Wenn das ist, so kann ers gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Sehr gewiß, Herr; wir dachten nicht, Marcus Antonius hier zu treffen. Sagt doch, ist er mit Cleopatra vermählt? —

Enobarbus. Cäsar's Schwester heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, sie war des Cajus Marcellus Weib.

Enobarbus. Und ist nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was ihr sagt!

Enobarbus. 'S ist wahr!

Menas. Dann sind Cäsar und er für immer an einander geknüpft!

Enobarbus. Wenn es meines Amtes wäre, von dieser Vereinigung zu weiffagen, ich prophezeite nicht so.

Menas. Ich denke, in dieser Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enobarbus. Das denk' ich auch. Aber ihr sollt sehn, das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, erwärmt ihre Verbrüderung. Octavia ist von frommem, kaltem, stillen Temperament.

Menas. Wer wünschte sein Weib nicht so? —

Enobarbus. Der nicht, der selbst nicht so ist: und das ist Marc Anton. Sein egyptisches Mähl wird ihn zurückziehen; dann werden Octavia's Seufzer Cäsar's Feuer ansachen, und wie ich vorhin sagte: was die Befestigung ihres Bundes scheint, wird die unmittelbare Veranlassung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seine Liebe da bethätigen, wo sie ist; hier hat er nur seinen Vortheil geheirathet. —

Menas. So wird's wohl kommen. Sagt, Herr, wollt ihr an Bord? Ich habe eine Gesundheit für euch.

Enobarbus. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unsre Gurgeln in Egypten eingestekt.

Menas. Wir wollen gehn.

(Beide ab)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

(Musik. Es treten auf zwei oder drei Diener, die ein Bankett anrichten)

Erster Diener. Gleich werden sie hier seyn, Ramrad; ein Paar von diesen ehlen Bäumen sind nicht mehr im Boden festgewurzelt, der kleinste Wind kann sie umwerfen.

Zweiter Wiener. Lepidus ist schon hochgeth.

Erster Wiener. Den haben sie aus Barmherzigkeit trinken lassen, was die Andern nicht mehr konnten.

Zweiter Wiener. Wie nur Einer dem Andern den wunden Fleck berührt, ruft er: genug davon! und bringt sie wieder zum Frieden und sich wieder an den Becher.

Erster Wiener. Desto größerer Krieg erhebt sich zwischen ihm und seinen fünf Sinnen.

Zweiter Wiener. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Gesellschaft Ramrad zu seyn; eben so gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir gar nichts nützt, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

Erster Wiener. In eine große Sphäre berufen seyn, und sich nicht einmal darin bewegen können, ist wie Löcher, wo Augen seyn sollten; was das Gesicht jämmerlich entstellt.

(Eine Zinke wird geblasen. Es treten auf Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Märcenas, Enobarbus, Menas und andre Hauptleute)

Antonius. (zum Cäsar)

So ist der Brauch: sie messen dort den Strom
Nach Pyramidenstufen; daran sehn sie,
Nach Höhe, Tief' und Mittelstand, ob Theurung,
Ob Fülle folgt. Je höher schwoh der Nil,
Je mehr verspricht er; fällt er dann, so streut
Der Sämann auf den Schlamm und Moor sein Korn,
Und erntet bald nachher.

Lepidus.

Ihr habt seltsame Schlangen dort!

Antonius.

Ja, Lepidus. —

Lepidus. Eure egypptische Schlange wird also durch die Kraft

eurer Sonne aus eurem Schlamm ausgebrütet; so auch euer Crocodil? —

Antonius.

So ist.

Pompejus.

Setz euch. — Mehr Wein! Auf Lepidus Gesundheit!

Lepidus. Mir ist nicht so wohl, als ich seyn sollte, aber ich bin dabei.

Enobarbus. So lange bis ihr einschläft; bis dahin bleibt ihr gewiß nebenbei.

Lepidus. Ja, das muß wahr seyn, diese ptolemäischen Pyramidigen, sagt man, sind allerliebste Dinger; in allem Ernst, das sagt man.

Menas. (beiseit)

Ein Wort, Pompejus.

Pompejus.

Sag ins Ohr, was ist?

Menas. (beiseit)

Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort.

Pompejus.

Wart' noch ein Weilschen.

Den Wein für Lepidus.

Lepidus. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist euer Crocodil?

Antonius. Es hat eine Gestalt, Herr, wie es selbst, und ist so breit als seine Breite beträgt; just so hoch, als es hoch ist, und bewegt sich mit seinen eignen Gliedern; es lebt von seiner Nahrung, und haben seine Elemente sich aufgelöst, so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lepidus. Was hat es für eine Farbe?

Antonius. Auch seine eigenthümliche Farbe.

Lepidus. Ein curioser Wurm!

Antonius. Allerdings. Und seine Thränen sind naß.

Cäsar. Wird ihm diese Beschreibung genügen? —

Antonius. Nach allen Gefundheiten, die Pompejus ihm bringt; sonst ist er ein wahrer Epicur.

Pompejus. (beiseit zu Menas)

Geh' mir und laß dich hängen! mit mir reden?

Geh, thu, wie ich dir hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas.

Hab' ich dir Treu' bewiesen, hör' mich an,
Und komm beiseit.

Pompejus.

Du bist nicht klug. Was willst du?

Menas.

Ich zog die Mäße stets vor deinem Glas

Pompejus.

Du hast mir immer brav gedient: was weiter?

— Munter, ihr edlen Herrn!

Antonius.

Nehmt euch in Acht

Vor dieser Sandbank, Lepidus; ihr sinkt! —

Menas.

Willst du Herr seyn der ganzen Welt?

Pompejus.

Was sagst du?

Menas.

Willst Herr der ganzen Welt seyn? Zweimal 'agt' ichs.

Pompejus.

Wie sollte das geschehn?

Ant.

Sei willig nur;

Und schein' ich noch so arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt giebt.

Pompejus.

Bist du trunken?

Menas.

Mein Feldherr, vor dem Vesper wahr' ich mich;
Du bist, wenn du's nur wagst, der Erde Zeus,
Und was das Meer umgränzt, der Himmel einfaßt,
Ist dein, wenn du's nur willst.

Pompejus.

So sag mir, wie? —

Menas.

Diese drei Weltentheiler, die Triumvirn,
Faßt unser Schiff; ich lasse jetzt das Tau,
Wir stoßen ab, ich greif' an ihre Röhle,
Und dein ist Alles.

Pompejus.

Ah! hättest du's gethan,
Und nicht gesagt! In mir ist's Vöberei,
Von dir getreuer Dienst. Vergiß es nie,
Mein Vorthail nicht geht meiner Ehre vor,
Die Ehre ihm. Verzeu' es, daß dein Mund
So deine That verrieth. Thatst du's geheim,
Dann hätt' ich's, wenns geschähn, als gut erkannt,
Doch nun muß ich's verbanimen. — Vergiß, und trink!

Menas.

Hinfort

Folg' ich nie wieder deinem morschen Glück!

Wer sucht und greift nicht, was ihm einmal zuküuft,
Findets nie wieder.

Pompejus.

Lepidus soll leben!

Antonius.

Tragt ihn ans Rand; ich thu' für ihn Bescheid.

Enobarbus.

Menas, dein Wohl!

Menas.

Willkommen, Enobarbus! —

Pompejus.

Füllt bis zum Rand den Becher! —

Enobarbus.

Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas.

Wie?

Enobarbus.

Da trägt er

Den dritten Theil der Welt: Mann, siehst du's nicht?

Menas.

Dieß Dritttheil also trunken! Wär's die ganze,

So käm' es halb zu Rande.

Enobarbus.

Trin', mach' uns keine Schand! —

Menas.

So komm!

Pompejus.

Dieß ist noch kein egyptisch Fest!

Antonius.

Es kommt ihm doch schon nah. Stoßt an die Becher!

Der hier für Cäsar!

Cäsar.

Ich verbät' es lieber;
 'S ist tolle Arbeit sein Gehirn zu waschen,
 Nicht rein, nein schmutz'ger.

Antonius.

Sei ein Kind der Zeit.

Cäsar.

Trink' aus, ich thü' Bescheid: doch lieber fast' ich
 Vier Tage lang, als einen so viel trinken.

Enobarbus.

O wadrer Imperator!
 Sollen wir egypt'schen Bacchustanz beginnen,
 Und feiern diesen Trunk? —

Pompejus.

Recht so, mein Krieger! —

Antonius.

Kommt, schließen wir den Reih'n,
 Bis der fleghafte Wein den Sinn uns taucht
 In süßen, weichen Reih'e.

Enobarbus.

Fast' euch an jetzt,
 Und stürmt das Ohr mit lärmender Musik,
 Bis ich euch stelle: dann singt der Knab' ein Lied,
 Und Jeder fällt mit ein im Chor, so laut,
 Als seine starke Brust nur schmettern kann. —

(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reih'n)

L i e d.

Komm, du König, weinbekränzt,
 Bacchus, dessen Auge glänzt:
 Du verjagst die Leidgedanken!
 In den Locken Cyheuranen,

Trinkt, bis alle Welten schwanken,
Trinkt, bis alle Welten schwanken! —

Cäsar.

Was wollt ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus. Bruder,
Gehn wir, ich bitt' euch; unser ernst Geschäft
Bürnt diesem Leichtfinn. Werthe Herrn, brecht auf,
Ihr seht, die Wangen glühn. Selbst Enobarbus
Ist schwächer als der Wein; auch meine Zunge
Spaltet die Worte; wilber Taumel hat uns
Zu Seiden fast verummmt. Was red' ich weiter?
Gut' Nacht! Die Hand, Anton!

Pompejus.

Ich nehm' am Laube wieder euch auf's Korn.

Antonius.

Und sollt es — gebt die Hand, Herr.

Pompejus.

O Anton,

Ihr habt des Vaters Haus: allein was thut's?

Wir sind ja Freunde. Kommt ins Boot.

Enobarbus.

Halt, fällt nicht.

(Pompejus, Cäsar, Antonius und Gefolge ab)

Menas, ich will nicht mit.

Menas.

Komm zur Casside.

Se, unsre Trommeln, Flöten, Cymbeln, he!

Hör' es, Neptun, welch lauten Abschied wir

Dieser Gewalt'gen bringen; blas't, so blas't doch! —

(Trompeten und Trommeln)

Enobarbus.

Halloh geschrien! Hoch so die Müß'!

Antoniuss und Cleopatra.

Alexas.

Halloh!

(Gehn ab)

nt, edler Feldherr.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebene in Syrien.

(Dentidius tritt auf, wie nach einem Siege; mit ihm Silius und andere römische Hauptleute und Soldaten; vor ihnen wird der Leichnam des Pacorus getragen)

Dentidius.

So, kühnes Parthien, schlug ich dich, und so
Erwählte mich das Glück, des Crassus Tod
Zu rächen. Tragt den todtten Königssohn
Dem Heer voran. Drohes, dein Pacorus
Zählt dieß für Crassus.

Silius.

Würdiger Dentidius!
Weil noch vom Partherblute raucht dein Schwert,
Folge den flücht'gen Parthern schnell durch Medien,
Mesopotamien und in alle Schluchten,
Wohin die Flucht sie trieb. Dann hebt dein Feldherr
Antonius auf den Siegeswagen dich,
Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Dentidius.

Silius, Silius! —

Ich that genug. Ein Untergebener, merkt es,
 Glänzt leicht zu hell; denn wisse dieß, o Silius: —
 Besser nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben
 Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.
 Cäsar und Marc Anton gewannen stets
 Durch Diener mehr als durch sich selber. Soffius,
 Sein Hauptmann (der vor mir in Syrien stand),
 Verlor, weil ihn zu schnell der Ruf erhob,
 Den er erlangt im Umsehn, seine Gunst.
 Wer mehr im Krieg thut, als sein Feldherr kann,
 Wird seines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
 Des Kriegers Tugend, wählt Verlust wohl lieber,
 Als Sieg, der ihn verbunkelt.
 Ich könnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
 Doch würd's ihn kränken; und in seiner Kränkung
 Verschwände mein Bemühen.

Silius.

Du hast, Ventidius,
 Das, was allein den Krieger und sein Schwert
 Zu Ehren bringt. — Schreibst du dem Marc Anton?

Ventidius.

Ich melde in Demuth, was in seinem Namen,
 Dem Zauberwort der Schlacht, uns dort gelang:
 Wie sein Panier, sein wohlbezahltes Heer,
 Die nie besiegte parthische Reiterei
 Mit Schmach vom Feld gejagt.

Silius.

Wo ist er jetzt?

Ventidius.

Er wollte nach Athen: und dort so schnell

Als unsers Zugs Beschwer vergönnen will,
Erscheinen wir vor ihm. Run vorwärts, Leute!

(ab)

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäsar's Hause.

(Agrippa und Enobarbus begegnen einander)

Agrippa.

Wie! trennten sich die Brüder?

Enobarbus.

Sie sind Eins mit Pompejus; er ist fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäsar ist traurig; Lepidus,
(Wie Menas sagt), hat seit Pompejus Schmans
Die Fleischsucht.

Agrippa.

Ei der wahre Lepidus!

Enobarbus.

Ein herrliches Gemüth! Wie liebt er Cäsar! —

Agrippa.

Und wie entzückt ihn vollends Marc Anton! —

Enobarbus.

Cäsar? Das ist der Jupiter der Menschheit!

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —

Enobarbus.

Ebracht ihr vom Cäsar? O der nie Erreichte! —

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!

Enobarbus.

Cäsar zu loben spricht: Cäsar! Nichts mehr! —

Agrippa.

Ja, Beiden spendet er erhabnes Lob.

Enobarbus.

Doch liebt er Cäsar mehr. Zwar auch Anton:
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Barb' und Dichter,
Denkt, spricht, malt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton: doch nennt ihr Cäsar, kniet,
Kniet nieder, kniet und staunt.

Agrippa.

Er liebt sie Beide.

Enobarbus.

Sie sind die Flügel, er der schwere Flügel. —

Sol!

(Stompetsch)

Das heißt zu Pferd. Lebt wohl, edler Agrippa! —

Agrippa.

Viel Glück, mein wahrer Krieger, und lebt wohl! —

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia)

Antonius.

Nicht weiter, Herr! —

Cäsar.

Ihr nehmt von mir ein groß Theil von mir selbst;
Ehrt mich in ihm. Schwester, sei solch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
Dir Bürgschaft leisten möchte. Edler Herr,
Laßt diese reine Tugend, zwischen uns
Als unsrer Liebe Mörtel eingefügt,
Sie fest zu gründen, nie zum Mauerbrecher,
Sie zu zerkrümmern, werden. Besser sonst,

Wir liebten ohne sie, wenn Beide nicht
Dies Mittel heilig achten.

Antonius.

Erückt mich nicht

Durch Mißtraun.

Cäsar.

Nun genug.

Antonius.

Nie sollt ihr sehn,

So fein ihr prüfen mögt, den kleinsten Anlaß
Zu solcher Furcht. So schütze dich der Götter
Gewalt und lenke dir die Herzen Roms! —
Wir scheiden hier! —

Cäsar.

Leb wohl, geliebte Schwester, lebe wohl!
Sei freundlich dir das Element, und stärke
Mit frohem Muth dein Herz! Gehab dich wohl!

Octavia.

Mein edler Bruder! —

Antonius.

April im Aug', das ist der Liebe Lenz,
Und Thränen sind der Regen, die ihn künden!
Blick' heiter!

Octavia.

O, Sorge doch für meines Vatters Haus,
Und . . .

Cäsar.

Wie, Octavia?

Octavia.

. . . . heimlich sag' ichs dir.

Antonius.

Die Zunge folgt dem Herzen nicht, noch kann
Das Herz die Zunge lehren: wie des Schwans
Flaumfeder steht auf hochgeschwellter Flut,
Und sinkt auf keine Seite.

Enobarbus.

Wird Cäsar weinen?

Agrippa.

Wollen stehn im Auge! —

Enobarbus.

Das wäre schlimm genug, wär' er ein Pferd;
Noch mehr für einen Mann.

Agrippa.

Wie, Enobarbus?

Antonius, als er Cäsarn sah erschlagen,
Da schluchzt' er bis zum Schrei, und weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enobarbus.

Nun, in dem Jahre hatt' er wohl den Schnupfen!
Was er mit Lust zerstört, sollt' er beweinen?
Das glaubt, wenn ich auch weine.

Cäsar.

Rein, theure Schwester!

Stets sollst du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Antonius.

Kommt nun, kommt!

Laßt mich mit euch in Kraft der Liebe ringen,
Seht, so noch halt' ich euch: so laßt ich los,
Und gebe euch den Göttern.

Cäfar.

Seht! Seid glücklich! —

Lepidus.

Die ganze Schaar der Stern' umleuchte dir
Den heitern Pfad! —

Cäfar.

Leb wohl! leb wohl! (Nunmet Octavia)

Antonius.

Leb wohl!

(Trompetenstoß. Alle ab)

Dritte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas)

Cleopatra.

Wo ist der Mensch?

Alexas.

Er fürchtet sich, zu kommen.

Cleopatra.

Nur zu, nur zu: tritt näher, Freund.

(Bote tritt auf)

Alexas.

Monarchin,

Herodes von Judäa schent dein Auge,
Wenn du nicht lächelst.

Cleopatra.

Des Herodes Haupt

Verlang' ich: aber wie? wer kann mirs schaffen,
Seit Marc Anton nicht hier ist! — Komm, nur näher!

Bote.

Hulbreiche Majestät

Cleopatra.

Hast du Octavien

Selber gesehen?

Bote.

Ja, Herrin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich sah ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleopatra.

Ist sie so groß als ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Wie sprach sie? leise oder laut und scharf?

Bote.

Ich hörte, wie sie sprach mit leiser Stimme.

Cleopatra.

Dann klang's nicht gut, dann liebt er sie nicht lang'.

Charmion.

Sie lieben? Nun bei Isis, ganz unmöglich!

Cleopatra.

Das hoff' ich, Charmion! dumpf von Stimm' und zwerghaft!

Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,

Wenn du je Majestät gesehen!

Bote.

Sie schleicht.

Ihr Gehen und ihr Stillstehn sind fast Eins;
 Sie stellt mehr einen Körper als ein Leben,
 Ein Bildniß mehr dar als ein athmendes Wesen.

Cleopatra.

Ist das gewiß?

Sote.

Sonst fehlt mir Scharfblick.

Charmion.

Drei in ganz Egypten

Bemerken besser nicht.

Cleopatra.

Er zeigt Verstand,

Das seh' ich wohl. Von der ist nicht zu fürchten: —
 Der Mensch hat gutes Urtheil.

Charmion.

Ausgezeichnet! —

Cleopatra.

Wie alt wohl mag sie seyn?

Sote.

Sie war

Schon Wittwe, Fürstin.

Cleopatra.

Wittve? Charmion, hörst du? —

Sote.

Auf Dreißig schätz' ich sie.

Cleopatra.

Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Sote.

Ganz übertrieben rund.

Cleopatra.

Solche Gesichter

Verrathen meist auch Einfalt. Was für Haar? —

Bote.

Braun, Fürstin, und so niedrig ihre Stirn,
Wie du nur wünschen kannst.

Cleopatra.

Da hast du Gold. —

Du mußt mein Eifern von vorhin vergessen: —
Ich geb' dir Briefe mit zurück; du scheinst mir
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach dich fertig;
Die Briefe sind bereit.

(Bote ab)

Charmion.

Ein hübscher Mann! —

Cleopatra.

Das ist er auch; und ich bereue sehr,
Daß ich ihn so gerauft. Nun, so nach ihm
Kann das Geschöpf nicht viel bedeuten.

Charmion.

Gar nichts.

Cleopatra.

Er sah doch Majestät, und muß sie kennen.

Charmion.

Ob er sie sah? Sonst mag ihm Iffs helfen!
So lang' in euerm Dienst! —

Cleopatra.

Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch thut es nichts. Geh, bring ihn auf mein Zimmer,
Da will ich schreiben. Noch vielleicht gelingt's!

Charmion.

Fürstin, verlaßt euch drauf.

(Gehn ab)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius' Hause.

(Antonius und Octavia treten auf)

Antonius.

Nein, nein, Octavia; 's ist nicht das allein;
 Das wär' verzeihlich: das und tausend Andres
 Von gleicher Art. Doch neuen Krieg begann er,
 Wider Pompejus; schrieb sein Testament
 Und las dem Volk es vor;
 Sprach leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
 Ruhmvoll erwähnen, that ers doch nur kalt
 Und matt, und brauchte höchst verkleinernd Maas.
 Wo man den besten Anlaß bot, gab er
 Nur Blicke und zweideutiges Gemurmel.

Octavia.

O mein Gemahl,
 Glaubt doch nicht Allem, oder müßt ihr glauben,
 Nehmt nicht als Kränkung. Unglücksfeller stand
 (Trennt ihr euch jetzt) kein Weib je zwischen zweien,
 Für beide betend;
 Die guten Götter werden spotten meines
 Gebetes: Schützt meinen Herrn und Gatten,
 Wenn mein gleich lautes Flehen: Schützt den Bruder!
 Es widerruft. „Sieg dem!“ — „Sieg jenem!“ — all mein
 Beten betet und flucht zugleich: kein Ausweg
 Liegt zwischen Reid und Reid.

Antonius.

Octavia, Theure,

Schenk' deine beste Liebe dem, der ihr

Den besten Schutz verheißt. Die Ehre missen,
 Heißt Alles missen. Besser, nicht der Deine,
 Als dein so schmutzberaubt. Doch, wie du batest,
 Sei Botin zwischen uns; derweil, Octavia,
 Will ich die Rüstung ordnen einem Krieg,
 Der deinen Bruder hemmen soll. Sei schnell,
 Und dein ist, was du wünschst.

Octavia.

Dank, mein Sattel

Der Bestregierer mache mich, die Schwächste,
 Euch zur Versöhnerin! — Krieg zwischen euch,
 Das wär', als spaltete die Welt, und Leichen
 Füllten die weite Auest! —

Antonius.

Wenn du es einsehest, wer den Zwist begann,
 Lenk' dorthin deinen Tadel: — Unsre Schuld
 Kann nicht so gleich seyn, daß sich deine Liebe
 Gleichmäßig theilte. Nun betreib' die Reise,
 Wähl' dein Gefolge selbst, und wie viel Aufwand
 Dir irgend nur beliebt.

(Sehn ab)

Fünfte Scene.

Ein andres Zimmer daselbst.

(Enobarbus und Eros, einander begegnend)

Enobarbus. Was giebt es, Freund Eros?

Eros. Herr, es sind seltsame Neuigkeiten da.

Enobarbus. Was denn?

Eros. Cäsar und Lepidus haben dem Pompejus Krieg erklärt.

Enobarbus. Das ist etwas Altes. Was weiter?

Cros. Cäsar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenossenschaft; läßt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und damit nicht zufrieden, beschuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geschrieben zu haben; auf seine eigne Anklage verhaftet er ihn, und so sitzt nun der arme dritte Theil eingesperrt, bis der Tod seine Ordnungen erweitert.

Enobarbus.

So, Welt, hast du nur mehr Kinnladen zwei,
Und wärst du all dein Futter auch dazwischen,
Zermalmen sie sich doch. Wo ist Anton?

Cros.

Er geht im Garten — so: stößt mit dem Fuß
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepidus! du Thor!
Und droht der Gurgel eines Offiziers,
Der den Pompejus schlug.

Enobarbus.

So segeln wir.

Cros.

Wider Italien und den Cäsar. — Eins noch:
Anton verlangt euch jetzt; die Neuigkeit
Konnt' ich euch später sagen.

Enobarbus.

'S wird nichts seyn:

Doch wolln wir sehen. Führe mich zu ihm.

Cros.

So kommt.

(Gehn ab)

Sechste Scene.

Rom. Zimmer in Cäsar's Hause.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa und Mäcenas)

Cäsar.

Rom zur Verhöhnung that er dieß und mehr.
 In Alexandria, (hier schreibt man mirs.)
 Thronten auf offnem Markt, vor allem Volk,
 Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
 Und silbernem Gerüst: zu ihren Füßen
 Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
 Und all' die Bastardbrut, die ihre Lust
 Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Egypten
 Gab er ihr Cypern, Nieder-Syrien, Lydien,
 Als einer unumschränkten Königin.

Mäcenas.

Dieß vor den Augen alles Volks?

Cäsar.

Auf öffentlicher Bühne, wo man spielt,
 Erklärte laut er seine Ehre dort
 Zu Königen der Könige:
 Groß-Medien, Parthien und Armenien
 Gab er dem Alexander; Ptolemäus:
 Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
 Trug an dem Tag der Göttin Isis Kleid,
 In dem sie oft zuvor, wie man erzählt,
 Gehört ertheilt.

Mäcenas.

Die Nachricht laßt in Rom

Verbreiten.

VII.

28

Agrippa.

Längst durch seinen Uebermuth
Bestimmt, wird es ihm seine Gunst entzieh'n.

Cäsar.

Das Volk erfuhre, und hat von ihm nun gleichfalls
Die Klag' erhalten.

Agrippa.

Wen beschuldigt er?

Cäsar.

Cäsar: Zuerst, daß, als Sicilien wir
Pompejus nahmen, wir nicht abgetheilt
Für ihn die Hälfte: daß er Schiffe mir
Geliehn, und nicht zurück erhielt: dann jährt er,
Daß Lepidus aus dem Triumvirat
Entsetzt ward, und wir auf sein ganz Vermögen
Beschlag gelegt.

Agrippa.

Darauf müßt ihr erwiebern.

Cäsar.

Das ist geschehn, ich sandte schon den Boten.
Lepidus, schrieb ich, sei zu grausam worden;
Gemißbraucht hab' er seine hohe Macht,
Und seinen Fall verdient. Was ich erobert,
Das woll' ich theilen; doch verlang' ich auch
Ein Gleiches für Armenien, und die andern
Besiegten Reiche.

Märcenas.

Nimmer räumt ers ein.

Cäsar.

So wird das Andre ihm nicht eingeräumt.
(Octavia tritt auf)

Octavia.

Heil Cäsar, meinem Herrn! Heil, theurer Cäsar!

Cäsar.

Daß ich dich je Verstoßne mußte nennen! —

Octavia.

Du nanntest nicht mich so, noch hast du Grund.

Cäsar.

Stahlst du dich heimlich nicht hierher? Du kommst nicht
Wie Cäsar's Schwester! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Rosse ihre Ankunft uns verkünden,
Lang' eh sie selbst erschien: die Bäum' am Wege
Besetzt mit Menschen seyn, Erwartung schmachten
In sehnlichem Verlangen: ja, der Staub
Sich hoch erheben zu des Himmels Dach,
Erregt vom Volksgewühl! allein du kommst
Gleich einer Bäu'rin her, und also schweigt
Des Volkes Lieb' zu uns, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen sollten
Gefäß' und Meer, auf jeder Ruhestätte
Mit neuem Prunk dich feiernd.

Octavia.

Theurer Bruder,
Nicht kam ich so, weil man mich zwang; ich that's
Aus freier Wahl. Antonius, mein Gebieter,
Von deiner Rüstung hörend, goß die Kunde
In mein bekümmert Ohr, und da begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.

Cäsar.

Den er gern gewährt,
Weil zwischen ihm und seiner Lust du standst!

Octavia.

Denke nicht so.

Cäsar.

Ich hab' ein Aug' auf ihn,
Und mit dem Winde kommt sein Thun mir zu.
Wo ist er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder! —

Cäsar.

Nein, tief gekränkte Schwester. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Mehe, und nun werben sie
Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
Bochus, König von Libyen; Archelaus
Von Cappadocien; Philadelphus, König
Von Paphlagonien; Thraciens Fürst Abakus;
Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
Herodes von Judäa, Mithridat
Von Comagene: — Polemon und Amintas,
Der Lycaonier und der Meber Fürsten,
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach, ich Arme! —
In deren Herz sich zwei Geliebte theilen,
Die bittre Feindschaft trennt! —

Cäsar.

Sei hier willkommen.

Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
Bis wir zugleich erkannt, wie man dich täuschte,
Und Säumniß uns gefährde. Sei getroßt,
Dich kümme nicht der Zeitlauf, dessen Strenge

Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
 Nein, schau den vorbestimmten Schicksalsgang
 Setzt ohne Thränen; sei gegrüßt in Rom,
 Theurer als je. Weit über alles Maaß
 Wardst du getränkt; und die erhabne Gotttheit
 Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
 Und alle, die dich lieben. Theures Leben,
 Sei immer uns gegrüßt.

Agrippa.

Gegrüßt, Verehrte.

Marcus.

Gegrüßt, erhabne Frau;
 Ganz Rom ist euch ergeben, und beklagt euch;
 Nur Marc Anton, im frechen Ehebruch
 Und allem Greu'l vermessen, stößt euch aus,
 Und giebt sein Scepter einer Duhlerin
 Als Waffe wider uns.

Octavia.

Ist dieß die Wahrheit?

Cäsar.

Nur zu gewiß. Willkommen, Schwester; bitte,
 Bleib standhaft und geduldig. — Liebste Schwester! — (Alle ab)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

(Cleopatra und Enobarbus treten auf)

Cleopatra.

Ich werde dir's gedenken, zweifle nicht! —

Enobarbus.

Doch was? was? was?

Cleopatra.

Du widersprachst, daß ich zum Kriege folgte,
Und sagst'st, es ziemt nicht?

Enobarbus.

Nun, ziemt es denn?

Cleopatra.

Verklagt man heimlich uns? Warum denn solln wir
Dabei nicht seyn?

Enobarbus. (Beiseit)

Ei nun, ich könnt' erwiedern,

Wenn wir mit Stut' und Hengst zusammen ausziehen,
Dann sei der Hengst zuviel; die Stute trüge
Den Reiter und sein Roß.

Cleopatra.

Was sagst du da?

Enobarbus.

Eu'r Beisein muß durchaus Anton verwirren,
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was dann nicht zu entbehren. Zeigt man doch
Ihn schon des Leichtsinns, und erzählt in Rom,
Photinus der Eunuch, und eure Weiber
Regierten diesen Krieg.

Cleopatra.

Fluch Rom! Verborre

Die Zunge dieser Läst're! Unser auch ist
Der Krieg, und als der Vorstand meines Reichs
Streit' ich in ihm als Mann. Sprich nicht dagegen,
Ich bleibe nicht zurück.

Enobarbus.

Ich sage nichts;

Hier kommt der Imperator.

(Antonius und Canidius treten auf)

Antonius.

Wie seltsam ist's, Canidius,
Wie konnt' er von Tarent doch und Brundisium
So schnell durchschneiden das Jon'sche Meer,
Und Töryn nehmen? hörtest du's, Geliebte?

Cleopatra.

Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
Als von Saumseligen.

Antonius.

Ein guter Vorwurf.

Wie er dem besten Manne wohl geziemt,
Nachlässigkeit zu rügen. — Wir, Canidius,
Belämpfen ihn zur See.

Cleopatra.

Zur See! Wie sonst? —

Canidius.

Warum denn das, mein Feldherr?

Antonius.

Weil er uns dorthin fordert.

Enobarbus.

Mein Fürst hat auch zum Zweikampf ihn gefordert.

Canidius.

Ja,

Und bei Pharsalus diese Schlacht zu liefern,
Wo Cäsar mit Pompejus focht: Doch beides,
Weils ihm nicht vortheilhaft, weist er zurück;
Thut ihm doch auch.

Enobarbus.

Die Flott' ist schlecht bemannt:

Eu'r Schiffsvoll Raulthirtreiber, Bauern, Deute

In flücht'ger Eil' erworben; Cäsar's Mannschaft
 Dieselbe, die sich mit Pompejus schlug,
 Flieh' seine Segler, eure schwer. Euch ist's
 Ja Schande nicht, wenn ihr zur See es weigert,
 Da ihr zu Land' ihm steht.

Antonius.

Zur See! Zur See! —

Enobarbus.

O edler Herr, damit verstoß' ihr eure
 Zu Lande unerreichte Tapferkeit;
 Verwirrt das Heer, von dem die größte Zahl
 Erprobtes Fußvoll ist; laßt ungebraucht
 Eure berühmte Kenntniß; da verzichtet
 Ihr auf den hoffnungsreichen Weg, und geht
 Euch selbst dem eitlen Glück und Zufall hin,
 Statt fester Sicherheit!

Antonius.

Zur See! —

Cleopatra.

Ich bring'

Euch sechzig Segel, Cäsar hat nicht beß're.

Antonius.

Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
 Und mit dem wohlbemannten Rest, am Vorland
 Von Actium, schlag' ich Cäsarn. Fehlt es uns,
 Dann sei's zu Lande noch versucht. —

(Ein Bot' tritt auf)

Was bringst du?

Bot.

Es ist bestätigt, Herr, man sah ihn selbst,
 Cäsar nahm Torum ein.

Antonius.

Kann er persönlich dort seyn? 'S ist unmöglich.
Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. Canidius,
Du bleibst am Land mit neunzehn Legionen,
Und den zwölftausend Pferden; and wir gehn
(Ein Soldat tritt auf)

An Bord. Komm, meine Thetis. Nun, Kam'rad?

Soldat.

O, Imperator! Fehdet nicht zur See,
Sant nicht auf morsche Pflanzen! Trant ihr nicht
Dem Schwert und diesen Wunden? Laßt die Syrer
Und die Egypter wie die Enten tauchen:
Wir lernten fliegen auf dem festen Grund,
Und sehtend Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut! hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab)

Soldat.

Beim Hercules! Mir dünkt, ich habe Recht.

Canidius.

Das hast du, Freund. Doch all' sein Thun scheint nicht
Aus eigner Macht: So führt man unsern Führer,
Und wir sind Weiberknechte.

Soldat.

Ihr behaltet

Zu Land' das Fußvoll und die Reiter alle? —

Canidius.

Marcus Octavius, und Marcus Iulius,
Publicola und Cilius sind zur See;
Doch wir stehn all' am Lande. Diese Eil'
Des Cäsar ist unglaublich.

Soldat.

Seine Macht

Zog so vereinzelt sich aus Rom, daß er
Die Späher täuschte.

Canidius.

Wißt ihr, wer sie führt?

Soldat.

Man nannte Taurus.

Canidius.

Der ist mir bekannt.

(Ein Bote kommt)

Bote.

Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canidius.

Die Zeit ist Keigleiten-schwanger; kühnlich
Gebiert sie eine.

(Alle ab)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

(Cäsar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Taurus! —

Taurus.

Herr?

Cäsar.

Kämpf' nicht zu Lande; bleib' geschlossen stehn;
Reiz' nicht zum Schlagen, bis zur See wir fertig;
Nicht überschreite dieser Rolle Vorschritt. (übergiebt sie ihm)
Auf diesen Wurf steht unser Glück. (Gehn ab)

(Antonius und Enobarbus treten auf)

Antonius.

Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angesicht von Cäsar's Heer. Von dort
Läßt sich die Zahl der Segel überschauen,
Und dem gemäß verfahren.

(Wehn ab)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Bänke
ziehend; von der andern Taurus, Cäsar's Unterseldherr. Nachdem sie
vorbei marschirt sind, hört man das Getöse einer Seeschlacht)

(Heldgeschrei. Enobarbus kommt zurück)

Enobarbus.

Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kanns nicht länger sehn!
Die Antoniad', Egyptens Admiralschiff,
Mit allen sechz'gen flieht, und lehrt das Steuer:
Dieß anzusehn, versengt die Augen mir!

(Scarus tritt auf)

Scarus.

O Götter und Göttinnen!
O Rathversammlung aller Himmelschaaren! —

Enobarbus.

Warum so außer dir?

Scarus.

Das größte Uebüß dießer Welt, verloren
Durch baaren Unverstand; Provinzen küßten
Wir weg und Königreichel

Enobarbus.

Wie schaut das Treffen?

Scarus.

Auf unsrer Seite wie die Pest, gezeichnet
Mit sicchem Tod. Die Schandher' aus Egypten, —
Der Ausatz treffe sie! In Kampfes Mitte,

Als Vortheil wie ein Zwillingepaar erschien,
 Sie beide gleich, ja älter fast der unsre, —
 Die Brems' auf ihr, wie eine Ruh im Junius,
 Hißt alle Segel auf und flieht.

Enobarbus.

Ich sah's;

Mein Aug' erkrankte, wie's geschah; nicht konnt' es
 Noch mehr ertragen.

Scarus.

Raum war unterm Wind sie,
 Als ihres Zaubers ebler Brack, Antonius,
 Die Schwingen spreitend wie ein brünst'ger Entrich,
 Die Schlacht verläßt auf ihrer Hüh', und fliegt
 Ihr nach: —
 Noch nimmer sah ich eine That so schändlich;
 Erfahrung, Mannheit, Ehre hat noch nie
 Sich selbst so vergewaltigt!

Enobarbus.

Weh uns! weh! —

(Canidius tritt auf)

Canidius.

Zur See ist unser Glück ganz außer Athem,
 Und sinkt höchst jammervoll. War unser Feldherr heut
 Nur wie er selbst sich kannte, ging es gut!
 O, er hat Beispiel unsrer Flucht gegeben,
 Höchst schmähslich, durch die eigne! —

Enobarbus. (beifelt)

So! steht die Sache so? Dann freilich ist
 Es aus.

Canidius.

Zum Peloponnes sind sie entflohn.

Stratus.

Der läßt sich bald erreichen; dort erwart' ich
Was weiter folgt.

Canidius.

Ich überliefre Cäsar
Die Reiter und Legionen; schon sechs Kön'ge
Zeigten, wie man die Waffen streckt.

Enobarbus.

Noch will ich
Dem wunden Glück Antonius folgen, hält
Vernunft schon mit dem Gegenwind die Richtung.

(Geht ab)

Neunte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet)

Antonius.

Horch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten,
Er schämt sich, mich zu tragen! Freunde, kommt:
Mich überfiel die Nacht, so daß auf ewig
Ich meinen Weg verlor. Ich hab' ein Schiff
Mit Gold beladen — nehmt das, theilt es, flieht,
Und macht mit Cäsar Frieden.

Alle.

Fliehn? nicht wir! —

Antonius.

Ich selber floh, und lehrte Memmen fliehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht;
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entschlossen,

Die euer nicht bedarf: drum geht,
 Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O,
 Dem folgt' ich, was zu schauen roth mich macht;
 Ja, selbst mein Haar empört sich; denn das weiße
 Tadelst des braunen Vornitz, dieß an jenem
 Feigheit und Schwachsin! — Freunde, geht! ich will
 Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
 Euch ebnen solln. Ich bitt' euch, seid nicht traurig,
 Erwiebert nicht unwillig, nehmt die Weisung,
 Die mir Verzweiflung rath: verlassen sei;
 Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See,
 Ich schenk' euch jenes Schiff, und alles Gold. —
 Laßt mich, ich bitt', ein wenig: ich bitt' euch jezt,
 O thut's! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
 Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicks.

(Er setzt sich nieder. Cleopatra, geführt von Charmion und Iras,
 und Eros treten auf)

Eros.

O güt'ge Frau, zu ihm! O tröstet ihn! —

Iras.

Thut es, geliebte Fürstin!

Charmion.

Ja, thut es: was auch sonst?

Cleopatra.

Laß mich niederstigen. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein! —

Eros.

Seht ihr hier, o Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui! —

Charmion.

Gnädige Frau! —

Iras.

O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —

Eros.

Herr, Herr! —

Antonius.

Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
Sein Schwert recht wie ein Länger, während ich
Den hagern, finstern Cassius schlug! Ich fällte
Den toll'n Brutus; er ließ Andre handeln
An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
Im wackern Kampf des Felde. Doch jetzt, — es thut nichts! —

Cleopatra.

O, steht mir bei! —

Eros.

Die Königin, Herr, die Königin!

Iras.

Geht zu ihm, Fürstin, spricht zu ihm! —
Er ist sich selbst entfremdet vor Beschämung! —

Cleopatra.

Nun wohl denn, — führt mich, — O!

Eros.

Erhabner Herr, steht auf: die Königin naht,
Ihr Haupt gesenkt: der Tod ergreift sie, — nur
Durch euren Trost kann sie genesen.

Antonius.

Die Ehre hab' ich schwer beleidiget
Durch höchst unedle Flucht.

Eros.

Die Fürstin, Herr . . .

Antonius.

O, wohin brachtest du, Egypten, mich?
 Sieh, wie ich meine Schmach dem Auge dein
 Entzieh, rüdschau'nd auf das, was ich versiehl,
 Verführt in Schande! —

Cleopatra.

O mein theurer Herr,
 Vergieb den scheuen Segeln. Nimmer glaubt' ich,
 Du würdest folgen.

Antonius.

Und du wußtest nicht,
 Daß an dein Steuer festgeschnürt mein Herz,
 Und du mich zogst im Schlepptau? O, du kanntest
 Dein voll Gebieten über meinen Geist,
 Und daß vom göttlichen Gebot dein Wink
 Zurück mich herrschte!

Cleopatra.

O, vergeih!

Antonius.

Nun muß ich
 Dem jungen Mann demüth'gen Vorschlag senden,
 Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
 Ich, der einst mit des Erdballs Wucht gespielt,
 Schicksale schaffend und vernichtend. Ja,
 Du kanntest deine Meisterschaft, und daß
 Mein Schwert, entherzt durch meine Liebe, blind
 Gehorchen würde.

Cleopatra.

O vergieb, vergieb!

Antonius.

Laß keine Thräne fallen. Eine zahlt

Gewinn so wie Verlust; gieb einen Ruß,
 Das ist Ersatz mir. — Unsern Lehrer sanbt' ich;
 Ist er zurück? Ich fühl' mich schwer wie Blei;
 Bringt Wein, bringt Speise! Du, Fortuna, weißt,
 Der härtesten Schläge spotten wir zumeist.

(Alle ab)

Zehnte Scene.

Cäsar's Lager in Egypten.

(Es treten auf Cäsar, Dolabella, Thyrrens und Andre)

Cäsar.

Der trete vor, der vom Antonius kommt; —
 Kennst du ihn?

Dolabella.

'S ist der Lehrer seiner Kinder:

Das zeigt, wie lahl er ist, entsandt' er uns
 Aus seinem Flügel solche dürst'ge Feder,
 Er, der vor wenig Monden Könige konnt'
 Als Boten schicken.

(Euphronius tritt auf)

Cäsar.

Komm heran und sprich.

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich vom Marc Anton:
 Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
 Wie auf dem Meeresblatt der Roggenthan
 Dem Meer verglichen.

Cäsar.

Sag' mir deinen Auftrag.

Euphronius.

Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und wünscht:
 Zu leben in Egypten. Schlägt da's ab,
 So mäßigt er die Forbrung, und ersucht dich,
 Gönne ihm zu athmen zwischen Erd' und Himmel
 Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
 Cleopatra dann huldigt deiner Macht,
 Beugt sich vor deiner Größ', und steht von dir
 Der Ptolemäer Reiz für ihre Söhne,
 Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar.

Für Anton

Du ich der Forbrung taub. Der Königin
 Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
 Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
 Ober erschlägt ihn dort: vollbringt sie dieß,
 Sei ihr Gesuch gewährt. So viel für Beide. —

Euphronius.

Das Glück geleite dich!

Cäsar.

Führt ihn durchs Heer! (Euphronius ab)

(zum Thyreus) Nun zeige deine Rednerkunst: entteile,
 Gewinn' Cleopatra ihm ab: versprich
 In unserm Namen, was sie heischt, und biete
 Nach eigner Wahl noch mehr. Starb sind die Weiber
 Im höchsten Glück nicht: Mangel lockt zum Trennbruch
 Selbst der Vestalin Tugend; sei politisch;
 Den Preis der Müß' bestimme selber dir,
 Uns sei dein Wort Gesetz.

Thyreus.

Cäsar, ich gehe.

Cäfar.

Sieh, wie Anton sein Fleh sieht zu Gesicht,
Und was sein ganz Benehmen dir verkündet
In jeder äussern Regung.

Thyrens.

Zähl' auf mich.

(Alle ab)

Elfte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palaß.

(Es treten auf Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras)

Cleopatra.

Was thun wir, Enobarb?

Enobarbus.

Denk nach und steh.

Cleopatra.

Hat dieß Antonius, — haben wirs verschuldet?

Enobarbus.

Anton allein, der seinen Willen machte
Zum Herrscher der Vernunft. Nun, floht ihr auch
Des Kriegs fürchtbares Antlitz, des Geschwader
Einander schrecken: weßhalb folgte er?
Da durfte seiner Neigung Rigel nicht
Sein Feldherrnthum wegnarren, im Moment;
Da haß die Welt der andern Hälfte trogte,
Und Er der Streitpunkt war. Das war ein Schimpf,
Nicht minder groß als sein Verlust es war,
Als er Cours hielt mit neuen wehenden Flaggen,
Und uns das Nachsehn ließ.

Cleopatra.

Ich bitte, schweig! —

(Antonius tritt auf mit Euphronius)

Antonius.

Dieß seine Antwort?

Euphronius.

Ja, mein Herr.

Antonius.

Die Königin

Soll also Günst erfahren, wenn Sie uns
Berrathen will?

Euphronius.

So ist es:

Antonius.

Nun, so sag ihre.

Schick dieß ergrau'nbe Haupt dem Knaben Cäsar,
Dann füllt er dein Begehren bis zum Rand
Mit Fürstenthümern.

Cleopatra.

Dieses Haupt, mein Feldherr?

Antonius.

Geh wieder hin. Sag ihm, der Jugend Rose
Schmückt' ihn, und Eignes fordre drum die Welt;
Denn seine Münzen, Schiff' und Adler könnten
Die eines Feiglings seyn, des Dienerschaar.
In eines Knaben Sold so gut wird sechten,
Als unter Cäsar: drum entbiet' ich ihn,
Sein glänzend Außenwerk beiseit zu thun,
Mit mir gebeugtem Schwert um Schwert zu sechten,
Er ganz allein. Ich will es schreiben: — Komm.

(Antonius und Euphronius ab)

Enobarbus.

O ja! Recht glaublich! Cäsar, Schlachtenstolz,
Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
Den Bühnenkampf zu thun? Ich seh', Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
Sich nach, daß Eines wie das Andre krankt. —
Daß er, der jeglich Maas des Leids erfuhr,
Sich's träumen läßt, es sollte Cäsars Fülle
Sich seiner Leerheit stellen!

Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

(Ein Diener kommt)

Wiener.

Botschaft vom Cäsar! —

Cleopatra.

Wie? Nicht mehr Gepränge?

Seht, meine Frau'n,
Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein.

Enobarbus. (Beiseite)

Die Kecklichkeit und ich beginnen Handel:
Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
Zur Thorheit selbst: doch wer ausbanern kann,
Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürsten,
Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
Und erntet einen Platz in der Historie.

(Cyprius tritt auf)

Cleopatra.

Was senbet Cäsar?

Cyprius.

Hört mich allein,

Cleopatra.

Hier stehn nur Freunde: Nebel!

Thyrens.

Dann sind vermuthlich Freunde Marc Antons.

Enobarbus.

Anton bedarf so viel als Cäsar hat,
Ober bedarf nicht unser. Forberis Cäsar,
So stürzt mein Herr ihm zu, sein Freund zu sehn:
Und wir sind des, dem er gehört, des Cäsar.

Thyrens.

Wohlan: —

Bernimm dann, Hochgerühmte, Cäsar wünscht,
Nicht, wo du stehst, mögst du so sehr bedenken,
Als daß er Cäsar sei.

Cleopatra.

Fahr' fort: recht süßlich!

Thyrens.

Er weiß, du stehst auf Seiten des Antonius
Aus Liebe minder als aus Furcht nur

Cleopatra. (beiseit)

Di

Thyrens.

Die Kränkung deiner Ehre drum beklagt er
Als unfreiwill'ge Schmach, die du erduldet
Und nicht verdient. —

Cleopatra.

Er ist ein Gott, und steht

Die Wahrheit. Meine Ehr' ergab sich nicht,
Rein, ward geraubt.

Enobarbus. (beiseit)

Das recht genau zu wissen,

Frag' ich Anton. Du Armer warst so led,
Wir müssen dich versinken lassen, denn
Dein Liebstes wird dir treulos! —

(ab)

Thyrens.

Melb' ich Cäsar,

Was du von ihm begehrt? Er bittet fast,
Du mügest fordern, daß er geb'; es frent ihn,
Willst du sein Glück als einen Stab gebrauchen,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glän,
Erfährt er, daß du Marc Anton verließest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleopatra.

Wie dein Name?

Thyrens.

Mein Nam' ist Thyrens.

Cleopatra.

Lieber Abgesandter,

Dem großen Cäsar sag, in Vollmacht fass' ich
Durch dich die Hand des Siegers; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hand Egyptens Schicksal
Vernehmen.

Thyrens.

Diesen edlen Weg halt ein.

Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

Cleopatra.

Der Vater eures Cäsar

Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge sahn,
Auf den unwürb'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tausend Küssen.

(Antonius und Enobarbus kommen zurück)

Antonius.

Ha, Pfänderspiel und Ruß! beim Zeus, der donnert! —
Wer bist du, Mensch?

Thyrens.

Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

Enobarbus.

Man wird dich peitschen.

Antonius.

Herbei ihr! — Geier du! — Götter und Teufel!
Mein Ansehn schmilzt mir ab! Jüngst rief ich: Ho!
Und Könige rannten, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befehlt ihr? Hört. ihrs? Noch
Bin ich Anton. — Nehmt mir den Schall und peitscht ihn!

Enobarbus.

Ihr spielt noch sicherer mit der Löwenbrut,
Als mit dem alten sterbenden.

Antonius.

Mond und Sterne! —

Peitscht ihn! und wären zwanzig Bundesfürsten,
Die Cäsarn anerkennen; säub' ich sie
So frech hier mit der Hand der . . . Wie doch heißt sie,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? — Geht, peitscht ihn,
Bis wie ein Knab' er das Gesicht verzieht,
Und laut um Gnade wimmert. Führt ihn fort.

Thyreus.

Antonius

Antonius.

Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,
 Bringt ihn zurück. Der Rarr des Cäsar soll
 Uns ein Gewerb' an ihn bestellen. (Gefolge mit dem Thyreus ab.)
 Ihr wart halb weis, eh ich euch kannte: Ha! —
 Ließ ich mein Lager ungedrückt in Rom,
 Entsagt' ich der Erzeugung achten Stamms
 Vom Kleinod aller Frau'n, daß diese hier
 Mit Sklaven mich beschimpfte?

Cleopatra.

Theurer Herr!

Antonius.

Ihr wart ein schändlich Weib von je.
 Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
 O Jammer! dann verblenden unsre Augen
 Mit eignen Schmutz die Götter; träben uns
 Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
 Anbeten; lachen unser, während wir
 Zum Tode hin stolziren!

Cleopatra.

Kam so weit?

Antonius.

Ich fand euch, einen kaltgewordenen Bissen
 Auf Cäsar's Teller, ja ein Ueberbleibsel
 Von des Pompejus Tafel; heißrer Stunden
 Nicht zu gedenken, die der Ruf nicht aufzählt,
 Wo eure Wollust naschte: denn gewiß,
 Wenn ihr auch ahnen müßt, was Keuschheit sei,
 Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleopatra.

Was soll mir das?

Antonius.

Daß solch ein Sklav, der wohl ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn's euch! fest sich wagt an meine
Gespielen, eure Hand, dieß Königsiegel
Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Asien's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen, thierisch wild empört!
Denn dies fein-sittlich Kundthun, wär', wie wenn
Der Hals im Strick dem Henker danken sollte,
Daß ers so brav gemacht. — Ward er gepeitscht?

(Diener kommen mit Thyreus zurück)

Diener.

Recht derb, mein Feldherr.

Antonius.

Schrie er? steht' er Gnade? —

Diener.

Er bat um Schonung.

Antonius.

Hast du 'nen Vater noch, der sollte bereun,
Daß du kein Weib geworden. Dir sei Angst,
Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
Schred' dich im Fieber jede Damenhand,
Und schüttle dich der Anblick. Geh zum Cäsar,
Erzähl' ihm deinen Willkomm'; sag ihm doch,
Daß er mich böse macht: denn stolz scheint und
Hochmüthig er, nur schamend, was ich bin,
Vergessend, was ich war. Er macht mich böse;

Und das geschieht gar leicht in dieser Zeit,
Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
Die Bahn verließen, und ihr Feuer in
Den Pfuß der Hölle tauchten. Steht mein Wort
Und was geschehn Cäsar nicht an, sag ihm,
Hipparchus, meinen Freigelassenen, hab' er,
Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
Dann ist er wett mit mir. Trag du's ihm vor.
Nun fort mit deinen Striemen! — Geh! — (Apprens ab)

Cleopatra.

Seid ihr zu Ende?

Antonius.

Ach, unser ird'scher Mund
Ist nun verpfüßert, und das deutet einzig
Auf des Antonius Fall.

Cleopatra.

Ich muß schon warten.

Antonius.

Cäsar zu schmeicheln, konntest du liebäugeln
Dem Sklaven, der den Gurt ihm schnallt?

Cleopatra.

Das glaubst du?

Antonius.

Kalt gegen mich?

Cleopatra.

Ach, Freund, wenn ich das bin,
Bild' Hagel Zeus aus meinem kalten Herzen,
Bergift' ihn durch und durch, und send' auf mich
Die erste Schlosse: wie sie schmilzt, so schmelze
Mein Leben hin; die nächste treff' Cäsarion;
Bis endlich das Gedächtniß meines Schosßes,

Und meine trefflichen Egypter alle
Mit dem Zerfließen der krystallinen Körner
Lobtsiegen, bis des Nilstroms Räckenschwarm
Als Beute sie begräbt.

Antonius.

Ich bin befriedigt. —

Cäsar rückt vor auf Alexandrien;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nur vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz? . . . Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,
Den Mund zu küssen, komm' ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwert sind Schnitter für die Chronik;
'S ist noch nicht aus! —

Cleopatra.

Das ist mein wahrer Held! —

Antonius.

Dreifache Spannkraft! Dreifach Herz und Athem!
Tückisch gesochten! — Sonst, als meine Tage
Noch leicht und hell, kaufte ein Mann sein Leben
Durch einen Scherz: nun Zahn auf Zahn gebissen!
Nun fahre zur Hölle Alles was mir naht!
Kommt, Eine wilde Nacht noch! Ruft mir her
All meine ernsten Feldherrn; fällt die Schalen;
Noch einmal spotten wir die Glode weg
Der Mitternacht.

Cleopatra.

'S ist mein Geburtstag: still
Dacht' ich ihn zu begehn; doch nun du wieder
Antonius bist, bin ich Cleopatra.

Antonius.

Sa, noch geht Alles gut.

Cleopatra.

Ruft alle tapfern Führer meines Herrn!

Antonius.

Thut das, ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin,
Hier ist noch Muth! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verflocht seyn; denn wetteifern
Will ich mit seiner völkermäh'nden Gense.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab)

Enobarbus.

Nun möcht' er Aug' in Aug' dem Blicke dräun!
Doch Tollsein heißt nur aus der Angst geschreckt seyn.
So haßt die Taub' auch auf den Strauß. Schon wieder,
Wenn unserm Feldherrn sich verengt das Hirn,
Wächst ihm das Herz. Zehrt am Verstand der Muth,
Grift er das Schwert, mit dem er kämpft. Ich sinne,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. —

(ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager bei Alexandrien.

(Cäsar, einen Brief lesend, Agrippa, Märcenas und Andre treten auf)

Cäsar.

Er nennt mich Knabe; schilt, als hätt' er Macht,
Mich von hier wegzuschlagen; meinen Boten
Hat er gepeitscht, und bietet Zweikampf mir:
Anton dem Cäsar! Wiß' es, alter Kaiser,
So lang noch andre Weg' es giebt zum Tod,
Verlach' ich deinen Aufruf.

Märcenas.

Denkt, o Cäsar,

Wenn ein so Großer rast, ward er gesagt
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nugt seinen Wahnsinn: nimmer hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.

Cäsar.

Thut den Führern kund,

Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu setzen denken. In den Reih'n der Unsern
Sind, die noch kürzlich dienten Marc Anton,
Genug, ihn einzufangen. Dieß besorgt,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath,
Und sie verdientes wohl. Armer Antonius! —

(Gehn ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmion, Iras, Alexas und Andre)

Antonius.

Er schlug den Zweikampf aus, Domitius?

Enobarbus.

Ja.

Antonius.

Und warum that er's?

Enobarbus.

Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,

Sei er Zehn gegen Einen.

Antonius.

Morgen schlag' ich

Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder bade

Die sterbende Ehre in dem Blute mir,

Das wieder Leben schafft. Wirst du brav einhaun?

Enobarbus.

Fechten und schrein: jetzt gilt's! —

Antonius.

Brav! Geh, mein Freund,

Auf meine Hausbedienten. Diese Nacht

Seid fröhlich beim Gelag! — (Diener kommen) Sieh mir die Hand,

Du warst ehrlich und tren: und so auch du,

Und du, und du, und du: ihr dientet brav,

Und Kön'ge waren eure Kameraden.

Cleopatra.

Was soll das?

Enobarbus. (beiseite)

Der seltnen Launen eine, die der Gram
Aus dem Gemüth läßt keimen.

Antonius.

Treue Schar,
Würd' ich in euch, ihr Vielen, doch verwandelt,
Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
Antonius, daß ich euch Bunte dienen,
So gut wie ihrs gethan.

Diener.

Verhilt' es Gott!

Antonius.

Gut denn, Kam'raben, heut bedient mich noch,
Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich en'r Kam'rad,
Und litte mein Gehot.

Cleopatra.

Was sinnt er nur?

Enobarbus.

Zum Weinen setz zu bringen.

Antonius.

Pflegt mich heut;

Kann sehn, es ist das eure letzte Pflicht!
Wer weiß, ob ihr mich wiederseht, und wenn,
Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen
Ihr einem Andern folgt. Ich seh' euch an,
Als nähm' ich Abschied. Ehrliche, liebe Freunde,
Ich stoß' euch nicht von mir, nein, bleib' en'r Herr,
Vermählt bis in den Tod so treuem Dienst. —
Pflegt mich zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
Und lohnens euch die Götter! —

Enobarbus.

Herr, was macht ihr,
Daß ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei schämt euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Antonius.

Sa, ha, ha! —

So will ich doch verheert seyn, meint' ich das!
Heil spritze diesem Thränenthau! Herzfreunde,
Ihr nehmt mich in zu schmerzenvollem Sinn,
Denn ich sprach euch zum Trost: ich wünschte ja,
Daß wir die Nacht durchschwärmten; wißt ihr, Kinder,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
Wo ich ein siegreich Leben eh'r erwarte,
Als Tod und Nachruhm. Kommt zum Mahle, kommt,
Und trinkt euch weg die Sorgen! (Alle ab)

Dritte Scene.

Dieselbst vor dem Palast.

(Zwei Soldaten auf ihrem Posten treten auf)

Erster Soldat.

Bruder, schlaf wohl! auf morgen ist der Tag.

Zweiter Soldat.

Entschieden wird's, so oder so: leb wohl! —
Hörtest du nichts Seltsames in den Straßen?

Erster Soldat.

Nichts. Was geschah?

Zweiter Soldat.

Vielleicht ist's nur ein Märchen; —
Nochmals gut' Nacht!

Erster Soldat.

Gut' Nacht, Kam'rad!

(Zwei andre Soldaten kommen)

Zweiter Soldat.

Soldaten,

Seid ja recht wach!

Dritter Soldat.

Und ihr! — Gut' Nacht, gut' Nacht!

(Die beiden ersten Soldaten stellen sich auf ihren Posten)

Vierter Soldat.

Hier stehn wir: wenns nur morgen

Der Flotte glückt, so hoff' ich sehr gewiß,

Die Landmacht hält sich brav.

Dritter Soldat.

Ein wadres Heer,

Sei Zuversicht.

(Hoboen unter der Bühne)

Vierter Soldat.

Still! wach ein Klingeln?

Erster Soldat.

Horch!

Zweiter Soldat.

Hört!

Erster Soldat.

In der Luft Musik?

Dritter Soldat.

Im Schooß der Erdel —

Vierter Soldat.

Das ist ein gutes Zeichen, meint ihr nicht?

Dritter Soldat. •

Nein!

Vierter Soldat.

Stille, sag' ich. Was bedeutet das? —

Zweiter Soldat.

Gott Hercules, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

Erster Soldat.

Kommt, laßt uns sehn,

Ob auch die Andern hörten. (Gehn zu den andern Posten)

Zweiter Soldat.

Heda! Leute!

Alle Soldaten.

Was ist das? Hört ihrs wohl?

Erster Soldat.

Ja, ist's nicht seltsam?

Dritter Soldat.

Hört ihr Kam'raden? Hört ihrs jezt?

Erster Soldat.

Folgt diesem Klang bis zu des Postens Grenze,
Seht, wie das abläuft.

Alle Soldaten.

Ja, 's ist wunderbar! — (Gehn ab)

Vierte Scene.

Dasselbst. Ein Zimmer im Palast.

(Antonius und Cleopatra, Charmion, und anderes Gefolge treten auf)

Antonius.

Groß! Die Rüstung, Groß!

Cleopatra.

Schlaf ein wenig!

Antonius.

Nein, Läubchen! Eros komm; die Küßung. Eros! —
 (Eros kommt mit der Küßung)

Komm, lieber Freund, leg' mir dein Eisen an.
 Wenn uns Fortuna heut verläßt, so ißs,
 Weil wir ihr trosten.

Cleopatra.

Sieh, ich helfe auch.

Wozu ist dieß?

Antonius.

Ah, laß doch! laß! du bist
 Der Wappner meines Herzens. Falsch; so, so. —

Cleopatra.

Geh, still; ich helfe.

Antonius.

Nun sieg' ich sicher. So soll's seyn. Gut, gut.
 Komm, leg die Waffen an. Siehst du, mein Kam'rad? —

Eros.

Sogleich, mein Feldherr. —

Cleopatra.

Ist dieß nicht gut geschnallt?

Antonius.

O herrlich! herrlich! —
 Es abzuthun zur Ruh', bis es uns selbst gefällt
 Du fuschelst, Eros: sinken Knappen dienst
 Thut meine Kön'gin hier, als du. Mach fort!
 O Liebe,
 Siehst du doch heut mein Rämpfen, und verständest

Dieß Königs Handwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich.

(Ein Hauptmann tritt auf, gekräftet)

Guten Morgen dir! Willkommen!

Du stehst dem gleich, der Krieges-Amt versteht:
Zur Arbeit, die uns lieb, stehn früh wir auf,
Und gehn mit Freuden dran.

Erster Hauptmann.

Schon tausend, Herr,

So früh es ist, stehn in dem Eisenschmuck,
Und warten dein am Strand.

(Selbgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten)

(Andre Hauptleute und Soldaten treten auf)

Zweiter Hauptmann.

Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle.

Guten Morgen, General!

Antonius.

Ein edler Gruß! —

Früh fängt der Morgen an, so wie der Geist
Des Jünglings, der sich zeigen will der Welt. —
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr' wohl denn, Frau; wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Fuß. Es wäre schimpflich
Und harten Tabels werth, wollt' ich hier halten
Auf freire Höflichkeit. Nein, scheiden will ich
Jetzt wie ein Mann von Stahl. Ihr, die ihr kämpfen
Wollt, folgt mir dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Gros, Hauptleute und Soldaten ab)

Charmion.

Wollt ihr in eu'r Gemach gehn?

Cleopatra.

Führe mich. —

Da geht er wie ein Held. O, daß sich beiden

Im Zweikampf möcht' der große Streit entscheiden!

Dann, Marc Anton . . . doch jetzt, — Gut — fort! —

(Gehn ab)

Fünfte Scene.

Antonius Lager bei Alexandrien.

(Trompeten. Antonius und Eros treten auf; ein Soldat begegnet ihnen)

Soldat.

Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Antonius.

Hätt'st du und deine Narben mich bestimmt,

Damals zu Land zu schlagen! . . .

Soldat.

Thatst du so,

Die abgefallnen Kön'ge, und der Krieger,

Der diesen Morgen dich verließ, sie folgten

Noch deinen Fersen.

Antonius.

Wer ging heut Morgen?

Soldat.

Wer?

Dir stets der Nächste. Auf den Enobarbus,

Er hört nicht, oder spricht aus Cäsar's Lager:

Ich bin nicht von den Deinen.

Antonius.

Was sagst du?

Soldat.

Herr,

Er ist beim Cäsar.

Eros.

Seine Schatz' und Risten

Nahm er nicht mit sich.

Antonius.

Ist er fort?

Soldat.

Gewiß.

Antonius.

Geh', Eros; send' ihm nach den Schatz. Besorg' es,
Behalte nichts zurück, befehl' ich; melb' ihm
(Ich unterschreib' es) Freundes Gruß und Abschied,
Und sag', ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu wechseln. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —

(Gehn ab.)

Sechste Scene.

Cäsar's Lager bei Alexandrien.

(Trompetenkloß. Es treten auf Cäsar, Agrippa, Enobarbus und
Andre)

Cäsar.

Rück' aus, Agrippa, und beginn' die Schlacht.

Anton soll lebend mir gefangen seyn:

So thu' es kund.

Agrippa.

Cäsar, wie du befehlst.

(ab)

Cäsar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Und flieg' ich heut, dann soll an freier Stirn
Die dreigetheilte Welt den Delyweig tragen.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Antonius steht im Felde.

Cäsar.

Geh, heiß' Agrippa

Die Ueberläufer vorn ins Treffen stellen,
Daß auf sich selbst Antonius seine Wuth
Zu richten scheine.

(Cäsar und Gefolge ab)

Enobarbus.

Alexas wurde treulos: in Judäa,
Wohin Antonius ihn geschickt, verführt' er
Herodes, sich zum Cäsar hinzuneigen,
Abtrünnig seinem Herrn. Für diese Muth'
Hat Cäsar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die Abergangen, haben Rost und Löhnung,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelst' ich,
Und dessen Klag' ich mich so schmerzlich an,
Daß nichts mich freut.

(Einer von Cäsars Soldaten tritt auf)

Soldat.

Enobarbus, Marc Anton

Hat deinen ganzen Schatz dir nachgesandt
Mit seiner Liebe. — Zu meinem Posten kam
Der Bote; der ist jetzt vor deinem Zelt,
Und läßt die Mäuler ab. —

Enobarbus.

Ich schenk' es dir! —

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus;
Ich rede wahr. Schaff' nur in Sicherheit
Den Voten fort; ich muß auf meinen Posten,
Sonst hätt' ichs selbst gethan. Dein Imperator
Bleibt doch ein Zeus! —

(Geht ab)

Enobarbus.

Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden
Und fühl' es selbst am tiefsten. O Anton,
Goldgrube du von Hülb, wie hättest du
Treue gelohnt, wenn du die Schändlichkeit
So krönst mit Gold! Dieß schwellt mein Herz empor;
Brichts nicht ein schneller Gram, soll schnellres Mittel
Dem Gram voreilen; doch Gram, ich fühl's, genügt.
Ich söchte gegen dich? Nein, suchen will ich
'Nen Graben, wo ich sterben mag. — Der schmutzigste
Dient meiner letzten That am besten.

(ab)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

(Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. Agrippa und Andree treten auf)

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt,
Selbst Cäsar hat zu thun, und unsre Klemme
Ist stärker, als wir dachten.

(Geht ab)

(Schlachtgeschrei. Es treten auf Antonius und Scarus, verwundet)

Scarus.

O tapfrer Imperator! das hieß sechten!

Schlügen wir so zuerst, wir jagten sie
Mit blut'gen Köpfen heim.

Antonius.

Du blutest sehr.

Scarus.

Hier dieser Hieb glich anfangs einem T,
Nun ward daraus ein H.

Antonius.

Sie ziehn zurück!

Scarus.

Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher:
Ich habe Platz noch für sechs Schmarren mehr.

(Eros tritt auf)

Eros.

Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Führt uns zum schönsten Sieg.

Scarus.

Nehmt ihre Rücken,

Und greift sie an den Fersen auf, wie Hasen;
Die Remmen klopfen ist ein Spaß.

Antonius.

Dir lohn' ich

Erst für dein heitres Trostwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm.

Scarus.

Ich hinkle nach.

(Alle ab)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandrien.

(Schlachtgeschrei. Antonius im Anmarsch; mit ihm Scarus und Fußvolk)

Antonius.

Wir schlugen ihn ins Lager. Einer laufe,
Der Kön'gin meld' er unsre Thaten. Morgen,
Eh uns die Sonne sieht, vergießen wir
Das Blut, das heut entkam. Ich dank' euch Allen;
Denn tücht'ge Hände habt ihr, sochtet nicht,
Als dientet ihr der Sache, nein, als wär' sie
Wie meine, Jedes eigne: Alle wart ihr Hektors.
Zieht in die Stadt, herzt eure Freund' und Weiber,
Nähmt eure That, laßt sie mit Freudenthränen
Eu'r Blut abwaschen, eure Ehrenwunden
Gesund euch küssen. (Zum Scarus) Gieb mir deine Hand!

(Cleopatra tritt auf mit Gefolge)

Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,
Segne ihr Dank dich. — O du Tag der Welt,
Umschließend' den erzuen Hals, spring', Schmutz und Alles
Durch festen Harnisch an mein Herz, und schaukle
Dich stolz auf seinen Sprüngen! —

Cleopatra.

Herr der Herrn! —

O unbegrenzter Muth! Kommst du so lächelnd
Und frei vom großen Netz der Welt?

Antonius.

O Mächtigall,

Wir schlugen sie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau
Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns

Ein Hirn, das unsre Nerven nährt, und Preis
 Für Preis der Jugend abgewinnt. Schau diesen,
 Reich' seinen Lippen deine Götterhand;
 Küß' sie, mein Krieger: der hat heut gefochten,
 Als ob ein Gott, dem Menschenvoll verderblich,
 In der Gestalt es wirkte.

Cleopatra.

Du bekommst

'Ne Rüstung ganz von Gold: ein König trug sie!

Antonius.

Er hats verdient: wär' sie auch voll Carfunkeln,
 Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
 Durch Alexandrien in freud'gem Marsch
 Tragt den zerhackten Schild, wie's Helben ziemt.
 Hätt' unser großer Burghof Raum genug
 Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
 Und tranken auf des nächsten Tages Glück
 Und königliche Todsgefahr. Trommeten,
 Betäubt mit erzuem Schall das Ohr der Stadt,
 Mischet euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,
 Daß Erd' und Himmelschall zusammen dröhnen,
 Und unsre Ankunft grüßen.

(Gehn ab)

Neunte Scene.

Cäsar's Lager.

(Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf)

Erster Soldat.

Sind wir nicht abgelöst in einer Stunde,
 So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond

Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Früh um die zweite Stunde.

Zweiter Soldat.

Gestern war

Ein schlimmer Tag für uns! —

Enobarbus.

Nacht, sei mein Zeuge!

Dritter Soldat.

Wer ist der Mann?

Zweiter Soldat.

Sei still und hörch' auf ihn.

Enobarbus.

Bezeuge mirs, o segensreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergeßner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Verent vor deinem Antlitz.

Erster Soldat.

Enobarbus!

Dritter Soldat.

Still da! hörcht weiter! —

Enobarbus.

O höchste Herrscherin du lästest Schwermuth,
Den gift'gen Thau der Nacht geuß über mich,
Daß dieses meinem Will'n empörte Leben
Nicht länger auf mir lasse! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gebürt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner, als mein Abfall schändlich ist,
Vergieb du mir in deinem eignen Selbst,
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reih'n

Der flücht'gen Diener und der Ueberläufer! —

O Marc Anton! O Marc Anton! — (G.)

Zweiter Soldat.

Kommt, rebet

Ihn an.

Erster Soldat.

Rein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsarn angehn.

Zweiter Soldat.

Du hast Recht. Doch schläft er.

Erster Soldat.

Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes Veten
Ging keinem Schlaf voran.

Zweiter Soldat.

Gehn wir zu ihm.

Dritter Soldat.

Erwacht, erwacht, Herr. Rebet!

Zweiter Soldat.

Hört ihr, Herr?

Erster Soldat.

Die Hand des Tobs ergriff ihn. Hört! die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer; kommt und tragt ihn
Zur Wach': er ist von Ansehn. Unfre Stunde
Ist abgelaufen.

Dritter Soldat.

Nun so kommt; vielleicht

Erholt er sich.

(Gehn ab und tragen den Körper)

Zehnte Scene.

Zwischen den zwei Lagern.

(Es treten auf Antonius und Scarus mit Truppen)

Antonius.

Heut rüsten sie sich auf den Kampf zur See,
Zu Land gefallen wir ihnen nicht.

Scarus.

Herr, nirgend! —

Antonius.

Und kämpften sie in Feuer oder Luft,
Wir söckten dort auch. Doch so sei's: das Fußvolk
Auf jenen Hügelu, so die Stadt begrenzen,
Bleibt bei mir; — schon gab ich Befehl zur See,
Und sie sind ausgesegelt aus dem Hafen; —
Dort wird erspäht am besten ihre Stellung
Und jegliche Bewegung.

(Gehn weiter)

(Cäsar kommt mit seinen Truppen)

Cäsar.

Greift er nicht an (und kaum vermuth' ich es),
So bleibt zu Lande ruhig: seine Hauptmacht
Entsandt' er auf die Schiffe. Nun zur Niederung,
Und haltet euch aufs Beste.

(Gehn ab)

(Antonius und Scarus kommen zurück)

Antonius.

Noch trafen sie sich nicht! Dort bei der Fichte
Kann ichs ganz übersehn: gleich meld' ich dir,
Wie es sich anläßt.

(ab)

Scarus.

Schwalben nisteten

In den egypt'schen Segeln. Unsre Augurn
 Verstummen, wolln nichts wissen, sind verfürzt,
 Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
 Ist muthig und verzagt, und sieberhaft
 Giebt sein durchlöcher't Glück ihm Furcht und Hoffnung
 Deß, was er hat und nicht hat.

(Schlachtgetöse in der Ferne, wie von einem Seetreffen. Antonius kommt zurück)

Antonius.

Alles hin!

Die schändliche Egypterin verrieth mich;
 Dem Feind ergab sich meine Flotte: dort
 Schwanken sie ihre Rüden, zucken sie,
 Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
 Du hast dem Knaben mich verkauft! Mein Herz
 Führt Krieg mit dir allein. — Heiß' Alle fliehn!
 Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
 Bin ich zu Ende: Geh! heiß' Alle fliehn! — (Sich ab)

O Sonne! Nimmer seh' ich deinen Aufgang!
 Antonius und Fortuna scheiden hier: — hier schütteln
 Die Hand wir uns! Kam es dahin? Die Herzen,
 Die händisch mir gefolgt, die jeden Wunsch
 Von mir erlangten,
 Die schmelzen hin und thauen ihre Puls
 Auf den erblich'nden Cäsar;
 Und abgeschält nun steht die Fichte da,
 Die Alle überragt! Ich bin verkauft!
 O falsch egyptisch Blendwerk! mächt'ger Zauber!
 Du winkst mein Heer zum Krieg, du zogst es heim,
 Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
 Und du, ein echt Zigeunerweib, betrogst mich

Beim falschen Spiel um meinen ganzen Einsatz!
He, Gros! Gros!

(Cleopatra kommt)

Ah du Blendwerk! Fort!

Cleopatra.

Was tobt mein Freund so gegen die Geliebte?

Antonius.

Entfleuch, sonst zahl' ich dir verdienten Lohn,
Und schände Cäsar's Siegeszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgestellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' seinem Wagen als der größte Fleck
Des Fraungeschlechts! — Laß dich als Monstrum zeigen
Für einen armen Pfennig, einen Deut; laß
Die sanfte Octavia dein Gesicht zersürchen
Mit scharfen Nägeln. (Cleopatra ab) — Gut, daß du gegangen,
Wenns gut ist, daß du lebst; doch besser wars,
Du sielest meiner Wuth: der Einen Tod
Erhielt am Leben Viele. — Gros, ha!
Des Nessus Hemd umschließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth;
Laß mich ans Horn desmonds den Lichas schleubern,
Und diese Hand, die Riesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstören. Tod der Zaub'rin!
Dem Vuben Roms gab sie mich Preis; ich falle
Durch diesen Trug: drum Tod ihr! — Gros, ho! —

(ab)

Elfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf)

Cleopatra.

Helſt mir! o er raſt mehr, als Telamon
Um ſeinen Schild; der Her von Theſſalien
Hat niemals ſo geſchäumt.

Charmion.

Zum Monument!

Da ſchließt euch ein, melbet ihm euern Lob.
Mehr ſchmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als Größe, die uns abſäkt.

Cleopatra.

Hin zum Grabmal!

Mardian, geh, ſag ihm, ich erſtach mich ſelbſt;
Sag ihm, mein letztes Wort war Marc Anton;
Und recht wehmüthig ſprichs: ich bitt' dich. Geh,
Mardian, und melde mir, wie er es nimmt.
Zum Monument!

(Alle ab)

Zwölfte Scene.

Daſelbſt. Ein anderes Zimmer.

(Antonius und Eros treten auf)

Antonius.

Eros, ſiehſt du mich noch?

Eros.

Ja, hoher Felbherr.

Antonius.

Oft sehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunstgestalten gleich dem Len, dem Bär,
Der hochgekrönten Burg, dem Felsenhang,
Gezackter Klipp' und blauem Vorgebirg',
Mit Bäumen drauß, die nicken auf die Welt,
Mit Lust die Augen täuschend: solche Zeichen sahst du,
Des dunkeln Abends Prachtgebilde.

Cros.

Ja,

Mein edler Herr.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Verschwemmt der Wollenzug, unkenntlich wirds,
Wie Wasser ist im Wasser, —

Cros.

Ja, so ist's.

Antonius.

Mein guter Knab, solch einem Wilde gleicht
Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch bleibt mir nicht, mein Freund, dieß Lebensbild.
— Der Krieg war für Egypten, — und die Königin —
Ihr Herz, wähnt' ich, war mein, denn meins war ihr, —
Und als es mein, da zog's Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dah'n, — sie hat mit Cäsarn
Die Karten mischend falsch ihm meinen Ruhm,
Dem Triumph des Feindes zugespielt.
Mein, lieber Cros! Weine nicht! Noch blieb mir
Mein Selbst, mein Selbst zu enden. (Mardian kommt)

O die Arge!

Sie hat mein Schwert gestohlen!

Mardian.

Nein, Antonius,
 Meine Herrin liebte dich, und knüpft' ihr Schicksal
 An deines fest.

Antonius.

Fort, schußder Sämling, schweig;
 Verrathen hat sie mich, und sie soll sterben.

Mardian.

Den Tod kann jeder Mensch nur Einmal zahlen;
 Sie hat die Schuld getilgt. Was du gewollt,
 Ist schon vollbracht. Ihr letztes Wort im Leben
 War Marc Antonius, edler Marc Anton! —
 Dann brach ein stöhnend Achzen mitten durch
 Das Wort Antonius; es blieb getheilt
 So zwischen Herz und Lippen: sie verschob,
 Und ward des Namens Grab.

Antonius.

Todt also?

Mardian.

Todt.

Antonius.

— Gros, entwaffne mich,
 Des langen Tages Arbeit ist gethan,
 Ich geh' zur Ruh'. Daß du in Frieden ziehn magst,
 Zahlt reichlich deinen Gang. Fort! Ab! Reiß' ab! —

(Mardian geht)

Nicht Ajax siebenfält'ger Schild bewahrte
 Vor diesem Sturm mein Herz. O brecht, ihr Seiten!
 Herz, diesmal stürter sei als deine Hülle,
 Spreng' dein zerbrechlich Haus! Schnell, Gros, schnell!
 Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zer Schlagne Waffen,

Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh ein Weilchen! — (Eros ab)

Ich hole bald dich ein, Cleopatra;

Und weine um Verzeihung: also sei's.

Aufschub ist Folter; weil dein Licht erlosch,

Ruh' aus, schweife nicht länger. Jetzt verdirbt

Alles Bemühen das Werk: Kraft selber wird verstrickt

Durch Kraft Drum zugesiegelt, dann iß gut! —

Eros! — ich komme, Kön'gin! Eros! — Weile noch;

Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,

Daß Geister staunen unserm freud'gen Gang,

Dido und ihr Aeneas sehn verlassen,

Und Alles schwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

(Eros kommt zurück)

Eros.

Was ruft mein Herr?

Antonius.

Seit sie vorangegangen,

Lebt' ich in solcher Schmach, daß meine Feigheit

Den Göttern ward zum Abscheu. Ich, des Schwert

Die Welt getheilt, der auf des Meeres Bogen

Schiffe zu Städten schuf, bin nun verdammt,

Dem Weib an Muth zu weichen, minder kühn

Als sie, die sterbend unserm Cäsar sagt:

Ich überwand mich selbst. Du schwurst mir, Eros,

Kam' es zum Aeußersten, — (und wahrlich, jetzt

Kam es so weit,) und sah' ich hinter mir

Die unvermeidliche Verfolgung

Von Schmach und Schande: dann, auf mein Geheiß,

Wollst du mich tödten. Thu's! die Zeit ist da!

Nicht trifft du mich, 's ist Cäsar, den du schlägst.

Erbleiche nicht.

Cros.

Die Götter wehren mir!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Die feindlichen, umsonst als Ziel gesucht?

Antonius.

Mein Cros,
Möcht'st du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Cäsars, des Glücklichen, die Feigheit dessen
Der nachfolgt, brandmarkt?

Cros.

Nimmer möcht' ichs schaun.

Antonius.

So komm, mit einer Wunde heißt du mich.
Nieh dieß dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land.

Cros.

O Herr, verzeiht mir!

Antonius.

Als ich dich frei ließ, schwurst du da nicht es
Zu thun, wenn ichs verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein frührer treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Nieh, und schnell!

Cros.

So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Antonius.

Wohlan!

(wendet sich a

Cros.

Es ist gezücht.

Antonius.

Sollende dann mit Eins,

Weshalb du's züchtest.

Cros.

Mein geliebter Herr,
Mein Heß, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Antonius.

Du sprachst es, Lieber: leb denn wohl! —

Cros.

Leb wohl, mein Feldherr. Stoß' ich jetzt?

Antonius.

Ja, Cros.

Cros.

Nun, so dann: so entrinn' ich denn der Qual,
Antonius Lob zu sehn. (Fällt in sein Schwert)

Antonius.

O dreimal edler du als ich!

Du lehrtest mich, mein tapfrer Cros, was
Ich sollt' und du nicht konntest. Meine Königin
Und du, ihr mahntet durch eu'r großes Beispiel.
Mich an den alten Muth. Nun will ich seyn
Ein Bräutigam dem Tob, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebsten Bett. Wohlan! Und Cros,
Dein Meister stirbt dein Schüler: das zu thun

(Fällt in sein Schwert)

Lernst' ich von dir . . . Was? — Noch nicht tobt? Nicht tobt?
He, Wache!

Endet nun mit mir! —

(Dercetas kommt mit Wache)

Erste Wache.

Was für ein Lärm?

Antonius.

Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begonnen.

Zweite Wache.

Unser Stern ging unter!

Und unsre Zeit ist aus!

Alle.

Weh Allen! Weh! —

Antonius.

O, wer mich lieb hat, tödte mich!

Erste Wache.

Nicht ich.

Zweite Wache.

Ich auch nicht.

Dritte Wache.

Keiner hier!

(Wachen gehn ab)

Dercetas.

Dein Tod und Schicksal scheucht die Freunde weg. —
Cäsar'n dieß Schwert mit dieser Post nur zeigen,
Verschafft mir Würden.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Wo ist Anton?

Dercetas.

Hier, Diomed.

Diomedes.

Lebt er?

Wißt du nicht Antwort geben?

(Dercetas geht)

Antonius.

Diomed, bist du's? o zieh dein Schwert und gieb mir
Den Todesstreich!

Diomedes.

Erhabenster Gebieter,
Cleopatra, meine Fürstin, sandte mich.

Antonius.

Wann sahst du sie?

Diomedes.

Jetzt eben, Herr.

Antonius.

Wo ist sie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) euch glauben,
Sie halt' es mit dem Cäsar, und eu'r Grimm
Sei nicht zu säuft'gen, gab sie sich für todt;
Dann, fürchtend, wie ihrs tragen möchtet, hieß sie
Mich, euch die Wahrheit künden: doch ich kam
Zu spät, besorg' ich.

Antonius.

Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diomedes.

He, he! Des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, eu'r Gebieter ruft.

(Einige von der Wache kommen zurück)

Antonius.

Tragt mich zur Kön'gin, meine guten Freunde,
Dies ist der letzte Dienst, den ich verlange.

Erste Wache.

Weh' über uns! Daß ihr nicht überlebt
 All' eure treuen Diener!

Alle.

Tag des Jammers!

Antonius.

Nein, Kinder, schmeichelt nicht dem argen Schicksal,
 Gönnt ihm nicht euren Kummer; heißt willkommen,
 Was uns als Strafe naht, und straft ihr es,
 Indem ihrs leicht ertraget. Nun hebt mich auf!
 Ich führ' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
 Und nehmt für Alles Dank! —

(Sie tragen den Antonius weg)

Dreizehnte Scene.

Dasselbst. Ein Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras erscheinen oben auf dem Monument)

Cleopatra.

O Charmion, ich will nie von hier mehr gehn.

Charmion.

Erösset euch, liebe Herrin!

Cleopatra.

Nein, ich will nicht;

Entsetzen sei und Schreckniß mir willkommen,
 Doch Trost verschmähn wir: unsres Schmerzes Größe,
 Der Ursach gleich gemessen, sei so fürchtbar,
 Als was ihn uns erregt.

(Diomedes tritt auf)

Sprich, ist er todt?

Diomedes.

u Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
aut nur nach jener Seite eures Grabmals,
et bringt ihn schon die Wache.

(Antonius wird von der Wache hereingetragen)

Cleopatra.

O du Sonne,
brenne deine Bahn! Im Dunkel stehe
: Wechselstrand der Welten! O Antonius,
on, Anton! O Charmion hilf, hilf Fras,
st, Freunde, unten! Zieht herauf ihn!

Antonius.

Still!

ht Caesar's Kraft besiegte Marc Anton,
n, Marc Anton erlag. sich selber nur!

Cleopatra.

mußt' es seyn; Antonius besiegte
on allein: doch weh, daß es geschah!

Antonius.

storb', Egypten, sterbe; nur ein Weischen
ich den Tod noch warten, bis ich dir
so viel tausend Küssen den armen legten
beine Lippen drückte.

Cleopatra.

Ich wag' es nicht, —
theurer Herr vergieb! — Ich wag' es nicht,
sahn mich sonst. Nein! nicht das Siegsgepränge
hochbeglückten, übermüth'gen Caesar
ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen
r Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich sicher.
r Weiß Octavia mit dem kalten Blick



Und stillen Gleichmuth soll die Ehr' nicht haben
 Mich höh'nend anzusehn. Du aber komm!
 Selbst, meine Frau'n, wir ziehn dich hier herauf;
 Faßt Alle an.

Antonius.

O schnell, sonst bin ich hin..

Cleopatra.

Selt'same Last! wie schwer du wiegst, Geliebter!
 All' uns're Stärke ging in Schwermuth unter,
 Das mehrt die Last. Gätt' ich der Juno Macht,
 Mercur, der Kraftbeschwingte, höbe dich,
 Und setze dich an Jovis Seite. Komm nur!
 Wünschen war immer Thorheit: komm, komm, komm:
 Willkommen du! Stirb nun, wo einst du lebstest,
 Leb' auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
 Beglücken sollt'st du sie! —

Alle.

O jammervoll!

Antonius.

Ich sterb', Egypten, sterbe! —
 Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleopatra.

Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten,
 Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
 Ihr spinnend Rad zerbricht.

Antonius.

Ein Wort, Geliebte:

Beim Cäsar such' dir Schutz und Ehre . . . O!

Cleopatra.

Die gehn nicht mit einander.



Antonius.

Hör' mich, Liebe:

Von Cäsar's Volk trau nur dem Proculejus.

Cleopatra.

Ich trau auf meinen Muth und meine Hand,
Reinem von Cäsar's Volk.

Antonius.

Den jammervollen Wechsel und mein Sterben,
Klagt und beweint sie nicht; stärkt eu'r Gedächtniß
An der Erinnerung meines frühern Glück's,
Das mich erhob zum ersten Weltgebieter,
Zum edelsten; und jezt, nicht feige sterb' ich,
Noch ehrlos, neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, der erlag dem tapfern Römer.
Jezt flieht mein Geist dahin, ich kann nicht mehr. (Er stirbt)

Cleopatra.

O edelster der Männer! willst du scheiden?
Sorgst du denn nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist als ein Viehstall? Seht, ihr Frau'n,
Die Krone schmilzt der Erde! O mein Herr!
O hingewellt ist aller Sieges-Lorbeer,
Gestürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
Stehn jezt den Männern gleich: kein Abstand mehr,
Nichts Achtungswerthes bietet mehr sich dar
Unter dem späth'nden Mond. (Sie fällt in Ohnmacht)

Charmion.

O Fassung, Fürstin!

Iras.

Sie stirbt auch, unsre Königin!

Charmion.

O Fürstin, Fürstin, Fürstin! —

Fräs.

O Königlich Egypten, Kaiserin!

Charmion.

Still, Fräs, still!

Cleopatra.

Nichts mehr, als jeglich Weib, und unterthan
So armem Schmerz, als jede Magd, die meist
Und niedern Hausdienst thut. Nun könnt' ich gleich
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
Und rufen: »diese Welt glück' ihrer ganz,
Bis sie gestohlen unsern Diamant!«

Alles ist Tand nur:

Geduld ist läppisch, Ungebuld ziemt nur
Den tollgewordnen Hunden: ist's da Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,
Oh er zu uns sich wagt? — — Was macht ihr, Mädchen?
Was, was? getrost! Wie geht dir, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
Unser Leucht' erlosch, ist aus! Seid herzlich, Kinder,
Begraben wolln wir ihn: was groß, was edel,
Vollzieh'n wir dann nach hoher Römer Art.
Stolz sei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
Dies Haus des Riesengeistes ist nun kalt!
Ach Mädchen, Mädchen, kommt! In dieser Noth
Bleib uns kein Feind, als Muth und schneller Tod.

(Geht ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager vor Alexandrien.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Gallus, Proculejus und Andre)

Cäsar.

Geh, Dolabella, heiß' ihn sich ergeben:

Da's doch umsonst, sag' ihm, er spiele nur

Mit der Zeit, die doch verspielt.

Dolabella.

Ich gehe, Cäsar.

(ab)

(Dercetas kommt mit dem Schwert des Antonius)

Cäsar.

Was soll uns das? Und wer bist du, der wagt,

Uns so zu nah'n?

Dercetas.

Dercetas heiß' ich, Herr.

Ich diene Marc Anton, dem Besten, werth
 Des besten Dienste; so lang' er stand und sprach,
 War er mein Herr: mein Leben trug ich nur,
 u seine Hasser es zu wagen. Willst du
 Mich zu dir nehmen? Was ich ihm gewesen,
 Ist ich dem Cäsar seyn: Gefällt dir's nicht,
 Nimm mein Leben hin.

Cäsar.

Was sagst du mir?

Procetas.

Ich sag', o Cäsar, Marc Anton ist todt.

Cäsar.

Wie? und den Einsturz solcher Macht verkündet
Kein stärkres Krachen? Solche Welt-Erschütterung
Sollt' Löwen auf den Markt der Städte treiben,
Und Bürger in die Wüsten! Antonius Tod
Ist nicht ein einzeln Sterben: denn so hieß
Die halbe Welt.

Procetas.

Er ist gestorben, Cäsar.

Kein Heuler des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgehungner Stahl, nein, jene Hand,
Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Dies edle Herz durchbohrt. Dieß ist sein Schwert,
Ich raubt' es seiner Wund'; es ist gefärbt
Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar.

O trauert, Freunde!

Strafe mich Zeus, wenn dies nicht eine Botschaft,
Ein Königsaug' zu seuchten!

Agrippa.

Selt' sam ist's,

Daß uns Natur das zu beweinen zwingt,
Was wir erstrebt mit Eifer!

Marcus.

Ruhm und Label

Wog gleich in ihm.

Agrippa.

Nie lenkt' ein höher Geist

Ein menschlich Wesen; doch ihr Götter leiht
Uns Fehler, daß wir Menschen sein. Weint Cäsar?

Marcus.

Wenn solch glorreicher Spiegel ihm gezeigt wird,
Muß er sich selber schaun.

Cäsar.

O Marc Anton! —

Bis dahin bracht' ich dich? Doch auch der Schnitt
Heilt ja des Leibes Wunde! Hätt' ich doch
Dir zeigen müssen meinen Todestag:
Sonst mußt' ich schaun auf deinen. Raum für Beide
War nicht in weiter Welt. Und doch beklag' ichs
Mit Thränen, kostbar wie des Herzens Blut,
Daß du, mein Bruder, du, mein Mitbewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenos,
Freund und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich Blut entzündete, — daß unsre Sterne,
So unversöhnlich ganz, die vor'ge Einheit
Bis dahin trennen mußten! — Freunde, hört —
Doch sag' ichs lieber euch zu bess'rer Zeit!

(Ein Hote kommt)

Des Mannes Bottschaft kündet schon sein Blick,
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?

Hote.

Nur

Ein armer Egyptian. Meine Königin,
In ihrem Grabmal (ihrer Habe Rest)
Verschlossen, wünscht zu wissen deine Absicht;
Daß sie sich fassen mög' und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.

Cäsar.

Sprich ihr Muth und Trost ein;

Bald meldet einer ihr der Reinen,
 Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon
 Für sie bestimmt: denn Cäsar kann nicht leben,
 Und hart gestimmt seyn.

Sote.

Schütze dich der Himmel!

(ab)

Cäsar.

Komm hieher, Proculejus; geh, verkünd' ihr,
 Ich sei nicht Willens sie zu kränken. Sieh ihr
 Trost, wie's der Umfang ihres Weh's erhelft,
 Daß sie großherzig nicht durch eignen Tod
 Uns überwinde: denn, nach Rom geführt,
 Brächte sie ewigen Triumph uns. Geh,
 Und auf das schnellste bring' mir, was sie sagt,
 Und wie du sie gefunden.

Proculejus.

Ich eile, Cäsar.

(ab)

Cäsar.

Gallus, begleit' ihn. Wo ist Dolabella,
 Zu gehn mit Proculejus? —

(Gallus geht ab)

Agrippa und Mäcenas.

Dolabella!

Cäsar.

Laß ihn; denn eben jetzt besinn' ich mich,
 Wozu ich ihn gebraucht. Er muß bald hier seyn; —
 Kommt mit mir in mein Zelt, da sollt ihr hören,
 Wie schwer ich mich für diesen Krieg entschied,
 Wie mild und ruhig ich mich stets gedußert

In allen Briefen. Folgt mir, und erfahrt,
Was ich hievon euch offenbaren kann.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras treten auf)

Cleopatra.

Schon giebt Verzweiflung mir ein bess'res Leben;
Irmelig ist es, Cäsar seyn; da er nicht
fortuna ist, ist er nur Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Und groß ist es
das thun, was alle andern Thaten enbigt,
den Zufall bindet und den Wechsel einsperrt,
fest schläft, und nicht nach jener Brust mehr hungert,
die Bettler und Cäsaren säugt.

(**Proculejus, Gallus** und Soldaten erscheinen unten an der Thür des Begräbnißes)

Proculejus.

Cäsar begrüßt Egyptens Königin,
und heißt dich sinnen, welchen bill'gen Wunsch
er dir gewähren soll.

Cleopatra. (von innen)

Wie ist dein Name? —

Proculejus.

Mein Nam' ist Proculejus.

Cleopatra.

Marc Anton

Sprach mir von euch, hieß mich auf euch vertraun;
doch wenig soll michs kümmern, ob ihr täuscht,
da Grabheit mir nicht nützt. Will euer Herr

Zu seiner Bettlerin ein fürstlich Haupt,
Sagt: Majestät, schon Wohlstandshalber, dürste
Um nichts Geringres betteln als ein Reich.
Gefällts ihm,
Für meinen Sohn Egypten mir zu schenken,
So giebt er mir so viel des Meinen, daß ich
Ihm knieend danken will.

Proculejus.

Habt guten Muth!

Ihr seht in Fürstenhand, seid unbesorgt,
Vertraut euch ohne Rücksicht meinem Herrn,
Der so voll Gnad' ist, daß sie überflüthet
Auf alle Hilfsbedürft'gen. Ich bericht' ihm
Eu'r sanftes Unterwerfen, und er wird euch
Ein Sieger seyn, der das von euch erbittet,
Um was ihr knieend steht.

Cleopatra.

O melbet ihm,

Ich, seines Glück's Vasallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die er sich gewann: gehorchen
Fern' ich jetzt stündlich, und mit Freuden sah' ich
Sein Angesicht.

Proculejus.

Dieß sag' ich, werthe Fürstin;

Seid ruhig, denn ich weiß, eu'r Unglück weckt
Deß Mitleid, ders veranlaßt.

Gallus.

Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen!

(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer
Beltter, und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und
aufgesprengt)

Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt.

(ab)

Iras.

O Fürstin!

Charmion.

Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleopatra.

Schnell, liebe Hand!

(Nimmt einen Dolch hervor)

Proculejus.

Halt, edle Frau; laßt ab!

(Ergreift und entwaflnet sie)

Thut euch nicht selbst so nah; dieß soll euch retten,
Nicht euch verrathen!

Cleopatra.

Wie? vom Tode auch,

Der selbst den Hund von seiner Qual erlöst?

Proculejus.

Entzieht euch nicht des Felbherrn Gnade, Fürstin,
Durch euren Untergang! — Die Welt erfahre
Das Wirken seiner Großmuth, das eu'r Lob
Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleopatra.

Lob, wo bist du? —

Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,
Mehr werth, als viele Sänglinge und Bettler! —

Proculejus.

O mäßigt euch! —

Cleopatra.

Freund, keine Speise nehm' ich, Freund, nicht trink' ich,
Und soll einmal dazu noch Schwachen kommen,
Schlaf' ich auch nicht: dieß ird'sche Haus zerßör' ich;
Thu' Cäsar, was er kann. Wißt, Herr, nicht fröh'n' ich
In Ketten je an eures Felbherrn Hof,

Noch soll mich je das kalte Auge zücht'gen
 Der nüchternen Octavia. Hochgehoben
 Sollt' ich des schmäh'nden Roms jabelndem Pöbel
 Zur Schau stehn? Lieber sei ein Sumpf Egyptens
 Mein freundlich Grab! Lieber legt nacth mich in
 Den Rischflamm, und laßt Wasserfliegen mich
 Zum Scheusal stechen; lieber macht Egyptens
 Erhabne Pyramiden mir zum Galgen,
 Und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Ihr dehnt weiter

Die Bilber solches Schauders, als euch Cäsar
 Dazu wird Anlaß geben.

(Dolabella tritt auf)

Dolabella.

Proculejus,

Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter,
 Und hat gesandt nach dir; die Königin
 Nehm' ich in meine Hut.

Proculejus.

Wohl, Dolabella,

Mir um so lieber. Seid nicht streng' mit ihr. —
 Cäsarn bestell' ich, was du irgend wünschest,
 Wenn du mirs aufträgst.

Cleopatra.

Sprich, ich wolle sterben.

(Proculejus mit den Soldaten ab)

Dolabella.

Erhabne Kais'rin, hörtet ihr von mir?

Cleopatra.

Ich weiß nicht.

Dolabella.

Ganz gewiß, ihr kennt mich schon.

Cleopatra.

Gleichviel ja: wen ich kenne, was ich hörte; —
Ihr laßt, wenn Frau'n und Kinder Träum' erzählen;
Nicht wahr? ihr laßt? —

Dolabella.

Was wollt ihr damit sagen?

Cleopatra.

Mir träumt', es lebt' ein Felsherr Marc Anton, —
Ach, noch ein solcher Schlaf, damit ich nur
Noch einmal sähe solchen Mann! —

Dolabella.

Gefällt's euch

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel: darin standen
Sonne und Mond, kreis'ten und gaben Licht
Dem kleinen D, der Erde.

Dolabella.

Hohes Wesen,

Cleopatra.

Sein Fuß schritt über's Meer; sein drohn'der Arm
Stand auf dem Wappen dieser Welt als Helmschmuck;
Sein Wort war Harmonie wie Sphärenklang,
Doch Freunden nur;
Denn galt's, den Weltkreis stürmisch zu erschüttern,
War er wie rasselnder Donner. Seine Güte —
— Kein Winter jemals; immer blieb sie Herbst,
Die mehr noch wuchs im Erndten: Seine Freuden —
Delfinen gleich — stets ragte hoch sein Nacken
Aus ihrer Flut; in seinen Farben gingen

Kronen und Kränzen; Königreich' und Inseln
fielen wie Silberling' ihm aus der Tasche —

Dolabella.

Cleopatra, . .

Cleopatra.

Gab es wohl oder giebt es solchen Mann,
Wie ich ihn sah im Traum? —

Dolabella.

Nein, edle Fürstin! —

Cleopatra.

Du lägst, hinauf bis zu der Götter Ohr!
Doch wenn es solchen gab je oder giebt,
So überragt er alle Fantasie: —
Sonst hat wohl die Natur nicht Stoff genug,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß sie einen Marc Anton ersann,
Dieß Kunststück schlug die Traumwelt völlig nieder,
Und Spott sind ihre Schatten.

Dolabella.

Fürstin, hört:

Groß wie ihr selbst ist eu'r Verlust, und ihr
Tragt ihn der Last entsprechend. Mög' ich nie
Ersehntes Ziel erreichen,ühl' ich nicht
Durch Rückschlag eures Grams den tiefsten Schmerz,
Bis in des Herzens Grund.

Cleopatra.

Ich dank' euch, Freund. —

Wißt ihr, was Cäsar über mich beschloß?

Dolabella.

Ich wollt', ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleopatra.

Ich bitt' euch, Herr

Polabella.

Troß seinem Ekelmuth; —

Cleopatra.

Will er mich im Triumph aufführen?

Polabella.

Fürstin,

So ißt, ich weiß es.

(Hinter der Scene)

Platz! macht Platz dem Cäsar! —

(Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleucus und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Wer ist hier Kön'gin von Egypten?

Polabella.

Es ist

Der Imperator, edle Frau.

(Cleopatra kniet)

Cäsar.

Steht auf;

Ich sollt nicht knien, ich bitt' euch drum; steht auf;
steht auf, Egypten!

Cleopatra.

Also wollten es

die Götter; meinem Sieger und Gebieter
muß ich gehorchen.

Cäsar.

Nehmt's euch nicht zu Herzen!

Urkund' eurer uns erwiesnen Unbill,
hon mit unsrem Blut geschrieben, sei uns
eines nur zufäll'gen Leids Gedächtniß.

Cleopatra.

Du einz'ger Herr der Welt,
 Ich kann nicht meine Sache so entwerfen,
 Daß sie ganz klar erscheine: ich belenn' es,
 Mich brüden solche Schwächen, wie vordem
 Oft mein Geschlecht beschämt.

Cäsar.

Cleopatra,

Wir wollen mildern lieber als verstärken:
 Wenn ihr euch unsrer Absicht fügsam zeigt,
 Die gegen euch sehr sanft ist, findet ihr
 Gewinn in diesem Tausch. Doch wenn ihr sucht
 Auf mich den Schein der Grausamkeit zu werfen,
 Antonius Bahn betretend, raubt ihr euch,
 Was ich euch zugebacht: stürzt eure Kinder
 In den Ruin, vor dem ich gern sie schütze.
 Wenn ihr auf mich vertraut. — So geh' ich nun.

Cleopatra.

Das könnt ihr, durch die Welt hin! Sie ist euer,
 Und uns, Schildzeichen und Trophäen gleich,
 Hängt auf, wo's euch gefällt. Hier, edler Herr, . .

Cäsar.

Ihr selbst sollt für Cleopatra mir raten.

Cleopatra.

Hier steht an Geld, Geräth und Schmuck verzeichnet
 Was mein Besitz: es ist genau verfaßt,
 Nicht kleine Dinge fehlen; wo ist Seleucus?

Seleucus.

Hier, Fürstin.

Cleopatra.

Dies ist mein Schatzverwalter; fragt ihn, Herr;

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

Daß ich euch nichts entzog, laßt ihn versichern
Bei seiner Pflicht. — Seleucus, sprich die Wahrheit! —

Seleucus.

Ich schließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Versichre, was nicht wahr.

Cleopatra.

Was denn verhehlt' ich?

Seleucus.

Genug, damit zu kaufen was ihr hergabt.

Cäsar.

Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lob' euch
Für eure Klugheit.

Cleopatra.

Seht, o Cäsar, lernt

Des Siegers Macht! Die Meinen werden euer,

Und tauschen wir das Glück, die Euern mein.

Dieses Seleucus schänd'ger Undank macht

Ganz wüthend mich. O Sclav! Nicht treuer du,

Als feile Liebe! schleichst du fort? Du sollst

Fort schleichen, glaub mirs! Doch dein Aug' erhasch' ich,

Und hätt' es Flügel. Hund! Sclav! Fühllos Thier! —

O seltsam schändlich! —

Cäsar.

Fürstin, mähigt euch! —

Cleopatra.

Cäsar, wie verwundet diese Schmach,

Ich, während du, würdigend mich deines Anblicks,

o Ehre gönnest deiner Fürstlichkeit

: tief Gebeugten, — dort mein eigner Knecht

mehrt die große Summe meines Unglücks

o That der Bosheit. — Nimm auch an,

Daß ich behielt' ein wenig Frauenband,
Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werthes,
Wie man sie leichten Freunden schenkt; — nimm an,
Ein edles Kleinod hätt' ich aufgespart.
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; — mußte mich verrathen
Ein Mensch, den ich gedenkt? O Gott, das stürzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du weißt noch? — Fort! —
Sonst sollen Funken meines Geistes sprühn
Aus meines Unglücks Asche. Wärs du menschlich,
Du hätt'st Mitleid für mich.

Cäsar.

Geh fort, Seleucus. (Seleucus geht)

Cleopatra.

Ihr wißt, uns Gröste trifft so oft Verdacht
Um das, was Andre thaten; fallen wir,
So kommt auf unser Haupt die fremde Schuld,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar.

Königin,

Nicht was ihr angezeigt, noch was verheißt,
Wolln wir als Beute ansehen; euch verbleib' es.
Schaltet damit nach Willkür. Glaubt nur, Cäsar
Ist nicht ein Kaufmann, daß bei euch er suchte
Nach Kaufmannswaaren: deshalb seid getrost,
Macht euren Wahn zu eurem Kerker nicht.

Nein, theure Königin,

Wir wollen so mit euch verfahren, wie

Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlaft;

So sehr gehört euch unsre Sorg' und Tröstung,

Daß ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleopatra.

Mein Herr! mein Sieger!

Cäfar.

Nicht also; lebt wohl! —

(Cäfar und sein Gefolge ab)

Cleopatra.

Oa, Worte, Kinder! Worte, auf daß ich nur

Nicht ebel an mir handle! — Fort! du, Charmion. —

(Spricht leise mit Charmion)

Irax.

Zu Ende denn! der klare Tag ist aus,

Und unser ist die Nacht.

Cleopatra.

Komm schnell zurück;

Ich hab' es schon bestellt, es ist besorgt.

Geh, daß mans eilig bringe.

Charmion.

Ja, so sei's.

(Dolabella kommt)

Dolabella.

Wo ist die Fürstin?

Charmion.

Hier.

(Geht ab)

Cleopatra.

Nun, Dolabella, . . .

Dolabella.

Auf eures königlichen Worts Geheiß;

Dem meine Lieb' als heilig treu gehorcht,

Meld' ich euch dieß: durch Syrien denkt nun Cäsar

Den Marsch zu lenken; innerhalb drei Tagen

Schickt er mit eueren Kindern euch voraus.

Nutzt diese Frist, so gut ihr könnt: ich that
Nach euerm Wunsch und meinem Wort.

Cleopatra.

Ich bleib' euch

Verpflichtet, Dolabella.

Dolabella.

Ich eu'r Knecht.

Lebt, Fürstin, wohl, ich muß dem Cäsar folgen.

Cleopatra.

Lebt wohl! ich dank' euch.

(Dolabella geht ab)

Run, was denkst du, Iras?

Du, als ein fein egyptisch Püppchen, stehst
In Rom zur Schau wie ich: Handwerker voll,
Mit schmutz'gem Schurz, Nichtmaas und Hammer, heßt
Uns auf, uns zu besehn; ihr trüber Hauch,
Widrig von ecker Speis', umwölkt uns dampfend,
Und zwingt zu athmen ihren Dunst.

Iras.

Verhütens

Die Götter! —

Cleopatra.

O ganz unfehlbar, Iras! Freche Victorn
Packen uns an wie Huren; schreiend singt uns
Der Bänkelsänger; aus dem Stegreif spielen
Uns selbst und Alexandriens Gelage
Die lust'gen Histrionen: Marc Anton
Tritt auf im Weinrausch; und ein quälender Junge
Wird als Cleopatra meine Majestät
In einer Mehe Stellung höhnen! —

Iras.

Götter! —

Cleopatra.

Ja, ganz gewiß!

Tras.

Das seh' ich nie! Traun, meine Nägel sind
Stärker als meine Augen.

Cleopatra.

Ja, da steht's!

Das höhnt all ihr Zerstörten und verwirrt
Ihr hoffnungsreiches Herz.

(*Charmion kommt zurück*)

Nun, Charmion? Nun?

Schmückt mich als Königin, meine Mädchen; holt
Mein schönstes Kleid; ich soll zum Cydnus wieder,
Und Marc Anton begegnen. Eurtig, Tras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir,
Und thatst du hent dein Amt, dann magst du spielen
Bis an den jüngsten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
Was für ein Lärm? (Tras geht. Lärm hinter der Scene)

(*Ein Soldat tritt auf*)

Soldat.

Es steht ein Bauer draußen,
Der will durchaus mit Eurer Hoheit reden:
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laßt ihn herein. (Soldat ab) Welch armes Werkzeug oft
Das Edelste vollführt! Er bringt mir Freiheit!
Fest steht mir der Entschluß; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib in mir: vom Kopf zu Fuß ganz bin ich
Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
Ist mein Planet nicht mehr.

(*Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt*)

Soldat.

Dieß ist der Mann.

Cleopatra.

Geh fort und laß ihn hier.

(Soldat ab)

Haßt du den art'gen Nilwurm mitgebracht,

Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann seyn, ders euch riethe, euch mit ihm abzugeben, denn sein Beißen ist ganz unsterblich: die, welche daran verschneiden, kommen selten oder nie wieder auf.

Cleopatra.

Weißt du von Einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr viele; Mannsleute und Frauensleute dazu: ich hörte ganz kürzlich, noch gestern, von Einer, ein recht braves Weib, nur etwas dem Lügen ergeben (und das sollte eine Frau nie seyn, außer in redlicher Art und Weise), die erzählte, wie sie an seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen gefühlt. Mein Seel', sie sagt viel Gutes von dem Wurm; aber wer den Leuten all das glauben will, was sie sagen, dem hilft nicht halb das, was sie thun. Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete Wahrheit: der Wurm ist ein curioser Wurm.

Cleopatra.

Geh, mach dich fort, leb wohl!

Bauer. Ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm.

Cleopatra. Leb wohl!

Bauer. Das müßt ihr bedenken, seht ihr, daß der Wurm nicht von Art läßt.

Cleopatra. Ja, ja, leb wohl!

Bauer. Seht ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen, außer in geschmeidter Leute Händen; denn mein Seel', es steckt nichts Gutes in dem Wurm.

Cleopatra.

Sei unbesorgt, wir wollen ihn hüten! —

Sauer. Recht schön. Gebt ihm nichts, ich bitt' euch, er isß kein Futter nicht werth.

Cleopatra. Wird er mich essen?

Sauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dumm, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenns der Teufel nicht zugerichtet hat; aber mein Seel', diese Hurenstöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern: denn von allemal zehn, die sie machen, verderben ihnen die Teufel neun.

Cleopatra.

Nun geh nur, geh! Leb wohl.

Sauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm. (ab)

(Iras kommt zurück mit Krone und Kleid)

Cleopatra.

Gieb Krone mir und Kleid! Ich fühl' in mir Unsterblich Sehnen. Nun soll diese Lippe Nicht neigen mehr Egyptens Traubensaft. Rasch, gute Iras, rasch! mich dünkt, ich höre Antonius Ruf: ich seh' ihn sich erheben, Mein edles Thun zu preisen; hör' ihn lachen Ob Cäsar's Glück, wie Götter es dem Menschen Als ihres künftigen Bornes Vorwand geben. Ich komme, mein Gemahl. Jetzt sei mein Muth mein Recht auf diesen Namen! Ganz Feu'r und Lust geb' ich dem niedern Leben Die andern Elemente. — Seid ihr fertig,

So kommt, nehm' meiner Rippen letzte Wärme! —
 Leb wohl, du gute Charmion! liebste Frau!
 Ein langes Lebewohl! (küst sie, Tras fällt hin und stirbt)
 Hab' ich die Ratter auf der Lippe? Fällst du?
 Kann die Natur so hold von dir sich trennen?
 Ist wie des Liebsten Druck der Streich des Todes
 Schmerzlich und doch ersehnt? Liegst du so still?
 Wenn so du scheidest, meldest du der Welt,
 Daß sie nicht werth des Grußes sei im Scheiden.

Charmion.

Schmilz, regenschwere Wolke, und ich sage,
 Daß auch die Götter weinen.

Cleopatra.

Dieß beschämt mich! —

Sieht sie zuerst Antonius lothig Haupt,
 Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenben,
 Der mir ein Himmel ist. — Komm, tödtlich Spielzeug,
 (setzt die Schlange an ihre Brust)

Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
 Verwirrten Knoten. Armer, gift'ger Narr!
 Sei zornig, mach' ein End! O könnt'st du reden,
 Daß ich dich hören könnte, wie du schältest
 Den großen Cäsar 'nen kurzschäft'gen Tropf.

Charmion.

O Stern des Odens!

Cleopatra.

Still,

Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
 In Schlaf die Amme saugen?

Charmion.

Brich, mein Herz!

Cleopatra.

So süß wie Thau! so mild wie Lust! so lieblich —
O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,

(setzt eine zweite Schlange an ihren Arm)

Was wart' ich noch

(fällt zurück und stirbt)

Charmion.

. . . . in dieser öden Welt?

So fahre wohl!

Nun triumphire, Tod! du führtest heim

Das schönste Fraunbild. Schließst euch, weiche Fenster!

Den goldnen Pöbbus schaun hinfort nicht mehr

So königliche Augen. Deine Krone

Sitzt schief; ich richte sie: dann will ich spielen. — —

(Wache stürzt herein)

Erste Wache.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Still, weckt sie nicht! —

Erste Wache.

Cäsar schickt

Charmion.

Viel zu langsam seine Boten! —

(setzt sich die Schlange an)

O komm! Nun schnell! Mach fort! Dich fühl' ich kaum!

Erste Wache.

Se, ihr! Hier ist's nicht richtig. Hier wird Cäsar
Vetrogen.

Zweite Wache.

Dolabella kommt da, ruft ihn!

Erste Wache.

Was giebt's hier? Charmion, ist das wohlgethan? —

Charmion.

Ja, wohlgethan; und wohl ziemts einer Fürstin,
Die so viel hohen Königen entstammt — —
Ah, Krieger! — —

(sticht)

(Molabella tritt auf)

Molabella.

Wie steht's hier?

Zweite Wache.

Alle tobt.

Molabella.

Cäsar, dein Argwohn

Verfehlte nicht sein Ziel. Du selber kommst,
Erfüllt zu sehn die grause That, die du
Gern hindern wolltest.

(Hinter der Scene)

Platz für Cäsar! Platz! —

(Cäsar tritt auf mit Gefolge)

Molabella.

O Herr! ihr wart ein allzu sicherer Augur,
Was ihr besorgtet, ist geschehn.

Cäsar.

O Lappfe!

Sie rieth, was wir gewollt, und königlich
Ging sie den eignen Weg. Wie starben sie?
Ich seh' kein Blut.

Molabella.

Wer war zuletzt mit ihnen?

Erste Wache.

Ein schlichter Laubmann, der ihr Feigen brachte;
Dieß war sein Korb.

Cäsar.

Gift also! —

Erste Wache.

Eben noch,

O Cäsar, lebte Charmion, stand und sprach,
Und ordnet' an dem Königs-Diadem
Der tobtten Herrin; zitternd stand sie da,
Und plötzlich sank sie nieder.

Cäsar.

Edele Schwachheit!

Hätten sie Gift geschluckt, so fände sich
Geschwulst von außen; doch sie gleicht dem Schlaf,
Als sollt' im starken Schönheitsnetz ein zweiter
Antonius sich fangen.

Molabella.

Ihre Brust

Ist blutgefärbt und etwas aufgeschwollen,
Und eben so ihr Arm.

Erste Wache.

Dann wars 'ne Schlange; auf den Feigenblättern
Ist Schleim zu sehn, so wie die Schläng' ihn läßt
In Höhlungen des Nils.

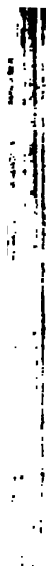
Cäsar.

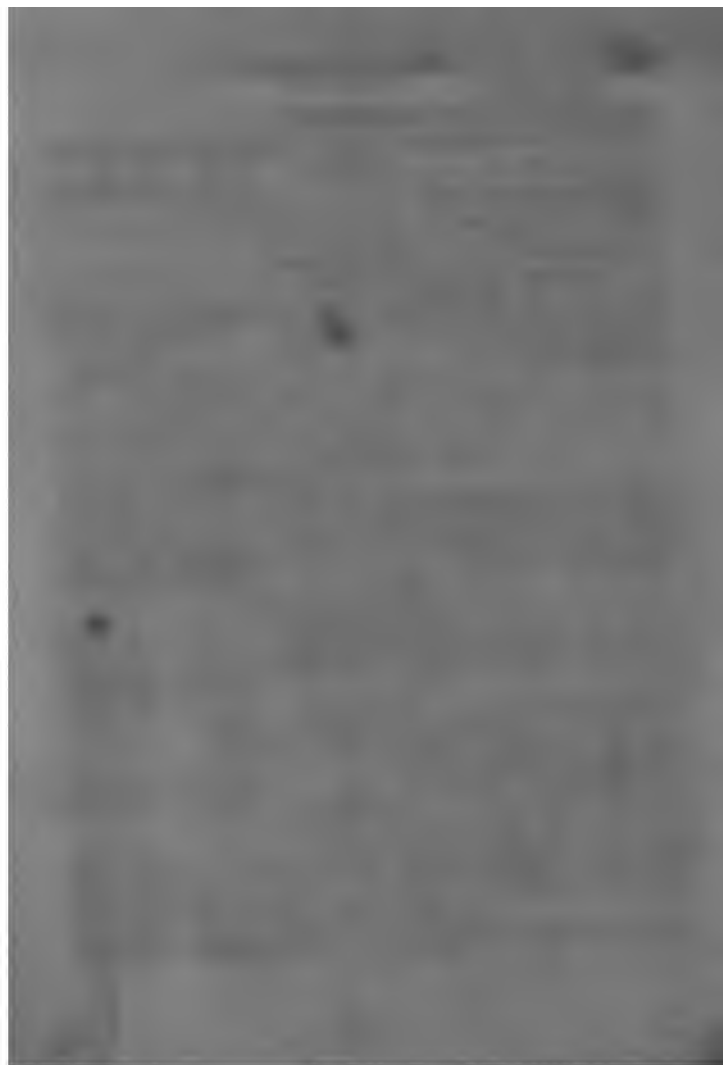
Sehr zu vermuthen,

Daß so sie starb: denn mir erzählt' ihr Arzt,
Wie oft und wiederholt sie nachgeforscht
Schmerzlosen Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Dienerinnen fort von hier;

Mit ihrem Marc Anton laßt sie bestatten! —
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein
Solch hohes Paar. Der eruste Ausgang rührt
Selbst den, der ihn veranlaßt, und ihr Schicksal
Wirbt so viel Leid für sie, als Ruhm für den,
Der sie gestürzt. Laßt unsre Kriegerchaaren
In Feierpracht begleiten diese Bahren,
Und dann nach Rom. — Komm, Dolabella, dir
Vertraun wir der Bestattung große Zier.

(Alle gehn ab)







Stanford University Libraries



3 6105 011 821 514

PR
2781
S28
1853
v.7

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

JUN - 6 1991

MAY 10 1991

